



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

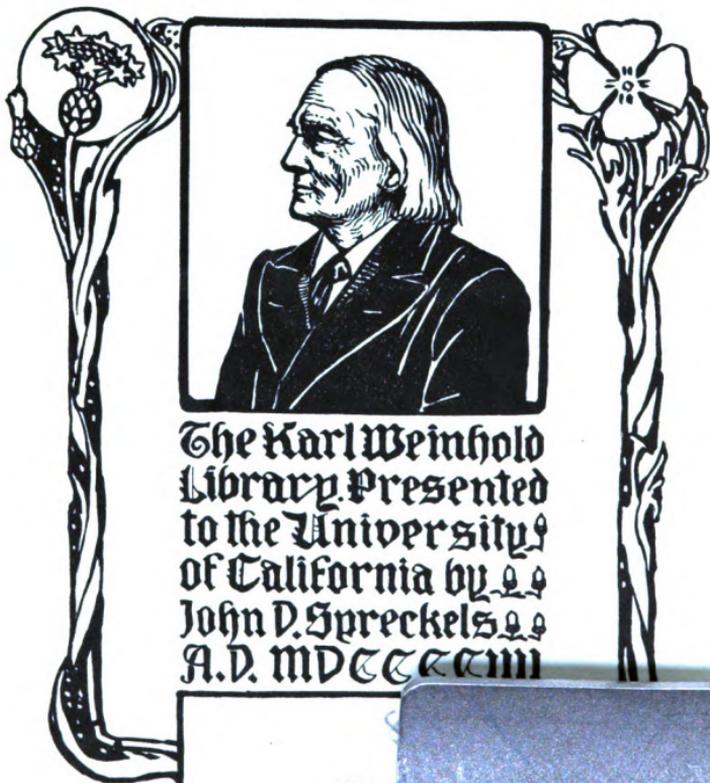
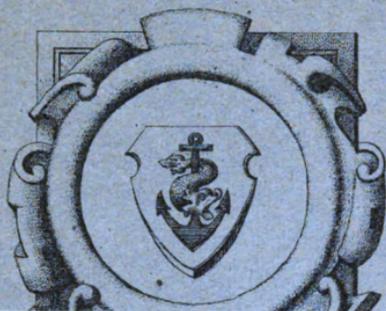
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



QB 615 982



The Karl Weinhold
Library Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCLXXXIII



R. Weirwood.

Ermsen.

Plattdentsche Dichtungen in meklenburger Mundart

von

Friedrich und Karl Eggers.

Herausgegeben

mit sprachlichen Erläuterungen und vollständigem

Wörterbuche

von

Dr. Karl Herger.



Breslau,
Verlag von Rud. Hoffmann.
1875.

**Das Recht der Uebersetzung, auch ins Hochdeutsche, ist
vorbehalten.**

NT 4928
L 11
11
1215

Vorwort.

Den zu Anfang vorigen Jahres erschienenen hochdeutschen Gedichten meines Bruders Friedrich folgen hier die nachgelassenen plattdeutschen Dichtungen. Es sind ihnen die meinigen zugesellt. Die gemeinsame Herausgabe war bereits zu Lebzeiten des Bruders beschlossen, wie auch der Titel dieser Sammlung schon damals festgestellt war. Die 'Trensen' werden schwerlich der auf Büchertiteln so üppig aufgeblühten Flora einen sachlichen Zuwachs zuführen; denn es ist kaum denkbar, daß die Centaurea cyanus als 'Kornblume' nicht bereits den Titel irgend einer Gedichtsammlung schmücken sollte. Ist sie doch so schmuck und zierlich, daß wir Plattdeutschen ihr von diesen Eigenschaften den Namen gegeben haben, dessen Stammwort, das alte sächsische trim, unverändert im heutigen Englisch in jenen Bedeutungen fortlebt. Den Namen aus unserm provinziellen Sprachgebrauche in die hochdeutsche Schriftsprache einzuführen hat schon Johann Heinrich Voss (Luisa I, 101) versucht; ob mit Erfolg, sei dahingestellt. Ihn unserer Sammlung vorzusetzen,

hatten wir übrigens noch einen aus dem Zueignungs=gedichte ersichtlichen Grund.

Die Dichtungen sind dem Stoffe nach, nicht nach den Verfassern geordnet. Wer diese zu unterscheiden ein Interesse hat, findet im Inhaltsverzeichnis, sowie unter jedem Gedichte den Verfasser angedeutet.

Da auch Uebersetzungen, besonders aus dem stammverwandten Englischen, nicht ausgeschlossen wurden, mußte Robert Burns, der populärste Dichter seines Vaterlandes, unter den fremden Autoren vorwiegend vertreten sein. Seit länger als einem halben Jahrhundert, seit Goethe seine Einführung bei uns befürwortete, liegen vielfache Versuche vor, ihn zu einem der unsfern zu machen. Es ist vor Allen Freiligrath zu nennen, dem diese Einführung bei einer Anzahl Gedichte vorzüglich gelang. Er beschränkte seine Wahl mit feinem Takte vorzugsweise auf solche, deren Lyrik der hochdeutschen Empfindungsweise möglichst nahe liegt oder mit Geschick in deren Sphäre gehoben werden konnte.

Doch eine große Anzahl Burns'scher Gedichte, die drüben mit zu den populärsten gehören, haben eine andre Klangfarbe der Empfindung. An der Uebertragung auch dieser Gedichte haben sich viele und zum Theil nicht schlechte Kräfte versucht, aber ohne die gleiche Wirkung einer Einbürgerung. Sie sind Fremdlinge geblieben. Ohne Zweifel ist hier die Dialektfrage von Bedeutung; und wie Corrodi,

weil er viele der Burns'schen Gedichte 'in der hochdeutschen Küche zubereitet geradezu unschmackhaft' fand, sie mit Erfolg ins Schweizerdeutsch übertrug, so hat eben dasselbe Gefühl die Uebertragung ins Plattdeutsche veranlaßt, das uns den angelegenen, und vorzugsweise auch mundartlich im schottischen Dialekte zum Ausdruck gelangten Ton getreuer wiederzugeben scheint. Für die betreffende Gruppe Burns'scher Dichtungen wird wahrscheinlich nur auf dem beschränkten Boden des Dialekts eine Akklimatization des Dichters zu ermöglichen sein, und die bereits für den plattdeutschen Dialekt vorliegenden Versuche von Klaus Groth, Hobein, Lembcke, Berndin Prinz'n (pseudonym) gewähren einige Hoffnung auf Erfolg. Die hier gebotenen Beiträge sollen die Frage weiter geben, ob diese Hoffnung begründet ist. Es dürfte sich im Bejahungs-falle für die in Betracht kommende Gruppe Burns'scher Dichtungen ein vollständiger plattdeutscher Collectiv-Burns zusammenfinden.

Eine Hauptschwierigkeit für die Herausgabe unserer plattdeutschen Gedichte war noch in der Orthographie zu überwinden. Bisher bildete fast jeder plattdeutsche Schriftsteller sich seine eigene Orthographie, und so deckte sich die Zahl der Rechtschreibungsarten mit der Zahl der Schriftsteller. Wir haben sie nicht um noch eine willkürliche Orthographie bereichern wollen und deshalb denselben Weg eingeschlagen, welchen Klaus Groth für die

ditmarscher Mundart gegangen ist, die Orthographie auf sprachwissenschaftlichem Wege festzustellen. So übertrugen wir die Herausgabe der Gedichte dem Herrn Dr. Karl Nerger, dem Verfasser derjenigen Grammatik unseres heimatlichen Dialekts*), von welcher ein kompetenter Beurtheiler, Professor Dr. Zarncke in Leipzig sagt (Literarisches Centralblatt 1869, Spalte 588), daß durch sie auf dem Gebiete der Wissenschaft der meklenburgische Dialekt vor seinen Schwesterdialekten in erste Linie gerückt worden sei.

Der Herr Herausgeber hat seine Thätigkeit nicht bloß auf die Herstellung der vorliegenden Textgestalt beschränkt, sondern seine Sorgfalt auch der Ausarbeitung eines vollständigen Wörterbuchs, sowie einleitender sprachlicher Erläuterungen gewidmet. Indem dadurch der in dieser Sammlung enthaltene Theil des niederdeutschen Sprachschazes meklenburger Mundart für die wissenschaftliche Erkenntniß gehoben worden ist, wird zugleich einem voraussetzlichen Wunsche des nur hochdeutsch redenden Theils der Leser entsprochen worden sein.

Meran, im Januar 1875.

Karl Eggers.

*) Grammatik des meklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit. Laut- und Flexionslehre. Bekrönte Preisschrift, von Karl Nerger. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1869.

Inhalt.

	Seite
Zueignung	R. .. 1
Tremfen.	
Dreeklang	F. .. 11
Naverschaft	= .. 13
Bedröfniß	= .. 16
Waisenknav	= .. 17
Loosprat (Zuspruch, F. E., Gedichte S. 126) ...	= .. 18
An 'n Strann (vgl. F. E., Gedichte S. 5)	= .. 19
De Stirn	= .. 20
Frühjor	R. .. 21
So geit 't	= .. 23
Sommer	= .. 24
De Regendach (nach Longfellow)	= .. 26
Dischgebet (nach Burns)	= .. 27
In 'n Harwst	= .. 28
De lustich Häker (nach Burns)	= .. 30
An 'ne Muß (nach Burns)	= .. 31
An L. L. Lo 'n Geburtsdach	= .. 34
In de Dannen	= .. 35
Winter	= .. 38
Früh Morgens up (nach Burns)	= .. 40

	Seite
Störmich Wißnachten	K. .. 41
Harwit	F. .. 43
Nå morgens if an 'n Tun lauf güng (nach Burnå) ..	K. .. 44
Se 's smuck un falsch (nach Burnå)	= .. 46
't is Hanning nich din smuck Gesicht (nach Burnå) = ..	47
Sööt Mariken (nach Burnå)	= .. 48
Bör Eenen (nach Burnå)	= .. 49
Man hüt noch nich	F. .. 50
Ku ween nich mir	= .. 51
De reijen Timmermann	= .. 52
Bergevs	= .. 54
Nachts	K. .. 55
An de Bef (nach Burnå)	= .. 57
Maß apen de Dör (nach Burnå)	= .. 58
Seemliche Leev (nach Burnå)	= .. 59
So wit (nach Barry Cornwall)	= .. 60
Frühjor kümt (nach Burnå)	= .. 61
De rode Kof (nach Burnå)	= .. 62
Hartpußern (nach Richard Monkton Milnes) ... = ..	63
Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans! (nach Burnå) = ..	65
Se is sonn lustich Puting (nach Burnå)	= .. 67
Wer is dat an min Kamerdör? (nach Burnå) . = ..	68
De Achtertrep (nach Burnå)	= .. 70
Dat smucke Lütting (nach Burnå)	= .. 71
D legg din Hant in min, min Dirn (nach Burnå) = ..	72
Hanne min Dirn (nach Burnå)	= .. 73
Kif den stövigen Möller (nach Burnå)	= .. 75
So sünt de Dirns	F. .. 76
Rimels (nach Tanzliedern, vilote, auß Benedig) K. ..	77
De Lookümftich	F. .. 78
Dat Dg	= .. 80
Berennerung	= .. 82
Bruthäg	= .. 84
Worüm?	K. .. 85
De Morgen dau't	F. .. 86

	Seite
Bejcheet.....	F. .. 87
It hevv en Wif alleen vör mi (nach Burns) ...	R. .. 88
Hadd ik nie en Wif mi namen (nach Burns) ...	= .. 89
De fidele Wittman (nach Burns)	= .. 90
En Buddel un en irlisch Friint (nach Burns) ...	= .. 92
Einem Zukunftsmusiker ins Album	= .. 93
Tofreden mit wenich (nach Burns)	= .. 94
Fru Wirtin, Frid man an! (nach Burns)	= .. 95
Jung Jochen brugt en Schepel Molt (nach Burns) =	.. 97
Hans Gastenkurn (nach Burns).....	= .. 99
De Gast.....	F. .. 102
Dat Bleckermeten	= .. 106
De Proov	R. .. 110
So hett 't seten	F. .. 116
Upwaken.....	= .. 119
Unj Friint Peeter Jansen	R. .. 123
Frühjor	F. .. 129
Dat Bojtbilt	= .. 131
Kartenklocken	R. .. 136
Bloomen-Johann	F. .. 141
Unrip Stidelbèrn	= .. 146
Mojchus un Lavendel.....	= .. 150
Bultawa.....	= .. 154
Gun-Nacht	= .. 160
Pröltasch	= .. 165
Sieverten	= .. 169
Jeder seg vör sin Dör.....	R. .. 172
Too früh.....	F. .. 176
Up Se	= .. 180
Un denn keen Schip	R. .. 183
De irsten Strippstèvel.....	= .. 186
De Smoltkooften	= .. 190
De Schiltwach	= .. 197
En gooden Rat uppe Reis an de Lannslüd, as se 1870 na Frankreich marschirten	F. .. 205

An J. E. Tom 27. November 1861. (Mit ne Kopie von ne Centaurenvas ut 't Bourbonfche Museum) R. . .	207
An Klaus Groth. To dat 25jährike Geburtsjor von finen Quickborn R. . .	215
An Friß Reuter, gestorben den 12. Juli 1874.. = ..	220
Sprachliche Erläuterungen R. . .	229
Wörterbuch = ..	277

Unter dachdecklich soll stehen 173¹ (statt 171¹), bei
fangen 176¹³ (ft. 127¹³), in dem Artikel Fru 103¹
(ft. 113¹), unter goot 95⁴ (ft. 65⁴), bei Heft 167¹¹
(ft. 176¹¹).



Zueignung.

I



Ob 't wol to Een geit mit de plattdüt'sch Sprak? ---
Up 'n platten Damm, dor lebt se frilich noch
Ganz frisch un munter; äber in de Sted
Dor quin't se ümmer mir von Jor to Jor
Un trugt sik ümmer weniger an de Luft. —
De Käk'sch hölt dat vör „unfein“, wenn se suakt,
As er de Snabel wüssen is, un leever
Rad'brak't se missingsch. Un de Herrschaft lett
Sik dat gefallen; ja, se rad'brak't mit,
Dat man de Kinner jo keen Plattdüt'sch hören! —

Vör Joren was dat frilich fir vel anners: —
As min sel Bader noch to Schoolen gäng,

Donn hett Magfster Siemß un all de Annern,
 Steg se mal eens dat Bloot to Kopp, de Jungß
 Gehürich plattdüt'sch de Leviten leßt. —
 To min Tit was dit äver längst keen Mod mir;
 Blot noch en ceuzich Lirer hadd dat an fit,
 Dat he, wenn wi as Offen an den Barg stünn,
 Uns mit den Finger up den Börkopp kloppt
 Un to den Taft denn spreken ded: „Min Jünging,
 Du weest jo hüt rein gor nig!“ — Aever de
 Is of all dot, un in de Schoolstuv is
 Dat Plattdüt'sch von de Lirers ganz vergeten. —

Na, — mach 't denn gan, as dat nu eben geit! —
 De na uns kamen, warden dat jo seen,
 Ob Allens, wat unß Sprak in leßten Tiden
 Uns bröcht un sungen hett, er Swanensank is,
 Odder ob se frische Wötteln slagen deit
 Un nochmal grööne Telgen driben will.

Wi doon dorbi nig wider, as wat wi
 Rich laten können; denn wat fit in 'n Bussen

Up plattdüt'sch rögt, kan hochdüt'sch nich to Welt kam'n.
 Was doch de irste Melk vör uns lütt Sel
 De Woordersprak. — Unf Wooder was von'n Lann.
 Se hett uns upbrünt mit de Kinnerleder,
 De wit torügg gan in plattdüt'sche Tiden,
 Un mit er eegen früntlich frame Ned.
 Dat Leben in de Stat bröcht dat jo mit' sit,
 Dat se of hochdüt'sch spreken ded; doch wenn
 Dat Hart mit uns to reden hadd, denn kem
 Keen hochdüt'sch Wurt er up de Tung. — Dat würr
 Of wenich hulpen hebben; äver wenn se
 So sprök as er dat Hart dat in de Munt led,
 Denn dröp dat in de deepste Sel; — un so
 (Mücht of uns' Kopp en stetschen Tosnitt frigen)
 Berwüfs uns Hart sit ganz mit er To-Hus,
 Wur noch de plattdüt'sch Sprak alleen dat Wurt hadd.

Un as er Sprak so was er Doon un Driben.
 De grote Wirtschaft in de Stat de müst
 To Lantwirtschaft hergeben, wat man mäglich.
 Dor wir de Gorden un de grote Hof
 Mit sinen Höörerstall un mit de Küken,

Mit Au'ten un de ganze Dubenflucht,
 Un por Hövt Schap, de gingen up de Statweid.
 Un up de grööne Bleef leg wittes Linn;
 Den Klafs, den spünn je jülft mit unj leev Süfter
 De langen Winterabende. — In 'n Sommer
 Dor geb dat denn in 'n Gorden vel to doon
 Mit Bounen, Zuckerawten, Suppenkrut
 Un mit de Bloomentucht un all dat Av't:
 Bi Allens led je ümmer jülbn mit Hant an.

Spazirengan dat hadd je nie verstan;
 Dor wir jo so genooch Wotschon un Lopen. —
 Blot twee, dreemal in 'n Sommer müßt je seen,
 Wo wit dat Kurn wir, — un denn gäng je mit
 Vör 't Dur herut; dat würr denn 'n heelen Festsdach.
 Denn gäng dat meistens na den Wipendik.
 De leg in 't frige Felt, von Kurn ümgeben,
 Un unner hoge Böm in 't grööne Gras
 Dor lagerten wi uns de Keeg lang hen.
 Unj Vader tröck sin korte Feltpip' rut,
 Un Wooder mak't den groten Kober apen:
 De was vull Semmel, un de Botterdoj

Wir en Upeter, den se uthöfft hadd
 Un vull mit Botter streken: hollannisch Kei
 Un beten Notwin in de lütte Feltflasch
 De böden uns dat schönste Vesperbrot. —
 Wo smeckt dat prechtich in de frijche Luft!
 Dor blev nix ävrich; denn de Botterdoj
 Kem as dat Best tolekt of an de Keeg. —
 De Abentjunn vergolft dat ganze Felt,
 De Lward steg in 'n roden Abenthimmel,
 Heuspringer jüing in 't Kurn; de weck von uns
 Belurten em, ob s' em wol gripen können;
 Weck legen an dat Water, wur lütt Bülgen
 Ganz sacht an 't Löver lepen up dat Sant,
 Un wur lütt Poggen sik in 'n Swemmen öövten;
 Weck leg'n up 'n Rüggen in dat grööne Gras
 Un dröm'ten still bet in de hogen Wulken: —
 Un in dat blage Dg von uns leev Mooder
 Dor speegelt sik de Freund an jonne Stunn. --

Wenn denn de Sünn to Bedd gan wull, denn wüer
 Lauksam de Rüggsweck mak't an 't Kurnselt hen.
 Un Mooder bückt sik hir un dor un plükt

De Bloom, de se am leevsten hadd, to 'n Struz.
 Er Hart wir vull von dissen schönen Dach,
 Den se in vulle Täg genaten hadd,
 Un de vörhollen müst vör mennich Wet
 Wet he sik mal eens wedderhalen ded. —

So lang stünn denn bi eren Platz an 't Finster
 De vulle schöne Struz von blage Tremsen.



Tremfen.

Dreeklang.

De Leev, de Leev, de sööte Leev
 Dat is mitunner en bitter Krut;
 So 'n jung Bloot weet nich in noch ut,
 Wenn em de leev Gott dat verschrev.

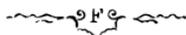
Dat weent wol mennich blöödich Tran,
 Wenn et probirt dat islannsch Most; —
 Un 't rüm't doch up in sine Bost,
 Un lett de schönsten Blöömings stan. —

De Win, de Win, de sööte Win,
 As jung Bloot hett he 'n suren Stant;
 He tovt rein uter Kant un Bant, —
 Wer denkt, he künn so leevlich sin?

Un hett he de wille Ger versöcht,
 Denn is he as de Heben flor
 Un sprekt tom Harten wunnerbor,
 As hadd he 'n Stück Gottswurt mitbröcht.

En Leet, en Leet, en söötes Leet,
Wenn 't recht von Harten kamen sal,
Denn möst du merken, dat et al
Von 'n anner Let to seggen weet.

Denn wer nich weet, wo deep de Smart,
Wo deep in Ton sin Fidel steit, —
De weet of nich, wo hoch se geit,
Wo lustich juchen kan sin Hart.



Kaverschaft.

Min Kopp un Hart wan'n dicht tosam'n
 Un sünt heel dicke Frümm;
 Et möt dor noch mal twiscentam'n,
 Vergev mi Gott de Sünn.

Min Kopp sat irbor tidich up
 Un grüvelt degt un schreev,
 Dunn slikt min Hart de Trepp herup
 Just as en Höönerdeef.

Un pucker an de Stubendör
 Un tööbt nich up 't „Herein!“ —
 Un snackt den Ollen so vel vör,
 As wull et em verdreihn.

Et meent, wo schön dat buten wir,
 De Sünn güng up so schön;
 Se wull'n en beten utspazir'n
 Un gan in 't frische Gröön.

He wull sik irst nich früh an 'n Dag
 An 't Rümspillunkten begeben;
 Man, as he ut dat Finster sach
 Un sach den blagen Heben:

Let he vörgoot sin'n Schriftdisch stan,
 Sin Andacht wir nig mütt;
 Ach, mit sin Hart spaziren gan,
 Dücht em doch gor to nett. —

Enanner Mal, he sat to Hus
 Up sin'n gewemten Platz,
 Wupp, kam dat Hart un bröcht en Gruß
 Von sinen leeven Schatz.

Un sed, he söll doch to er kam'n.
 Up diß Inventatschon
 Bergat he all sin'n Bööckerfram,
 Löp mit sin Hart dorvon. —

En drüddes Mal: min Kopp de sat
 In goode Arbeitsrooh;
 Min Hart klabastert wedder rin
 Un keß so plit'sch un glau.

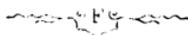
Et hadd en niges Deet upschreb'n
 Un half un half to Sted,
 He söll dor mal sin'n Semp togeb'n,
 Dat 't of recht klappen ded.

Erst wull he nich, irst strüvt he sik
 Un wünn sik noch un näl;
 Dat Hart mak't em heel duselich
 Mit all sin sööt Gefööl.

He nam de Fedder, stippt se in,
 Dat reegt sik all so nett,
 De Bers de klüng'n em dörch den Ein,
 He stellt se up de Fööt. —

Disz Naverjschaft kümt dat Studir'n
 Nu gradment nich to Pasß!
 Wat helpt em of dat vele Lirn,
 He mak't doch allens verdwas.

He secht jo nu al to min Hart
 In allen Stücken Ja!
 Na, um je klööker, dat he wart,
 Se mir gift he jo na.



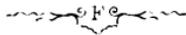
Bedröfniss.

De Sünn geit up, de Sünn geit dal
 Dree hundert fiv un föstich Mal;
 Man dat se hoch un neddich stet
 Gift Sommerfreud un Winterlet.

Min armes Hart, ik hebb 't di secht,
 Dat 't doch all anners to kamen plecht,
 Dat 't doch all fiv mal anners künnt,
 As wi twee beid dat haddu bestimmt.

Ja, dat du dor büst, fööl ik wiss,
 So wiss de Sünn an 'n Heben is;
 Du stünnt so hoch, wat wir mi warm,
 Nu steist du deep, wat bin ik arm.

Un wil de Sommer nu mal nich tööv't,
 Nu weenst du glif un büst bedrööv't;
 Verget din Let, verget din Dual! —
 Is doch noch lang nich 't lehte Mal.



Waisenknav.

Dor singt en lütten Bagel,
Flücht dal un inne Högt;
Hett he up eenen Telgen flööt't,
Süt he to, wo 't up 'n annern geit:
He is so hartsbergnöög't.

Du oll lütt leeve Bagel,
Du heft jo wol twe Hüß?
Dat een licht hir in 'n gröönnen Kle,
Dat anner äber de blage Se:
In 'n Harst sechst du Udschüß.

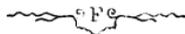
Ach künn ik mit di fleegen
Woll äber de blage Se!
Hadd ik man een Lo-Huß, man een,
Ik wull börgoot nich mit di teen, —
Wo wull ik flööten, o je!



Gosprah.

Nu in düssen sworen Dagen
 Nu holl ut, holl fast, min Hart!
 Hebb di nich, du kanst wat dragen,
 Plinsen, dat is nich din Ort.
 As ik meent, dat nix di bleeb,
 Un du würrst von 'nanner reten,
 Hest du 't Buchern nich vergeten,
 Noch vel weniger din Leeb.

Denn de Leeb, dat is din Leben;
 Weest noch, güng dat noch so scheef,
 Üm de Sterkung, de se geben,
 Haddst du gor de Dröösniß leeb.
 Lat man liggen, wat dor fölt,
 Lat de Sünn mal 'n beten schinen,
 Lat se blot mal grivvelgrinen —
 Un du sechst: „Wat kost't de Welt?“



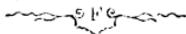
Am 'n Stram.

Wo rusch't de Se, wo schön dat klingt,
Wenn ik an de Dünen ga!
Dat is as wenn se sik Leeder singt,
Un de Dannen, de singen s' er na.

De Dandien un Bööken ruschen so schön,
Un de Bängel flöötten dörmant;
Un de Bloomen weegen den Kopp in 't Gröön,
As verstünn'n se den schönen Gesant.

Se weigt un schallt mi of üm 't Ur
Legg ik mi in 't grööne Gras, —
Dat is, as wenn de ganz Natur
Een Lust un een Singent was.

Un sal ik mi düden all dit Johoy,
Dat mi so wolgefölt?
Denn segg ik blot: De Welt is moy!
Wo levt sik dat schön in de Welt.



De Stirn.

~~~~~

Un gan de Stirn  
Of noch so firn,  
Un gan se noch so hoch, —  
Se recken doch bet an de Ird'n  
Mit er truhartig Dg.  
Dor helpt keen Wult, dor helpt keen Sünn,  
Versteken nich un bleeken:  
Ist kan se ümmer wedderfinn'n,  
De sülvern Herrgottsteeken.

Un wenn so flor  
Un wunnerbor  
Er Dg hendalen lacht,  
Dat treckt mi up tom Heben gor  
Ut allerdeepste Nacht.  
Un sünkt ik noch so deep herin,  
Ist dörfst mi nich verliren:  
Dor wart börgoot wat in mi fin,  
Dat möt dor rup gehüren.



### Frühjor.

Wo is denn de grise Heben  
Un de witte Snee all bleben?  
Wer hett em furtnamen?  
Hüt 's de ganze Heben blach,  
Un so gröön is jede Flach! —  
Neber Nacht is 't kamen.

Gistern pip't blot de lütt Vüñk,  
Munter flööt't hüt all de Fink  
Mit Musch Vüñk tofamen;  
Jeder Struk hett hüt sin Blatt,  
Of de Nätbusch sin lütt Ratt! —  
Neber Nacht is 't kamen.

Un so geit dat jeden Dach; —  
Is dat Frühjor man irst wach,  
Weet dat vel to kramen.  
Un is Felt un Gorden flor,  
Is mit eens de Sommer dor:  
Neber Nacht is he kamen.

Is Din Frühjor man recht schön,  
Blist Din Sommer ümmer gröön,  
Wat de Storm of namen.  
Denk man an Din Frühjorstit,  
Denn is Trost un Hülp nich wit:  
Neber Nacht wart s' kamen.



## So geil 't.

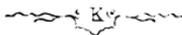
Is irst de lehte Snee vergan  
 Un smölt't dat lehte Is,  
 Wart ball de Welt in Bloomen stan,  
 En prechtich Paradies! —

Denn freu Di in de Sommertit  
 Un spring un sing man too;  
 Nim wat Du kanst an Sünnschin mit:  
 Dat blift nich ümmer so.

Denn, sed de lehte Afer irst,  
 De lehte Swält: Adschüs;  
 So steift Du wedder ball un frierst  
 In Winter=Snee un Is. —

Doch is de lehte Snee vergan  
 Un smölt't dat lehte Is,  
 Wart ball de Welt in Bloomen stan,  
 En prechtich Paradies! —

Denn freu Di in de Sommertit  
 Un spring un sing u. s. w. (of mal mit  
 Grazie in infinitum).



## Sommer.

Hurrah! — nu geit 't up 't Lant herut!  
Sic weigt dat frischere üm de Snut! —  
De Wint is uns entgegenschickt,  
Secht uns, wo gröön dat buten rüft.

In de Stat, dor was he 'n slimmen Gast,  
Wenn he uns an de Eck uppast:  
Dor streut' he uns de Dgen vull  
Von Stof un Sant — 't was rein to dull!

Sic äber mak't he 't wedder goot,  
Lüft't bi de Pitt uns mal den Hoot,  
Un tul't uns lustich in de Hor  
Un fröcht vergnöög't: „Sü, of 'n beten dor?“

Denn löpt he na dat Holt herup  
Un röpt: „Dor künnt wen, past mal up!“  
Rik! Wo dat grööne Holt uns wenkt,  
Un jeder Bom sin Telgen swenkt!

Un Büsch un Blöömings dienern all,  
De Roggen wiwagt up un dal,  
Un jeder lütt Grasshalm nickt uns too; —  
Nu, lat 't man sin! — ik see di jo! —

De Bēl hūppt munter ävern Steen  
Un röpt: „Man hirher! hir is 't schön.“  
De Lewark grūft mit 'n lustich Leet,  
Gēlgööschen of, so goot se 't weet.

Wat is 't en Leben un Halloh! —  
Na, mi is 't recht, man ünner too!  
Wi springen as Kalver in 't grööne Gras  
Un wöltern uns verlangs, verdwās.

Wat doo 't mit Fedder, Papier un Dint?  
Herut in 't Felt, in 'n frischen Wint! —  
De Bööken vertellen uns of er Deel,  
Un Bööker lesen wi so so vel! —

Steit doch nich all schreben un doch nich all druckt,  
Wat denn un wenn dat Hart mal bruk't.  
Nu liggen w' up 'n Rūggen un tiken in 'n Heben,  
Dor wart 't noch nooch to studiren geben.



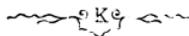
## De Regendach.

(Nach Longfellow.)

De Dach is kolt un düster un trurich;  
 De Regen gütt, un de Wint hul't schurich;  
 De Win hengt noch an de olmich Want,  
 Jeder Wintstot smitt drög Bleder upt Lant.  
 Un de Dach is düster un trurich.

Min Leben is kolt un düster un trurich;  
 De Regen gütt, un de Wint hul't schurich;  
 Min Sin hengt an olmich verleden Tit,  
 Wat ik hofft hebb, verweicht de Wint, wit – wit –,  
 Un de Dag sünt düster un trurich.

Wes still, min Hart! un lat dat Truren;  
 De Sünn möt achter de Wulken luren;  
 Din Schicksal dröpt of de annern all:  
 Up jeder Leben fölt Regen dal,  
 't möt so fin, mal düster un trurich.

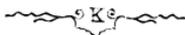




## Gischgebet.

(Nach Burns.)

De Een hett Hunger un keen Brot,  
De Auner Brot un mach nich eten.  
Wi hebben Hunger, hebben Brot;  
Gott! lat den Dank uns nich vergeten.



## In 'n Harwt.

~~~~~

De Harwt treckt äber de Stoppel,
He streut de Bleder in 'n Wint;
Keen Beeh mir in Wischen un Koppel,
In 'n Regen keen Minschenkint. — —

Wat wir 't en lustiges Leben
Den leeven Sommer hendör!
Dat süng un klüng an 'n Heben,
Un Sünnenschin hinnen un vör.

Wi sünt in 't Holt rüm sprungen,
Wi legen in 't gröbne Gras,
Wi hebben juch't un jungen
Mit de Bängel, Diskant un Baf.

Nu is dat stiller worden,
De Bängel sünt all to Hooh;
De lezte Afer in 'n Gorden,
Mat't of al de Dgen too.

De Sommerluft von buten
De tröck herin in de Hüß;
Wi wischen den Sweet von de Hutten
Un roopen: leeb Sommer, afschüß!

De Winter künft uns up de Hacken,
Wi möten nu flitich fin!
Un de Sünnefchin von de Backen
De möt nu in 't Hart herin.



De lustich Häker.

(Nach Burns.)

As 't nüllich frühmorgens in't Felt rut gäng,
Dor hört ik 'nen lustigen Häker, de süng;
De Text to sin Leet was: 't is nig up de Welt
So lustich as 'n Häker sin Leben in't Felt. —

De Bewark steit just so früh morgens all up,
Von Dak' noch ganz natt sticht s' na 'n Heben herup
Un singt mit den lustigen Häker un flööt't
Den Dach lang, bet s' abends to Nest wedder geit.



Au 'ne Hus,

de mit 'n Blooch ut er Nest upsmeten würr.

(Nach Burns.)

Du oll lütt beveriges Dirt,
Wo hest du di so degt versirt!
Man nich so hastich afmarschirt,
Hest Tit genooch!
Wat deit mi 't let! ik hevv di stürt
Mit minen Blooch.

't is eeg'ulich schentlich: Minschen gan
Dft dwaß dörrch de Natur er Ban;
Un so nimst du mit Recht wol an,
Dat ik di jag, —
Ik, din armselige Kumpan
Ut 'n Minschenlach.

Tworst büßt du mennichmal en Deef, —
Nu ja, — din Leben is di leef,
Un hir un dor en Kurn dat gev
Ik di recht girn.
Gott segent wol, wat mi noch bleev
Nast intofür'n.

Din lütt beten Hus is of kaput,
 De Wint stött all vir Wenn herut,
 Un 't finnt sik gor keen Gras un Krut
 Bör 'n ni Quartier;
 Nu hul't de Winterstorm so lut,
 Berklam't di schir.

Du seg'st, ganz leddich würr dat Felt,
 Un Winterdach regirt de Welt,
 Du dachst, du haddst din Hus bestellt
 Sacht warm genooch: —
 Num's! wart din Nest heruterpöolt
 Von minen Blooch.

Du heft di 'n beten tosamen rak't,
 Dat hett di hellschen Arbeit mak't.
 Bör all din Mööh kümst du nu nak't
 Von Hof un Hus,
 Un warst von Snee un Frost anpact,
 Du arm lütt Mus.

Doch, Müschen, 't geit nich anners an,
 Mit Börzicht is 't nich ümmer dan;
 De Müs un Minschen er beste Plan
 Geit öfters scheef;
 Un Not un Jammer rückt denn an
 Stats Lust un Leeb.

Doch büßt du glücklich gegen mi!
Blot wat vundag is kummert di.
It äber see of achter mi
Up fir vel Leeds!
Un wat noch künft, weet if 't of nie,
Mi hangt doch stets.



A. I. I.

To 'n Geburtsdach.

(1. November.)

De Kleener secht: „De Harvest is dor!
Nu 's 't kolt, un buten unrustich!“
De Sünnenschin secht: „Dat is nich wor,
't is noch Sommer, un buten heel lustich!“

Dit lat vör din Leben en Vörbilt fin:
Holl wiß in 'n Harten den Sünnenschin!
Denn blift 't ümmer Sommer, un fülst witt Hor
Lücht denn as de Kleener, un dat Hart sprekt wor!

Ke

An de Dammn.

Gotts Dummer! wat weicht de Ostwint stif, —
Dat is von de richtige Ort!
So isich, mi früst de Sel in 'n Liv,
Un de Alten hengt witt in den Bort.

Is hir un dor de Heben of blach,
De Sünnenschin kümt nich dör; —
De Wint paßt di up jede lütt Flach
Un schüft friische Wolken dorvör.

Na tööv man, rus man too! ik kam
Glik na de Dammn heran;
Ic ik hir buten ganz verklam,
Kic ik dor leever 'n beten an.

Sü so! — Stan f' of man 'n beten dünn;
't is doch glik 'n annern Snack;
Dat is as kümt en Haben binn'n
Un ball ünner Dak un Fat.

Un warmer ström't mit jeden Schritt
Dörch alle Adern dat Bloot,
In de Backen sticht somn frische Sitt,
De buten von Küll ganz rot.

Holl stopp! — wat is denn hir vör 'n Kram?
De Dannen ward'n dicht as ne Mur,
Un baben steken s' de Köpp tosam
Un tuscheln sik wat in 't Ur?

Wat heft Zi so heemlich; dat möt ik doch seen! —
O Ze! — mit de grööne Want
Bugt Zi en lütt Stüving, so warm un so schön
An den Barg in den witten Sant.

Un baben wölvn s' de Deck so dicht, —
Dor kümt in de oll lütt Klus
Bi helligen Middach soun Schummerlicht
As 's Abends bi Mooder to Hus.

O wo lang is dat her, un wat wir dat so schön!
Se höll minen Kopp in den Schot,
Half hört ik er Würd, half dröm't ik so hen,
As hir an de Dann erven Foot;

Von perirzten Jung, von de Schneekönigin;
Lütt Dümling un Riesen un Bwarg;
Dat kümt mi so felich wedder in 'n Sin
As lebt dat in Dannen un Barg.

De Dannengeruch füllt de Stud so schön
As donn bi den Wihnachtsman;
En Sünnsstral flimmert mit ens dörch dat Gröön
Un sticht mi de Lichter all an.

Kinnjes is dor! Kinnjes juchhei!

Ik spring üm den Dannenbom! — — —

Wat stürt mi dor vör 'n heesch Geschrei

In minen schönsten Drom?

Dor röpt de Krei von 'n Bom heraf!

„Sta up, du büst nich mir Kint!

„Sta up, un schüddel de Dröm di af!

„Herut, oll Burß, in den Wint.“

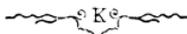
Winter.

Buten licht Sneec — o wo witt, wo witt!
 Sü, wo ik häglich an 'n Schrifdisch sitt!
 Manck Bööker un Papiere
 Gifft 't nooch to studieren.
 De Welt wart immer flööker,
 Schrift gor to vel Bööker,
 Un wittes Papier
 Gifft 't noch wit mir.
 Dat dörvt nich witt bliben,
 't möt of 'n beten mit schriben
 So goot as ik 't weet,
 Wart 't of man en lütt Leet.
 Dortoo is 't Tit,
 Wenn 't buten jui't.
 Ja, de Winter sal gellen,
 Lat't ji man jug Schellen.

Buten licht Sneec — o wo deep, wo deep!
 Ob dor wol eben de Kaffeisich rep? —
 Dor sitt wi tofamen
 Un weeten to kramen
 Manck allerhant Saken,
 De wi wichtich besnacken.

'n good Frünt kuint of,
 Deit 'n lütten Smok;
 Denn gift 't Politik,
 Of 'n beten Muſik.
 De Een weet to klänen,
 De Anner to dränen,
 De Drüdd to vertellen, —
 Ja, de Winter ſal gellen.

Buten licht Sneec — o wo kolt, wo kolt!
 Binnen is 't warm. — Heber jung wart olt!
 Buten Sneec, binnen warm,
 Denn is de Winter goot.
 Is man din Hart nich arm,
 Bliben de Backen rot.
 Dat man dinen Winter kamen:
 He hett di gor nig namen,
 Lett he di For vör For
 Binnen warmes Bloot,
 Lecht he of Sneec upt For:
 Denn is din Winter goot.



Früh Morgens up.

(Nach Burns.)

Früh Morgens up is nix vör mi,
Wo 't mi so swer vermünter.
Licht up de Strat de witte Sneec,
Denn is 't jo seker Winter.

Kolt blas't de Wint von West to Ost
Dat drevelt ümmer swinner.
So lut un schrill hör ik sin Pust: —
Denn is 't jo seker Winter.

De Bängel duken den ganzen Dach
Sik in de Hecken rinne;
't wor't lang bet Sünning upstan mach,
Ja, denn is 't seker Winter.

Früh Morgens up is nix vör mi,
Wo 't mi so swer vermünter.
Licht up de Strat de witte Sneec,
Denn is 't jo seker Winter.



Störmich Wihnachten.

Hir binnen brennt de Dannenbom;
 Dor buten ruft de Wint.
 He rüttelt mi ut den Wihnachtsdrom
 Von de „stille Nacht“ un dat „Kint“.

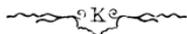
Hür blot, wo he tovt un mechtich brus't!
 He bullert de Finstern entlant.
 Hür, wo he dörch de Telgen sus't!
 Dat 's keen recht Wihnachtsfant.

Hir binnien so still; dor rögt sik keen Luft;
 Kum lif dat Knistergolt knickt,
 Wenn all dat Licht den Dannenbomduft
 Ganz sachten na haben schickt.

Un so klar 'is dat Licht in den Bom! Men sūt
 Dörch dat dichtste Nadelgröön. —
 Dor buten dat swarte Weder tüt,
 Keen Man', keen Stirn to seen.

Nattkolt de Regen, de Wint so kolt!
 Dor Hagel in dichten Swarm.
 Hir maken 't de lütten Flammen von Golt
 Noch eenmal so heemlich un warm. —

Dat 't üm di rufen so vel as dat will,
 Noch so kolt un düster sin: -
 Wenn 't in di man hell un warm un still,
 Is dat beste Wihnachten Din.



Harbst.

Dreeviertel is min Wech ball gan
Bet an de stille, stille Purt;
Ic see s' all ümmer grötter stan,
Kümt Keener üm er furt.

Min Gott, wo lang is dat nu her,
As mi min Hart in Leev noch stümm;
Segg, worüm ik sitdem von er
So rein verlaten bün?

Gif mi vör min Vor Harvestdag noch
En beten Dgensümmenschin;
Du warst dorüm nich armer doch,
Ic bliv dorüm doch din.

Du weest am besten, unj Geslecht
Wur dat an' Leev woll dig un blev;
Un wo freg'ft du din Welt torecht,
Wir'ft du nich sülb'n de Leev.



As morgens ik an 'n Tuu lank gung.

(Nach Burns.)

As morgens ik an 'n Tuu lank gung,
An 'n Rosenbusch en Knuppen hüng,
De finen Durnenstengel swüing
In all den Dau von 'n Morgen.
Zweemal versünt de dunkle Nacht;
Dor stünn he rot in vuller Pracht
Un ström't ut finen Kelch mit Macht
Den Duft in 'n frühen Morgen.

Gütt Hemplink hett sin Nest vertruget
In 'n Busch verstecken rinne bugt,
Sin Bost den köölen Dau nich schugt,
Den Dau an 'n frühen Morgen.
Dor hört he all sin Jungen balt,
Dat 't dörch de gröönnen Bleder schallt,
Dat schön'st Bergnüögen vör den Walt,
Upweden jeden Morgen.

So du, leev Bagel, Greet, so slank,
Warst girn betalen mit Gesant
De Pleg, de ümmer sorgt an' Dank
Vör dinen frühen Morgen.

Du Rosentnupp, so schön as keen,
Wo warst du glau in 't Leven seen
Un maken de Dellen den Abent schön,
De wa'ken vör dinen Morgen.

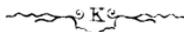


Se 's smuck un falsch.

(Nach Burns.)

Se 's smuck un falsch, — dat 's gor to hart, —
 It hadd er jo so girn;
 Se brök er Wurt, se brök min Hart,
 Nu könn 't mi 'n Hals tosnür'n.
 En Däskopp kem, hadd bannich „Kies“,
 Dor sed de Dirn mi furts adschüs;
 Bör Gelt geben Wiber allens pris!
 So ga, du glatte Dirn.

Wer sit mit Wiber afgeben deit,
 Pass jo up, wo he for't.
 Wenn f' jeden Dach wur anners geit,
 So is dat Wiberort.
 D smuckes Wif, du leevlich Wif,
 Ganz engelsglük büst du von Lif!
 Wull ik noch mir, 't würr wol to stif —
 It meen, of 'n Engelshart.

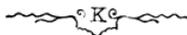


't is Hanning nich din smuck Gesicht.

(Nach Burns.)

't is, Hanning, nich din smuck Gesicht,
 Wat mi so fir gefölt,
 Wenn of din früntlich Dgenlicht
 En grot Stück bi mi gelt.
 Ik finn von 'n Kopp bet an de Ten
 To prisen gor to vel;
 Doch büßt du buten noch so schön
 Wit schöner is din Sel.

Du leeve Gott, nig wünsch ik so
 Un denk mi nig so schön,
 As, wenn ik of dortoo nig doo,
 Will 'k di doch glücklich seen.
 Un denn is mi of Allens recht,
 Geit 't di man immer goot;
 So girn ik mit di leben möcht,
 Bör di blev ik of dot.



Sööt Mariken.

(Nach Burns.)

Ga hen un hal mi 'n Buddel Win,
 Saft em in 'n sülvren Tummeler geeten;
 Denn ir ik furt ga, möt ik noch
 Ens drinken up min söötes Meten.
 De Jöll licht nedden an de Mol!
 Gür'ft du den Storm dörch 't Lauwart striken?
 Dat Schip danzt buten up de Rhed, —
 Un ik möt furt, min sööt Mariken.

Trumpeten klingen, Fanen weihn,
 De Peeken stan to 'n Anlop fardich; —
 Dor scheeten s' hen, de Slacht brekt los,
 Wo swulkt se up, so dick un blöödich! —
 t' is nich de Storm up Lant un See,
 Nich 't Scheeten dor, un Dot un Lifen:
 Wat mi noch t'rügg hblt is alleen,
 Dat ik di laten möt, Mariken.



Vör Eenem.

(Nach Burns.)

Min Hart is swor — ik segg 't man nich —
 Min Hart is swor üm Eenem;
 Ik wak't de lange Winternacht
 Ut luter Leeb to Eenem.

Ik quel mi üm Eenem!

Ik freu mi up Eenem!

Ik löp de ganze Welt herüm
 Ut luter Leeb vör Eenem.

O Himmel, de an Leeb sik freut,
 See früntlich dal up Eenem!
 Holl em von jeder Unglück fri,
 Schick mi gesunt den Eenem.

Ik quel mi üm Eenem!

Ik freu mi up Eenem!

Ik doo gewiß — wat doo ik nich? —
 Ut luter Leeb vör Eenem.



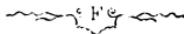
Man hüt noch nich.

So wist du hüt all von mi gan?
Is morgen nich noch Tit?
Ik kan dat hüt nich äverstan,
Un morgen is noch wit.

Bet morgen geit de leeve Sünn
Noch üm de halve Welt;
Du künnt mi dissen Dach noch günn,
Wer weet, wat uns befölt?

Hüt möt ik rein vör Angst vergan,
De Nacht, de bringt de Nooh;
Bet morgen dwing ik al mi Tran,
Bet morgen, vör Dach un Dau.

Ik will nix seggen, ik will nich ween'n,
Bill doon, as müß dat sin;
Ik will di sülb'n den Nooh anteen,
Bliv blot man hüt noch min.



Nu ween nich mir.

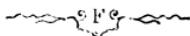


Nu ween nich mir, min söötes Leben,
Nu ween nich mir, min Zückerhoon!
Leev Gott hett uns tofamen geben,
He wart uns nich von 'nanner doon.

De irste Dach, dat is de surste,
De irste Wef is of nich blid,
De irste Man', dat is de trurste
Un slikt so as de düre Tit.

Nu lat 't man sin, gif di tofreden:
De Wefen ward'n of wedder kleen;
Denn denkt en nich mir an dat Scheeden,
Denn denkt en al an 't Wedderseen.

It wull di nig as Freuden geben
Un kost di nu din blöddich Tran, —
Nu ween nich mir, min söötes Leben,
Süs fang it mit to roren an.



De reizen Timmerman.



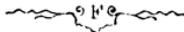
Se hett mi to drinken geben
In 'n Dörp ut den deepen Sot;
Wat mak't mi dat Wannerleben
Up cenmal so grote Not?
Se hett mi 't andan mit er Dg,
Mit den Krooch, so s' ut 'n Water tog,
Un hett mi to drinken geben
Wol ut den deepen Sot.

Wo ruschen de gröönen Bööken,
Wat sal ik in de Stat?
Ik hebb dor nig to sööken,
Keen Schak un keen Kamrat.
Müms töövt up mi mit Leeb un Lon,
Wat ik doon kan, künn 'n Anner doon.
Wo ruschen de gröönen Bööken,
Wat sal ik in de Stat?

Künn ik up 'n Dörpen bliben,
Min Leben güng irst an.
De Köö de wull ik driben,
Achter 'n Blooch dor wull ik gan.
Ik hebb min Leder nich an dacht,
Hebb blot in de drögen Bred maracht.
Künn ik up 'n Dörpen bliben,
Min Leben güng irst an!

Wol mennich Gen'n mit Fliten
Hebb ik sin Hüfung bugt;
Sülbn in vir Päl to sitten,
Dor hebb ik mi vör schugt.
Nu mücht ik blot een Hus noch bu'n,
Dat müst dor liggen achtern Tun; —
Wur mennich Gen'n mit Fliten
Hebb ik sin Hüfung bugt.

De Lantstrat is so stöwich,
De Döft vertert mi schir;
Bi jeder Harbarg tööv ik,
Em lösch keen Win, keen Bir;
Em lösch alleen de kööle Sot
Wat wir er Dg so blach un grot!
Se hett mi to drinken geben
In 'n Dörp ut den deepen Sot.



Vergess.

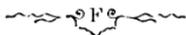


It bugt en witten Katen:
Du söst in den Katen wan'n;
It hebb de Bloomen begaten:
Du söst mank de Bloomen gan.

De Aderbor kam un dat Swälken,
Un bugten sit an, so fram,
In 'n Gorden kam dat Bijölken;
Du äber büst nich kam'n.

As it noch meend', it kreg di,
Dags hebb it an di dacht,
Un slöp it in, it seg di
In 'n Drom de heele Nacht.

Wo girn wull it nu nich waken,
Wenn man de Gedanken nich wirn;
Wo girn wull it nu nich slapen,
Wenn man de Dröm nich wirn.



Nachts.

Wo hadd ik 't anners dacht! — —
— Ik hadd de halve Nacht
De beeden Dgen apen
Un künn vör Freud nich slapen!

Denn Morgens all bi Tiden
Seg ik em jo von widen;
Un kem he denn vörbi,
Seg he heran na mi.

Un wenn he gröötten wull
Denn schent ik mi so dull;
Denn seg ik em tum' an,
Let em irst wider gan.

Hadd ik em blot mal seen,
Denn wir de Dach so schön! —
Un ach! wat wir 't en Glück
Wenn he vör 'n Dgenblick

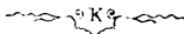
Sif en Gewarb annem
Un 's Abends rinne kem! —
•Hürt ik em up de Del
Wo bever mi de Sel! —

He sprök so tru un goot,
Mi würd so heet un rot; —
Un sed he naft abschüs,
Sel he min Hant so wis.

Ik tröck se jo nich furt,
Wenn 't ok mal lenger durt. —
Ik dacht he müst dat weeten,
Ik würr em ni vergeten. —

Nu is 't ganz anners kamen:
He het 'ne Anner namen.
Ik kan 't noch gor nich faten!
Nu bün ik ganz verlaten! —

O Gott, — so ganz alleen! —
Nu ligg ik hir un ween
De leeve lange Nacht! — —
Wo hadd ik 't anners dacht!

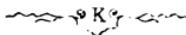


In de Bësch.

(Nach Burns.)

Du grööne Wisch an de flore Bësch,
 Wo kanst du blööh'n so frisch un vull!
 Wo kanst du singen, du oll lütt Fink,
 Un ik bün mööd, un quäl mi so dull!
 Du brekst mi dat Hart noch mit dinen Gesank
 In 'n gröönen Durmbusch, du lütt Dirt;
 Du singst mi von so meennich Freud,
 De wëst is un de nich wedderkirt.

Oft ströp't ik of an de flore Bësch,
 Wo de Alfrank sit üm Rosen winnt;
 Frisch wech süng de Bagel sit von sin Leeb,
 So süng ik of von min Hartenskint.
 Un lustich plücht ik ne zorte Ros
 Mi von den Busch mit scharpe Durn;
 Min falsche Schatz, de stöl min Ros, —
 Mi äver let se de scharpen Durn.



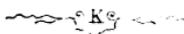
Mak apen de Dör.

Mak apen de Dör, erbarm di mit mi,
Mak apen de Dör vör mi — Oh!
Wir'ft Du of falsch, ick bliv di tru,
Mak apen de Dör vör mi — Oh!

Kolt is de Wint up min bleef Gesicht,
Doch köller din Leeb to mi — Oh!
De Frost de min Leben von'n Harten tert
Is nix gegen 't Leiden von di — Oh!

De Man' verlescht in de witte Se,
Dat Leben verlescht in mi — Oh!
Falsch Frunn, falsch Leeb, vör ümmer for't hen
Nix will ik von juch un von di — Oh! —

Un apen mak't se de Dör, wit, wit, —
Dor lach he dot up de Ird — Oh!
„Min Leebster!“ rep se un sünt an sin Sit;
Upstan ded se nich mir — Oh!



Heemliche Leev.

(Nach Burns.)

Sacht lecht de Abent sit dal up de Eerd
Un prechtich steit up de Morgen;
Never mi is de ganze Pracht nig wirt,
Mi bringt se nig as Sorgen.

Ik see de Bloomen un Böm utslan,
Ik hör de Vāgel singen; —
Dat will mi all nich to Harten gan,
Keen Kooch in' n Bussen bringen.

Wo girn sed 't di von minen Smart,
Ik weet 't man nich antofaten;
Doch heemliche Leev vertert min Hart,
Möt ik 't noch lenger laten.

Un heft du-di en Annern söcht,
Wist mi din Sant versseggen:
Wenn 't grööne Lof up de Böm verdrögt
Wart 't wol min Graf todecken.



So wit.

(Nach Barry Cornwall.)

Ik hebb em leef — ik sing von em
Bi Dag up Schritt un Tritt;
Ik hör sin Stimm de ganze Nacht,
Un doch — wo is he wit!

De Morgen is so klar, so schön,
De Bef de slütt so blid,
De Maibusch rükt so sööt, so gröön,
Un doch — he is so wit! —

Mi blift he allermegen tru
Ik bliv em tru all Tit;
So gan de Dag mit Hoffen hen,
Is he of noch so wit! —

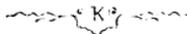
— K —

Frühjor künt.

(Nach Burns.)

Dat Frühjor künt; dat lacht so früntlich,
Un gremlich treckt de Winter pal;
De Bet kriecht wedder blankes Water,
Blach kift de sünnige Heben dal.
De Sünn steit up an 'n kloten Heben,
Golt swemmt up Se, wenn s' unner geit,
De Frühjorsünne bringt frisches Leben: —
Un min leev Sünn is lütt Margreet.

Up 't Frühjor folgt de heete Sommer,
De gele Harvst is denn' sin Kint,
Denn künt de Neeg an 'n düstern Winter,
Bet Frühjorsünne uns wedder schin't.
De Dag verschwinnen un verbinnen
In ewigen Wessel Lust un Leet; —
Doch an' to swanken un an' Wanken
Steit fast min leev to lütt Margreet.



De rode Hof.

(Nach Burns.)

Min Leev is as de rode Hof,
De grad irst apen brett;
Min Leev is as en sanstes Leet,
Dat sacht in 't Hart rin trekt.

So smud du büst, min leeve Dirn,
So hün ik ganz vull Leev;
Ik hebb di leev bet in de Se
Keen Druppen Water blev; — —

Keen Druppen! — Ja, un bet de Sünn
De fasten Barg all smölt't!
Ik hebb di ümmer leev, so lang
Mi Gott an 'n Leben hölt.

Un nu adschüs, min eenzich Dirn!
Adschüs up korte Tit!
Ik kam torügg! gewiss! un wir 't
Lein dusent Milen wit.

— K —

Hartpuckern.

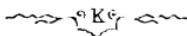
(Nach Richard Monkton Milnes.)

It wannert an de Bēk dal
Un an de Mäl vörbi, —
It hört de Bēk nich pletern,
Se sed hüt nig to mi;
Keen Hüpperlink würr zirpen,
Keen Bagelsant mi stürt:
Dat Puckern von min egen Hart
Wir allens wat it hört.

It sett't mi unner de Rüster,
Er Schatten würr so lant;
It lurt, un he würr lenger,
Un mi würr doch nich bang;
It horckt na sinen Schritt hen,
It horckt blot na sin Würd —
Dat Puckern von min egen Hart
Wir allens wat it hört.

He kem nich — ne, he kem nich,
De Nacht kem ganz alleen, —
De lütten Stirn up gollen Thron
Dor seten s' een bi een.
De Abentluft köölt mi de Back
Doch kum' en Blat sik rürt:
Dat Buchern von min eegen Hart
Wir allens wat ik hört.

Nu kemen mi al de Tranen; — —
Dor stünn wen achter mi, —
Een Hart leg an min Schuller: —
Mit't Koen wir't vörbi!
Ik drückt mi neger — neger,
Dor kem keen Wurt herut:
Denn't Buchern von uns eegen Hart
Dat sprök so lud, so lut.



Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!

(Nach Burns.)

Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!
En Hoch up eenuntwintich, Hans!
Ik flööt min Sippschaft ball en Stück,
Bün ik irst eenuntwintich, Hans. —

Still müst ik sin, se höllen mi
Nie lustich, nie 'n beten winnich, Hans;
Doch dree kort Jor sünt ball vörbi —
Un denn bün 'k eenuntwintich, Hans.

Ik arvte Lant un Gelt un Goot
Von Tanten; kort un bünnich, Hans;
Wat schert mi denn min Sippschaft grot,
Bün ik irst eenuntwintich, Hans.

Sülst rik nooch söll 'k en Däskopp fri'n,
De rik is un längst münnich, Hans;
Für Burs, hir is min Hant, sla in,
Din bün 'k mit eenuntwintich, Hans. —

Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!
En Hoch up eenuntwintich, Hans!
It flööt min Sippshaft ball en Stück,
Bün ik iust eenuntwintich, Hans.



Se is sonn lustich Buting.

(Nach Burns.)



Se is sonn lustich Buting,
Se is sonn smuckes Buting,
Se is sonn nütlich Buting,
Min leeve sööte Dirn.

In minen Leben seg ik
Nix nütlicher; drüm dreg ik
Er in min Hart un pleg ik
Er as min Dgenstirn.

Se is sonn lustich Buting,
Se is sonn smuckes Buting,
Se is sonn nütlich Buting,
Min leeve, sööte Dirn.

Rümt Unglück odder Segen,
Rümt Sünnschin odder Regen,
Mit er will ik't wol dregen,
De Selichkeit! — wo girn.



Wer is dat an min Kamerdör?

(Nach Burns.)



Wer is dat an min Kamerdör?

Wer dat is? — dat's Hinrich!

Ga dinen Gank, wat deist dorvör?

Möt ik dat? frög Hinrich.

As en Deef wat steift du dor?

Kum un tik! sed Hinrich

Ma'ft dijs Nacht noch Undäg gor! —

Dat kan 'k doon, sed Hinrich.

Slut ik up un lat di rin, —

Lat mi rin, sed Hinrich;

Slap 'k vör din Getul nich in; —

Sefer nich, sed Hinrich; —

Büft Du binnen irst bi mi, —

Lat mi binnen, sed Hinrich.

Blistt am Enn bet morgen früh?

Dat kan 'k doon, sed Hinrich.

Blijft Du so de ganze Nacht, —

Ja ik blijv, sed Hinrich;

Künst Du ok wol öfter sacht!

Dat kan 't doon, sed Hinrich.

Wat hir ok passiren mach, —

Dat 't passiren, sed Hinrich;

Ewig bet an Dinen lezten Dach!

Ganz gewiss, sed Hinrich.



De Achtertrep.

(Nach Burns.)



D flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di;
D flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di;
Wart Vader un Mooder
Of dull up mi.
D flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di.

De Achtertrep stig up,
Wist Du na mi hen;
De Achtertrep stig up,
Wist Du na mi hen;
De Achtertrep stig up
Un lat't Keenen seen,
Un doo so, as wust Du
Na mi gor nich hen.

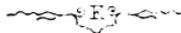


Dat smucke Lütting.

(Nach Burns.)

Smuckes Lütting, nütlich Lütting,
Leeves Lütting, wir'ft du min,
As en Edelsteen an 'n Bussen
Söft du seker borgen sin.
Vull von Wünschen un von Senen
See ik in din Dgen rin;
Un min Hart fengt an to weenen:
Ach, min Lütting is nich min.

Du kanst plit'sch un smuck un zirlich,
Allens mit enanner sin;
Denn is 't doch nich mir as irlich,
Hev ik di in 'n Himmel rin.
Smuckes Lütting, nütlich Lütting,
Leeves Lütting, wir'ft du min,
As en Edelsteen an 'n Bussen
Söft du seker borgen sin.



♠ legg diñ Hant in min, miñ Dirn!

(Nach Burns.)



D legg din Hant in min, min Dirn,
In min, min Dirn, in min, min Dirn,
Swer mit Din witte Hant, min Dirn,
Du wist min egen sin.

Wir ik vör Leev oft blint, ach Gott!
Bröcht se mi Weehdag odder Not, —
Nu bringt se mi den bittern Dot,
Wist nich min egen sin.

Wol mennich Meten nem min Nooh,
Se kef mi an, ik brennt as Stroh;
Du büßt de beste ümmertoo
Un fast dat ewich sin.

D legg Din Hant in min, min Dirn,
In min, min Dirn, in min, min Dirn,
Swer mit Din witte Hant, min Dirn,
Du wist min egen sin.



Hanne miq Dirn!

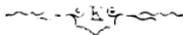
(Nach Burns.)

~~~~~

Lewark to Höcht sit swüng,  
Möcht wol probir'n,  
Wo wit 't na haben güng; —  
Ik güng spazir'n.  
Goltblanke Sünneschin  
Kek in de Welt herin: —  
So sal din Leben sin,  
Hanne, min Dirn!

Sorchlos de Bagel süng;  
Wo hör't ik 't girn,  
Wildes ik wider güng,  
Wur Blomen wir'n.  
Nosentnupp bög't sit swank  
Wir noch von Dau ganz blank: —  
So blööh din Leben lank  
Hanne, min Dirn.

Dübing in 'n Schatten sat;  
Sacht hör't ik 'i' ghirn.  
Dunn sach ik 'n Hävk in dat  
Gorn sik verwirrn.  
Tööv! — dor heft din'n Bescheit! —  
Dat 't so 'neu Jeden geit,  
De di wat Led's andeit,  
Hanne, min Dirn.

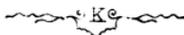


## Kik den stövigen Möller!

(Nach Burns.)

Kik den stövigen Möller  
Un finen stövigen Kock!  
Leever as twee Eier  
Nimt he 'n ganzes Schock.  
Stövich was de Kock,  
Stövich wirn de Backen,  
Stövich was de Rufs  
Von den stövigen Möller.

Kik den stövigen Möller  
Un sin stövigen Seck!  
Sonn Gewarb mach 't liden  
Bringt een'n stövich Speck.  
Bringt een'n stövich Speck,  
Füllt den stövigen Keller; —  
It geev glik min Röckchen  
Bör den stövigen Möller.



## So sünd de Firms.



„Hans Wust von 'n Steendur  
Hett sin Müß up een Ur.  
Hans Wust wat fêlt di?  
„Schulden Greet de quelt mi.“  
Kanst du er nich wer slan?  
„Ne, se will nich still stan.“  
Kanst du er nich biten?  
„Ne, se will mi smiten.““

Hans Wust denn lat er  
Denn heet 't ball: wat schad't er?  
Denn heet 't ball: wat quelt er?  
Hans Wust, de fêlt er. —  
Hett Hans Wust von 'n Steendur  
Noch sin Müß up een Ur? —



## Himels.

(Nach Tanzliedern, vilote, aus Venedig.)

Slap min Leeving, slap man sacht,  
Vör Din Dör dor holl ik Wacht; —  
Slap man sacht, min leeves Gör,  
Ik holl Wacht vör Dine Dör.

Se sed to er: Min lütte sööte Trin,  
En Ruß is beter as ne Medicin,  
En Ruß von minen Mund deit Di vel wecker  
As hunnert Medicinen von 'n Aptecker.

Min Schatz, ik tru Di gor nich fir,  
Bi jeder Dirn fengst Du glif Für;  
Un segst Du twintich in een Stunn,  
Du heft se all to'n Rüssen funn.

Ströp'ft Du ümmer dörch de Straten,  
Dröpt Di mennich slimm Gefor;  
Heft Du Di denn fangen laten,  
Denn heet 't: Nu ga hen un ror! —

### De Cookümstlich.

---

Möt doch en eenzich Leben sin,  
Sülfanner to hantir'n;  
All wat 'n denkt, all wat 'n deit,  
Men deit 't noch eens so givn.

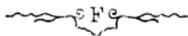
Ganz 'n anner Minsch müst in Gen'n for'n  
Un kinn Gen'n üm un üm,  
Wenn mi wat freugt, wenn mi wat dröbbt,  
So weet ik doch worüm.

De Paster secht: Bedreg di goot,  
Uns Herrgott kift di too;  
He wart 't mi wol nich ävel nem'n,  
Ik denk: se kift mi too.

Denn mak ik all'ns noch eens so goot  
Un bün noch eens so fram;  
Kift se man too, denn weet ik wiß,  
Dat ik in 'n Himmel kam.

Hett all en beter Murr un Däg  
Mit sonne sööte Dirn:  
Möt doch en eenzich Leven sin,  
Sülfanner too hantir'n.

O je! ik bün so gottbergnöögt  
As 'n Kint vör de Wihnachtsdör, —  
Herrje! wat salt 'n Leven ward'n,  
Wenn 't blot irst wüst: — wedder.



Dat Og.



It weet nich, wat dat mit er Og  
Bör 'ne Bedüding hett;  
It kif er an un kif er an,  
't lett er of gor to nett.

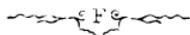
Kan doch de blage Farn nich sin?  
De Klast in sine Blööt,  
Wenn dor de Lemark äver singt,  
Dat lacht of in 't Gemööt.

Kan doch de helle Schin nich wesen,  
Wenn se so früntlich kift;  
De Sünnschin is doch lif so hell,  
Den de Harr von 'n Heben schickt.

Dat hett so 'n deepen Wedderschin  
Dat blage Ogenpor,  
Un de Wet schöll doch wol deeper sin  
Uu of noch eenß so flor.

Ik weet nich, wat dor achter stift,  
Möt doch wat anners fin,  
Dat noch vel moder is as Flaß  
Un Sün un Wedderichin.

Ik frig 't nich rut, ik löv, dat weet  
Nich Schoolmeister un nich Smit;  
Ik möt er doch wol sübn mal frag'n,  
Wat er inne Dgen sitt.



### Verennerung.

Ja, wenn een'n irst so 'n Jorer söß  
De Wint üm de Uren pußt,  
Denn nasten kriecht 'n doch so 'n Buch  
Na Muddern un na Hus.

Grotvadder licht nu unner de Jrd,  
Se hebben mi 't jo schreß'n;  
De Du de hett 'n por Schrumpeln mir,  
Un is doch Dling bleß'n.

De Dusch hett 'n beten wat grise Hor,  
Dat blift jo ok nich ut;  
Ik hadd er Stimm doch wedderkennt  
Ut all de Minscheit rut.

De Süstern sünt 'n Kopp gröter word'n, —  
Na ja, dat wassit heran;  
Un an den Kirschbom vör de Dör  
Reck ich nu richtig an.

Süs is dat all noch, as dat was:  
Den Du sin Pip Toback,  
Dat sülvich Swälken up de Del.  
De Aderbor up 't Dak.

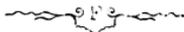
Blot Mavers Dürt, min Spelkamrat'sch,  
Herr mein, dat hadd 't nich dacht, —  
De kümt mi as 'ne Bingstros vör,  
De upbrök äver Nacht.

Wat wir se süs en welich Dink,  
Wo hett se mi tuthast;  
Nu stünn se as en Pal un kef,  
As wir se rein verbast.

Süs küsst se mi, dat smeckt so sööt  
As Honnich un Lakritz;  
Nu sed se nich mal Fidding mir,  
Se sed heel vörnem Friß.

Un recht mi tum' de Sant mal hen,  
As wenn se nich recht wüßt —  
It wüßt of süln nich, wo mi würr,  
't wir all nich mir as süs.

Kan all nich help'n, de oll lütt Dürt,  
De stift dor doch noch in; —  
Dat müßt doch mit den Düvel togan:  
It möt er wedderfinn'n.



Bruthäg.

O Je, wat hebb ik utholln müst!  
— Ik wünsch mi oft den Dot —  
Ir dat ik 't lövt, ir dat ik 't wüft:  
He is mi würklich goot.

Nu is he min, nu is he min,  
Von baden bet unnen dal;  
Herr Gott, kan dat den möglich sin?  
Dat künnt so Allns up 'n mal.

Ik dörv em faten, wur ik wil,  
Sin Rock, sin Pant, sin Hor!  
Wenn he mi ümfat't, holl ik still, —  
Wenn he mi küsst, nu gor.

Wur sall ik bliben, wur sall ik hen?  
Mi kat't un brennt dat Bloot!  
Ik wull, dit Leben hadd keen Gnn —  
Ik wull, he küsst mi dot.

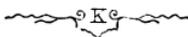
## Worüm?



Worüm is denn dat Holt so gröön, so gröön?  
Worüm blenkern de Wischen noch eenmal so schön?  
Worüm is hüt de Heben so deep un so black?  
Worüm ligg ik up 'n Rüggen un lach?

Worüm mummelt de Deß sonn lustigen Sant?  
Worüm danzen de Blöömings er Döber entlant?  
Worüm schin't de Sünne so hell un so klar?  
Worüm köölt mi 't so sachtig dörch 't Hor?

Worüm singt so selich de Bagel in 'n Bom?  
Worüm bün ik bi helligen Dag in 'n Drom?  
Worüm denk ik an gor nix un freu mi so dull? —  
Worüm sed s' of, dat se mi wull!



## De Morgen daut.

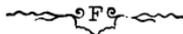


De Morgen daut un dat Finster grin't,  
De Middach künt, de Sünne de schin't.

De Sünne geit ünner, — mi bangt na di;  
De Man' geit up, — mi verlanget na di.

Denn is dat so still; un ik bün so alleen;  
Mi schad't jo nig, un doch möt ik ween'n: —

Wat hadd ik di girn, wat höll ik di girn,  
Min Morgensünne un min Abentstirn.



## Bescheet.



En tinnen Lepel un hölten Stööl,  
Dat schull wol passlich sin;  
Einn Lepel un manschestern Päl,  
Dat will mi nich to Sin.

Löbt he, dat mi de Blümm wat hülp?  
De mak't noch keene Dam;  
Un irden Bott un sülbern Stülp,  
De passen nich tosam.



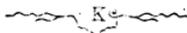
Ik hebb en Wijf alleen vör mi.

(Nach Burns.)



Ik hebb en Wijf alleen vör mi —  
 Un deel er of mit Keenen,  
 Utwanen mach ik Keenen nie  
 Un lat mi 't nich von Keenen.  
 Twee Pennink hebb ik in min Büg:  
 Dor jünt f' — de dank ik Keenen,  
 Un to verleenen hebb ik nig —  
 Un borg of nig von Keenen.

Ik bün vör Keenen guedich Herr,  
 Un bün of Knecht vör Keenen;  
 Ik hebb min goode Fust to Wer  
 Un lat mi slan vork Keenen.  
 't will ümmer lustich sin un fri  
 Un trurich sin üm Keenen;  
 Un kummert Keener sik üm mi  
 So kummer ik mi üm Keenen.



Hadd ik nie en Wif mi namen.

(Nach Burns.)

Hadd ik nie en Wif mi namen,  
Hadd ik gor keen Sorg un Not;  
Nu hebb ik en Wif un Gören,  
Un se schri'n na Grütt un Brot.  
Eenmal Grütt un tweemal Grütt un  
Dreemal alle Dag sonn Supp;  
Geit dat mit de Grütt so furt,  
Fret't ji all minen Bockweiten up.

Hunger'snot un Sorgen liken  
Neber'n Tun in 't Hus herin;  
Smit ik vörn se ut de Husdör  
Namen f' achter wedder 'rin.  
Eenmal Grütt un tweemal Grütt un  
Dreemal alle Dag sonn Supp;  
Geit dat mit de Grütt so furt,  
Fret't ji all minen Bockweiten up.



De fidele Wittman.

(Nach Burns.)

Ik nem mi 'n rechtes Satanswijs,  
As wi Martini schreben;  
De maßt to eren Titverdrif  
Mi gor to sur dat Leben.  
Ik drög de swore Last für lang  
Un würd to 'n ollen Knaben;  
Nu äber endlich, Gott sei Dank,  
Nu hebb ik er begraben.

Wi hebben twintich Jor lank für't  
Unf Ort von moy Leben,  
Bachburt von mi hett s' ümmer stür't  
Un is nu leewarts dreben.  
Wüßt ik wohen, dat segg ik juch  
Worhastig an' Masööken:  
Von alle Wiver in de Welt  
Würr 't er blot nich besööken.

It led, as it s' begraben föll,  
Er unner Trenentwiden.  
Er Sel kam swerlich in de Höll,  
De Düvel würr 't nich liden.  
It denf mi, dat s' dor baben is,  
Dor sitt s' un mak't den Dunner;  
Denn ümmer, dünkt mi, hör 't er Stimm  
Fölt Bliß un Glach herunner.



En Buddel un en irlisch Frünt.

(Nach Burns.)



Hir 's 'n Buddel un en irlisch Frünt!  
Wat wünschst du di noch vel, du?  
Wer weet, ob di dat Leben gönnt  
Un Sorgen nich din Deel, du?

Holl wiß de Stunn, se flücht in 'n Nu,  
Un bruk se as du möchst, du;  
Glöb mi, dat Glück is ümmer schu,  
Löpt furt, wenn du dat söchst, du!



## Einem Zukunftsmusiker ins Album.

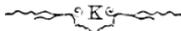


Brummbass un Fidel geit! — Bör Hans un Fik  
Is 't fein Musik, sik dorna 'rüm to swenken! —  
Ik bün dortoo to stif in min Gelenken,  
Un Händel, Mozart, dat is min Musik.

Du schüddkoppst? — Je — du heft nu mal 'nen Bit  
Up dis Ort Lüüd, kanst di nig Schöners denken,  
As wenn sik alle Man de Arm verrenken  
Mit Pauken, Bass, Posaunen, — all toglik.

Na — jeder up sin Ort! — Ik äber weet  
Wecker Musik am besten is to 'n Danzen  
Dörch 't Leben dörch, wenn 't of mal düster lett,

Bör di un mi un of bör Fik un Hansen:  
Wenn ümmer Kopp un Hart en schön Duett  
Upsüren doon, an' alle Dissonanzen.



## Tosreden mit wenich.

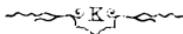
(Nach Burns.)

Tosreden mit wenich, un lustich mit mir,  
 So sing ik min Stückchen un drink min Glas Bir  
 Un slag dormit, kamen mal Sorgen un Not,  
 Se drist up den Kopp, un — verdauß! — sünt se dot.

Ik kraß of wol 'n Kopp, wenn he Grappen utdacht; —  
 Doch en Man is Soldat un dat Leben 'ne Slacht. —  
 Fidel' bün ik — dat is min Gelt; un min Goot  
 Is de Freiheit; — dor bringt mi keen Gruntstür in Not.

Twölf Monat Mallür! — je, wat deit mi dat vel?  
 Een Nacht good Gefellschop mak't Uns wedder heel!  
 Steit 's Abends na 'n Marsch man 'n good Beeßstück parat  
 Wer, Deutwel! denkt denn noch an 'n Dreck up de Strat?

Dat Glück stolpert blint, äver steit nich girn still;  
 Kümmt 't to mi, geit 't von mi, lat 't gan as dat will.  
 Kümmt Firabent odder Arbeit, kümmt Luft odder Plag,  
 Min schlimmst Wurt is ümmer: — Gundach of, Gundach!



## Fru Wirtin, krid maq an!

(Nach Burns.)

De Dach is hen un swart de Nacht;  
 Licht hebb wi doch, 'ne wore Pracht:  
 Bramwin un Bir is Man' un Stirn,  
 Notspou is Sünn'schin, good un girn.  
 Fru Wirtin, krid uns wider an,  
 Man wider, krid uns wider an, —  
 Fru Wirtin, krid uns wider an,  
 Un bring uns noch 'ne Rann.

In 'n Bullen sitt de Eddelman,  
 Dat pover Volk möt snurren gan;  
 Hir äver is dat all een Doon,  
 Dun is een jeder „Herr Baron!“  
 Fru Wirtin, krid uns wider an,  
 Man wider, krid uns wider an,  
 Fru Wirtin, krid uns wider an,  
 Un bring uns noch 'ne Rann.

Min Buddel is en Wunnersot,  
 Kurirt mi all min Sorg un Not.  
 Un dat Plesir is 'n muntern Fisch,  
 Nim 'n deepen Sluck, denn fengst em frisch.  
 Fru Wirtin, frid uns wider an,  
 Man wider, frid uns wider an,  
 Fru Wirtin, frid uns wider an,  
 Un bring uns noch 'ne Kann.



## Jung Jochen brugt en Schepel Molt.

(Nach Burns.)



Jung Jochen brugt en Schepel Molt,  
Un Hans un Hinrich stünn dorbi.  
Söökt dörrch de ganze Christenheit  
Fidel're Burßen finn't ji nie.

Wi sünt nich voll, sünt lang nich voll,  
Jrst'n lüttes Drüpping hebben wi;  
De Han mach frei'n, de Dach mach dau'n,  
Wi bliben frisch bi'n Drinken bi.

Sir sitt wi dree fidelen Jungs,  
Fidel' mit Hurra un Halloh;  
Fidel' sünt w' mennich Nacht dörrch west  
Un maken't mennich Nacht noch so.

Kif dor, de Man' — ik kenn di wol,  
He blenkert mi so früntlich too;  
He hal't uns af, lücht't uns to Hus,  
Alleen en beten töövt he jo.

Wer hir am irsten wechgan deit,  
En Lümmel un Hallunt is dee!  
Wer unner 'n Stool toleht henfleit  
De is de König von uns dree!

Wi sünt nich vull, sünt lang nich vull,  
Irst 'n lüttes Drüpping hebben wi;  
De Han mach frei'n, de Dach mach dau'n,  
Wi bliben frisch bi 'n Drinken bi.



## Hans Gastenkurn.

(Nach Burns.)



Dree Könige wiren in 'n Morgenlaun,  
Dree Könige mechtich un grot;  
De spröken mit enen greifigen Swur:  
„Hans Gastenkurn blift dot!“

Se nemen en Blooch un plöögten em dal  
Un smeten em Klüt uppe Snut;  
Un spröken mit enen greifigen Swur:  
„Mit Gastenkurn is 't ut.“ —

Dunn kem über 't leeve Frühjor in 't Lant  
Un regent de Feller all vull;  
Wupp — steit Hans Gastenkurn fix wedder up;  
De Sak überrascht se doch dull!

Naft kem de swöble Sommer herup;  
Dick würr he un fett in de Sün.  
Dor höll he sik spiße Becken an 'n Kopp  
Dat Rüm̄s em bikamen kunn.

De gremlige Harmst stek sacht heran,  
Dunn würr he bleek un blaß,  
Sin Anickerbeen, sin welfer Kopp  
De seden: Ball bitt he in 't Gras.

Sin Klür verlür sik mir un mir,  
Dat schin't, as wir 't ball ut.  
Dunn fungen denn nu sin Finde an  
Un wisten er grugliche Wut.

Se nemen en Isen, lank un scharp,  
Un sieden em dörrch bi de Kneec;  
Denn hängen s' em fast up ne olle Kor,  
As 'n Spitzbooben, as en Stück Bech.

Se smeten em nast uppen Rüggen dal  
Un prügelten em ganz mör,  
Denn hängen s' em up in den kollen Wint  
Un stödden em hen un her.

Dunn pumpten s' ne grote un düstere Aul.  
Bull Water bet an den Kant;  
Se hörten Hans Gastenkurn herin:  
„Nu versup, odder smenim an 't Lant!“

Dunn leden se em herut up de Del  
Un dachten up nige Qual;  
Un as s' noch en Spirken von Leben seen,  
Dunn smiten s' em up un dal.

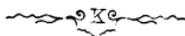
Rast drögten se äver ne heete Flamm  
Dat Mark in sin Gebeen,  
June Mäl dor geben s' em den Rest  
Un quetschten em twischen twee Steen.

Dunn tappten s' em sin Hartbloot af  
Un drünken dat inne Kunn;  
Je mir se drünken, je düller wüß  
Er Freud von Stunn to Stunn.

Hans Gastenkurn was en forschen Kiril  
Un' Forcht un an' Blamage.  
Dorüm, wenn ji sin Bloot probirt  
Glik wasst juch of de K'rage.

De Man vergett denn all sin Not,  
Sin Lebermot sticht hoch,  
Un süßt de arm Fru lacht dat Hart,  
Hadd s' of 'n por Tran'n in 't Dg.

Drüm Vivat hoch! Hans Gastenkurn!  
All Man dat Glas to Sant!  
Hoch leben sin Kinner vör alle Tit  
In Meselnbörger Sant!



## De Gast.



De Markgraf von Sleswich sat bi Disch,  
Dunn kem de Bur von Bocklunnen,  
De bröcht em Botter un Eier un Fisch —  
Was een von sin besten Runnen. —

De Graf was 'n recht ümgenklich Herr,  
He mücht den Burn wol liden;  
He nödicht em in, he nödicht em dal,  
He ded dat wol to Liden.

Hüt was he spreßsch, klän dit un dat  
Un gaf em wat Schöns un wat Bekers  
Un let em inschenk'n, wist em all  
De sülvorn Schötteln un Bekers.

Dunn let he ens upspeln, dat hall man so recht,  
De Bän was wölvot as in Marken;  
De Bur von Bocklunnen at still vör sik wech  
Un let sik lang nig marken.

Dunn secht he: „Herr Markgraf, jug Brot un Win,  
Dat sünt de richtigen Twilling,  
Un jug Käntüch un de schöne Musit  
De kosten wol 'n düchtigen Schilling.

Un doch getrug ik mi, juch un de Fru  
Un de Hoflud so to traktiren,  
Dat mine Tafel noch durer is  
As dis — jug Eten in Fren.

Of sall de Musik noch durer sin —  
Jug Kunstpipers of in Fren.“  
De Markgraf meent, dat wir em to trus,  
Dorvon möcht he sik wol averfüren.

Dat was eens Dags in de Himberntit  
Dunn sadelten f' al bi Eiden  
De Markgraf kem mit all sin Lud  
Na Bodlunnen herut to riden.

Dor stünn de Schündel link un lank  
En Disch mit apptitliche Saken,  
Dor stünn up 'n Disch, heel blink un blank  
Gotts Gav up de slowitten Saken.

De Markgraf sat an den breeden Disch,  
Dat smecht em aver de Maten: —  
De Brad was mör, dat Beer was frisch,  
He künn gewaltich wat laten.

He strickt sik den Bort ens rechtsch, ens linksch  
Un secht: „Nu kan ik nich mirer!  
Din Gastbot is vull so goot as min, —  
Worans aver is dat durer?“

„Herr Markgraf, kík't mal unner den Dísch!“

De Markgraf ded as em heeten.

Dor stünnen drie lange Keegen von Sed,

Dree Keegen von Sed mit Weiten.

Se wíren stíf vull, je stünnen so dicht,

Dor kunn of keen Hant nich twíschen,

Dor hadd de Bur dannen Bred uplecht

Dat gaf heel deftige Díschen.

De Markgraf sed: „Den Dísch kann ik nich

Mit all min Töllers betalen;

Un geb ik di all min Sülvertüch,

Ik dörvt den Weiten nich malen.

Wo is dat nu äver mit de Musík?“ —

„Kümt of noch!“ secht de Buer.

He worschugt de Knechts un Metens glík,

De stünnen al up de Luer.

De makten nu Zidwer sin Stalbür up;

Dat leeve Bech kem na buten,

De Dffen un Kööh, de Kalver un Swin

Un de Hööner un Gööf un Puten.

Dunn hífst he Wassern un Sultan dorup,

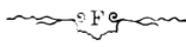
Dat gaf en Höllenspektakel;

De Markgraf höll sík de Uren too

Un lacht dat de Búf em wackel:



„Holl Bust, holl Lust! un wop din Sunn,  
Un lat uns drinken in Frieden,  
Sonn degten Disch, sonn Muskantenvolk,  
Dat kunn ik di nich beeden.“



### Dat Bleekermeten.

~~~~~

Dor lüddt ne Klock so fin un still,
Se geit so engstlich un so hill:
Dat Bleekermeten wart graben. —
Se was so smuck, se was so stur,
Un mank den Fleeder buten Dur,
Dor stunn er Hüschén an 'n Graben.

Two Linnen stünn'n in de Gordeneck,
En stille Loob, dor flöt de Bēf,
Dor güng en Stech hendalen.
Dat rōf so sööt ut den Linnenbom,
Dat sprōk ut de Bēf as innen Drom
In de Sommernacht tomalen.

Dat klätert an de Gordenplant,
Dor knarrt en Trit den Stich entlant: —
He wüft de Bent to finnen.
He was en riken Kopmanssän
Sin Vadder hüp't dat Glück up 'n Vän
He söcht dat unner de Linnen.

De Linnblööt röt, de Bēf de sung,
De Man'schin güng dörch de Schummerung,
De Luft was weef to föölen.
Un Luft un Schin un Blööt un all
Dat flöt in 'n Harten up un dal,
Wenn se in 'n Arm sit helen.

Dat güng so heemlich mennich Wēf;
Se dröpen sit Abends an de Bēf,
Se künn von em nich laten.
Se dacht nich, wat dorut digen schull! —
Sin Vadder refent de Spiker vull
Un hadd dat lang beslaten.

En Ratsherrndochter füll he fri'n,
Se was swor rik, se was heel fin;
Se würr'n van de Kanzel lesen.
He güng noch eens na de Gordenpurt,
En eenzich Mal, — dunn blev he furt —
It mücht an sin Stell nich wefen.

Se seten bi 'n Smaus, de Glefer klüng'n,
Musikanten spelten, de Kurjungs süng'n,
De Ratsherr let sit nich lumpen.
De Ratsherr richt' sit up un sprot,
He hel ne Rēd as ut 'n Boof
Un höv finen sworen Humpen.

Up eenmal swicht he, as wir he slan, —
De Karrenkloeken fungen an to gan,
Dat hall so dump van haben.
De Lichter brennen mit vuller Pracht,
De Örgel spelt: „Es ist vollbracht!“
As würr en Ratsherr graben.

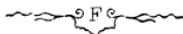
Bleef würr de Ratsherr as ne Lit:
„Wat lüdd'n de Kloeken all toglik,
Dat wi uns möten versiren?
Ik see üm mi den ganzen Rat;
Wer lett sik graben in de Stat
Mit ratsherrlichen Zren?“

Dann kam 'ne snurrich Antwurt trügg,
Keen Röstler lüdd de Kloeken nich,
Keen Organist wir haben.
Gen'n würr so schurich dorbi to Mood,
Dat wir as meelt sik de starke Dot,
Un würr doch keen nich graben.

Man 'ne arme Dirn van buten Dur,
De würr just inlecht achter de Mur,
Wur irllich Lüüd nich wesen.
Se hadd 't sik fülbn to Seeden dan,
Künn wol er Schann nich averstan,
Se tröcken er ut de Beesen.

Dat dröp den jungen Kopmansjän,
He würr so bleef, em klappern de Ten,
Em packt sin böf Geweten:
„Min Hochtitsmaus is min Henkersmal!
Ik stödd er in de Vef hendal,
Unf Herrgott hett 't nich vergeten.“

An 'n negsten Dingstach würr em sin Recht:
Dat Meten würr up den Karthof lecht,
He kam up 't Rat, to de Raben. —
All Dingstach-Abent, so fin un still
Lüddt nu de Klock so engstlich hill:
„Dat Bleckermeten wart graben.“



De Proov.

1.

Bi Wittenborch up 'n gröbnen Brink
Dor stan dree grote Vinnen,
Dor sitten de Schöppen un hollen Dink,
Se möten dat Urteil finnen.

Wulf tritt as Kleger na 'n Krint herin;
Em hadden f' den Freden braken.
Dat Hor weiht üm dat struppige Kin,
Em schuddert bet in de Knaken.

„Ik sünn hüt Nacht minen Vader dot,
„Langhinrich hett em slagen.
„Wat helpt mi nu sin Gelt un Goot
„Ik möt üm sin Leben klagen!“

Langhinrich tritt in den Krint herin,
He geit wol wiß un seker;
Sünst lach up de Backen hell Sünneschin
Hüt sünt se wesk un bleeker.

'Ik was em all sin Dag nich goot
'Wi haßten uns al as Gören;
'Doch bün ik an dat vergaten Bloot
'Unschülich; — dat will ik beswören.'

„Dat lüchst du Mürder, ik sülst hebb di seen
„Du slet'st di dörch unsen Gorden;
„Du haddst gewaltich forte Been!“ —
Langhinrich schin't verloren.

He würr nu rot, he würr nu blaß
Kek üm na allen Siden:
'Dat ik dor gistern in 'n Gorden was,
'Dat kan ik un will ik nich striden.

'Ik kem so lat von 't Felt herin
'Sin Gorden wir nich vergaddert;
'Ik nem den körtsten Wech un bün
'Nast ävern Tun wechflattert.'

„Wovon ist denn din Meß so rot?“
'Dor hebb ik en Swin mit steken!
'Ik bün unschülich an sin Bloot;
'Uns Herrgott möt döör mi spreken!'

De Schöppen finnen: „Dat sal gescheen;
„Du drecht en glööndich Ißen
„Von hir bet na den Markhof hen
„Dat wart din Schult bewisen.“

Langhinrich hört dat Urteil an;
He is in de Knee henfunken,
He bedt; — dat Volk slept Holt heran,
Ball slögen lustich de Funken.

Un wenn sin Frünnen dat Hart of slog,
Se drögen mit Holt tosamien,
Se hal'ten dat Iesen von sinen Blooch
Un leden dat in de Flammen.

De Stormwint wöolt in de düster Groot,
De Preester besprekt dat Iesen,
Dat wart so rot, so glöndich rot
Dat möt sin Schult bewisen.

Langhinrich steit wedder wiß un will;
Se föten dat Iesen mit Tangen.
Dor stünn se all de Aten still,
As se 't em so henlangen.

He äver fött dat mit faste Hant —
He möt üm 't Leben striden —
Geit hen na 'n Rarkhof un verwant
De ganz Gemeen to Siden.

Un na un na let de Angst se fri,
Dor hebben weck anfangen
To singn: „Herr Gott, di laben wi!“
Ball hebben s' all mitfangen.

Ob swart de Himmel äber se lach,
Un de Funken in 'n Stormwint slögen: —
To Sünnschin würr de düster Dach,
As se all mit de Unschult tögen.

Se sünt nich wit von de Karthofspurt,
Dor schriekt Langhinrich tofamen, —
Mit eenmal fölt em dat Zien furt,
De Annern stoekt dat Amen.

Schu kemen se neger; — dor seen se denn
Dat Zien is ganz verschwunnen; —
De beiden Henn hölt he em hen,
De warden ganz heel erfunnen.

Dor nimt de Schöppenöllst dat Wurt:
„Dit Urteil kem von baben!
„Uns Herrgott nem dat Zien furt,
„Ein Allmacht wil wi laben!“

2.

Na 'n Karthof mößt in For un Dach
Wol mennicheen rut wannern;
Doch würr 't em nich so swer, he lach
Ganz still; em drögen de Annern.

So füll of Wulf jin Mooder dorhen;
Sitdem er Man wir slagen,
Weent f' Dach un Nacht, weent Tran up Tran
Un hadd 't nich lenger dragen.

Se dregen f' rut. — De Wech is slicht
Vull Löcker un von 'n Regen
Ganz weef; — de Arbeit was nich licht,
Dat swore Sark to dregen.

Dat wir nich wit von de Karthofspurt,
Dor stolpert een von de Dreger:
Dat Sark wart jwancken un fölt al furt,
Dor springt Langhinrich neger

Un hölt dat wisz. — So kam de Lit
Noch sanft to Nooh bornedden.
Nast äber seden de Öllsten glif,
De Wech müßt betert warden.

Down sammelt sik de ganz Gemeen,
Se müsten Gnitt rutbringen
Un slepten lütt un grote Steen.
Langhinrich fengt an to singen.

Ball singt en Jeder still vör sik furt;
Blot Wulf nich, — em schuddern de Knaken;
Dat wir nich wit von de Karthofspurt,
Dor hadd he ne Kul to maken

Vör 'n groten Steen. — He 's balt to Em,
Wil den lekten Schott rutframen
Un langt herin mit beide Henn —
Mit eens störtt he tofamen.

„Ik hebb mi verbrennt!“ so röpt he un hul,
„De Henn bet an de Knaken!“
En Bloochisen lach dor in de Kul. —
„O Gott! ik hebb 't verbraken.“

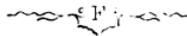
Dor stünnen se All, as wiren se bannt:
Dit Urteil kam von baben; — —
Se nemen em wijs to Schimp un Schaun.
Um 't Rat — dor flögen de Raben.

So hett 't seten.

Geit Gener up de Strat, dor licht en Steen, —
He jüt em nich un stött sik 'n groten Ten.
Hopja! ball wir he folln; he balancirt
Sik man noch just in 'n Eenu, wat wist du wedden?
Hett he sik irst besunn'n, denn nasten kirt
He üm un fikt un söcht den Steen dor nedden,
Wur he anstödd; denn geit he wedder stur, —
Dat licht so in de minschliche Natur.
Dat 's just so as de Jung mit 'n Siropspott
Den sal he sik bi 'n Kramer vullmak'n laten;
Dor löpt he hen un flöött, un in de Straten
Dor is genouch to kapen: Navers Peeter
Het jüst de Tümmers utjagt, Dunnerweder!
De ganze Flucht! se treden eren Krink
An 'n blagen Heben un wenn se sik dreihn,
Denn blenkern s' in de Sünn un tümmeln 'rüm,
As wirn se schaten; häglich autoseen.
He dreiht den Kopp un tellt: verdaug! dor licht he, —
De Siropspott entwei. Wat wist du wedden?
Het he sik irst besunn'n, denn nasten kriecht he
De Stücken her, so as se sitten deden,
Wil em de Tranen ut de Ogen scheeten,
He denkt an 'n Fochen un secht: „je, so hett 't seten!“

Wi maken 't of nich anners, as dijs Lütt.
 Den möcht ik seen, de nich, wat he genütt
 So heunimt as en „Muß“, nich as en Glück,
 Dat em ut de Hant kan scheet'n in 'n Egenblick.
 Dat Glück wardn wi gewennt as 't leeve Brot
 Kum dat wi uns besinn'n, dat wi 't geneeten,
 Wi marken 't gor nich, un denn künnt de Tot,
 Denn was 't en Glück, denn hadden wi 't beseten.
 Erst strev wi ünner vörwärts uter Aften:
 Nu fik wi rüggwärts, denken wo dat was,
 Un gremen uns un känen dorvon nich laten,
 Un 't is doch furt as ut de Hant en Glas.
 Wi dücht, wi sülln dat äver anners maken:
 Besinn wi uns up all uns Doon un Saken,
 Wi künn'n dor ganz wat anners ruteslan
 Un brukten nasten nich to Kir to gan.
 Hest du en Glück un hest et recht genaten,
 Kanst du 't of missen, du hest 't jo nich pachtt.
 Dat is wit sworer von en Glück to laten,
 Dat du mal haddst un hest dat nich bedacht.
 Wat mi bedröpt, mi is denn niz jo leet,
 As dat ik mennich Leev un Woldat weet,
 De ik hadd doon müst un hadd ööben künnt
 Un de, de nich mir üm un bi mi sünt,
 De slapen unner Gras un Bloom'n — un swigen.
 Dor 's Een, de wir up mi anwist, — von mi
 Ein Bitschen Sümmenschin un Leev to frigen.
 — De Een de wart jo von den Annern spist, —
 Uns Leev hürt uns nich too: warm as de Sümm

So sal se up de annern Minschen schinen.
O je, wo oft, wenn he so bi mi stünn,
Hüing'n äver min oll Hart sonn dicht Gardinen, —
Un künn ik nich in sinen Wedderschin
So glücklich leben un tofreden sin?
So as he wir, hadd ik em so doch namen
Wat süll dor denn noch Wunner anners kamen?
He wir so glücklich, wenn ik früntlich let,
Un trurich, wenn 'k mi gegen em verflöt.
Ik Däskopp markt dat nich; nu is he dot
Al mennich For, un went' dat Abentrot
In 't Finster schin't un Uns is still un fram,
De Palmbom wass't so schön un gröön tohögt,
Den he mi schenken ded, un ut den Nam
Rikt he mi an, as hadd he girn wat secht,
Dor klingt en Leet, dat he mi oftmals sung,
Un hör ik dat so dörch de Schummrung treden,
Un kan em nich mir seen un nich mir seggen,
Wat ik vör Joren dacht, wat ik den Jung
To seggen Tit nooch hatt hebb, as he levt,
Denn is 't, as wir min Hart von Flessen reten
Middewis ne Tran mi in de Ogen bevt:
Ja, so hett 't seten.



Opwaken.

.....

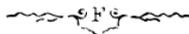
De Oftermorgensünne lukt in de Finstern! —
Wat sūt se? Arm in 'n Nacken licht in 'n Bedd
En jung Gesicht; de Ogangardinen sünnt
Noch too, un üm den Munt spelt em en Drom,
So sachting as sin beten Dunen von Bort. —
Nu wak't he up, un mit sin blagen Ogen
Süt he den swarten Spizrock äver 'n Stool.
Nu weet he üm sik sülb'n Bescheet, un heller
As Morgensünne so speegelt sin Gesicht:
He hett 't Examen hinner sik, un vör sik
De wunnerschön Studententit, o je!
De is em as de helle Ewigkeit.
Den eenzigen Barg, den uns dat menschlich Leben
Vör de Nes henplatt, dor, dücht em, is he räver;
Wat nu noch kamen kan is luter Spas.
Nu mak't he luter Böcker up, de he
Studiren möcht, nich de he liren söll.
Nu hett keen Mensch em wider wat to seggen;
Minister is en Schitträt gegen em;
Ut em kan allens warden; em sünnt de Stirn
Wol nich to hoch, de Welt of nich to grot,
De Menschheit nich to vel, se to beglücken;
Em is, as hadd se blot up em noch tööbt. —

Dortwischen wentt en Sloss up grööne Barg!
 De Schoppen klättern un de Benner blenkern
 Un mennich Melodie geit dörch sin'n Sin,
 De dat gemenut is, äver bunte Kappen
 Up grauen Hof to flecten; o wo schön!
 So dröm't he wider, al mit apen Dgen. —
 Nu sifft sik Mooder buten an de Dör
 Un kift dor ünner de rod Gardin hendörch;
 Se kan dat fun aftööv'n, den Herrn Studenten
 En gooden Morgen to seggen, äver se
 Bußt trügg un secht to Süster: „Dat em man
 Noch 'n beten liggen, he hett 't sur nooch hatt.“ —

Ja ünner waf wi nich so felich up;
 Dat gift in 'n Leben doch noch mir sonn Barg,
 As dat Examen is. Nich ünner, wenn
 Men sine Dgen upsleit, lacht vergnöögt
 De Heben un de gollen Morgenstunn,
 Dat man fidel' mit beede Been toglik
 In de Büxen fort, dat Water äbergütt
 Bör Ungedult, wil dat dat Anteen uns
 Langwilich dücht, un wil dat de Gedanken
 Al wedder bi uns Down sünt; und denn löpt
 Man half in 'n Hemmt al in de Arbeitsstuv
 Un kift de Arbeit von vörn Abent an,
 Un denkt, wo 't wider kamen sal, un kemmt
 Un bößt, un gütt den Kaffe up
 Un quinkelirt un flöött, all dörch enanner. —
 Ne 't geit nich ünner so, dor kam'n of Nachten

Dor is 't as wenn de Ogen nich mir feddern,
 Jüst as ne lame Kniv; du makst je too
 Alleen je sluten nich, din Selenör
 Blist apen un de Klooh slift jät herut,
 De Weedag un de Urrooh trecken in
 Un seggen di ümmer too, wat du nich hüren wist.
 „Gottlof, dat 'k wedder släpen kan!“ jo denkst du,
 Wenn du toirst mal wedder upwakst: — 't schummert
 All half dörrch de Gardinen, wart of wol
 De Dach nu nich mir wit sin. Hork, dor sleit
 De Klock — een, twee — 't is Hals, wart wol half söfs sin;
 Dijs lepte halve Stunn geit of wol hen.
 Klock söfs denn stan de Lüüd up, un denn gift
 Dat doch Verrennung, wenn keen Beterrijs.
 Büst du nu süf, denn denkst du wol, o je,
 Hadd ik en Hartleet, dat wir doch noch beter;
 Denn weet man doch, worüin man liden deit,
 Un Selenpin, dat is de Wööh doch wirt.
 Alleen jonn safermentsche Feberangst
 Dat is rein tom Vertwifeln. — Entlich sleit
 De Klock noch mal dree Puls; oh, nu man noch
 Een Viertelstunn! Du tellst bet söfstich
 Un 'n Dum, un denn an alle Fingern dörrch. —
 Hett nu uns Herrgott di mit Trübjal slan,
 Jät glöb, du denkst: en rentlich Lijweedag
 Dat wir doch beter as dijs Selenangst,
 Dat künnt wol suell un tüt man lankjam af;
 Alleen dat tüt doch af, doch dijsen Gram
 Den, glöbst du, warst du nie mir ganz verwinn'n.

Denn endlich sleit dat wedder, Gott wes Dank!
Gen, twee, drie, vier! nu künnt de grote Klock:
Gen! — wat? nich mir? Gen? un de Schummerung
Dat was de Man'schin west, dat markst du nu
Un heft nu noch fiff Stunden döörch to günsen?
Herr meines Lebens! disse Ewigkeit!
Ja, dat is greffich; eener meent, he müst
Von 'nanner spring'n un sik verblödden; un
Keen Hunnblaff un keen Han'schri; de ganze Welt
Gen Bli, un keen Gedanken as den eenen,
Den du nich hebben wist! — Na, tööv du man,
Dat lirt sik of; wi Minschen lirn gor vel,
Wi lirn heel allens, of dat Slapen un Waken.
Dat ganze Leben is 't jo, dat wi lirn
Mal richtig uptowaken! Vir du too;
Denn kanst du 't nasten, wenn de Morgen künnt,
De di wur anners anbrest as hir nedden.
Hir nedden is Schooltit, un denn künnt Examen.
Hest du bestan, is glööv, denn wak'st du of
Necht selich up, is glööv — mi ahnt dat so —
Dat is' rein as 'n Studentenmorg'n so schön
Un durt heel ewich. — Na, wi wardn jo seen.



Uns Frünt Peeter Jansen.

„Dat Schip geit platt vör 't Laken, Veseils bi!“ —
 So was of gistern Morgen dat Kummando,
 Un jußt so flor de Heben, as he hüt
 Mit hellen Sünnschin dal süt up de Se.
 Runtüm blot Water un de blage Himmel,
 Von keenen Schosteenroß schampfirt; denn uns
 Maschin hadd bi de frische Bris Firabent
 Un uns Teutonia swevt dor up de Wellen
 As 'n junge Dirn to 'n irsten Mal up 'n Danzbän.

Süt Allens ebenso, — un doch ganz anners!
 Kum viruntwintich Stunnen sünt dortwischen.
 De Sün so hell — un doch is 't in uns düster,
 De Heben flor — un doch dat Dg bedaut!
 Rich as en junges Meten swevt dat Fortüch,
 Dat swant as geit oll Mudding von den Karthof,
 Wur se den leevsten Sän begraben müßt.

Slap sacht, du leevste Frünt, in deepe Nooh,
 Nu wit, wit achter uns! — — Wat stünn he bräfsich
 Uns leeve Peeter Jansen gistern noch
 Up 't Achterdeck! — De grisen Locken spelten
 In 'n frischen Winn, un as he kummandirt
 As Lots, so güng dat all as wir dat smert.

So kenn ik em al an de dörtich Toren,
 De wi tosam de Se beforen deden
 Dörch mennich sworen Storm. Al'n ganz Deel Toren
 Was he vörher in Se; denn twintichjörich
 Ded he al Lotsendeenst inne Butenelv.
 Drüm wüßt he sik up 't Lant of nich to finnen:
 Dat wir sonn halben un ünsekern Kram;
 Un Burt, dat wir ganz anners; — hett 'n doch
 Wat Fastes unner de Fööb up Deck un Wanten.

As Quartermaster sed he uns den Kurs. —
 „Vesegel bi!“ — So güng dat gistern moy
 In Fort; de Mannschaft meist in de Logis,
 Un Peeter up den Posten mit de Stürklüd.
 Wi snackten mit enanner dit un dat.
 Ik markt man kum, wo Peeter mennichmal
 Mich tohörn ded; — denn lug't he na de Skimming
 Un sed in sik herin: „'t wart ünmer flauer!“
 As dat noch öfter kem, donn sweg ik still
 Un tek nu of mal in de Segel; äver
 He hadd den swarten Stripen in de Skimming
 Al seen; un ir he worschugt, rep of al
 De Decksoffzier: „Vesegel dal!“ un schickt
 In de Logis de Ordre: „Heve, Heve!“
 Un up dat Deck stört't nu de ganze Mannschaft,
 Up de Skimmandobrügg sticht de Kaptein.
 „Bramsegel fast! Twe Heven in de Marsseils!“
 Un as en Wetter güng 't de Wanten rup.
 „Für unner de Maschin!“ — De Wint würr stiller;

Ut Osten kem keen Puß mir, äver vör uns
 In Westen steeg dat up; grot, ümmer gröter
 De swarte Stormwulk, de de irste Bö schickt.
 Wo schreckt de Se tosam, — Well gegen Well!
 Un wur se in enanner brannen, wart
 De Se so krus, so witt — un ümmer höger
 Mit jede frische Bö künt sworen Segant.

Two Heven sünt insteken, un de Manichast
 Is bi eren stiben Krock up 't Achterdeck,
 Un swarte Nacht wart dat bi lichten Dag.

De Se wart ümmer sworer, schün't un brußt!
 „Two Heven in de Marsseils!“ heet 't von Frischen;
 „Grotsegel fast! Fock reven! un bidreihn!“
 Un wedder löpt de Manichast in de Wanten.

De Storm hul't nu sin Leet; — un de Maschin
 De sleit den Takt dortoo, un ümmer vörwärts
 Mit Backburthalsen stemmt dat Fortüch sik
 Stramm gegen Wint un Wellen, ümmer vörwärts.
 Wo böm't dat up, wo stampt dat in den Schum!
 Wo knact un quastert em dat in de Ribben.
 As wull keen Plank mir holn un Allens basten.
 Un äver Backburt spöölt de Se an Deck;
 Wet in den Mars spricht mitt de Schum; Soltwater
 Sleit in den Krock, de vör de Manichast brugt wart.
 Keen Faden an 'n Liv is drög. Unj Peeter Jansen
 Steit up de Luwjit bi 'n Kumpass un wort

Den Kurs bi 't Hooder; — denn dat was sin Leven
Un lücht em ut de Ogen, hir to wisen
Wer Herr was, ob de Seman, ob de Storm.

He luvt un luvt; hoch kümt de Se heran
Ne swarte Want mit witten Ramm, so hoch
As wull s' mit ävern Mast. Mit aller Kraft
Stemmt sik de Hodersman an 't Stürrat an.
Steil böm't dat Fortüch up, un up den Ramm
Sett' dat herup; — dor fött de Se dat Hooder;
Se drengt dat af, — „Holl wiß!“ röpt Peeter, springt
Heran, — dor sleit dat Rat na rechts herüm
Un as en Kinnerball in hogen Bagen
Smitt dat den Stürman in de swarten Wellen.
„Man äver Burt!“ röpt Peeter, gript in 't Rat: —
Donn kümt de sworste Se, fött wedder 't Hooder,
Rüm sleit dat Rat un Peeter mit em; — doch
Gottlof nich äver Burt. — „Iwe Man an 't Rat!
Leifboje äver Burt!“ — Dat güng as wenn
Dat Weder inslög. Jeder up den Posten. —
Blot Peeter Jansen rögt sik nich! — Wat nu kem
All dörch enanner lett sik swer vertellen.

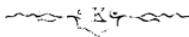
„Gottlof nich äver Burt!“ — so hadd ik dacht.
Den annern hal'ten s' an de Grothraß rut
Mit de Leifboje; — stiller würr de Storm;
Dat Slimmste hadd wi hatt; de Se güng sieder; —
Blot Peeter rögt sik nich, — un wat de Dokter
Ok mak't, de Alder slan un Sigellack

Em up de Bost to drüppeln, wir vergeß! —
 Up de Schanzkledung hadd de Himmerkopp
 Upflan, un nu slep he den deepsten Slap. —

Wat de Kaptein, wat alle Man verlüren,
 Men seg dat jeden in de Dgen stan.
 De Zimmermann güng an sin trurich Warf
 Un mak't de Ruskist. Un hüt Morgen früh
 Dor drög wi em den Wech dat Deck entlanf,
 Den he noch gistern güng in vulle Kraft.
 Dat swarte Sark bedeckt de dütsche Flagg,
 De Manschaft all in Sündags=Uniform,
 Kaptein vöran, denn kemen de Offziere
 Un denn dat Sark. Dat drögen von de Manschaft
 Acht Man; denn mit twee Zentner Iesen was 't
 Beswert vör 't Sinkent; un de ävrich Manschaft
 Folgt hinneran in stille Trur. Keen Wurt
 Würt lut. Gendönich raffelt blot
 De Dampfmaschin; de Planken zittern sacht
 So as dat Schip de Wellen snitt. So kem
 De Loch bet to de Achterfallreepstreppe.
 Dat Sark würd dalsett't un up eenen Wink
 Von den Kaptein höll de Maschin nu an —
 Un Dodenstill leg äber de wide Se.
 Mi dücht ik hört den Hartslach von 'n Kaptein,
 De bi mi stümm; un an' en Wurt to spreken
 Nem he de Müß af un wi annern mit em.
 So irlisch hadd wol mennich een nich bedt
 In langen Tiden, as hir an dat Sark

• Von unsen Peeter, de sin letzte Reij
Antreden jüll in 't allergrötste Graf.
Un as de Mügen wedder upsett't wiren,
Dunn hört de Tälje sacht dat Sark to Högt
Un let dat lankfam an de Schepswant runner.
Dicht hüng dat äber 't Water; — de Kaptein
Seg noch mal äber Burt, gev denn en Tecken —
Un in dat kööle Graf jümk unj oll Peeter. —

„Vesegel bi!“ Dat Schip geit platt vör 't Lafen!
Hell schin't de Sünne von 'n Heben. Doch wenn jünst
De grööne Se as grööne Wisch in 'n Sünneschin
Uns vörkem, un de Wellen as Rabatten
Mit witte Bloomen, — dat 's vörbi vör ünner.
Ik see man noch den widen, widen Karthof
Un all de Wellen jünt de velen Grever
Mit witte Eikensteen vör all de Minschen,
De unnen slafen; — denn min leevste Frünt
Slöpt of dor un'n un fort nich mir mit mi.

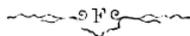


Frühjor.

Ik sat an minen Arbeitsdisch un schrev,
 Donn kam min Sän herin; he kam von buten,
 't was inne Bijölkentit, he hadd spelunk't
 Un hadd sit in de Dannen herünmerdreben
 In 't junge Holt, dat lif utkrupen deit,
 Wenn em dat Frühjor dörch de Telgen treckt.
 Wat sach he glau ut, un wat pudert em
 Dat junge Bloot in sine glatten Backen.
 De Ogen blenkern as de leeve Sün, n
 Un ut sin flessen Hor un jungen Led
 Dor ström't man recht sonn frischen Wolgeruch
 Un weigt mi an, as wenn dat ganze Frühjor
 Mit eens in mine Stüd kam, Dann'n un all!

So geit 't, kän wi nich mir na 't Frühjor gan,
 Denn schicken wi em doch de jungen Led;
 Un all sin sööte Häg un Herrlichkeit
 Geneet ik, wenn min flessen Kruskopp künt,
 Up minen Schot sitt un den frischen Kopp
 Half mööd, half welich an min'n Bussen lecht
 Dat ik dat junge Hart em slagen fööl.

Herr Gott, dit ruschen Leben! — Jung sitt still!
Ik möt nu wider plöögen swarte For,
De trec ik Dach vör Dach dörch dröge Bleder;
Du hölft dat mit de gröönen, du genüft
Vör mi nu Dach vör Dach dat schöne Frühjor.
Maher, wenn mi de Hant al stillstan wart,
Denn kümt vör di de Tit, denn fast du of
Dor, wur ik stan bleb, Sommerarbeit doon.



Das Postbild.

Keen Hant so rüchich un keen Foot so swim,
De Dot is doch noch flinker un hal't em in.
Keen Kopp so vull Verstant, keen Münt so kloof,
Em slütt tolegt de Dot, un hadd he of
Vom ew'gen Leben tügt, dat Gott uns weot.
Wol denn', de lenger as sin twee Dgen lebt!
Mach sin, dat he in nühlich Bööker steit,
In Leeder, de sin Volk utwennich weit;
Mach sin, dat sin rechtichaffen Leben girn
De Mitwelt as en Bispil hölt in Ir'n,
Den negsten Nawass in 't Gedechtniis bringt,
Bet dat bi Kinneskinner lif verflingt.

De oll Perfesser hadd nu of beslaten.
He hadd 't sit all sin Dag fur warden laten,
Hadd mennich Stunn bi de liden Minschheit seten
Un äber de Annern oft sit sülb'n vergeten,
Un hadd denn de Stedenten demonstريت
Wat em de Dot, wat em dat Leben lirt,
Wat he erforen in de Krankenstuben;
Was de Natur mit Hebeln un mit Schruben

To Liv gan, wur er de Geheemniß stecken,
Un hadd er achter de Slafitten keken.

Nu roogt he ut, un up wol mennich Ort
Markt man, dat he dor felt; nu apenbort
Sik sin Gedechtniß. Mennich lütt Man weent,
Den he mal hulpen hadd, un Tidwæreen
Besinnt sik, wo he em toleht noch seen
Un weet von em en Stückchen to vertelln:
Nu markten s' irst, wo vel se von em hölln. —

In sine Stub sitt still sin leebe Fru;
Se lett dor Allns an sine Sted getru
So as dat was, as he noch er to Siden.
Dor güng se hen un lebt vergangne Tiden.
Doch sin Stedenten all un sin Collegen,
— He hadd blot Frünn, was Keener em entgegen —
De wolln sin Postbilt hebb'n; dat söll dor stan
In 'n groten Sal, wur se de Docters maken,
Den König sin'n Geburtsdach of began
Un all er annern Festivteten un Saken.

Dor was keen Bilthauer in de ganze Stat;
So würr dor een von buten her verschreben,
He hadd em tworst nich seen, den geheimen Rat,
Alleen he wir en kunsterforen Man,
He let sik Willer un Silhuetten geben
Un füng mit Flit to modelliren an.
Nu is he fariich, un en fuchtich Sinn

Hengt äber 'n oll'n Perfesser sinen Kopp.
 Nu röpt he all de Frünn un deckt em up,
 Dat se em seen deden, wo s' em sünn'n,
 Wur he noch mit den Dum un Holt föll drücken,
 Üm em in vulle Aehnlichkeit to rücken.
 De een sed dit, de anner wedder dat;
 Se geben em wol mennich gooden Rat,
 Den he of brufen künn un brufen ded;
 Doch glöbt he, am meisten hülfp em ut de Sted,
 Wenn nu irst Fru Perfessern kamen mücht,
 Üm em to seggen, wo er de Arbeit dücht.
 Se kem, se stünn dorvör wol mennich Tit, —
 Se schüddkoppt, — güng denn up de anner Sit;
 Se schüddkoppt, — wur se sik müst stellen laten —
 Un ob dat Licht von rechtsch odder linksch inföll,
 Se künn dat sik nich denken un nich faten,
 Dat de oll grise Popp ern Man bedüden föll.
 De Börkopp was so hoch, dat Hor so dünn,
 Un so vel Schrumpeln haddn dor of nich legen;
 He hadd man eene Falt, de em so nütlich stünn,
 Grad haben de Nes; hir wiren s' jo allerwegen,
 De Lippen wirn jo reiu so small as 'n Bant,
 De Backenknaen stünnen dor as ne Kant,
 „Ein Back was vuller,“ secht se, „ik see em noch,
 He was de Öpperst in den Fackeltoch,
 Den he noch as Stedent unsen Vader bröcht;
 He was de Deputirt un kem herup.
 Wo schön hett he sin Ansprak secht!
 Wi Mesens stünn'n un härten nipping up.

He seg mi an, donn kem he 'n beten in 't Bistern,
 Snell kef ik wech, donn kem he wedder in 'n Toch;
 Ik see dat Allens noch as wir dat gistern,
 Naher, o je, donn kem he bi uns nooch;
 'D du mein Einz'ger' — süngrn wi mit enanner.
 Ja seen Se, dat was schön, as he nu wanner
 Un schickt sin Bilt — „I, hebb ik Se 't nich geben?“ —
 „Hir is 't.“ — „Na, seen S', dat is doch 'n anner Leben,
 Dat hadden se brufen söllt; dat lange For,
 Dat drög he noch as jung Perfesser so vull,
 As he mi anspreken ded; hir 's of de Nor
 Dwas bi dat linke Ur, he was Rusch Dull.
 Is noch so lang nich her, uns tweet
 Was donn geburn, de nu Perfesser heet,
 Donn plecht he mi to nem'n un drei't mi üm,
 Dat ik vör Lachen nich to bliben weet.
 Ja, sonn por For, de gan dor balt herüm.
 — Na, min leeb Herr, nu maken S' dat man so
 As ik Se segg, Se weeten nu Bescheit.“

Un dormit geit se; he was nich to froh,
 De Künstler, un bedankt sik heel verlegen,
 Un höll sik leever an de Herrn Collegen.
 Un as dat Bilt nu in den groten Sal
 In witten Marmor stünn, dor wirens all
 Mit sin schön Aehnlichkeit tofreden.
 De Fru Perfessern würr denn of henbeden
 Un was so früntlich, dat recht schön to finn'n.
 Doch dacht se bi sich sülb, de Lüd verständig'n

De Kunst nich mir; dit was se doch to swor;
Un er lütt Hoftbilt mit de brunen Hor
Un blagen Dgen, von Anno dunnemals,
Un runnen Baden un den bloten Hals,
So fri un frisch, den witten Halsfrag'n apen,
Dat wir denn doch noch ümmer beter drapen.

O Leev, wat büst du schön, wat büst du grot,
Un di verlam't de Tit, ver:spelt de Dot.



Karkehloeken.



It slög de Dgen up; ik leg so warm
 In 't wecke Bedd na 'n düchtigen Stremel Slap
 Un füng grad an, mi eben to vermünnern.
 Noch wüßt ik eeg'nlich nich, wur ik recht wir,
 Ob noch to Hus bi mi, odder ob 't all wor wir,
 Dat ik de Reif maft hadd na all de Leeben,
 De ik so lang nich seg, un de dor wanen
 Wur ik tit'slebens doch to Hus blibeu doo,
 Wenn ik of noch so wit mi rümmedriv.

Mit eenmal brummt dat mechtich dörch de Luft:
 En deepen Ton un glik dorup noch deeper; —
 Un mit den irsten Ton, de von den Turn
 Von St. Marien in min Uren slög
 Un in gewaltigen Swung mit sin Akkorden
 Nu wider lüddt, so irnst un feierlich:
 Dor wir ik furts up 't klor mit Tit un Ur.
 Pingstmorgen was dat, — un de Kloeken güngen,
 De mi de irsten Fesftag in min'n Leben
 En' ganze Reeg von Joren inlüddt hebben. —

So deep, so voll, so schön, so feierlich
 Hebb't nasten überall nu nardens nich
 Keen anner Kloeken hört, un wat mi disß
 Min leeben Kloeken von 'n Marien-Turn,
 Bör vele Joren seden, stünn nu vör mi
 As wir keen ganzes Minschenleb'n dortwischen. —

Donn leg ik in de grote witte Stuw.
 De Sünn prallt von de witte Mur genäver
 Gress in 't Gesicht; denn güng 't Kallbögen los,
 Un halb in Slap hört ik de beiden Bröödings,
 De bi mi slepen, noch recht düchtich snorken
 Un smüstern, Kopp un Neß deep in de Rüssen.
 Noch wüßt ik nich gewiß, ob wi wol al
 Längst up sin müsten un noch präpariren; —
 Dor kling dat mechtich dörch de Luft! — Hurrah!
 Hüt is keen School, hüt 's Sünddach un wi können
 Noch lustich 'n beten rekeln un 'n beten drömen. —
 En ganzen Dach keen School! — O je, wat können
 Wi dor nich allens doon, nich allens spelen,
 Bet 't wedder heet: nu geit 't an 't ABC,
 Un Reken un Schriben un all dat oll Stillfitten. —
 Sonn schönen Sünnschin! na — denn dörv wi glif
 Na 'n Kaffe up den Hof un in den Gorden.
 Unß Stickenpird de sünt so stat'sch, un ik
 Bün ümmer as de öllst de General:
 De beiden Bröödings möten Ordre pariren.
 Un hübsch exiren in Galopp un Draf
 Un über de Rabatten setten un 'kämpfen'. —

Denn 'kämpften' wi mit frische Nätbomquitschen
 Un jacherten uns dorbi bannich heet.
 Dat wir denn gor keen Frag mir, dat ik nich
 Noch eens en General würr, gegen den
 Napoleon man inpacken künn un Blüchert.
 Un von 'n General ut wir 't Advancemang
 Jo nich so swor: irst wart man 'von' un Graf,
 Denn Herzog, nasten Großherzog, denn König,
 Tolest noch Kaiser. — Ja, dat seeg men jo
 Wo licht dat mit Napoleon donn gan wir! — —
 Un 'bumm, bumm' güngen ümmertoo de Klocken.

Na, na — wat würr dat äber? — 't würr jo düster?
 De Sünn verkröp sik wol? — Ach Gott, wenn 't reg'n wart,
 Denn kamen wi nich buten! — — Na, denn hebb wi
 Jo binnen of noch nooch. — De Billerbagen
 Mit de Figuren all to Wilhelm Tell
 Is antomalen: ne blage Jack un rode
 Bumphosen möt he hebb'n, gel leddern Been,
 Un knallrod' Badden, gneterfwartes Hor.
 Denn wart 't up stiv Papier klebt un utsnedden,
 Un Klöb aumakt to 'n Stan un denn Remedi
 Mit all de Poppen spelt. — Ja, wenn 't denn mal
 Mit 'n General nig wart, denn kann 't jo of,
 Wenn 't grot word'n bün, sonn Wilhelm Tell mal warden.
 Denn kümt villicht en frisch Napoleon
 Un de wart expedirt as de oll Gefler,
 Un denn bün ik en Vaderlandsbefreier: — —
 Un 'bumm, bumm' güngen ümmertoo de Klocken, —

Un se begleit'ten all de schönen Dröm
 Bör diffen Dach un vör de spedsten Tiden. —

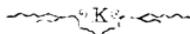
Denn wir mi so to Mood, denn müßt ik of
 Den leeben Gott an sinen Sündachmorgen,
 Wur he von 'n Turn heraf uns seggen let,
 Dat hüt keen School wir, so recht dankbor sin.
 Dor wir he baben in den blagen Heben,
 De äver Hof un Gorden wit hen leg, —
 So grot, so grot, dat, wenn ik em man seen kün, —
 Gewiß sin Kopp ganz midden ävern Hof was,
 Un denn de ävrig Heben blot noch Platz
 Bör em bet an den Gürtel let. — Min Mudding
 De hadd wol secht, he wir en Geist; — doch meent ik,
 Tüch möt he doch anhebben; un denn dacht ik,
 Dat he sonn Kittel drög, ganz as min sündagsch,
 Man blot wit schöner un ganz schörlachrot
 Un dorbi 'n gollen Gürtel; un denn seg he
 So irnst un früntlich up mi dal un höll
 Ne grote Hood meist ümmer achter 'n Rüggen,
 Um vör gewöhnlich uns nich grad to engsten. —
 He meent dat goot mit uns, un wenn wi uns
 Of mal eens prügelden un schikanirten,
 Dat nem he nich so krus; blot müßt dat nich
 To dull wardn; denn so zuppt he mit de Hood',
 Un 't wir woll beter, dat 'n de Undäg let. — —

Süh, fik! Hurrah! — de Sünn de schin't all wedder!
 Hüt meent he dat doch wol noch goot mit uns

Un gönnt uns doch dor buten uns Vergnöögen. —
 Nu rasch ut 'n Bedd un denn na 'n Hof herut!
 Un denn wart wider nich mir an em dacht;
 Dat möcht denn sin, dat he mal zuppen ded. —

Ja, ja, — so sünt wi Kinner! — Un nu ligg ik
 Hir up dat sülvich Flach un hör de Kloeken. —
 En ganzes Menschenleben licht dortwischen
 Un doch is kum ut uns wat anners worden.
 Tworft mit den General sünt wi lang dörch
 Un mit Napoleon of un Wilhelm Tell;
 Alleen uns Herrgott is de sülvich bleben. —
 He steit uns ümmer noch an nusen Heben
 So rot as donn; denn rot bedüd't de Leev,
 De ümmer wedder dörch kem, wenn he of
 Mich blot mir zuppen ded mit sine Hood,
 Belmir of öfter orich slög un dröp. — —

So lüddt man wider denn, min leeben Kloeken!
 Still hör ik too un freu mi; denn dat Best
 Von alle Kinnerdröm is Worheit bleben.
 De blage Heben lacht, un achter em
 So rot sitt de leev Gott, vull Leev bör uns. —



Bloomen-Johann.

't was Pulterabent bi min'n Frünt up 'n Lann.
 In 'n groten Gordenal, un midden in 'n Sommer
 Güng de Hopphei vör sik. Wat se schenken deden
 Dat würr mit nütlich Versen äbergeben;
 Wedd wiren ut 'n Boof, wedd eegenmaakt,
 Un wedd wir'n beter meent, as se upseggt würrn.
 De Myrtenkranz würr, as dat schicklich is,
 Mit ene zorte Tran entgegenmamen,
 Mit Lachent de Pantüffel; 't ret nich af,
 Un Een na 'n Annern kam. Of Eten un Drinken
 Würr in de Zwischenpausen nich vergeten.
 Doch wat am besten mi dorbi gesöll,
 Dat wir'n de Bloomen un dat schöne Gröön,
 Womit de Sal heel festlich utsmückt wir,
 Besonders wur de Komedianten herkem'n.
 Dat gaf sonn schönen Festgeruch, un gaf
 Dat Ganze so 'nen feierlichen Anstrich.
 Ik dröp mi mennichmal, dat ik nich uppafft,
 Wil dat ik mit min Dgen an dat Bilt hüng
 Von all diß Gordenluft, as wenn de Sommer
 In 'n Sal sik drängt hadd mit sin beten Best.
 Un wenn nu gor Musik kem, dücht mi dat,

De Bloomen un de Strücker un de Arens
 De spröken doch dat beste Pultergedicht; —
 De dat so upbugt hadd, dat müßt en Minsch,
 So meent ik, von de schönsten Gaben sin,
 De mit de Schönheit sik up Du un Du stünn. —
 Ik frög na em. „D, dat maht Bloomen-Johann,“
 So sed'n se mi, un dormit was dat afmak't.

Den annern Morgen ga ik in den Gorden
 De hellen Stig hen, dörch den gröönen Grunt,
 So glatt as Sanft; — wat wir dit vör 'ne Pracht!
 Dat wir as süll ik lirn, wat Lilj un Rosen
 In unse Welt bedüden, wat de Nelken,
 Nefeda un Leotoj en Wolgeruch
 Utströnten, dat de bunte Smetterlink,
 De flitich Zumm, — dat Alls sich glücklich föölt.
 Dor stünn en jede Bloom recht wur se müßt,
 De Farben all, dat paßt so recht tosam,
 Dat ik wol dacht, nu singen s' glik Choral.
 Un sülst de Bööm, de een mit dunkel Bleder,
 Mit sine Telg'n de annex denn dormant:
 Wen weet de Nam's all! — Dat blot markt ik glik,
 Dat de, de dit bedrev, en Bloomengeist wir
 Un ganz genau wüßt, wat he seggen wull.

„Aik, Unkel, dor künnt Bloomen-Johann“ — seggt dor
 De Lütt, de an min Haut was. Sünsten mach
 Ik Rinner girn; alleen vör ditmal hadd
 Ik er in mine Mornandacht vergeten.

En Knecht kam her, rückt dalsich an sin Müß
 Un sed mi sin Gun-Morn un güng vöräver.
 „Dat is de Gartner, Unkel,“ — wedderhal't
 De Lütt, — „na den Du fragt hest.“ — 'Is nich mäglich,'
 So sed ik — un jo wedderhal't ik ümmer,
 So oft ik em denn seg un von em hört'. — —

Sin Hor was rot, un sin Gesicht sach dunum ut;
 Dgbranen hadd he nich, sin Nes wir plattdrückt,
 Sin Ogen wiren kleen un gris un keken
 Man plinkerich in de Welt; he sprök nich vel.
 Wenn du em fragst, worüm he dit un dat
 So mak't hadd, sed he blot: „Dat möt so sin!“ —
 Bi 't Drifhus was sonn lütt affchurt Kumbüs,
 Dor stunn sin Bedd; mir brukt he nich. Dor lach
 He Winter un Sommer; dregen ded he nig,
 As aslecht Tüch, — dat Best dorvon des Sünndags.
 Dor könn sin Herr of maken wat he wull,
 Sin Lon dat müst he em up Tinsen geben;
 Denn gaf he 't em, denn köst he Sat dorvör. —
 Dat he to Kroog gan füll, min leder nich:
 He drümk as sine Bloomen dat flore Water.
 „Wo dörvt ik wol na Käm rüken, — sed he eens,
 Wenn ik de Rosen binn!“ — Dor dacht ik wedder:
 Wo is dat mäglich! — Danzen ded he of nich;
 He hadd keen'n Schaz un lengst nich Vader un Moder.
 De Dirns de dreben er Spijök mit em;
 Dat möcht he nich, denn güng he furt. Wir 't äver,
 Dat he mal to 'n Gefallen een'n wat doon füll,

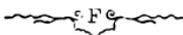
Denn was he dor; un nadregsch was he gor nich.
 Denn stödden s' wedder mit em rüm. Up 'n Fellen
 Dor wir he nich to brufen, deels to swat
 Un deels to dumm; so leten s' em bi 'n Gorden.
 Ik hevv 't von sijn mit anseen, wenn he so
 Santirt. Man meent', dat he von all sin Bloomen
 Kein de Gedanken wüßt; — he glövt, se hadden s'.
 So sprök he still mit er un grivvelgrin't
 Denn so vergnöögt, un 't was as wenn sin Dg
 En annern Schin denn kreg; he tröst se ok,
 Wenn he se mal to 'n Struz affuiden müst
 Bör de gnedich Fru; un o! dat würrn di Strüs,
 Du heft se nardens schöner binnen seen:
 En Gruß von unsen Herrgott dörch den Sommer!
 Bör Dag dröp ik em up, un na de Nachtkoß
 Denn sed he still 'Gun=Nacht' un güng in 't Drifhus,

So levt he Winter un Sommer; un wat uns Herrgott
 Em achter sin oll häßlich Angeficht
 Deep in den Bussen leggt hadd, levt he ut.
 Wat wi uns quelen, wat wi denken un werten
 Mit Würd to seggen, dat dat widerklingt
 In anner Geister, — all dat quelt em nich.
 Sin Gord'n wir sin Gedicht, — an' dat he 't wüßt
 Sprok he to hunnert Harten dörch sin Bloomen.
 Se wüsten 't ok kum', denn: dat müst so sijn! — —

Wenn he mal dot is, blööht de Gord'n sacht wider;
 Alleen den Zauber kricht he wol nich wedder,

De ut en still un heemlich Quell in 'n Bussen
Von Bloomen-Johann utström'n ded, — unbemakt
Von alle Minschen, de, wat den Geist gehört,
Natur up ere grote Rekening sriben. —

O Herr des Lebens! wurhen lechst du all
Din ewig Satturn vör dat ewig Leben!



Harip Stichelbarn.

Dat was üm Pingsten in de schöne Tit,
Wenn blach un witt de span'sche Fleeder blööht,
So dat di is: de Sünnschin rükt so schön!
Un mank de blagen Druben swevt de Goltreg'n
Un rögt sik kum'. Wi seten unner'n Busch
Un vör uns lach de grööne Gordenbrink
As n' nige Footdeck vör de Rosenstöck;
De hadd'n de Nachtigal er Kroopen hürt
Un steken all de zorten Telgen ut
Un dröm'n von 'n Sommer, un en Möschen flücht
Vöräber un drecht en Strohaln in sin Nest.

De Husfru sat dicht bi mi, dor was wenich
To spreken! üm uns sprök de Pingstdachmorgen.
De Südwint freut sik, mit de nigen Bleder
To spelen, üm de Blöoten summt de Imm.
De Luft, dat Gröön, de Sünnschin un de Kinner —
As wenn 't de irste Sündach wir, un Allens
Recht glücklich, dat de Welt so schön geraden.

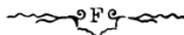
Wur was de Tit herkamen de Stick'berböm
Mit grööne Bled to krüsen un dicht bi dicht

As klore Glasparln all de Stichelbern
 Doran to heng'n! — „Dop't, Kinner, plücht den Korf vull
 Denn gift 't Pantooken hüt mit Stichelberen.“
 „Hurrah! Pantooken mit Stichelbern!“ — se lepen,
 Un ball genooch hadd Mooder 'n ganzen Schot vull.
 Lütt Meeting wull mit helpen. Künnt ik juch
 Dit Kint doch wisen mit de brunen Dgen
 Un mit dat helle Hor! As 'n lütten Engel
 So swevt se üm de Heck un kef un plirt
 Un tred ganz lifing up de Ten, as müßt se
 Jedwede Ber belurn, — un seg se een,
 Denn sacht, as wenn se 'n Smetterlink faten wull,
 So hevt se er lütt fine Haut un spizt
 De kleenen Finger, gript denn saching too
 Un — bauß, as hadd s' 'n belurt, fat't se de Ber
 Un mak't de Dgen too, as wenn se denn
 Dat Biken nich föölen ded, un ritt se af
 Un hal't recht Aten un lacht so recht vergnöögt
 Un lecht de Ber in ere linke Hant.
 Denn kift un slist se wider, — wedder ern,
 Un nochmal een! dree künnt er Hemming laten.
 Denn kem se an un mak't dat Füsting up:
 Dor legen s' all dree so warm un sweetich in;
 Denn kef se in de Mudder er Gesicht
 Recht as en Frühjorsündach. „D, dree Beren
 Hett Meeting plücht! wo wardn de schönig smecken!“
 Denn sprüng dat lütte Leben wedder furt,
 As gev dat gor keen gröter Glück up Erden
 As Stichelberplücken. — Felt of gor nig an,

So hadd ik sülbn dacht: „So en Þingstdachmorgen
 Is wirt, dat ik wol hunnert Mil üm reis.“ — —

Kum twee Stunn speder, un dor stünn wi binnen
 Bör Neeting er Bedd, en Fever hadd er anfoln.
 Wo fantasirt dat Kint! de Dokter sat
 Mit sine Klock un schüddkoppt un wull aftööbn.
 Mi grugt al, wenn se anfangen astotööben,
 Wat dor noch wider ut wardn fall; 't was jo dull nooch.
 Ik höll er lütt heet Hart in min; dat pucker
 In 'n Puls un lep, as wenn 'ne Klock aflöpt,
 Wenn 't Rat entwei is. De Dach was er to hell
 Un de Gardin würr toomakt. Herremein,
 Wat ne Verennerung, buten in 'n Gorden un nu
 Inne düster Slapstuv: — dor dat Hart so licht
 Un hir so swor! — ik seg den Engel kamen
 Den de grote Gott hendal schickt, — he tred of
 So lising up, as Neeting bi de Stidelberen
 Un langt of so pertünt hen, nimt mi hir
 Dit leeve lütte Dink von 'n Menschenbom,
 Un fragt nich, ob 't em wee beit. Ja, wat weeten
 De Frühjorsbloomen, de unrip Stidelberen
 Dorvon, wat se bör Hart un Gemööt bedüden
 In unse Menschenleben! odder marken st,
 Wenn ere Sel in Wolgeruch un Smack
 In unse Sel tüt? — O du grote Weltfel,
 Nu möst du dis lütt Rinnerfel inaten,
 Grad nu, un grad dit Gör? — Is haben Frühjor?
 Un möt min Lemming Di 't smuck maken helpen?

O wer ergrünnt Di, wat Du d'mit in 'n Sin heft,
Wenn Du Din Engel unrip Stichelberen
Up Erden plücken letst! — He güng vörüber! —
Ik föölt sin Reg an mine Angst! — De Wooder
Was nich so gor versirlich; as de Lütt
Man irst dat Fantasiren let, donn sed se:
„De Kinner frigen dat mennichmal mit eens so,
„Dat treckt ball wedder af!“ un se hadd Recht;
Den annern Dach spelt wi al wedder in 'n Gorden.
Ik lach in 't Gras, dat leeve Fleeisch un Bloot,
Ik künn 't noch seen un faten un frent mi bannich
As se so up mi rangt: — vör min'n Verstant
Un mine Inzicht was dat doch dat Schönste.
De Himmel löpt nich wech. — „Kum, min lütt Dirn
Un gif mi 'n sööten Kus!“ — Wo ded se 't girn.



Moschus un Lavendel.



Ik kem to Hus. En frischen Gang in't Frie
Schüddt de Gedanken ümmer recht dörch 'nanner
Un klorf se af, so dat se sachten flecten
Un reegwis up de witten Bleder kamen.

Börher hadd ik mi fastfürt, äber nu
Wüßt ik ganz düttlich, wat ik schriben wull.

Ik sett' mi an minen Schriftdisch; bi de Mapp
Dor licht en zort Biljet, ik nem't — na, drüm of! —
Dat rök mi al so snurrich, as ik intred.
Nu, as ik't upmak, mark ik, wat dat was:
Na Moschus rök dat nüttliche Papir
Mit gollen Kant, dat Blat was parfemirt, —
Ik würr tom Thee up negsten Sündach laden. —
As Moschus! — Kum dat ik to Emm leßt hadd
Un an de Arbeit gan wull, höll ik ümmer
Den Brees noch an de Nes. Mit den Geruch
Dor treckt en Bilt in mine Sel; meindag
Berget ik't nich, obschonst de velen Joren
Dor achter liggen, sit ik dat erlevt hebb.

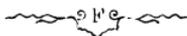
Ik wirr to Hus kamen anreift ut de Frömm
Un in de blage Stuv — se rök as disse
Düt früntlich Brees, de gröönen Linnen makten

Se kööl un demmerich — lach min leeve Mooder
 Ganz still un gottergeben; ere Dag
 Hirnedden wiren al tellt; se sach mi an
 Mit ere blagen Dgen — all min Leben
 Sach in den Blick. Ik segg nich mir. Min Hart
 Levt ünmer disse swore Tit noch eenmal,
 Un ünmer licht mi denn er leptes Wurt
 In 't Ur, un ünmer steit de sel'ge Blick
 Mi vör min Dg. — Ik nem de Fedder, stipp't in: —
 Dat hülp nich, ünmer tröcken de Gedanken
 Den sülvigen Wech; all min Hantirn un Doon
 Un er witt Bedd; unſ Spreken un unſ Swigen
 Rem mi in 'n Sin. Ik nem toleht den Breef
 Un slöt em furt un mak't dat Finſter apen,
 Un nem von friſchen dunn de Fedder up.

Donn güng de Dör up, un herinner tred
 Min good oll Randowſch; in de Hant
 Drög se 'nen drögen Struz Lavendelblöten
 Un ſtraf't mi dormit äver, dat de Geruch
 Mi üm de Uren weigt. — „Das bring ich mit
 Von dem Genſd'armenmarkt, weil daß ſie ſagten,
 Sie riechen das ſo gern.“ — Weiß Gott, dor was ik
 Mit eenmal wedder wit von mine Arbeit,
 Wit wech in mine juugen Kinnerjoren
 Up unſe grote Del in 't Gevelhuſ.
 Dor ſtünnt ik mit min leeve Mooder vör
 Dat grote eefen Schapp, grot as en Huſ.
 Se hadd den mechtigen gelen Elätel dreigt:

Gen Flägel up — denn snappt de grote Rigel,
De anner spring up: Abendwolgeruch
Ström't över de Del. Dor häng'n er besten Kleeder
Un haben up de Stagen stünn Puzlan
Un blanke Lüchters un de sülbern Schalen
Un gollen Taff'n; — dor tek ik ümmer in;
Ik lurt al ümmer up den Dgenblick
Wenn se dorvör tred, — o denn sach se schön ut:
En wittes weckes Kleet mit korte Ermeln,
Noch mal so wit as min witt Sündagsbüg;
De witten Hanschen güngen bet au den Ellbag'n;
De Huv mit lange Spizen un rode Rosen;
An jeder Sit en Kamm mit brune Locken; —
De sned se mi girn von min Nachhor af,
Wil dat so lang un brun was, as er eegen;
Un eene fine, fine gollen Red
Güing dreemal üm den witten Hals; de Dgen
De blenkern er von luter Lebenslust.
Denn langt se sik den roden Schall herut,
Den er min Päding mitbröcht, de Kaptein,
Denn wull se in Gesellschaft. — Unner de Kleeder
Dor lach de Kurfürstenbibel inne Schuf,
Grot as min Badder sin Hauptbook in 't Kontur,
Mit missingsch Spang'n; de kreg ik tom Beseen,
Dat ik hübsch still sitten süll un orich sin
Wil des se in Gesellschaft wir'n. Ik blebert
Of gor to girn dorin: Herr Martin Luther
Stünn dor in 'n swarten Preesterrock, un Philipp
Melancthon sach so still bedechtich ut,

Un denn de Kurfürsten all in Hermelin
 Un staatschen Antoch; mi geföll vör allen
 Min Namensvetter, de gvod oll Kurfürst Friedrich.
 Denn les ik of en Stückchen, blödert wider
 Un hört of wol mal hen, — wi seten all
 Um eenen breeden Tisch — wat de Fru Bergmann,
 De Kinnerfru, von de Gesellschaft uns vertellt,
 Denn se hadd vel in vörnem Hüser hulpen.
 Un wenn ik ümslög weiht Lavendel=
 Geruch mi an. Ik dröm't un dacht:
 „Wat du noch all to seen kriecht in din Leben!“ —
 Up Morgen an de School mücht ik nich denken,
 Blot dat ik noch vörher de Viller of
 Bi Dag mal seen künn, un min leebe Mooder,
 Denn wol en Leet süng, dat se gistern hört hadd.
 Denn sach se wedder gor to nütlich ut.
 Ik hör er noch! — Ik uem de Fedder wedder,
 Ik schrev, — ik kem in Toch, un wenn dat mal
 Mich flecten wull, denn stek ik swinn de Neß
 In minen Lavendelstruz, denn geit dat wedder
 As smert: — min Mooder levt noch un is bi mi!
 Un süt de Welt of regenmal anners ut
 As ik mi dommals dacht hebb, — keener nimt
 De Glücklichkeit von mi, wenn de Lavendel
 Mi in 't Gesicht weigt; 't is doch mal gescheen
 Un dat dat wor't, dor sorgt de Mooderleev.



Pultawa.

Dat is ne schöne Tit, de Ferientit.
„B-u, zu — 's Buch zu! — So! nu pack den Kuffert!“
So spreß ik denn, un rüm den Schriftdisch af,
Un mit man eenen Kock un eenen Gott
Begeb ik mi up Reisen, allermeist
Dal an de blage See; de hett mi grotweegt;
Doch hebb ik er verlaten un minen Hafen
Wur anners anslan, denn en Jeder drecht
Den Kumpas vör sin Lebensfort in 'n Bussen.
Wenn ik nu so besöcktwis wedderkam,
Denn ga ik rüm bi min oll Schoolkumraden,
Mit de ik up de hölten Benken set.
Dor 's een, mit den ik Knöp un Schätel spelt,
Set dicht bi mi, un was en gooden Jung.
Ik geb em jeden Morgen 'n halben Stuten,
Dorvör stünn he bi mi, denn he was strevich
Un ik wir 'n Reckhan; dorvör müst ik em
Ik tooslegg'n, wenn de Repetirstunn kem,
Denn mit de Forstalln stünn he fik nich goot.
Ens, as de Herr Dokter von em weten will,
Wur Brutus un Octavian fik dröpen,
Stött he mi an, un ik — mi plagt de Deubel —

Ik pußt em: „Si Bultawa!“ — in dat Ur.
 „Jung, büßt du dull!“ fröcht em Herr Dokter, un
 De ganze Klaff nöönt em sitdem Bultawa.

Na, he vergev mi dissen Streich, denn he
 Was selensgoot. — Un as wi insegment wiren,
 Donn dröp sik dat — wi wir'n twee Kopmanskäns —
 Dat wi as Virjungs hinnern Ladendisch
 Uns wedderfünn'n — dat würr de olle Früntschop,
 Un mit sin Künst hülp Een den Annern dörch.
 Wenn he mal schwir'n ded, sat ik up un tööv't —
 Ik füng al an up Bööker süm to warden.
 Un wenn he kloppt, schröv ik de Laden up
 Un hülp em dörch dat Fenster un de Dör.
 Na, dit is goot. Denn naften güng uns Wech,
 Uns Schicksal un uns Doon heel wit von een,
 Un For up For güng sinen stillen Gant. —

Nu mak't ik em 'nen Ferienbesöök.

Bultawa fat't mi unner, un denn in't Felt
 Na sinen groten Gord'n, de lach vör 'n Steendur.
 Donn sed he: „Fidding, ik un all de Annern
 Wi meenen oft, du haddst doch beter dan,
 Du wir'ft bi unsen Kopmansstant verbleben.
 Sik uns mal an, wi hebben Jeder doch
 Sin Schap in 'n Drögen, sitt oll Ede nich
 Sogor up 'n Ratsherrnstool? Hir buten rüm,
 Wur de Fabrikenschosteens flitich roken,
 As uns Zigarren, — nedden, wo de Dampers

Dat Water schüffeln, de Schepstimmerlud
 Den Eckbom timmern un de Planken sagen, —
 Dat all gehört nu doch de sülvich Jung's,
 De ens mit di up hölten Benken seten.
 Dat Felt, so wit du seen kanst, wenn dat rip is,
 Se bringen 't uns un schüdden 't up uns Spikers.
 Ga dörch de Straten, all de sülvich Nam's,
 De wi up uns Schrifböcker klarren, stan
 Mit grote gollen Bookstab'n in de Husdörrn
 Un von den Speegel an de Schep, von 'n Mast
 Hoch haben, wur de rode Wimpel weicht,
 De Rams von unse Fru'n un von de Kinner.
 Ik wil mi nich vermeten un nich grot doon,
 Alleen min Brugeri — dat fast du seen —
 En tein Jor wider un se hett mi al
 En Goot affmeten, — morgen wis ik f' di —
 Un hebb ik irst en Goot, denn nasten kan'n
 Wi ok wol wider ut de Stell. — Nu segg!
 Dat künnt du ok all hebben, un wat heft
 Du vör di bröcht? — Kein gor nix, sitt'st noch ümmer
 In din vir Päl un simulirft un grübelst.“ —
 Un middewil so tred wi in den Gorden.

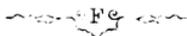
„Min leev Pultawa — antwurt ik em dor —
 Kümmt all up an, wo Een dat anseen deit,
 Den Een'n sin Ul is 'n Annern sin Nachtigal.
 Wat Rifdoom anbedröpt, dor kan ik mi
 Mit di un all uns Schoolkumraden meten.
 Dit is en hübschen Gorden, nütlich grot;

Alleen de minich, den ik bruken doo,
 De is 'n poor Milen grot, kost mi keen 'n Pennink.
 Dor slütt dat Water dörch, dor blööh'n de Bloomen,
 De Böm, de geben Schatten, un de Wägel,
 De sing'n wat 't Tüch hölt. Morns is Frühkonzert.
 Du dörbst nich hen; denn Morgens kümt de Post,
 Ik äber ga un treck de Post recht vull
 Von all min Gordenlust. Denn kam ik rin
 Un ga up min Museum, denn du weest,
 Ik gev wat up de witten Poppen un
 De bunten Biller, Jeder hett sin Speltüch!
 Dat hölt de König mi recht fein in Ordnung,
 Köft of wat Nigs, un süll of mal sonn Bilt
 Wol so vel kosten as bi jug söß Huser:
 Dat schadt em nich, he köft 't un lett dat upstellen,
 So dat ik dat recht ornlich anseen kan,
 All Dag, so vel ik mach. He hölt mi of
 En groten Böökersal; du weest, ik gev
 Wat up de Bööker. Wenn du mal in din
 Kontur dat grote Hauptboof naseen wist,
 Denn langst du sülsen hen. Mi hölt de König
 En half Stig gruntgelirte Lüd; de möten
 Mi upworn, möten jedes Boof mi sööken,
 Wat ik mal bruken wil un lesen möcht.
 Dat all is min un kostt mi nig, keen 'n Schillink;
 Nich mal verserkert hebb ik 't!" — 'Hebb'n un Hebben
 Is noch en Unnerscheet.' — „D ja, dor künnst
 Du Recht hebb'n. Segg, wer hett? Dat is de Frag!
 Hest du din'n Gorden? kanst du 'rutesmiten

Den du nich wist? Smit mal den Bagel rut!
Un wenn 't dat all wir! — Sü! du heft nich toohürt
Wat ik di secht hebb, wil din Dgen
Na hundert Saken kafen, wil dat du
In 'n Stillen al mit dinen Gertnerjung,
Mit dinen Naverstun un mit den Mullworm
Un mit de sackermentschen Sparlinks schulln heft.
Na, wat kumt nu anne Keeg? richtig de Blöötten
An 'n Appelbom; mi wunnert, dat du s' nich tellst!
Pultawa, oh! ik ligg hir in de Sünn,
Un dat Bijöfken spelt mi üm de Nes,
De Fleder weicht von haben den Geruch,
Mi deit de Sparlink nig un nig de Mullworm,
Mi freugt de Bagel, de up 'n Telgen flööt.
Ik tell de roden Blöötten nich an 'n Bom,
Ik et de ripen Appel blot in 'n Harvst,
Wenn 'k wedder to di kam, un du nich weest,
Wo du se laten fast. So bün ik noch
Tolest mir Herr in 'n Gorden hir, as du:
Ik hebb 't Geneeten un du heft dat Sorgen,
Un de genütt is Herr, de sorgt is Knecht.
Ja, Hebb'n un Hebb'n dat is en Unnerscheet." —

Nich lang, donn klätert 't an de Gordenpurt
Sin Fru kem na, so smucking as dat Frühjor,
De Kinner mit er, ene ganze Drub.
Se gev mi er lütt nütlich Hant, de Kinner
De rangten up den ollen Unkel rüm.
Dat wir denn doch noch sööter as de Blöötten!

Bultawa stünn dor ganz glücklich bi.
He kek mi an, ik em, wi dachten beid
Dat sülvich, — äver he was selensgoot,
Drüm sed he nix; ik äver tred hentoo,
Gev em de Hant un dacht in min Gemööt:
„Ja, Hebb'n un Hebb'n is doch en Unnerscheet.“



Gun-Nacht.



It bröcht verleden Harvst de Ferientit
 Bi minen Frünt Pultawa too. Nix schöner,
 As sonn gerümigen, gottbergnöögten Husstant
 Mit ene düchtige Fru un 'n Nest vull Rinner.
 Dor hett de oll Unkel of sin riklich Deel mit.
 Blot 's Abens, wenn s' to Bedd sünt, hebben wi Nooh;
 Denn setten wi uns in de Sofaeck,
 Se stickt de Pip an un se slikt un deit,
 Un Kloring, wat de öllst is un min Pädling,
 De dörvt mit toohörn, wenn ik vörlesen doo,
 Frik Neuters Stromtit, odder Gustav Freitag
 Sin Baderlantsbiller. Midden in dat Lesent
 Räumt denn dat Rinnermeten Stina rin
 Un secht mit 'n Knix: „Madamming, wenn 't beleebt!“
 Denn steit de Mudder up un lecht eren Finger
 Mit enen sanften Blick midd'n in min Boof:
 „It kam glif wedder!“ un Pultawa sprekt:
 „Se möt Gun-Nacht seggen!“ un benutzt de Paus
 Un snackt noch swinning beten von de Kurnpris.
 Denn kümt sin Fru torügg, denn süt se so
 Glückselich ut un küsst de Dirn un seggt mi
 Dor wur ik stan bleben wir. „Na, nu man wider.“

Bör'n Abent dövt ik mitgan. In de Sant
 Drög se den sülvern Wasßstod, un mi güngen
 Heräver in den groten blagen Sal;
 Dor slapen nich mir as vir von er Krabauters.
 De lütten Beddsted'n liggen dor in de Stuv
 As de Schep in Winterlag. De Gör'n sünt inkrapen
 Blot ut dat Koppküssen blentern noch de Dgen
 Un tööben up er Gun-Nacht un Abentsegen. —
 So tred se denn an Dullbregen Robert ran;
 Ik markt, den müßt se's Abens de Bicht verhürn.
 Se fröög em na de Preparatschon vör morgen
 Un de 'unregelmäßigen Verba.' — „Unkel secht
 Ik kann se!“ — Ja, dat künn ik em betügen,
 Bör't 'unregelmäßig' hadd he 'n grot Talent.
 „Hest du din Stück of öövt?“ so fröög se wider.
 Un he besünn sik 'n beten, un fröög dorgegen:
 „Mudding, wo heet Moderato recht up dütsch?“ —
 „Moderato dat heet mäsig.“ — „Oh, denn kann ik
 Min Stück, sed he vergnöbgt, denn mäsig kan ik't.“
 Wat söll se maken? Se gaf em sin'n Gunnachtußß
 Un Absolutschon: „Nu bed man un slap in!“
 Un dormit tred se an dat anner Bedd.
 Dor lach lütt Rork; o je, de sach verstürt ut,
 Un an de Back hüng noch ne kolle Tran.
 Vergaten un vergeten heet dat wol
 Bi Rinnertranen, alleen em quelt noch wat,
 Dat künn man seen. „Na, min lütt Sän, wat is di?“ —
 „Mudding, du hest doch secht, men sal de Sünn
 Rich dalgan laten äver sinen Zorn;

Nu wir de Sünn al dal, dunn markt ik irst,
Dat Adi mi min Glas in 'n Ruffasten brot,
Un so vertürnt wi uns; möt ik nu tööben
Bet morgen Abent, bet Sünnunnergang? —
Wur frig ik nu en niges Glas, un Mudding
Wo mak ik dat mit minen Zorn? He hadd
Wol seggen kunt, he könn dor nich dorvör,
Alleen he lacht blot. — Ach, ik kan nich slafen.“
„Adi, wo is dit?“ secht de Mudder donn
Un tred heräber na den Philosophen. —
So nööm wi em, wil dat he wenich sprok —
Un ümmer ganz bedächtich un besonner's
Sin eegen Weg güng. Adi richt sik up
Un sed keen Wurt un slog sin Koppküssen trügg.
Dor leg bi sin latin'sch Grammatik denn
Sin bletern Sporbüß, mit de Geburtsdagschillings;
Denn unnert Koppküssen plecht he sik to leggen
Wat he nich girn vergeten wull. Nu wull he
Den annern Morgen früh na 'n Glafer gan
Un köpen en niges Glas — dat was sin Ort.
Kum dat de Lütt dit hört hadd, sprüing he ut
Sin Bedd un fat den groten Brooder üm.
„Na, fat di man, secht de oll Philosoph,
Ik köp di ok, wenn 't langt noch 'n niges Bilt.“ —
„Is recht!“ secht Mudder, „wat dat Glas bedröpt,
Dat nem ik up mi, denn de Glafer langt nich,
Dor mööt de Optikus heran; worüm,
Dat wart di Unkel Friedrich morgen verfloren;
Un nu Gun-Nacht und bed't.“ De Lütt kröp in

Un von de Abentsünn wir nich keen Red mir;
 Dat Wooderangeficht dat up em schin't
 As se sik dalböğ't un em äverstrakt
 Dat hadd er Stell vertreden. — Nu güng wi wider.
 Dor leg lütt Böt. De Jung heet eeg'nlich Richard,
 Alleen wer weet, wo Kinnernam's entstan,
 Keen Minsch künn seggen, worüm wi em Böt nömden.
 Blot wenn dat mit sin Fagen mal to dull wir
 Un wenn he mal tosam namen warden müst,
 As men en Bird tosamnimt, seden se: „Richard!“
 Denn wüft he of, denn müst he Order pariren.
 „Na, wat heft du up 'n Harten, min lütt Böt?“ —
 „Mama, du sechst doch, tensden an min Bedd
 Dor steit des Nachts en Engel un passt up,
 Dat mi in 'n Slap nix Slimmes nich passirt.
 Mama, ik glöb mitunner passt he nich up;
 Denn vörrich Nacht, donn hett mi doch en Flöh beten.“
 Kum hölln wi uns dat Lachen! Je ja, je ja!
 Sonn Kinner geben een'n wat to raden up.
 Alleen sonn Mudder weet sik glif to helpen:
 „De Flöh, min Sän, de sünt nich 'n Engel sin Sat,
 Dorvör möt Stina uppaffen; de Engel passt
 Blot up, dat di keen böf Gedanken kamen.
 Hest du nich seen, wo Korl un Aldi sik
 So schön verdragen hebben? süft du wol,
 Dat künn de Engel nich liden; he passt wol up
 Un het se wedder beter Gedanken geben.
 Nu kån se ruhich slapen, un slap du of,
 Gun Nacht, min Böt!“ He folgt de Senn un bēdt

Un dacht an sin Gedanken un slep in.
De Mudder tek noch eenmal runt un nicköppt.
Un as wi wedder na Bultawa kemen
Un as de Wooder eren Waszstoc utlösch, —
Dor sed se still vergnöögt: „Nu slapen s' all!“ —
Des Abens as ik sülsen min Licht utmaakt
Don müst ik an min leeb sel Mudding denken. —
Wo mennigen Abent hett nich de grote God,
Den se vertreeden deit, so lang wi lütt sünt,
Noch an min Bedd stan mit sin Abentsünn
Un mit sin Absolutschon un good Gedanken, —
Des Abens, wenn he sine grote Kunu' maakt
Bi all sin Minschenkinner ton Gun=Nacht seggen.
Ik seg em man nich ümmer — dorto hörn
'n por Kinnerogen, as de Herr Jesus secht:
'Ihr werdet wie die Kinder.' Ja, he hett Recht!



Pröstaſch.



't is Sünnaſent Abent, — all de leeben Görn
 De liggen reeglant in de Beddn;
 All ſit ne halve Stunn ſünt ſ' nu to Nooh
 De Lütten holln de Fünftings dichting too,
 De Baden blöön em ümmer roder,
 De Groten ſteken mitünner 'n Hinnerwagen
 Heel niglich ut dat witte Laken. Mooder
 Wart ſachting wedder dat Bedd doräver ſlagen.

Wat hadden ſ' all noch aſtokatern!
 Dat wir 'n Kamenten un en Snatern.
 Inne Weſ, denn gan ſ' ganz ſtill to Bedd:
 De Een denkt an ſin Alphabet,
 De Anner an ſin Würder noch 'auf is',
 Dat Booh licht unnern Kopp, denn lirt he 't wiſſ.
 Man 's Sünnaſens is 't en anner Dink,
 Denn geit em ſin lütt Mulwart gor to ſlink.
 De Sünnaſent hett den weekſten Päl,
 Dat maſ't, de Sündach lurt al up de Del.
 Ein nigeſ Kleet lecht Mooder al up 'n Stool,
 Denn gan de Klocken ſchön, un denn keen School,
 Un Unkel Frenſt de weet wat to vertellen.

Wat, Man'dach Morn! — dat is noch wit in 'n Felln;
He is vörn hellen Sündach nich to seen.

Un Mooder peddt so lising up de Ten
Un lecht vör Jeden to sin'n Sündagsstat
'n Poor witte Strümp un 'n frisches Hemt parat. —
Nu is se farich, un nu kümt se trügg
Mit 'n ganzen Arm voll smuzich Tüch.
Dat kan nich so inne Kist herutlecht wardn,
Dor möten irst de Taschen utsöcht wardn.
De sünt stif vullstoppt as ne Küssenbür
As wenn de Bürg blot vör de Taschen wir.
Un Robert sin is allemal de vullst,
He is jo of de strevichst un de dullst.

Un Mooder lacht. — Wat heft du? — Kit mal hir
De hübschen Muscheln, nütlich antoseen,
'n poor glatte Stückchen Holt un bunte Steen,
'n poor Flicken von dat nige Kleet vör Tilding
'n poor Stückchen blag Papis, en buntes Bilting,
'n Stück Sigellack, wur hett he sik dat hal't? —
En Stückchen Krid is of noch mit dortwischen,
It habbd diff Dag of riklich aftowischen
Wenn he mit Ul'n un Apen Allns bemalt.
En Stückchen Kalk, dat hett he wol vör Krid nam'n;
En Stückchen Glas, dat hett he sik bi Sit nam'n,
As Dürt din rodes Waterglas tebrof;
Dor is dat Henkel von din Muntfafs of,
De Stin henhulpen hett. Dat Jungstück dat!

Wo licht kunn he sik sniden in de Schörn;
 Men kan nich nooch uppaffen up de Görn.
 Anbeten Brot, dor was he wol recht satt
 Odder kem em of en Kooften inne Quer.
 En Stummel Waszlicht, von 'n Geburtsdagskooften.
 En Hüfchen von en Appel odder Ber,
 De Karn to planten; ja, he 's von de Kloofen,
 Wat fröcht he na, ob 't in de Taschen sooft!
 En Teeknaken von de letzte Höönerboft,
 He lett em utdrögen, ir he dormit treedt.
 Dor is of 't Krüz vou 'n letzten Hett,
 En großes Sigel von de Ratsherrnzöpp,
 'n poor Strobloom= un 'n poor Afernköpp —
 Un fik mal, twischen all dat Allerhant
 Dit beten Sant, fik blot den Barg von Sant! — —
 Holt Pust, du brufft den Disch nich vulltoraken,
 Du kanst dat leever in de Streubüß maken,
 Denn spor ik minen Schillink. — Is doch narrsch:
 Nig gelt as Sant von all din Säbensaken,
 Min Röbing, all dat anner blöft se 'n Marsch. —

Wat uns sonn Bröltasch doch vertellt!
 All wat he ett un wat he spelt,
 All wat he drift un wat he mach,
 Dat licht in dissen Humpel flor an 'n Dach.
 Dor hegt he sik de ganze Wef tosam
 Un slept sik an sin 'omnia secum' lam;
 Tolezt kumt em dat Schicksal in sin Spil
 Un Wooder schüddt den ganzen Kram up 't Müll.

Je, Mooder, 't geit uns bina jüst so slicht
As Robert mit sin Bröltasch, — hebb 't nich rech? —
Wi hegen un wi raken un wi doon
Uns Dag in 'n Enn, wat is tolekt de Don?
Up all uns Herrlichkeit en Hümpel Sant! —
Wol uns, min Leebing, wenn en Vaderhant
Vör uns tolekt den heiligen Sündach prat hölt,
Uns rip vör sinen Himmelsjündagsstat hölt
Den groten Sündach! — Ramen deit he wiß.
Wur nie keen Schooljungs-Man'dach achter is.



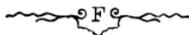
Sieverten.

Des Man'dags Morgens vör de Koffet
 Söcht Mudder all de Görnkledage tohopen;
 Se sünt de ganze vörrich Wef mit lopen
 Un wat dor denn nich holn will, — na dat ritt! —
 Dor liggen twee, dree Stööl null Allerhant.
 Punkt negen kümt Fru Sievert inne Dör.
 Se hett en früntlich Wurt vör jedwer Gör.
 Denn munstert se de Kleder mit Verstant;
 Man bruk't er kum en Wurt to seggen:
 Afreten Knöp un Böcker spreken
 So dütklich nooch, un wat Korl aslecht hett
 Mak't se von süln vör Frijing ni un nett.
 Se weet de ganze Gör'ngarderov utwennich,
 Un in de Plünnschuf kennt se jedwer Flic
 Un geit mit Natel, Twirn un Flic bestennich
 De Jungs un Dirns er Luch na, Stück vör Stück.
 Un as se wassen, mak't se't wider,
 So sport se wol en halben Snider.
 Wenn dor sonn Jung sin Achterdeel ut de Büg
 In'n Bom hängn blehen is, — schad't em nig! —
 Sin irst Gedank is: 'Na, wo frig wi't denn!'
 Sin tweet Gedank is: 'Sieverten'!

Un Sieberten weet kümmer Rat
Un allens snidert se na Dgenmat.
Se gript er Dagwart an mit flitich Henn
Un neiht un sliedt den ganzen Dach in Enn.
Des Middags mit uns an den Dirsch to treden,
Hett se sit een vör allemal verbeden.
„Min Platz is in de Kinnerstuv“ — so secht se;
Se lett sit Allens rinnerbringn, kum' lecht se
So lang den Fingerhoot von 'n Nagel
Un ett so 'n bitching as en Bagel.
Un bringn de Kinner er den Radisch 'rin
Denn bidd se um Verböf, dat se 'n Biscuit,
Un 'n Appel vör er Döchting mitnemen künn;
Dor lecht se girn dat Beste vör bisit.
Denn vör er Döchting lebt se ganz alleen;
Er Döchting irlich grot to teen
Dorup verwenn't se all' er Reihn un Doon,
Er Döchting is er Zuderhoon.
For ut, For in Milljonen Natelstich,
De Dufent Milen lange Faden Twirn,
Berneiht se willich, neiht se girn. —
De Dach, wo Mining nett un ordentlich
Mit ene Hof an 't nige Umslagdoot,
Inne Hant dat Sangbook un 'n witt Taschendoot
Tom Inseg'n gan söll, stünn in allen Tiden
As ere schönste Hoffnung er to Siden.
Se denkt doran bi 't Reigen früh un späd,
Se denkt doran an jede Arbeitssted,
Hüt bi uns' Kinner, morgen bi wen Annern,

Se möt de ganze Wet herümmer wannern.
Blot Sündags sitt se still bi sik un sickt
Wat diff or dee so to er schickt.
Denn les't — oh! all sitdem se lesen kann, —
Er Mining les't er denn, dat leebe Gör
Ut 'Witschel's Morgen- un Abendopfer' vör,
Un is dat Book to Enn, denn segg'n f'; „Wo schad!“
Un fangen 't ümmer wedder von vören an. —

Leht Man'dags kam se so vergnöögt herin,
Se bröcht 'n Por Strümp, de s' heemlich mitnam'n hadd,
Se wiren von Dullbregen Robert fin;
Se hadd se vörstricht, ganz ni Föötlings in —
Un Mudder sed: „Na, Sieverten, gun Morn!
Se seen so glücklich ut, wat is passirt?“ —
„Min Mining is jo gistern insigent wordn,
It hebb en gor to schönen Sündach firt,
Keen Katel anrögt, oh, wo wir mi licht!
Den ganzen leeven Sündach uttoroohn
Bi min oll Döchtling un mal gor nig doon!“ —
„Na, un de Strümp?“ — — „De hebb it dorbi stricht!“



Jedex seg vör sin Dör.

En jidwëreen seg vör sin egen Dör! —
Hüft du mal Schooster, blif bi dinen Leisten,
Un hüft du Böökerworm, denn see di vör,
Dat du den Schooster nich in't Hantwart kümst,
Ddder di dat Stevelpußen ruter nimst.

Du meenst, sonn Arbeit schimpt nich! — Ja, de Meisten
Betrachten dat, as wir dat Wunner wat,
Wenn du di nich schanirst, sonn Ding to doon
De unner dinen Stant sünt. — „Un Motschon
Brukt een jo doch; worüm süll men nich dat
Denn sülst besorgen, wat en kan, — as Holt
Jntweeflan, Stevel wijsen, Tüch utkloppen?“ —
Na doo di man nich dick, dat 's all vör'n Broppen. —
Bruckst du Motschon, so söök f' in Felt un Wolt,
Is 't of nich gröön, blot so per pasterkiant;
De lütt Man süt dat von ne anner Kant,
Un he hett Recht, so dücht mi, denn du settst
Nich blot sin Sat heraf, de he mit Flit

Dachdächlich drift sin ganze Lebenstit
Un vör recht swor to liren hölt; du letst
Em of din eegen Sak slicht estimiren;
Denn dee möt ut de Bööker wenich liren,
De stats de Minschen kloof un goot to maken
Tit äbrich hett vör luter' anner Saken,
De em de lütt Man beter maken kan.
Ne, blif man ümmer vör din eegen Dör;
Un wenn di 't denn begrismul't, — fik 't mal an,
Du kanst toleht doch ümmer sülst dorvör.

So güng dat Paster Dutsch to Krin.
He is de richtge Pantpastur;
Keen eenzich Arbeit wart em fur,
Mach't Sommer odder Winter sin. —
Böran steit ümmer de Gemeen.
He un sin Fru stimmen ävereen,
Se möt bi lütten fik vermiren; —
Un dat se of na binnen wass't,
Weet he de Burn Gotts Wurt to liren
So recht ut 'n f-f bibelfast.
Un hadd he döft un confermirt
Hadd he graben odder copulirt,
He wüft of ümmer, ob in Felt
Un Gorden Allens goot bestell't.
He wüft den Knecht dat Sei'n to liren,
De Seisß anfaten, un sed de Dirn
Wo se de Garben binnt von't Swat

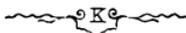
Un tosamen stellt, dat ne God drut wart.
Wenn 't endlich buten sni't un weiht,
Secht he in de Schön de Döschers Bescheit.

Sonn Dach wir 't legt. De Wint de rüttelt
De Böm, un ut de Wolken schüttelt
De Heben so vel Snee hendal, —
Gen süt dat Gnn von 'n Hof nich mal.
De Paster sitt bi 't Kirchenboot,
Schrift stunnenlant wol odder ävel,
Un bi den blagsten Tobackstrot
Verklam'n tolekt em doch de Knävel.
„Se, secht he endlich, nu wart 't Tit!
„Rik Mudding, de ganze Hof is witt,
„Un ik verfrir hir ganz bi 't Schriben,
„Ik möt mi mal buten rümme driben.“
Treckt Steveln an, geit vör de Dör; —
Dor licht de Snee foothoch dorvör.
„Hir gift Mofschon!“ he geit uppe Del
Stekt sik 'n Bessen up 'n Bessenstel
Un hal't ne Schüffel. Nu geit 't an:
He schüffelt un segt de Dör entlant,
Un wur he segt, wart 't speegelblant,
So goot as 't Gener maken kan.

As he nu grad recht düchtich schüffelt,
Rümt een oll Fru ut 't Dörp antüffelt.
He süt er nich, se geit en Gnn
Vörbi; dor wart se sik ümtwenn 'n:

„Wo, hett Herr Paster keenen Knecht?“ —
He liff; — se geit. — Je, wer het Recht?

Na, — jeder seg vör sin eegen Dör; —
Blot nich de Paster, wenn Snee dorvör.



Too früh.

Dat is wol mennicheen'n von uns passirt,
 Dat he an eenen süs recht gooden Frünt
 Ne Sak to finn'n meent, de sik nich gehürt,
 Un wur he em mal girn dat Wurt üm gönnt.
 Hüt hett he 't Hart ganz vull dorvon; he dröpt em;
 Alleen nu gradement of dit Mal löpt em
 De Unnerhollung ganz en annern Strich
 Un wart heel jök'lich — na, denn geit dat nich!

En anner Mal, dor gån se still tosam
 Na Firabent buten in de Abentsünn,
 En jeder swicht: — nu wir 't de beste Tit;
 Nu kan he grad dat rechte Wurt nich finn.

Mal wedder künnt dat ganz von süßn so wit:
 De Frünt besöcht em, fängt von ähnlich Saken
 To spreken an un is dorvon so vull;
 Dor lett sik ganz von süßn de Wennung maken:
 'Je wat ik ümmer all mal seggen wull' —

Buck! puck! — 'Herein! — dat di der — sü, Korl Schröder!
 (Künn di of nich en heilich Dunnerwedder
 En por Minuten lader) — na, wo geit 't di?' —
 Un de Gelegenheit is wedder heidi.

Nu will he 't schriben, geit of richtig bi,
 Schrift hen, strickt ut, so swor würr em dat nie;
 Nu is he entlich fardich, leßt dat äver; *
 Herrje, dat hürt sik all so bullrich an,
 Dat he em dat unmöglich schiden kann.
 Ne, ne, dat Sprekent wir em doch wit leever;
 So ritt he 't denn entwee un steckt 't in 'n Aben. —

Dor wir uns Herr Pastur, en braven Man,
 De habbd sik of mal lang mit rümmerschaben,
 Wil dat he meent, dat kam em oft so vör:
 Rem sin oll Frünt, de Röstler, in de Dör,
 Denn bröcht he sonn Ort Dunst mit sik herin,
 De em en beten alto geistlich schin't.
 I, wenn em of bi Hochtitt odder Rintböy
 En Druppen mir as recht is achter de Binn löy,
 'Wir find ja Alle schwache Menschenkinder.
 Ein Tröpflein guten Weins, mehr oder minder' —
 Alleen in Amtsgeschesten un ut frien Stücken,
 An 'n helligen Dach na Dubbelsäm to rüken,
 Dat wir em fir verdreetlich to entdecken:
 He wull un müßt mit em doräver spreken.
 He wull, he irrt sik, sach dat noch mit an,
 't was doch too schimplich vör den ollen Man: —

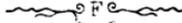
Un fort un goot, dat kam, so as ik secht hebb!
Dat is soun egen Dink; hürt, ob ik Recht hebb!

Eens Sünndag's Morgens nam he sik denn vör
De Sat von 'n Harten mal eens run to reden;
De Köster was man just bi em intröden
Em astohal'n, un stünn noch an de Dör.
De Dach was schön, em wir recht feierlich,
Un sin oll Frünt sach so irwürdich ut;
En Ogenblick besünn de Paster sik,
Alleen dat süll un müßt doch mal herut.

„Mein alter Freund, wir dienen Gott dem Herrn,
Verträglich nun schon manche Jahr und Tage.
Ich habe auf dem Herzen eine Frage
Und hoffe, daß mein alter Freund mir gern
Am heiligen Sonntag reine Wahrheit sage!
Wir sollen heut das Erntedankfest halten: —
Wi hebben Ursak, Kösting, — ei dies Jahr
War gut, so recht eins von den alten,
Wie es in unsern jungen Jahren war.
Nu will wi ok in Drinken un in Eten,
Uns Herrgottsgaben recht mit Mat geneeten.
Wi hadden lang nich soun goot Lüfftenjor;
Se segg'n de Weit, de hett dat twelfte Kurn,
Un Miethen, rein so hoch as Kirch un Turn;
Un ok dat leeve Abt is just nich ror
Tomal de Appeln un de Plumm'n, blach vull!
Un denn de gelen Fläg Schampanni-Naps.

Gotts Seg'n! Na, Kösting, wat ik seggen wull:
Se drinken mitunner ok wol 'n lütten Snaps?" —

De Köster steit dor recht andächtich bi:
„Ik dank, Ehrwürden, es is mich noch zu früh!“



Op Sr.



Maach Frühjor odder Harsttit fin
Bi Regen, Hagel odder Sünnessin,
An 'n Sündach Namiddach, denn mägen se girn
All Man na Ostböörp herutspazirn.
Dat licht dreevirtel Wegs lanf von to Hus,
De Wech geit glatt de ni Schoffee entlanf,
Man rok't sik hen, is irst de Pip in Gang.
Herr Brant, de Wirt, hett en lütt Achtertabüs,
Dor kriecht en Feder sinen Ledderstool,
Den he sik al sik Joren blankschürt hett
So hellbrun as ne Pepernat.
Dor sitten s' denn an ere brunen Dischen,
Wolhaben Börgerklüd, un klänen eren Kol.
De Herr Magister wir ok girn dortwischen,
He was en fir verstennich Herr, he wüßt,
Dat man de Welt recht orntlich kennen müßt,
Wenn man sie will durch Ueberredung leiten.
Drüm lirt he Unkrut kenn'n un Weiten
Un recht na bi, denn geit dat beter. —
Dat stulkt so düster up — hüt kümt he ball in 'n D raf
Denn seines lieben Herrgotts Donnerwetter
Dat tööbt he leever bi Herr Branten af.

„Gundach of Herr Magister!“ seß Fru Brant
Se drög en Strobloomenkranz in ere Hant,
Den wull se eben ävern Speegel bögen.
„Schön Dank, Fru Brant, ei disse Kranz is schön,
De Forstit kan man stets an dissen Speegel seen:
Um Pingsten möt de Mäschenkranz dor drögen.
Is de vergan, denn künnt de Tremsenkranz,
Die dauern bis zum Erntetanz;
Die leßten Blumen, die der Sommer da anhängt
De wardn nu von 'n Strobloomenkranz verdrengt.“

De Kranz was anmak't, — wat he andüden ded,
Den rusigen Harst, de was of glit to Sted:
De Stormwint fegt de Wolken von allerwegen
Up eenen Klump tosam un ritt f' von een
Uu gütt mit Mollen, hast mich nich gesehn!

• Middewis wirn all uns Sündachsgest in 'n Drögen.
Tolcht kam Jochen Flint noch in de Burt
De Schipskaptein. „Ho, lacht he, moy an Burt!
Dat güng noch gnedich af!“ — swüing mit de Hant
Von sinen Sündachshoot de irsten Druppen Natts
Un stellt em as en kilhal't Fortüch up de Want
Recht hoch up enen sekern Plaz.

Ball hadden f' all üm ere Dischen
En jidwer Ten sin Pip, en jidwer Pip er Für;
De Kaffe dampft un en Glas Krock dortwischen.
Herr Brant mak't dichtung too, wat tootomaken wir,

Un gruglich rast dat Dunnerwæder buten,
De Wint hul't dörch de Ritzen inne Burt
Un drüsch den Regen an de Ruten.
Un Kaptein Fochen Flint de nam dat Wurt,
Vertellt von sine Petersburger Fort
As he den Storm up apen Se erlebt,
Wenn de Hurtoft so rort,
Dat Mat un Jung de Bügen bebt.
De Se is swart, vull deepe Rulen,
Dor schütt man deep herin un wedder in de Högt;
Von haben künft de Regen segt,
Von unnen spricht de Se; dat is en Hulen
Un is 'n Kamenten, Keener hört sin Wurt;
Sünn is nich mir, blot Bliß, de ganze Heben is furt
Man süt un föölt 'nig mir as schitich Water, —
Is all een Matsch so wit mau fiken kan!"

„Un denn keen Schip!“ — secht denn de swart Herr Vater
Un gript mit Grefen na de Raffekann.



An denn keen Schip.

De Av is warm, dat Schott is eben too, —
 Dat Licht is ansticht: — üm den groten Tisch
 Sitt Mooder mit dat Spinnrat un de Kinner,
 De ibrich bi er Leg to morgen liren.
 Dat möt hübsch still toogan, denn in de Eck
 Von 'n Sofa sitt de Vadder mit de Pip
 Bi sin apartich Lamp un lest Affisen
 Wobi he sik man unmod stüren lett;
 Denn aber Dags finnt he keen Tit dortoo
 Un Abentblatt un Zeitung möt doch lest sin.
 Drüm snackt he of keen Wurt mit Unkel Hans,
 De bi den Sofa in den Lenstool sitt
 Un smök't, un dampf as wenn de lütt Man backt.
 De sprök di nie recht vel, he simulird
 Still vör sik hen un dacht nich natt un dröck,
 Makt denn un wenn sik mit en lud Gefrasch
 De Post mal fri, spuckt sitwärts denn mal ut,
 Un pafft geruhich sinen Stevel wider.

Dat is so still un ruhich, un hüt Abent
 Noch heemlicher as süs; denn buten is 't
 En gruglich Weder. Piplinks planscht de Regen

Bon'n Heben dal un klätert an de Laden.
Denn is dat binnen glif noch mal so warm,
So heemlich un so still. Man hört of nig,
As wo dat Spinnrat snurrt, un denn un wenn
De Zeitung knittert; un ganz sachten knarrt
De Stevel an den Dll finen rechten Foot
Den Takt dortoo, denn bi dat Lesen slög he
Den rechten Foot wol äber 't linke Knee
Un wiwagt denn dormit. Blot wenn dortwischen
Johann mal krasch't un spuckt, denn markt man mal,
Dat binnen of wen wir, un nich blot buten
De Wint un Regen ganz alleen dat Wirt hadd'n.

Dat würr of ümmer duller, ümmer duller;
Dat ruft dor dörch de Linnen vör de Dör
As müsten alle Telgens hüt heraf.
De Dll de schüddkoppt, secht of wol: „Na na!“
Jehann kift up, secht nig, un krasch't un smök't. —

Dat wart 'n Bullern an de Finsterladen
As wenn de Kotten up den Husbän danzten.
„Ne, secht de Dll un kift mal äber 't Blat,
Dat wat jo en Orkan!“ — un leßt denn wider.
Jehann secht: „Ja!“ un hoost't un spuckt mal ut,
Un dampf van fleissen as 'n Kalenmiler.

Du geit dat äber mit de Luken los,
Up'n Spiferbän; de Wint hett s' apen reten
Un smitt se up un too, dat't man so knallt,

Un hullert an de Läden, tußt de Böm
Un pip't un hul't in 't Ubenrür, as wir
De wille Sacht hüt los un hadd'n Hauptdach.
„Ne, nu wart 't mi to dull; dat's doch too arch,
Dor kan man jo keen Andacht mir bi hebben,“
Secht Vadder, — lecht de Zeitung ut de Hant
Un sticht de Pip, de em vör Zvrigkeit
Bi't Lesen utgan wir, sit wedder an; —
„Sonn Weder is mi all min Dag nich vörkamen!
Dat tovt un hul't un rast un is jo rein
As hadden ' al pusunt to'n jüngsten Dach
Un müßt de Welt nu dribens flööten gan.
Hür blot mal den Spetakel, — dat's bi'n Maber,
Min Lufen sünt dat nich, de sünt all too.
Dor kan men kum' sin Nachtrooh naft vör hebben. —
Un doch, wi können uns hir wol noch bargen,
Wi sitten in de warme Stub un gan
Naher to Bedd un laten 't buten rufen.
Mi duren blot de ollen armen Schippers,
De bi sonn Weder buten swabbeln möten,
Un Leben un Gesuntheit steit up 't Spil,
Un all de Not un Angst üm se to Hus!
Man mach 't nich denken: Allens up de Wipp,
Nim blot mal an, sonn Storm un nu up Se!“
— „Ja, secht Jehann — un denn keen Schip.“

De irsten Strippstevel.



Mit Mamsell Schulzen wir ik temlich farich.
 De olle Dam hadd mi de A bibröcht
 Un bookstaviren lirt un Boockstaben malen; —
 Un wenn se uns begriplich maken wull,
 Wo üm de Sünn de Jrd sit dreien deit,
 Denn leddte se er wullen Knüttelklugen
 Runt üm de runne flache Tobaksdos —
 Mit swart carrirten Deckel; un dat Klugen
 Wür üm den Knüttelstücken dreiht, wenn sit
 De Jrd runt um sit sülsen rümdreihn süll.
 Woans dit aber möglich wir, dat glövt ik
 Mich im geringsten; denn so müst ik jo,
 Wenn uns Portschon von de Jrd na unnen wir
 So gan können as ne Fleeg an de Stubendeck,
 De Been na haben un den Kopp na unnen.
 Dat wir mi doch to stif, un dorüm wir ik
 Mit Mamsell Schulzen temlich farich, de
 Sit dat wol inbilln ded un 'n beten mall wir.

Nu föll ik denn jo of na 'n Kannidaten;
 Ne korte Jact un West hadd ik jo al,
 De Bügen würren nich mir hinnen tooknöp't,

Se hadden vörn ne richtig Bügenklapp.
Blot een Deel felt noch; denn de Stevel wiren
Noch kort un würren vörn up 'n Foot rup jüirt
Un jegen eeg'nlich ut as Kinnerjchoo.

Dor kem enmal en schönen Sündachmorgen
Un mit em kem en Schoosterjung un bröcht
Dat, wat vör ümmer ut de Kinnerjchoo
Mi ruter setten ded: — en Poor Strippstevel!
Ganz ni un blank! un Junge di! wat Schecht!
So hoch un stif, un denn mit leddern Strippen!
Wat wir nu ut mi worden — mit eenen Slach:
Des Morgens upstan noch as lütten Jung
Un kort vör Middach al sonn groten Kirl!

Dat müst denn nu jo of de ganze Welt
So hall as mäglich weeten. — Kum dat ik
De irsten nigen Strippen up de Been hadd
Un secht hadd, dat se paßten, wenn se of
En beten knepen, güng dat vör de Dör;
Un up de Flisen güng ik up un dal,
Aek denn un wenn de nigen Stevel an,
Meist äber na de Lüd, de up de Strat güng'n,
Wat de sik wunnern würren äber de Stevel.
Un äber den groten Kirl, de s' dregen ded.

Loirst seg ik twee Arbeitslud rankamen.
Ik stellt mi prat. — Wat söll dat äber heeten?
Aecu von de beiden sleit en Dg na mi?

Na — de sünt wol too dumm, un snacten jo
 Of mit enanner; äber de fine Herr,
 De dor de Strat dal künnt, de wart't wol seen.
 Richtich, he kiff! — He kiff glif wedder wech
 Un süt min Stevel of nich an! — Na, dit's
 Too dull! — 'n poor Jung, en Meten gan vörbi
 Un Keener wart de Stevel man gewor,
 Obschonst ik dicht an de Kant von de Flisen güng! —
 Hir wir keen Hülp. Ik also wedder rin
 Un in't Kontur, wur Handlungsdeener Witt
 Bi sine groten Bööker fitt un schrift.
 He süt dor nich von up. „Ik hebb min irsten
 Strippstevel an!“ segg ik. — „„Denn heft du of
 Wat rechts!““ secht he un lett sik gor nich stüren
 Un schrift sin Tallen, an' mi antofiken.

Dat mi nu hellshen argerlich to Mood würr'
 Dat kan mi Müms verdenken. Blinlings rönn ik
 Nu in de Käf, wur Dürt den Sündagsbraden
 To maken hadd. In vulle Fort rit ik
 Er bi de Schört herüm, un — ach herrie!
 Verdauz! — dor stünn ik as begaten Pudel,
 Begaten mit de schöne Kalvsbradensoos,
 De Dürt jüst trecht mak't un noch inne Hant hadd.
 Mich blot de Fad un Büx, ne, of de nigen
 Strippstevel glenzt von dat brune Fett.

Nu was dat Ei entwee; as arme Sünner
 Güng ik to Mooder, un dat Enn von't Leet

Was, dat de nigen Stevel mit de Strippen
En gatlich Jach vull Stripps inbringen deden, —
Un mit de Strippsstevel-Freud un 'n groten Kirl
Un alle Lebensfreud wir 't den Dach Effich. —

Na, sit ik in Strippssteveln dörch de Welt ga
Sünt dat de lekten Stripps nich west; denn oft
Genooch güng 't stripich too un mennich Sorg
Un swore Liden gev dat to verknusen.
Dat geit sik eben in Strippssteveln nich
So licht as in de Rinerschoo, un bet
Man dat gewennt is, künnt man in de Joren
Un in den grisen Vort un all so wat.

Wenn denn de allerlekten Stripps man blot nich
Noch sliemer sünt, as de ik bi min irsten
Strippsstevel insöft, — will 't tofreden sin.



De Smolthoeken.

„'t is doch en eenzich Leben in Warmünn!
„Den ganzen Dach licht man so vör de Dör
„Un denkt an nig un deit of gor nig Rechts; —
„Un doch wart 't een'n nich äver! — ne, ik weet nich,
„Ik kan 't of gor nich seggen! — un dat Best is,
„Je lenger 't durt, je leeber mach en dat! —
„Nich wor, Papa?“ — So secht ne smuße Fru
To eren Mann, de bi er up de Benk sitt
Un lütte blage Ring von sin Zigarr
Wechpusten deit un denn nadenklich nakitt.

Se wan'ten up de Schanz, in en lütt Hus,
Wat blot irft an de Sit de Glaswenn hadd,
Börn äver noch de frische Luft herin let.
Un so gemütlich was dat vör de Dör:
'ne rode Steppdeck mak't de harre Benk
To 'n wecken Sofa, en lütt Bloomendisch
Stünn twischen Benk un Finsterwant; de hadd
Keen grote brallige Bufetten; ne
En gatlich irden Schal was dorup henstellt,
Un Steen un Muscheln legen twischen Setang
Un Moß un Algen in de Schal herrümme,

Uu dor herut bugt sik en Bloomenstruz
Von Allens wat de Wischen un dat Holt,
De Dünen un de Strant man wassen lett:
Stekpalm un Disteln felten nich dormank;
Un doch let't statischer un vertellt di mir,
As sonn bunt Bloomentöller, den de Gertner
Bör'n Daler maht — Kameli in de Midd. —
'ne bunte Footdeck licht dor lengs de Bent
Un maht de Flisen to ne Stubendel;
Un up den runnen Dijsch dorvör is grad
Ne witt Salbjett updeckt; de missingsch Ketel
Singt up dat missingsch Fürfat, un sonn beten
Von Mokka tüet al mennichmal in de Nes.

„Nisch wor, Papa? 't is doch en eenzich Leben?“
Fröcht se nochmal, as he dor nig up secht hadd
Un blot na sin lütt Tobaksring henkef, —
„Wi föllen doch man virteen Dag noch toolegg'n.“ — —
'Na — 't lett sik hollen! — Mi kümt't eben recht
'Dat't morgen entlich an't Inpacken geit!' —
Secht he denn nu un pufst ne dicke Wulk
Von Tobaksdamp stramm ut de Backen rut.
„D Badding, man noch een lütt virteen Dag; —
„Dat Weder is so schön un in de Stat
„Is disse Pitt jo gor nich uttohollen.
„De Kinner blöogen up hir in de Seluft
„Un du versüm'ft jo in din Arbeit nig.“ —
'Dat's all recht goot; alleen mi is't lang äber,
'Dit Lungern vör de Dör un up'n Spill,

‘Un äverall de sülvigen Gesicht
‘Un doon deit man jo nix.’ — „Na, Badding, hür mal
„Dor künn sik mennicheen en Bispiil nemen!
„De meiste Tit sittst du of hir an’n Schriftdisch,
„Obschonst du Ferien heft in din Bureau;
„Un alle Nes lang für’st du rup na Rostock,
„Um di mal üntoseen na din Geschesten,
„De grad de sülvigen Ferien hebb’n as du.
„Ne, swig man still; dit is din Ungedult.
„In Rostock sechst du: wenn irst Ferien sünt,
„Denn krigen keen tein Bird mi von de Bent,
„De ik mi in Warmünn ton Utroohn sööt; —
„Un büst du hir, denn wart de Tit di lanf,
„Un kum to Etenstit hölft du ’t noch ut;
„Denn möst du wedder rin un schrib’n un doon,
„Blot um din Ungedult to temen; ümmer vörwarts
„Un ümmer wat anners wist du; denn de Druben
„De dor am högsten hengen sünt de söötsten,
„Meenst du, un wat am widsten aslicht smeckt
„Am besten. — Ne grip vörföötich too un nim
„Dat negste; Allens smeckt denn ümmer sööt
„Wenn keene Sorg, Gott Lof! uns dat verbittert.“ —
‘Man too, leev Fru, denn grip wi vörföötich too
‘Un packen in un füren rup na Rostock.
‘Eenmal möt dat jo doch en Einn hir nemen;
‘Worum nich morgen, wo de Meed doch aflöpt?’
„Na, Jakob Evers hett süs nix dorgegen,
„Wenn wi noch bliben.“ — ‘Sü! dat weest du af?
‘Ja, de is gegen preusch Kurant nich hart

'Alleen vör min Part blift 't dorbi, wi reifen!
 „Jß dit din leßt Wurt, Badding?“ — 'Ja, wi reifen.'
 „Je, — süßzt de lütte Fru, — denn helpt dat nich.“ —
 Un up den Kaffee gütt se 't katendich Water
 Un sett't de Tassen trecht un tööv't nu af,
 Bet noch de lechte Kest dörchlopen wir.
 So wir 't ganz still nu, un de beiden seten
 Un keken in den heeten Sommerdach,
 De swor dor buten up dat Water leg,
 So swor, dat süßzt de Gören vör de Dör
 Nich toben as gewönlich un blot slep'rich
 Sik refeln up de Bent in de Allee
 Un up den Brint, de bet an 'n Straun herunlöpt.

Man hört of keenen Lut. Blot eben gnupsen
 In langen Takt 'n vor Keemen mank de Dollen.
 Ne Santjöll kümt herin, den Strom entlauf.
 Up sinen hellen, blanken Speegel twelt dat
 Keelwater sik von een in lange Stripen,
 Wil des de Smack sik gor nich rögt, un de
 Warmünersch mööd de Keemen lautjam antrefft.
 Jenfit de Ostmol äver, de den Strom
 Indemmt, dor licht de wide Ostsee still;
 Un tum' dat sik in lange, lange Wellen
 De Speegel sachten hevt so as ne Weeg.
 De Dünen slapen in de Sünnergloot
 Un äver 't Gras un Krut bevert de Luft
 Bet wit hen na de Heid, wur 't dunkle Holt
 An 'n wolkenlosen Heben stött, de hinnen

So blißraun dißt un linksch, wur he de See dröpt,
Keen Grenz mir seen lett twischen Luft un Water.
So still un mööd licht Minsch un Erd un Water
In Middagsflap un dröm't in sööte Dooch. —

„De Kooftenjung! Hurrah! de Kooftenjung!“
Mit eens künnt dit Geschrei von 'n Brink herup,
Un sößs lüüt Kaugen stöben ut enanner:
De weck na 'n Kooftenjung, de weck vör de Dör.
Papa stünn up un wenkt den Jung heran.
Dat güng nu mal nich anners: Fritzing wir 't
Verspraken, wenn he eenen Middach ruhich
Up sinen Platz blev un of nich sonn Darm maßt,
Süll he en Schillingstooften hebben, un
De annern denn so to Gesellschaft mit.
To goode Lezt hadd he 't hüt farich kregen. —
De Jung künnt mit den groten Töller ran
Un een, twee, dree stünn'n sößs lüüt Köpp herüm,
Un grad en Schock von Fingern rögten sik.
De Jüngsten grapsten too, — Adi, de öllst
Nem seker un bedechtich sik sin Stück
Un Kloring wir of ball mit 't Keesen farich;
Blot Robert kem nich fix dormit to Stann.
Nich dat he sik torügg höll, — ne, he wir
De irst west un de Dgen glummerten
Glik äber 't ganze Bret, de rechte Hant
Fort rechtsch heräber, as de plit'schen Dgen
Linksch plirten grivvelgrin'sch un of toglik
De linke Hant hengrapft, doch sik besünn

Un krumm de Finger intröck, wil indes
 Al in de Midd de rechte Haut to doon hadd.
 So fuchteln Henn un Ogen hen un her,
 Dat Water löpt in 'n Munn tosam un grad
 Wull Badding em mal Been bi 't Keesen maken: —
 Donn langt he hen, jo wit de korten Arm
 Man recken können äber 't Bret heräber,
 Un in den sülvigen Momang hadd he
 Den Kooken half in 'n Munn. — Doch dit Gesicht! —
 Dgbran un Neß würr kruß, he prust mit de Tung
 Un kaut so hoch as süll he Heu verslufen. —
 He hadd en olln Smoltkooken fat't, de al
 Sit vörirgisteru up den Töller leg
 So tach un ranzich as 't man jichtens güng. —
 „Sü so! dat schadt di nig! röpt nu de Ol,
 „Dat kümt von 't lange Keesen. Ümmer wist du
 „Dat Beste hebben, un du meenst, de Druben
 „De dor am hbgsten hengen sünt de söötsten,
 „Un wat am widsten aflicht smeckt am besten.
 „Up 'n anner Mal grip vörföötsch too un nim
 „Dat negste; allens smeckt — —“. He wull noch mir segg'n
 Alleen he seg, wo sin lütt Fru em ankef
 Un griflacht, un nu müst he sülst mit lachen. —

To dit Mallür kem äber glücklichertwis
 Grad Jakob Evers ut de Tüsch herut
 Un kef in 't Weder. — „Evers, hüren S' mal!
 Röpt Badding em. Wi hebben uns bedacht
 „Un bliben noch de negsten virteen Dag.“

Un 'Hurrah!' repen de Görn un sprüngen rüm,
Of Robert hadd sin'n Smoltfooken furts vergeten.
De Wooder äver kreg Papa bi de Widel,
Föt em runt üm un gev em 'n degten Rufs.



De Schiltwach.

Up't Rathus is dat hüt ne grot Kavage. —
 Den ganzen Morgen lepen de Soldaten
 Mit all er Padenel'ken dörch de Stat
 Un tröcken schobenwis na 't Rathus rup.
 Dor hadd de General mit sin Offziere
 De grote Ratsstuv mit Beslach belecht.
 De ganze Stat wir vull von dit 'Ereigniß.'
 De wed de seden, se kregen nige Lizen
 An'n Kragen, odder an de Achselklappen
 Por anner Knöp; wed snacten of von Züntnad'ln,
 Von nige Käppis un wat weet ik all.
 Süs was dat hir man still; denn von Soldaten
 Wir bör gewönlich man'n lütt Hantvull dor;
 Un dat sonn General un so vel Lüüd
 In sine Uniform mal dor west wiren,
 Dorvon vertelken blot de Ollen noch
 As von ne Festtit in er Kinnerjoren.

De General seg't von ne anner Kant.
 He hadd en suren Dach, denn all de Utken

Söllu of mal revidirt un naseen warden,
 Ob All'ns of in de rechte Ordnung wir.
 Dorbi was 't midd'n in 'n Juli un de Sünn
 Hadd bannich inbött, dat em mennich Druppen
 Ut't mitte Hor up stövich Akten föll; —
 So olt he wir, he sweet't wit leever buten
 In 'n Felln, möcht 't Sünnschin wesen odder hageln.
 He höll sik äver stramm an sin Gescheften
 Un gaf sin Lüüd en Bispil, bet an 'n Abent
 He sine Akten tooslog: — „morgen mir!“ —

He güng von 't Mathus, um sik noch en beten
 Von ungewonte Arbeit to verhalen.
 He hal mal ornlich Pust, as he alleen
 Dörch 't früntlich Stetschen güng, un dit un dat
 In sin Erinnerung kam ut frühere Tiden,
 So dat he gor nich markt, wo allerwegt
 De Börgerlüüd an 't Finster kemen, un
 De Dirns un Stratenjungs von firn still stünn'n
 Un mit de Fingern wisten: „Sik, dat is he!“
 De Sünn ströp't mit den lekten gelen Schin
 Dörch 't grööne Felt un blenkert in de Finstern
 Von 'n Rarkenturn; em würr de Post so wit,
 As müst he glif de ganze Welt rin laten;
 Un doch sonn swack Gefööl, as wir dat beter
 He let't bet morgen. Ja de Schummertit
 Bringt dat so mit sik, dat wi Allens willen
 Un gor nig doon, as sachten vör uns hendröm'n.
 Of trüggwarts dröm wi uns wol mennichmal,

Un so passirt 't of unsen General,
 As he dat Dur gewor würr, grad wo früher,
 't mir wol ball söftich Jor, en Slachbom stünn. —

Ja, dunnmals was 't ne grote Pönitenz
 Wenn s' in sonn lütte Stat in Garnison
 Schickt würrren, — alle Dach de sülvich Kram!
 Keen Ball nich nu Theater; blot de Wachtstuw,
 Un Langewil to Hus, bet se sik 's Abents
 Mööd gähnten bi ne lütte Partie Whist. —
 De Sünn güng of wol unner, äver wat
 Güng em dat an; — dat jegen s' nich un kafen
 Blot na de Börgerdirns, wur doch uix mir,
 Wat em geföll. — Nu is dat anners worden.
 Wo girn verlest he nu sin ollen Dag
 In sonn lütt Stat; so ganz vör sik alleen
 Mit en por goode Fründ un de Natur.
 Em is 't lang äver in de Residenz
 Dat Rümtrucken an den Hof; un denn keen — —
 ritsch, ratsch! —

Mit eenmal klätert vör em en Gewer
 Un blast em sin Gedanken, de so swarmten
 Tosam to 'n Sammeln; vör em steit en Posten
 De jüst sin Mentken mak't vör 't Presentiren.
 Wo Deuwel kumt denn hir ne Schiltwacht her? —
 Denkt he bi sik — dit is jo 'n ganz lütt Hüschken,
 Un 'Snider Boß' steit up dat Schilt? — Wat heet dit? —
 „Wer wohnt denn hier?“ spreck he den Posten an.
 'Der Sneider Boß, ne! — Fuchs, Herr General!' —

„Warum stehst Du denn Posten hier?“ — ‘Ich würd
Klock neun erst abgelöst, Herr General.’
„Nein, nein, ich mein, warum hier überhaupt
Ein Posten steht; wozu dies Schilderhaus?“
‘Da krausten wir herein, wenns regen thut
Sonst müßt wir baußen stehn, Herr General.’
„Min Jünging, Du versteist mi nich, spræk Du
Man plattdütsch, — hü, wenn Du hir Posten steift
So möst Du doch ok weeten, wat Du hir
Biwachen deift, un worüm Du hir uppafft!“
‘Je so, — ik möt uppaffen, ob hir ok
Wol wat passirt, Herr General!’ — De schüddköppt
Un fröcht: „Na, is denn hüt all wat passirt?“
‘Se sünt de irst, Herr General!’ — Dor wir
Keen Hülp, de hadd dat Pulver nich erfunn.
„Wo heest du denn min Sän?“ — ‘It heet Friß Schröder,
Herr General.’ — „Na Friß, denn blif man bi
Un pass goot up, min Jung, un schick di goot.“
Un dormit gung he wider. ‘Zu Befehl,
Herr General!’ secht Friß un liff em na,
Un Trauen kemen em binah in’t Dg.
Dat hadd he all sin Levdag sik nich dacht,
Dat en General so neddertrechtich wir.
He dacht, he möcht vir Schilling dorvör geben,
Wenn sin Herr Hauptmann ok balt General würr.

De General wir na ’t Kasino gan.
Hir dröp he all sin Lüüd um ok den Hauptmann,
De hir in Garnison lach. Wi ’n Glas Bir

Bertelt he dat lütt Stückchen mit de Schiltwacht
Un fröcht den Hauptmann denn na de Bewantniß,
Worum de Snider Boß en Posten hadd.

De Hauptmann was in dissen Punkt nich klöcker
As uns Friß Schröder; all sin Dag hadd he
Nich doran dacht; — he hadd den Posten vörfunn
Un hadd em ruhich up sinen Placken laten.

Dat gaf nu 'n Lachen un en Disputiren;
De Een wüßt 't ümmer beter, as de Auner;
Of Herr Burmeister würr tolezt heranhal't

Sinen Semp dortoo to geben; äber dee
Wüßt of nich mir, as dat de söftein Jor,
Sit he in diss lütt Stat sin Amt verwalt't,
Up disse Sted en Posten stünn; blot meent he,
Dat donnmals dor de Discher Kulow wan't.

„Na, morgen möt wi hir mal Licht in sööken!“

Secht denn tolezt de General. — „Un Se,
Herr Börgermeister, sünt wol so gefellig
Mi Insicht in dat Statbook to erlauben.

Un in de Akten, de hir sünt villicht
Von Nöden sünt?“ — 'Ja wol, mit vel Vergnüögen!'

Den annern Morgen is de General
Bi Tiden wedder in de Rathusstuv.
De Statsifter hadd 't grote Statbook ranslept,
De Auditor de snücker dat nu dörch
Un rapportirt, wat he dor finnen ded.
Na ja, de Börgermeister hadd ganz Recht,
Vor söftein Jor gehürt dat lütte Hüßchen

Den Discher Kulow, de dat dree Jor früher
 Sif bug't up Speklatschon, as he den Duplaz
 Ut Keeper Smidten sin'n Konkurs sif köst hadd.
 De Plaz was Keeper Smidt sin Keeperban;
 Von'n Posten aber wir hir nig to finnen.
 So slög he wider na: De Keeper Smidt
 Hadd sif acht Jor hir wan't un hadd dat Gruntstück
 De Stat affköst, un de hadd hir den Buhof.
 „Saha, Herr General, nu kam w' em neger.
 Dit's mal en öffentliches Gruntstück west;
 De Stat het hir den Buhof hatt, nu möt wi
 De Buhofakten seen.“ — De Registrator
 Kram't se herut, un von den Kopfuntrakt
 Mit Keeper Smidten geit de Auditör
 Nu trüggwarts. Überst irst wir nig to finnen,
 As de Bertopsverhandlung mit den Keeper.
 De Buhof würr vör de Stat heruterlecht,
 Un dorüm hadd de Stat den Plaz verköft.
 Nu kemen all de Reknungen, lütt un grot,
 Wo dit un dat von't Duamt liefert wir.
 Balt was 't ne Reparatur an'n Rarkenturn,
 Ball an dat Schoolhus, denn mal eens bi't Dur,
 Alleen von'n Posten nich en Starbenswurt!
 So sat de Auditör binah dree Stunnen
 Un les un les un würr all heel verdreetlich. —
 Mit eenmal fort he up un röpt: „It hef't!“
 Un ludhalf lachent gaf he 'n General
 En lütt Billet, wat in de Akten leg. —
 — Un durt nich lang, dor lacht de Anner mit.

Wat Dübel möcht dat sin? Töös, lat uns mal
 Em äber de Schuller kiken. — Sü, dat Datum
 Is irst vör dree un dörtich Joren hensett
 Un Börgermeister Kundt schrifft an den Hauptmann:
 De Polizeimann Köppen wir em krank
 Un Hartmann künn he grad up Stunns nich missen;
 Nu woll he bidden, ob he em wol nich
 Up twee dree Dag ne Schiltwach pumpen künn.
 Um'n Buhof wir 't Gelint grad frisch antert
 De sakermetschen Jungß besmiten dat
 Mit Sant un Dreck, wenn dor nich uppaßt wart. —
 Un 'Vivat!' hadd de Hauptmann unnerschreiben,
 (He hadd mal hört de Aktenmakers seden
 Fiat stats Ja, nu wull he Akten maken.)

So stünn denn nu sit dree un dörtich Jor
 De Schiltwach dor un paßt up dat Gelenner,
 Dat söß un twintich Jor lang nich mir stünn! —
 Güt äber würr de Ler denn endlich dröck;
 Un as de Posten wedder aflöst würr,
 Dor würren vir Mann mir mit kummandirt,
 Un 't Schillerhus — dat seg man nich mir wedder.

Wat doch de Düt'sch all kan! — Je, lach man nich:
 Sonn Schillerhüser stan noch allerwegt
 Un mennich Posten möt noch aflöst warden.
 Nim blot mal an, alleen de grote Wachtstüb
 In Frankfurt in de Eschenheimer Strat, —

Bewacht se of nich blot en oll Gelint,
Dat antert is un lang nich mir befeit? —
Dor felt man blot de General, de dor
Mal revidirt. — Will't Got, so kumt he halt.

(1868.)



In gooden Hat uppe Reis
an de Lannslüd, as se 1870 na Frankreich marschirten.

Den Helm uppen Kopp, de Büß inne Sant —
Se wo Een dat so gan kan —
So reißt ji nu in frömdes Sant,
Wur keen Minsch juch verstan kan.

Mi güng dat binah ebenso
‘Im Lande der Pomeranzen,
Im ewgen Rom’, — dor was ik jo
Mit unsen Friedrich Franzen.

Dor markt Een of ball klipp un klor,
Dat men in ’n annern Lann is;
Se spreken jo so undüt’sch dor,
Dat dat ’ne wore Schann is.

So sprök ik platt mit Tidwereen,
Dat klüng em so gemütlich;
Glik wüsten s’ümmer, wat ik meen
Un allens güng heel nütlich.

Na, ma't dat nu man ebenso:
Sprekt plattdüt'sch mit Bazainen
Un haut den Schelm von Mexico: —
Denn markt he, wat ji meenen.

Se leegen grof, se leegen fin,
Dat sit de Balken bögen!
Plattdüt'sch sal of mal Weltſpraak fin,
Un Plattdüt'sch kan nich leegen.



A. F. L.

Tom 27. November 1861.

Mit ne Kopie von ne Centauren-Vas ut 't Bourbonfche Museum.

Vör dreedufent Jor un lenger
 Gäng mal eens en Dirt spaziren,
 't wir heel pußig antofcen.
 Lif un Swanz un all vir Been
 Wiren ganz as von en Pirt:
 Über vörn wir 't as en Minsch:
 Minschenbuk sitt up dat Pirdlif,
 Minschenboft un Minschenrüggen,
 Minschenarm un Minschenkopp.
 Kort un goot, dat bävelst Een
 Let up keene Wij vermooden,
 Dat dat mit dat Beenwerk nich up
 Minschenstewel inricht't wir.
 Mit bedechtich lange Schritten
 Trampelte dit Minschendirt
 Lankfam dörch de Wischen hen,
 De in Argolis un Elis
 Vör de Pird, vör sin Halsbrööder,
 Veteres Pirdfooder geben
 As de Mekelbörger Koppeln.
 Ut den langen dichten Wort
 Ref en gremliches Gesicht:

Denn he quelt sit, mank de Planten
 De to finnen, de er Bleder
 Odder Wötteln odder Samen
 Sit to Salben odder Pillen
 Odder bitter Medezin
 Bör de Kranken brufen leten.
 Denn he was en groten Dokter
 Bör de Minschen un de Götter —
 Chiron nennten em de Griechen. —
 Hadd een'n ollen groten Pott
 Von de Ort, de unſ Gelirten
 Blot noch Wasen nennen doon.
 Dorin sammelt he de Krüder
 Gegen Krankheit, gegen Dot;
 Künn de rechten man nich finnen. —
 Eenmal helpt dat, un de Kranke
 Wart in korte Tit gesunt,
 Un de sülvich Medezin
 Bringt nen Annern up den Hunt.
 Dorüm kan em Nüms verdienen,
 Dat he 'n beten gneglich wir
 Un mit Salomo den Weisen
 Dacht: 'Dat is doch Allens eitel!'

An den sülvigen Dach un Stunn
 Sitt Fru Venus in den Heben
 Up ern Lenstool un vergnüßlich
 Riff se up de Frd herunner.

Süt de Schmetterling un Bloomen
 Süt de Sparlinks lustich hüppen,
 Un de Duben juveln sik.
 Donn gewort je of den Chiron
 Un sin gremliches Gesicht.
 „'t blift doch 'n ollen dwatschen Racker!
 Alle Welt wil he kuriren;
 Un doröver quelt he sik
 Ganz to Schann, wart hypochonder;
 Ja, he is al so kaput
 Dat em süßt am allermeisten
 Mal ne Kur recht nödich deit.
 Tööv, du olle Bleferbüß
 Ik wil di mal Pillen dreien,
 De di anners smecken sälen
 As Latweg un Deubelsdreck!“

Un se röpt na ęren Lütten.
 Lustich künnt he rinne springen
 Mit den Vagen un de Pilers:
 'Na, wat sal ik nu al wedder?' —
 „Hör, Cupiding, du versteist jo,
 Süßt de willen Dirt to temen
 Ritst up Löwen un up Tigers; —
 Worüm settst du di nich mal
 Up Herr Chiron sinen Puckel?“
 'Mudder, dat 's mi vel to licht!

Up en Birt kan jeder riden,
 Dat is blot wat vör min Puttjungs?
 „Dat 's wat anners; äber hüt
 Is jo Sündach un du künnt
 Dee mal en Vergnöögen maken.“
 'Ja, man too!' secht de lütt Amor,
 Klingelt un twee Amoretten
 Namen fix herinne flitscht.
 Amor sed se nu Bescheet,
 Wo se sik benemen sollen
 Un wo se den ollen Chiron
 Mal recht degt pisacken können.
 „Amüsirt juch goot!“ Un heidi
 Flögen se von 'n Heben runne.
 Een sprüng Chiron glif up 'n Rüggen,
 Straf't un kettelt em un süng
 Dat Champagnerleet von Mozart.
 Unf Centaur würr heel hellhörich,
 Schüddkoppt irst un spizt de Uren,
 Dat Gesicht würr ümmer glatter
 Ümmer körter würr de Aten, — —
 Un mit eenmal wir 't vörbi; —
 Chiron wir nich mir to kennen
 Smet sin Medezin in 'n Graben
 Jodelt up as en Tiroler,
 Un würr nu so welich, as wenn
 Em recht degt de Haber pridelst.

Un de ammer Amorett hadd
 Middewil sik wider ünsehn
 Un sik of en Nitpirt utsöcht.
 't is ne smucke lütt Centaurin,
 Kul in de Backen, Schelm in 'n Nacken,
 Dee sprüing he up 'n Buckel rup.
 Jungedi, dat würr en Leben!
 Lustich sprüing se up de Broosen,
 Polka un Mazurka danzt se,
 Sucht un geit as wir hüt Drubir.
 Chiron spigt noch mir de Uren
 Un as he nu upfek, heet dat
 Nichtich: veni, vidi, vici! — —

Wider lat 't mi nich vertellen
 Denn nu warden 't oll Kamellen,
 Un dat Enn von dit Vergnüögen
 Is: se würren Fru un Man.
 Chiron was kurirt vör ümmer.
 Wenn he bi sin Fruken wir
 Kennt he gor keen Guegeln mir,
 Secht: „Min Dirning, fast man sehn,
 „Dit geföht noch Luthern schön;
 „Denn Gesang un Win un Wif
 „Blist de beste Titverdrif!“

Un de Moral von de Geschicht, de is
 Nich swer to finnen: büst du krank un gnazich,

Un wil di gor keen Medezin mir helpen,
 So nim di vörföötsch wech ne lütte Fru.
 Is se of grad nich ganz so as du wist,
 Du mak'ft se di torecht as du se bruk'ft.
 Dat is de allerbeste Medezin,
 Hölt Lif un Sel tosam as Eten un Drinken! —
 Du meenst, dat is to lat un würr nig mir?
 Se seggen jo, wat lang durt wart of goot;
 Wi können 't dorüm ünner noch mit ansehn,
 Un willen wünschen, dat sik dat noch reegt.

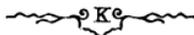
Un vör de Twiscentit si man nich bang;
 Dor weet wi of noch Kat, denn uns Geschicht
 Von Chiron lett of hir uns nich in 'n Stich.
 Hür blot mal too, wo dat noch wider bilöp.

As uns Centauren un de Amoretten
 Grad am fidelsten wiren, würrn s' belurt
 Von 'n griechschen Tubalkain — wo he heet
 Hebb ik vergeten odder of ni wüft. —
 De Spaß gefel em, un he füng dat Bilt
 Un smedt dat fast in Bronze un zirt dormit
 Ne wundervolle Was. — Lang wir s' vergeten
 Lang slöp se ünner Schott un Müll, bet se
 Er Recht kreg in 't bourbonische Museum.
 Hir is er Kunterfei! — Du süst dat an
 Un swichst, — un süst dat ünner wedder an,
 Un ünner sachter wart di denn to Mood,

Un allens, wat süs drückt up Lij un Sel,
 Dat is so licht, as wir 't en Dumentüssen. —
 Wat steckt dor denn vör 'n Hexenmeister in,
 De di verzaubert un de Sorgen bannt? —
 Dat is de Kunst, de in de Formen weyt,
 Un süßt dat kolt Metall so warmt, dat 't leyt. —
 Wat süßt nich al in disse schöne Form!
 Du kixt in 'n dunkelblagen Heben rinne,
 De eens so früntlich lacht up Griechenlant,
 As Frieden kem na all de Götterflachten,
 Un de Centauren stats mit Pil un Wagen
 Blot mit den Thyrsusknüppel rümhantirten.
 Du süßt de Argonauten äver 't Water
 Henteen un süßt, wo Troja unnergeit.
 Du hörst Homer sin Lect; se singen 't lut
 In alle Rinner-schoolen; un in 'n Circus
 Süßt du de stramme Kraft, dat frische Leben,
 Dat gor keen Grenzen kennt vör Arm un Däts.
 En Perikles, en Phidias, en Plato
 En Sophokles un wo s' all heeten mägen,
 De kamen di in 'n Sin: — nich een bi een
 Ne altojam mit 'n Mal. Dat 's süßt as wenn du
 In 'n Sommer dörch dat grööne Holt henslenkerfst.
 Du rüßt keen eenzelt Blom, keen eenzelt Irdber,
 Süßt nich de eenzeln Böm, — du süßt den Walt,
 Un rüßt toglik de Dannen un de Büsch,
 Den warmen Sünneschin un 't kööle Moos,
 Un 't ganze Holt treckt di in Kopp un Hart.
 So is 't of akkurat mit 'n Bloomenstruz;

De eenzeln Blöömings maken em nich ut:
 De Harmonie, de sit döörch vele Formen
 Un vele Farben billt, dat is de Struz.

Diss Bloomenstruz, den wi di hüt anbeeden
 Is leider Gotts man temlich lech utfollen,
 De Forstit is to pover, un wi können
 Mich sülfst wat beters sööken; äber du
 Versteift jo goot, de schönen Bloom'n to finnen.
 Vermelken diss, so loy man drift herut,
 Un ströp döörch 't Holt un Felt un Wischen hen
 Un plüek di frische Blööm; dat gift Wotschon
 Un mak't Aptit un starkt de Mag un Knaken.
 So is diss lütte Vas ne ganz Apteek;
 Er Medezin is goot vör Lif un Sel,
 Denn up Natur un Kunst verwist se di.
 Diss beiden sünt de wore Medezin;
 Geit't di mal lech un wil sit't nich recht schicken,
 An disse beiden holl di ümmer wiß:
 Du hölfst di denn toglik an'n Tun un Heben,
 Un machst noch mennich For gesunt verleben.



An Klaus Groth.

To dat 25jährige Geburtsjor von sinen Luidborn.

Forstedt bi Kiel, den 2. Juli 1872.

Gott seggen Di, min dütsches Baderlant! —
 Wo blööhst Du up in ünner frischer Kraft
 Sitdem Du Di vermüntert heft un weest,
 Dat Du de Herr büst in Din'n egen Hus,
 Un nu all negen Jor as stramme Kirl
 Din Husrecht ünner streffer utöövst heft,
 Nurdwärts un südwarts un tolekt am degsten
 An Dinen ollen Frünt von anno 15.

De hadd Di donn 'ne flimme Arffchop laten;
 Den Sunnsdach un de Karlsbader Beschlüsse,
 Un Muckerie un de Censur un Allens,
 Wat vör 'nen sulen Slap to brufen is. —
 Wat legst Du noch vör twintich, dörtich Joren
 In'n sworn Drom! — All, wat Din egen wir,
 Dat wüßt Du sülst nich, dat wir Di verflaten;
 Un darüm ke'ßt Du blot noch na de Frömden
 Un glöövst sogor, dat Di ok von de Welschen
 Noch mal en nigen Dach anbreken künn.

Alleen de Frömden lachten äber Di
Un spelten Di in 'n Slap blot up de Neß,
Sogor de lütte Den würr utverschamt.
Un as Du rallögst un mal utlangen ded'ft,
Üm em to döschon, dunn kem glik de Kuff:
„Min Jung, man nich to hizig; hauen gelt nich!
„Kanst Di mal jäken — un denn wider slapen!“ —

Dat müßt Du denn; — Din besten Kinner äber
De wak'ten up un leten Di keen Nooh
Bet Du von all den Schimp von Den un Kuffen
Di up Di sülst besümmst un Di vermünterst.

Dat was nich licht! — De Pauken un Trompeten
Bi Sengerfesten, ach, de düßten nich,
Nich hoge Neden in Reformvereinen; —
Do on müßt 'n wat un mit de Dat bewisen,
Dat Dütschland doch noch egen Kopp un Sel hadd. —
Wo äber künnt de Sel von jidwer Volk
To 'n Börschin, wenn nich in sin Mooderjprak? —

As donn de achte Krischan Sleswich-Holsteen
Mit sinen apen Breef verispotten ded
Un Allens in de Ger kam, un de Kinner
Dat Densche in de Schoolen liren süllen:
Donn geb uns Herrgott sinen Dichterseggen
Un unsen ollen leeben Frünt Klaus Groth.
Nich süll he uns polit'ische Leeder singen,
Nich Haß un Krieg, dortoo wir noch keen Tit, —

Ne — deeper süll he in den Bussen gripen:
He süll uns wisen, wat uns Moordersprak wir
Un wat de Den uns listich nennē wull,
Wenn mit de Sprak he uns de Sel ut 'n Liv nem. —

Du heft, Klaus Groth, dat Punt, dat Di uns Herrgott
Um dee Tit anvertruht hett, nich vergraben. —
Ne, as en lewich Born to Frühjorstit
Frisch an den Dach springt un dat Lant erquickt,
So göt Din 'Quickborn' sik dörch Marsch un Geest,
Un all Din Lannslüd nemen deepe Täg'
Ut dissen Born un starkten sik doran. —
Uns gäng'n de Egen up; wer hadd dat glövt!
So rik, so deep, so frisch, un sonn Musik
Wir in de Sprak, de wi dachdechlich spröken
Von Kint up an? — Un dat hadd keener markt? — —
Dat 's wor, wenn wi se in de Bööker lesen,
Denn wir se blot to Snack un Snurren bruk't
Vör platte Saken un vör plattes Lachen;
Un dorüm stünn uns Plattdüt'sch an den Rat
As en gemeenes Minsch. — Du äber bröchst
De öller Swester von de hochdüt'sch Sprak
Wedder to Jren; Du verstünnst dat Wurt
Von unsen Martin Luther: frögst in 'n Hus
De Mooder un de Kinner up de Straten,
Up 'n Markt den lütten Mann un kē'ft up 't Wul,
Woans se snackten, un verdollmetscht dat:
Un donn verstünn of wi, wat Plattdüt'sch heet. —
Wo klüng dat fram, wo süng dat as Musik,

Wo weest un trulich dröp dat an uns Hart, —
 Möchst Du uns 'vör de Görn' en Stückchen singen,
 Möchst Du de Heid uns wisen un de Dünen,
 Dat grööne Holt, de wide blage See,
 Wenn Du Din 'Dönjens' anstimmst un Din 'Leeder'
 Von höchste Hartensfreud un deepstes Hartleect,
 Wenn Du 'Familjenbiller' uns beseen let'st;
 Wo grep dat uns in 't Mark, wenn Du verklarst
 'Wat sik dat Volk vertellt' un gor Geschichten
 'Ut de oll Krönk' von Ditmerschen un Holsten! — —

So heft Du vör uns sorgt dörch vele Joren
 Un geest uns körtens noch 'n tweeten Quickborn,
 Noch eenen frischen Drunk ut frische Quell. —
 't wart Tit, dat wi vör Di mal endlich sorgen
 Un uns vör all Din Gaben un Din Leev
 Bedanken as uns swacke Kraft dat toolett.

Dor — nimm den Sorgenstool* un sett Di 'rin
 Un günn Di ok mal Nooh von all Din Arbeit.
 He is man kantig sniqt ut klobig Holt,
 Grad as uns plattdüt'sch Sprak oft kantig schin't;
 Alleen se hett dat in sik, un so können
 Wi von den Stool ok segg'n, he hett dat in sik.

*) Von Freunden und Verehrern des Dichters in Deutschland und sprachverwandten Ländern war dem Vorkämpfer für die Ehre der gemeinsamen Muttersprache zur Feier des fünfundswanzigjährigen Geburtsjahres seines Quickborn eine Ehrendotation gestiftet. Die bezüglichen Dokumente befanden sich in einem flachen Schrank, welcher die Rücklehne des mittlberreichten geschnitzten Armstuhls bildet.

Rif Di em dorup an; wi können blot wünschen,
Dat de Küggstarkung, de he anbeed'n deit,
Di goot doon sal, un dat uns Gav vör Di
Dat sülvich wart as Din vör uns — en 'Quidborn'!

Nim em as wi em beeden, slicht un recht,
Dat, wenn't mal sin möt, em de Sorgen dregen;
Denn blifft Du ümmer deftich noch un degt;
Un dortoo gev uns Herrgott sinen Segen! —



An Fritz Heuter,

gestorben den 12. Juli 1874.

Wenn Geyer künnt un to mi secht:
It mat dat alle Wunschen recht;
Denn segg ik: leeve Fründ, mit Gunst,
D lieren S' mi doch diß swere Kunst! —

So schrebst Du äver 'n Dörsüll von Din Hus;
Un mit den korten Spruch heft Du Din Bilt
In kreftigen Holtsnitt geben, as keen Maler
Un as keen Photograph dat beter kan;
Ganz up din Ort; in Spaß den deepsten Frust.

Dee wiren nich vör Di, de von sik glöben,
Dat All un Feden recht to maken; — ne,
Blattknackers sünd dat odder Pralhens, un
Wenn jichtens wat Din grad Natur towedder,
So was dat diß Ort, un up Dine Wij
Sedst Du se mit en fründlich Kumpelment,
Se können buten bliben un se brukten
Vör dinentwegen nich in 't Hus to kamen.

Up annern Grunt un Bodden haddst Du bugt:
Tru Dinen Got un tru Di süßst! dat wir

Din irst Gebot, un wat de Annern sieden,
 Ob dee dat recht wir, dat gäng Di nix an.
 „Wer 't mach, de mach 't, un wer 't nich mach, de mach 't
 „Iv wol nich mägen!“ — damit tredst Du hen
 Un gebst mit vulle Henn de riken Schätze,
 De Du in 'n Harten sei't haddst un denn sammelt,
 As se dörch lange For rip worden wiren.

Du gängst dörch harre un dörch swere School.
 De Annern sei'ten Minschenhaß un Grull,
 As se mit scharpen Snit in 't Leben sieden
 Un Di de besten Lebensjoren stölen.
 Er geiles Unfrut ley bi di nich up:
 Blot de gesunne Haß von Allens, wat
 Gemeen un neddertrechtich is, de slög
 Sin Wöttel. Hell in Flammen bröt he ut
 Un göt sik äver dee, de dat Gejeß
 Un Recht mißbrukten gegen de Nebenmischen.
 Denn as se Lant un Stant Di frömt mak't hadden,
 Un Du keen Hüjung sünnt un keen Gejeß:
 Dor ledst Du all dat grote Glent flor,
 Wat dat Gejeß bringt, wenn dat heet: 'Keen Hüjung'. —

Alleen jonn swarte Wederwulf mit Hagel
 Un Blich un Dunner hadd in Din Gemööt
 Keen Dnr; un desto hellern Sünneischin
 Von Lustigkeit un von Din frölich Hart
 Ström't ut Din 'Läuschen un Kinels', — ja mitünner
 So heet, dat 't eenen orich up den Pelz brennt.

Nu haddst Storm un Sünnenschin utgleken;
 Wat Du von dunn an schaffen dedst, dor güng
 De Spaß un Ernst as warmen Sünnenschin
 Un sachten Regen Hant in Hant, un so
 Wißst denn de rike Segen 'Olle Kamellen'. —

Wo frisch se rüken, wo se krestich smecken,
 Beet Grot un Lütt, nich blot an 'n Ostseestramm,
 Ne, dörrch dat ganze schöne Vaderlant
 Un wider 'rut noch äver 't grote Water. —
 Up dissen Platz heft Du de swere Kunst
 As Meister wißt, dat Allen recht to maken.
 Un anners künn 't nich sin; denn wer, as Du
 Sich ümmer sülst tru blift, an denn' to mekeln
 Räumt keenen Menschen too, nich Frünt noch Fi'nt:
 Un wat de ripste Frucht is von Din Schaffen
 Up dee passt nich de Wunsch in jenen Spruch,
 Den Du dor äver de Dör schreibst an Din Hus. — —
 Din Hus — — wo trurich wart mi nu to Sin. —
 Dat tru'ste Hart, wat vör Di slagen hett,
 Dat gor nig kennte, as vör Di to leben,
 Dat all de Pleg an Di vör uns verwennte,
 De Du erfrischt heft mit Din schöne Kunst, —
 Dat true Hart is dor in Gram versunken,
 Von wo de helle Freud den Kuntgang nem
 In jede Hus, wo Du de Husfrünt wirft. —

Wer kem wol bi Di äver Dinen Süll
 Un nem nich wat von Segen von Di mit? —

De Sted, wo Du Din Hüfung bugt'ft, wir wiht:
 En goode Minsch, so haddst Du se betreden.
 Un wo de harre Felswant steil to Högt güng
 Haddst Du se wechrüm't, dat se Di den Platz
 Un of de Steen geb to Din früntlich Hüsch.
 So güngst Du of uns Moodersprat to Kled',
 De man vör spröd höll as den rugen Steen;
 Du makt'ft se smidich un se klüng so weck
 Un led sik an uns Hart; all, wat Du jedst
 Lacht uns so früntlich an, grad as Din Hüsch
 Ut all dat Gröön, dat ganz den Fels verdeckt. —

Dor set'ft Du an den Schrifdisch, dicht an 't Finster
 Un arbeit'ft ivrich an Din schönes Wart.
 Din Dg seg dörch de blanken Finsterruten
 Dor na de hoge Felsenburg herup,
 Wo vör Forhunnerten de hochdüt'sch Ewester
 So tooricht't würr, dat se in Aller Munt kam. —
 Nu güng von dissen sülvigen Placken Erd
 Din plattdüt'sch Wurt dörch Börgerhus un Pallast. —

Un wenn Du von de Arbeit utroohn dedst
 Denn wir Din grötste Freud Din leeve Gorden.
 Runt üm Din Hus un hinnen an de Felswant
 Tröck he sik hen. — Du kenntest jede Bloom
 Un jeden Struk. Dat haddst Du sülst all plant't;
 As wiren 't eegen Kinner, haddst Du 't tagen.
 Noch see ik Di, wo Du se all mi wiht,
 So hartzvergnöögt, so häglich seg Din Dg,

Un immer kemst Du trügg up Dinen lütten
 Zwegappelboom, de vören an de Kant stünn;
 De was ok gor to nütlich un Din Liebling. —
 Wenn man Di dor herümhantiren seg,
 Denn glövt en wol, hir wir de Hauptarbeit
 Von Dinen Leben, de nich wider recht
 As an den Tum, de üm den Gorden gäng.

Alleen, wo wit Din Warf dor räver recht,
 Tomal vör uns, Din mekelbörger Lannslüd,
 Dat wüßt Du sülst noch nich, as Du dorbi wirft.
 Nich, dat uns Sprat dörch Di to Fren kem,
 Dat wir dat wenigste; ne, dat uns Ort
 Un Wij to Kum kem, as je leben deit
 In alle Stemm, dat wir vör uns de Hauptjak. —
 Uns dütschen Brööder hadden sik dat inredt,
 Dor lebten blot 'Pomuchelsköpp' un 'Agels
 Von Hambow' un diß lege Ort er Havjungs,
 Un eeg'nlich hürten wi kum' to uns Brööder.

Du heft je ok de Annern wißt, so düttlich,
 Dat man s' mit Henn all gripen kan; un wat
 En 'Havermann' bedüden deit, en 'Bräsig,
 'Amtshauptmann Wewer un Mansjell Westphalen,
 'Fru Mühlern mit er Tweschens un Fru Pastern',
 Un 'Jochen Klähn, de sebeforen Winich',
 De lütt 'Paul Grotvian', de oll 'Herr Zahn',
 'Fritz Triddelsig un Moses, Afsat Klein,
 'Luwising, Frieda' — wo s' all heeten mägen,

Un 'Franz von Rambow' of nich to vergeten —
 Wat disse all bedüden, dat wass't all
 Up gooden mekelbörger Grunt un Bodden.

Nu segen se dor buten, dat of wi
 Mit too se hüren deden. — Dit Gefööl
 Von Brödderschaft, dat heft Du sei't un plegt.
 Uplopen is 't, un wassen deit 't, un wenn
 De Frucht balt rip to 'n Meien is, denn weet wi,
 Wen wi de Hauptarbeit dorbi verdanken.

Dit is dat schönste Denkmal, wat Du Di
 Sülst upricht't heft: un dat wart lenger woren,
 As Steen un Erz, — bet in de spädsten Joren.



Sprachliche Erläuterungen
und
Wörterbuch.

Sprachliche Erläuterungen.

Der Rostocker Dialekt.

§ 1. Die Sprache der vorstehenden Gedichte ist der meklenburgische Dialekt in derjenigen Gestalt, wie er in der Seestadt Rostock gesprochen wird, oder, genauer gesagt, zu der Zeit gesprochen wurde, als die Dichter unsrer Tremsen daheim ihr Plattdeutsch lernten und redeten. Es ist ja nicht zu verkennen, daß in unserm rasch lebenden Jahrhundert ein Menschenalter eben nicht spurlos an der Volksmundart vorüber geht: manche Form, manches Wort, das die ältere Generation noch oft genug gebrauchte, ist der jüngeren veraltet, vergessen.

§ 2. Von dem meklenburgischen Dialekte, speciell dem ostmeklenburgisch = vorpommerschen Dialekte, der dem weiteren Leserkreise durch Fritz Reuter's herrliche Dichtungen bekannt geworden ist, unterscheidet sich die Rostocker Mundart hauptsächlich durch einige durchgreifende Eigenthümlichkeiten des Vocalismus. Im Rostockischen rundet oder verdichtet sich das meklenburgische breite **au** zu **oo**, der zugehörige Umlaut **äu** zu **öö** und ebenso der Diphthong **ei** zu **ee**. Außerdem weiß der Rostocker Dialekt den in Mecklenburg meist unterschiednen Laut des kurzen **a** und des kurzen **e** vor wurzelhaftem **r** nicht wohl zu sondern. Im Uebrigen folgt die Rostocker Mundart der meklenburgischen.

§ 3. Die Heimat unsers Dialekts ist das alte Herzogthum Sachsen, dessen Herzog Heinrich der Löwe das mecklenburger Land vor 700 Jahren germanisirte. Jedoch lieferte nicht Westfalen, wie gemeinlich gesagt wird, sondern der östliche Theil des Herzogthums Sachsen, aus dem hernach das Herzogthum Braunschweig-Lüneburg gebildet wurde, den Grundstock des Dialekts. Der lebhafteste Seeverkehr, den das raschemporblühende Klostock, gefördert durch den Anschluß an den gewaltigen Hansabund entwickelte, gewährte Anfangs der nordischen Sprache gewichtigen Einfluß namentlich auf die seemannische Ausdrucksweise. Später, da die Holländer sich zur bedeutendsten Seefahrernation machten, übte auch ihre Sprache auf unsern Dialekt ihre Wirkung, wie gegenwärtig das Englische sich geltend macht.

§ 4. Das Jahrhundert der Reformation ist es, welches als Blüthezeit der niederdeutschen Sprache bezeichnet werden muß. Es kam damals zur Bildung einer niederdeutschen Schriftsprache, die für ganz Niederdeutschland als eine einheitliche feststand, von der gesagt werden durfte (Lauremberg, Scherzg. IV, 575 ff.):

- de sprake in ganz Neddersagenland
blyft unverrück und heft bestand;
dar werd geredt van altomalen
in Medelnborg, Pommern un Westfalen,
in den andern landschoppen desgeliken
einerlei sprake, darvan se nicht wiken.

Diese Glanzperiode der niederdeutschen Sprache begann mit dem Erscheinen des Lübecker 'Reinke de Vos' (1498), den seine Zeit als den Inbegriff aller weltlichen Weisheit verehrte, und schloß mit den 'berühmten Scherzgedichten' des Hans Wilmsen Lauremberg (geb. zu Klostock 1590). Und zwischen inne steht eine stattliche Reihe glänzender Prosaisisten, von denen ich nur die Namen eines Oldendorp und Gryse, als Klostock angehörig,

nenne. Wenn man nun erwägt, daß in jenem Jahrhundert die Univerſität Koſtock eine Metropole geiſtigen Lebens nicht nur für Niederdeutſchland, ſondern auch für den ſcandinaviſchen Norden war, ſo wird man ermessen können, wie viel der Koſtocker Dialekt der niederdeutſchen Schriftſprache gab, wie viel er von ihr empfing.

An jene niederdeutſchen Klaſſiker, von deren Sprache unsre heutige Mundart ſich noch nicht allzuweit entfernt hat, galt es ſich als Muſter anzulehnen, wenn eine möglichſt correcte und in der Schreibung conſequente Textesgeſtalt für die Preſſen gewonnen werden ſollte. Daß dahin ein Anſchluß an die ſchwankenden Grundſätze neuhochdeutſcher Schreibung niemals führen könne, liegt für verſtändige Beurtheiler zu ſehr auf der Hand, als daß es eines Beweiſes bedürfte. —

Einzelne Irrthümer des Textes wird das Wörterbuch beſſern. Verſtändigen wir uns, freundlicher Leſer, nun zunächſt über das Verhältniß der Schriftzeichen zum Laute, und werfen wir dann einen kurzen Blick auf die Geſetze der Wortbiegung.

I. Laut und Schrift.

§ 5. Man hat das Verhältniß der Schrift zum Laute mit dem der Gewandung zum Körper verglichen; und nicht mit Unrecht. Die Formen des geſchmeidigen Lautes werden von der Schrift, wenn wir von der nackt pho-
netiſchen Schreibweiſe abſehen, freilich in etwas verhüllt, aber doch nur ſo weit, daß ihre wirkliche Geſtalt äußerlich erkennbar bleibt. Entſchiedenen Veränderungen des Lautes muß die Schrift ſich nachfolgend anſchmiegen, wie ja auch die Kleidung den Veränderungen der Körpergeſtalt ſich anpassen muß. Das Material, aus welchem der Laut ſein Gewand empfängt, iſt das

Alphabet. Wir haben diejenige Gestalt desselben für unsre Trensen gewählt, die dem Auge des deutschen Lesers die gewohnteste ist. Ganz freilich wollte dieser Stoff der gewöhnlichen deutschen Buchstaben für unsern Dialekt nicht ausreichen, wenn die Deutlichkeit der Lautbezeichnung gewahrt werden sollte. So mußte denn ein neues Zeichen hinzugenommen werden, das **ƒ**. Den Lesern des 'Quickborn' ist dies Zeichen schon ein alter Bekannter und nicht minder denen des Heinicke Vos in der Ausgabe Hoffmann's von Fallersleben. Schon zu den Zeiten der niederdeutschen Schriftsprache war es im Gebrauche. Einige andere Buchstaben mußten sich eine Umdeutung gefallen lassen, nämlich das **ä**, das **ee** und das **oo**, zu dem sich dann ein **öö** als Umlaut gestellte. — Vergleichen wir nun Buchstaben und Laute.

Vocale.

§ 6. Die kurzen Vocale **a, e, i, o, ö, u, ü** stimmen im Laute mit den entsprechenden neuhochdeutschen überein. Alle diese Buchstaben können aber auch lange Vocale bezeichnen, und es handelt sich also darum, eine Regel zur Unterscheidung zu geben. Dieselbe lautet:

Sprich alle betonten Vocale in offener Silbe und vor einfachen Consonanten lang, vor doppelten oder mehrfachen Consonanten kurz. (So Prof. Müllenhoff zum Quickborn.)

Diese Regel leidet mehrere Beschränkungen.

1. Zunächst sind uns aus dem älteren Sprachstande eine Reihe von einsilbigen Wörtern vollen Tones zugekommen, die sich die echte Kürze ihres Vocals durch die sonst so mächtige Gewalt des Tones nicht haben nehmen lassen, obgleich nur ein einfacher Consonant ihren Auslaut bildet. Von solchen Wörtern kommen in unserm Texte folgende vor. 'Substantiva': Blat

Blatt, Dach Tag, Daß Dach, Faß Fach, Flach Ort, Glas Glas, Graf Grab, Grass Gras, Hat Had, Schlag Schlag, Art, Stat Stadt, Swat Lage gemähten Korns; Bret Brett, Gebet Gebet, Keff Keff, Stech Steg, Wech Weg; Bi=spil Beispiel, Lit Glied, Dgenlit Augenlied, Schip Schiff, Smit Schmied, Snit Schnitt, Tritt Tritt; Gast=bot Gastgebot, Hof Hof, Lof Lob, Slot Schloß, Stof Stanb, Toch Zug; 'Adjectiva, Adverbia': swak schwach, bet baß, grof grob, wol wohl, jüs sonst; 'Verbalformen': at aß, gaf gab, geschach geschah, kam kam, kan kann, lach lag, mach mag, plach pflegte, sach sah, sal soll, sat saß; et iß, wes sei; gif gieb, is ist, nim nimm; kum komm; bün bin. Ferner haben kurzen Vocal vor einfachem auslautendem Consonanten die meist tieftönig erscheinenden 'Pronominalformen': dat das, man men man, wat was, den den, des des, em ihm, et, it es, wer wer, wes wes, dit dies, ik ich, sik sich; ingleichen die meistens tonlosen 'Partikeln': af ab, an an, as als, dat daß, van von, bet bis, in in, mit mit, doch doch, noch noch, ob ob, up auf; endlich vormalis betonte 'Endungen', wie =lich =lich, =tich =zig (twinztich zwanzig), nebst der 'Vorfilbe' un= un=.

Diejenigen Wörter, welche eigentlich mit doppeltem Consonanten schließen, der nur durch den Auslaut (das Wortende) vereinfacht wird, behalten natürlich die Kürze ihres Vocals bei, z. B. dwaß quer, Man Mann, Kin Kinn, Sin Sinn, of ob, herun herunter, ün um, altf. *umbi*.

2. Vor dem breiten Zischlaute *sch*, der meistens aus der Consonantenverbindung *sk* entstanden ist, und vor *st* ist sowohl langer als kurzer Vocal möglich. Kurzer Vocal ist das häufigere. Ich führe daher die Wörter unsers Textes hier auf, in denen die Vocale *a*, *i*, *o*, *ö*, *u* und *ü* vor *sch* oder *st* lang zu sprechen sind:

Gekrasch Kräuspern, kraschen sich räuspern, Möschchen
 Bögelchen, rauschen rauschen, drüschchen quetschen, Hü-
 schen Häuschchen; gnastern krachen, nast(en) nachher,
 bistern irren, Distel Diestel, Deichsel, drist dreist,
 Ost(en) Ost, Ostern Ostern trösten trösten, Faust
 Faust, prusten niesen, Pust Athem, pusten blasen,
 Füsting Füstchen, Küster Ulme, smüstern kosen.

3. Am schwierigsten dürfte dem Fremden das Ver-
 halten der Vocale vor den Verbindungen des **R** er-
 scheinen. Dennoch ist die Sache sehr einfach. Alle **a**
 und **e** [nicht **ē**] vor **R**-Verbindungen sind kurz, so daß
 nur über **i**, **o**, **ö**, **u** und **ü** Zweifel stattfinden kann.
 Dieselben bezeichnen langen Vocal vor **rl**, **ru**, **rd**, **rs**,
rz und vor **rt**, wo dasselbe am Ende des Wortes aus
rd hervorgegangen ist und also nicht hochdeutschem **rz**
 sondern **rt** entspricht; z. B. Kork Karl, Görn Kinder,
 irden irden, Kurs Curs, Horz Harz, Wurt Wort.
 Vor allen übrigen Verbindungen des **R** ist der Vocal
 kurz, d. h. vor **rm**, **rv**, **rb**, **rp**, **rw**, **rt** = hochd. **rz**, **rg**,
rk, **rch**, **rsh**. Für Kenner des holsteiniſchen oder ham-
 burgischen Dialektes sei hinzugefügt, daß Verlängerung
 der Vocale durch Verbindungen des **l** nicht bewirkt wird,
 daß also z. B. 'alt' bei uns nicht oht, sondern olt heißt.

4. Von den wirklich mehrfachen Consonanten müs-
 sen endlich diejenigen Fälle wohl unterschieden werden,
 in denen zwei Consonanten sich nur berühren, ohne sich
 wirklich zu vereinigen. Dies geschieht besonders häufig
 in der schwachen Conjugation, wo ein **e** zwischen dem
 Stamme und dem Endungsconsonanten verstummt ist.
 Häufig giebt es auch hier ein äußeres Kennzeichen. Der
 Endungsconsonant pflegt **st** oder **t** zu sein. Nun dulden
 diese aber niemals unmittelbar vor sich ein **v**, **d** oder
g, verwandeln solches vielmehr stets in ein **f**, **t** oder **ch**.
 Ueberall also, wo **v**, **d** und **g** vor einem **st** oder **t** er-
 scheinen, ist zwischen jenen und diesen ein **e** ausgefallen,

folglich das vorhergehende Vocalzeichen als Länge zu sprechen, z. B. Macht Macht, kurzvocalisch, aber fragt fragt lang, büßt büteßt kurz, aber schadst schadest lang zu lesen. Wo dies äußere Merkzeichen fehlt, bietet der Text in allen schwierigeren Fällen einen Apostroph ('), als Zeichen des verstummten e und also der Länge des vorhergehenden Vocals. Aber auch dann, wenn der Apostroph nicht gesetzt ist, wird der einsichtige Leser sich leicht zurechtfinden, sobald er beachtet, daß in Substantiven und Adjectiven (ausgenommen groß groß) und in schwachen Verben der lange Vocal des Stammes durch Flexion oder Ableitung keine Kürzung erfährt, während solche in starken und unregelmäßigen Verben statt hat.

5. Auslautende Vocale gelten als Längen, wenn sie betont, als Kürzen, wenn sie unbetont sind. Doch giebt es einige Wörter, in denen der auslautende Vocal trotz Betonung kurz ist, nämlich die Interjectionen: na! da! haha! hoppja! je! und die Substantiva Mama und Papa, die hier anders als in Mitteldeutschland auf letzter Silbe betont werden.

6. Die unter 1. aufgeführten Substantiva und Adjectiva verlängern ihren kurzen Vocal, sobald sie durch Flexion oder Ableitung um eine Endsilbe wachsen oder ein stummes e hinter sich bekommen; und zwar wird a zu langem a oder mit Umlaut zu ä, seltner zu ä, die e und i werden zu ē, die o zu lang a, z. B. Dach, bi Dag, Graf pl. Grever, Hat pl. Häd, bet flect. bēter, Smit pl. Smēd, groß flect. grav.

7. Die langen Vocale des heutigen meklenburger Dialectes sind aus zwei in der mittelniederdeutschen Sprache völlig gesonderten Vocalclassen hervorgegangen. Das Mittelniederdeutsche unterschied organische Länge, die schon im Altsächsischen oder gar in der deutschen Ursprache vorhanden war, von der bloßen

Tonlänge der Vocale, die im Altsächsischen noch kurz, nur durch das Gewicht der Betonung gedehnt worden waren. Solcher Tonlängen gab es im Altmeklenburgischen anfangs drei, nämlich **a**, **ę** und **o**, von denen das erste aus altsächsischem *a*, das zweite aus *e* oder *i*, das dritte aus *o* oder *u* entstanden war. Nach 1400 gingen dann die tonlangen **o** allmählich in tonl. **a** über, und dies fiel im Laut mit der organischen Länge **a** zusammen. So ist uns denn nur ein einziger Vocal übrig geblieben, der sich als Tonlänge von dem entsprechenden organisch langen Vocale unterscheidet, — das **ę**. Um deswillen bedürfen wir auch zur Bezeichnung dieses Lautes eines besonderen Buchstabens. Als Erfinder dieses Zeichens ist der gelehrte Rostocker Schulregent Nathan Chyträus anzusehen, der in seinem weit verbreiteten Nomenclator latino-saxonicus, einem plattdeutsch-lateinischen Wörterbuche, zuerst das tonlange **ę** dadurch vor kurzem wie langem auszeichnete, daß er es oben mit einem nach rechts gewandten Häkchen versah*).

Das tonlange **ę** bezeichnet einen breiten Laut, den auch die meisten hochdeutschen Dialekte von der echten Länge **e** unterscheiden, und der im Schriftdeutschen bald mit **e**, bald mit **ä** bezeichnet wird. Die Stammfilbe des Wortes 'Feder' enthält diesen Laut, wenn sie der des Wortes 'Väter' gleich gesprochen wird. In französischer Sprache würde **è** oder **é** zur Bezeichnung des **ę**-Lautes zu wählen sein. Seiner Herkunft nach ist das **ę** entweder Umlaut eines älteren *a*, oder es ist aus einem *i* durch Brechung und Tondehnung entstanden, oder es liegt ihm ein älteres *e* zu Grunde. Alle drei Weisen

*) Die erste Ausgabe erschien 1582 in Rostock. Ich benutzte die Rostocker Ausgabe von 1613 und den Lemgoer Nachdruck von 1590. Dieser bedient sich des Zeichens nicht. War die dortige Aussprache etwa nicht so sorgsam, oder kommt die Schuld nur auf den Nachdrucker?

sind noch heute lebendig, so daß z. B. Gleser auf Glas, Spel auf Spil, bēter auf bet zurückweist.

Das lange **a** ist ein Laut, in welchem sich drei ältere Laute vereinigt haben, das tonlange **a**, das tonlange **o** und das lange **a**. So begreift sich auch der unreine Klang, den das lange **a** im Munde des Mecklenburgers hat. Wenn auch nicht ein wirkliches **ao** oder **o** daraus wird, so hat doch das lange **a** stets eine starke Beimischung des **O**-Lautes. Nicht von je hat das mecklenburgische lange **a** diesen dumpfen Laut gehabt, wie schon daraus hervorgeht, daß zur mittelniederdeutschen Zeit alle **a** in **e** umlauteten, während der moderne Umlaut des langen **a** mit **ä** bezeichnet werden muß.

Dieser Buchstabe **ä** ist durchaus nicht mit dem gleichen hochdeutschen Zeichen lautlich zu verwechseln. Vielmehr, wie der Laut des langen **a** zum **o** sich neigt, so ist auch das **ä** unsers Textes als ein dumpfer Schwebelaut zwischen hochdeutschem **ä** und **ö** mitten inne liegend, und stets als langer Vocal aufzufassen. Da das **ä** Umlaut des langen und tonlangen **a** und auch des tonlangen **o** sein kann, so entspricht es sowohl hochdeutschem **ä**, z. B. **Räd Räder, Bäl Pfähle**, wie auch (und zwar häufiger) hochdeutschem **o, ö, u, ü** z. B. **Sän Sohn, Bāgel Vögel, Däg Tugend, Flāgel Flügel**.

Bemerkung. Nur in den Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen ist das **ä** in seiner hochdeutschen Bedeutung stehen geblieben; sie geben sich meist auch durch ihre Consonanten als hochdeutsch zu erkennen, z. B. **Ähnlichkeit, häßlich, mäßig**. Versehentlich steht einige Mal in 'drängt, fängt, hängen, längst' ein **ä** statt des ihnen als niederdeutschen Wörtern gebührenden **e**. Der Leser wolle freundlichst bessern.

Vor **r** und den **R**-Verbindungen, welche nach § 6, 3 den vorhergehenden Vocal verlängern, kann so wenig

langes **a** wie **ä** bestehen, jenes verdunkelt sich in **o**, dies in **ö**, z. B. klar klar, vör für, Bör Wahre, Wort Wort.

Das lange **e** hat den reinen hellen Klang, den die meisten Deutschen der Stammsilbe des Wortes 'bequem' oder dem Worte 'See' ertheilen, und der in französischer Schrift durch **é** ausgedrückt wird. In den meisten Fällen ist es der Umlaut eines älteren reinen **a**, so daß hochdeutsch meist **a** oder **ä**, seltner **e** entspricht, z. B. kemen kamen, Kes Käse, selich selig.

Daneben besitzt der Rostocker Dialekt noch ein durch nachschlagendes **i** getrübbtes langes **e**, in unserm Text durch das **ee** bezeichnet. Auf dem platten Lande und namentlich in Ostmекlenburg tritt dies **i** sehr deutlich hervor, so daß dort zur Bezeichnung des Lautes der Diphthong **ei** gewählt werden muß, wie dies bei Neuter geschieht. In Rostock ist aber der Nachklang sehr schwach und der Laut vom Diphthongen **ei** so verschieden, daß ein eignes Zeichen sich vernothwendigt. Nach dem Vorgange der niederdeutschen Schriftsprache ist **ee** gewählt. Hochdeutsch entspricht in der Regel unserm **ee** entweder **ei** oder **ie**, z. B. Eek Eiche, Leev Liebe. In den Imperfectformen starker Verba mit **i** im Präsens verdichtet sich das **ee** fast immer zu **e** und Formen wie **bleev** (18⁵) für **blev** blieb, sind selten.

Vor **r** und den **R**-Verbindungen, die Vocalverlängerung wirken, kann im Rostocker Dialekt weder das reine **e** noch das **ee** bestehen, sondern beide verändern sich in ein langes **i**, z. B. wiren waren, Bir Bier, liren lehren, Dirt Thier.

Das lange **i** lautet ganz wie das hochdeutsche lange **i** oder **ie**; nur entspricht dem meklenburgischen **i** im Schriftdeutschen der Diphthong **ei**, z. B. min mein.

Das lange **o** hat den Klang des hochdeutschen **o** im Worte 'Ton', überall wo ihm hochdeutsches **o** oder **au** parallel liegt, z. B. Von Lohn, Bom Baum. Ein

andrer langer **O**-Laut — unser Text setzt dafür das Zeichen **oo** — entspricht dem schriftdeutschen langen **u**, dem mittelhochdeutschen **uo**, z. B. **hoo**n Huhn, **Foot** Fuß. Mit der Pronunciation dieses **oo** steht es ähnlich, wie mit dem eben besprochenen **ee**. In **Kostock** klingt dem **o** ein ganz schwaches **u** nach, in andern Theilen **Meklenburgs** tritt das **u** so deutlich hervor, daß der Diphthong **ou** erklingt, der in **Ostmeklenburg**, wie bei **Neuter**, völlig einem **au** gleich wird. In den Imperfecten der starken Verba wie 'tragen, trug' tritt die Verdichtung des **oo** zu lang **o** oder umgelautet **ö** ein, z. B. **drog**, **drög** trug.

Aus dem doppelten langen **O**-Laute entspringt ein doppelter Umlaut. Das lange **ö** unsers Textes gehört zum langen **o** und lautet wie hochdeutsches **ö** in 'tönen'; ihm antwortet hochdeutsches **ö** oder **äu** (**au**), z. B. **schön**, **Böm** Bäume, **döpen** taufen. Das **öö** dagegen gehört zum **oo** und klingt daher nach **öü** hinüber, woraus in **Ostmeklenburg** **äu** oder **eu** wird, hochdeutschem **ü**, mittelhochdeutschen **üe** entsprechend, z. B. **plöügen** pflügen.

Vor **r** und seinen vocalverlängernden Verbindungen können auch lange **o** und **ö**, **oo** und **öö** sich nicht behaupten, sondern müssen in lang **u** und **ü** übergehen, z. B. **Ur** Ohr, **hüren** hören, **Burt** Pforte, **rüren** rühren. Wo also dennoch langes **o** oder **ö** in solcher Lage erscheint, ist es aus älterem **a** oder **ä** erwirkt worden, und zwar das **o** im vorigen, das **ö** erst im gegenwärtigen Jahrhundert.

Das lange **u** sammt seinem Umlaute, dem langen **ü** giebt zu keinen Erörterungen Anlaß. Die Laute stimmen mit den hochdeutschen **u** und **ü** völlig überein; ihnen antwortet hochdeutsches **au** und **eu** (**äu**); z. B. **Hus** Haus, **Für** Feuer.

§ 8. Die Diphthonge, deren sich der **Kostocker** Dialekt bedient, sind **au**, **ei** und **eu**. Der Laut des **au**

ist etwas dunkler, als im Hochdeutschen, dem **ou** zugewandt; dagegen haben **ei** und **eu** einen dünneren Klang, indem das **ei** nicht wie im Hochdeutschen mit dem Ton eines **a**, sondern mit dem eines **e** beginnt, und das **eu** in seinem Nachklange dem **ü**, ja selbst bei einem kleinen Theile der Bevölkerung dem **i** sich nähert.

Der Diphthong **au** und sein Umlaut **eu** entstammen einem mittelniederdeutschen **ouw**. Meistens ist dies **w** abgefallen, doch erscheint es auch als **g** hinter **au** und **eu**. — Der Diphthong **ei** steht in einigen Wörtern wie **Geist**, **Reis**, **rein** und den Endungen **heit** und **keit** für **ee**, in andern ist er durch Einwirkung eines **i** oder **j** auf vorhergehendes **a** oder **e** entstanden; das **j** kann ganz wegfallen, oder als vocaltrennendes **h** oder verhärtet zu **g** fortbestehen.

Einen Triphthong aus langem **o** und **i** bestehend, bieten die Wörter **moy schön** und **Johoy! Fuchhe!** unsers Textes. Die Bezeichnung **oy** ist gewählt, um der Verwechslung mit dem Diphthongen **oi** (dem **eu** ähnlich) vorzubeugen.

§ 9. Am Schluß der Vocale nun noch ein paar Worte über das tonlose **e** der Vor- und Endsilben. Dieser Vocal verliert mehr und mehr an Ton. Am kräftigsten steht er noch in den Vorsilben da, sowie in den Endsilben mit **r** (**er**, **ern**, **ert**, **erst**), weil der verhallende Laut des **r** das **e** stärkt; ein wenig schwächer schon ist das **e** der Endsilben mit **l** (**el**, **eln**, **elt**, **elst**); vor **t** und **st**, ingleichen auslautend muß das gänzliche Verstummen des tonlosen **e** als Regel gelten. Dabei bleiben jedoch die Wirkungen des verstummenden **e** möglichst erhalten, d. h. die etwaige Tonlänge des Stammvocal's dauert fort und die Consonanten, mit denen der Stamm schließt, werden behandelt, als ob sie in der Mitte des Wortes, nicht am Ende stünden, wo z. B. weiche Laute, wie **g**, **v**, **d** zu harten **ch**, **f**, **t** wer-

den müßten. In der Endung **en** wird gleichfalls das **e** in der Regel stumm und lehnt sich dann das **n** sehr nahe an den Endconsonanten des Stammes an, so daß dieser nicht selten Veränderung erfährt. So wird z. B. aus =ven ein =ben, b'n (doch nicht m). Weiteres bei den Consonanten. Die Schrift macht häufigst durch den Apostroph auf dies Verstimmen des **e** aufmerksam.

Von dem bloßen Verstimmen des **e**, vom 'stillen **e**', wie Wiggers es treffend genannt hat, ist sein völliger Ausfall, die echte Synkope, zu unterscheiden, die namentlich für die Flexion der starken und anomalen Verba von Bedeutung ist.

Bemerkung. Außer den besprochenen Vocalen erscheint in den zahlreichen Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen das **ie** und in fremden das griechische **η** (= ü), z. B. Thyrsusknüppel.

Consonanten.

§ 10. Wenn es sich nun für uns darum handelt, die lautliche Bedeutung der Consonanten festzustellen, so ist wohl darauf zu achten, an welcher Stelle des Wortes der betreffende Buchstabe steht, ob im Anlaute oder im Inlaute oder im Auslaute, d. h. ob er dem Stammvocal des Wortes vorangehe, oder zwischen dem Vocal des Stammes und der Endung sich befinde oder das Wort schließe. Denn je nach dieser verschiedenen Stellung im Worte werden manche Consonanten nicht nur ihrem Laute nach beeinflusst, sondern selbst gänzlich umgewandelt. Ferner ist nicht außer Acht zu lassen, ob ein Consonant einfach oder mit andern verbunden oder geminirt (verdoppelt) sei. Wir betrachten die Consonanten in folgender Gruppierung: 1) Liquide: **l, r, m, n**; 2) Labiale: **p, b, v, f, w**; 3) Linguale: **t, d, s, sch, ß, z**; 4) Gutturale: **k, g, ng, nk, ch, c, q, h, j, x**.

§ 11. Liquide.

Das **l** ist dem hochdeutschen in allen Lagen gleichlautend; nur ist zu bemerken, daß die Verdoppelung **ll** im Inlaute vor der Endung **en = 'n** eine geringe Beimischung nasalen Tons empfängt.

Das **r** lautet dem hochdeutschen **r** nur im Anlaute und in der Verdoppelung gleich. Im einfachen Auslaute dagegen löst es sich stets halbvocalisch auf, dem englischen ausl. *r* entsprechend, so daß es fast wie ein ganz schwaches **e** oder **a** zu Gehör kommt, z. B. *mir = mi^e*, *dor = do^e*. Dieselbe halbvocalische Aussprache kommt dem **r** in den in- und auslautenden Verbindungen **rn**, **rd**, **rs**, **rst**, **rz**, **rt** = hochd. **rt**, und **rl** nach langem Vocale zu (vgl. § 6, 3), ferner in den Endungen **er**, **ern**, **ert**, **erst**. Im einfachen Inlaute verhält das **r** sich schwankend. Hier ist es nämlich Halbvocal vor dem verstummenden **e**, also namentlich vor **en = 'n**, bleibt aber consonantisch vor stärkerem **e** (**er**, **ern**, **ert**, **erst**) und vor Endungen mit andern Vocalen. Jedoch auch dies kräftigere **r** bleibt an Energie weit hinter dem **r** des Anlauts (und dem hochdeutschen **r**) zurück. Wurzelhaftes **r** wird vor folgendem **st** ausgestoßen, z. B. *Gastenkurn Gerstenkorn*; einem nachfolgenden **t** assimiliert es sich bisweilen, z. B. *Wötzel Wurzel*.

Das **m** ist dem hochdeutschen **m** gleich. Der Leser wolle im Auslaute gehaltenes **mm** stets von einfachem **m** deutlich unterscheiden (ausgenommen *Ramm* 152¹³). — Schließt sich die Endung **en = 'n** an einen Wortstamm auf **mm**, so verhält sie darin meist völlig: also lautet z. B. *flimmen* wie *flimm'*.

Das **n** ist gleichfalls dem hochdeutschen **n** gleichlautend. Auch bei diesem Laute wolle der hochdeutsche Leser sich hüten, die Verdoppelung **nn** nach hochdeutscher Weise im Auslaute dem einfachen **n** gleich zu sprechen, die Bindewörter *denn* und *wenn* ausgenommen. Da-

gegen klingt =nnen = nn'n gehaltenem **nn** so sehr ähnlich, daß ein Unterschied des Lautes kaum erkennbar sein dürfte, weshalb auch bisweilen im Texte letzteres für ersteres gesetzt ist, z. B. 50^r günn = günn'n, gün-
nen gönnen, reimend auf Sünne Sonne.

§ 12. Labiale.

Das **p**, mit dem hochdeutschen Laute übereinstimmend, giebt zu keinen Bemerkungen Anlaß.

Das **b** kommt im meklenburgischen Dialekte nur im Anlaute der Wörter und im Inlaute vor der Endung en vor. Es lautet in diesen Lagen dem hochdeutschen **b** gleich. Durch Ausfall des **e** der Endung en wird **b'u** noch nicht zu einem **m** vereinigt, sondern dem **b** klingt das **n** rein nach. Die Verdoppelung **bb**, die auch einzig vor en erscheint, ist recht weich auszusprechen und nicht mit **pp** zu verwechseln. — Im Inlaute geht, außer vor en, ein wurzelhaftes **b** stets in **v**, **bb** in **vv** über, und im Auslaute und bei unmittelbarer Berührung mit **st** und **t** tritt dafür **f** ein.

Das **v** ist im Anlaute der Wörter mit dem hochdeutschen anlautenden **v**, oder was dasselbe sagt, mit **f** gleichlautend. Es hätte sehr wohl statt dieses anlautenden **v** überall das **f** gesetzt werden können. Um aber die Vorsilbe ver-, das Adverb vör vor, die Präpositionen van (von, vun) von, vör vor, die Zahl vier, die Adjectiva veel viel, vörrich vorig, vull voll, die Substantiva Vader, Vadder Vater, Vagel Vogel, Vars Vers, Vech Vieh, Vesperbrot Vesperbrot, Vijöl'ken Weilchen, Volk Volk, Vofs n. pr. = Fuchs, nebst ihren Ableitungen nicht in gar zu ungewohnter Gestalt dem Auge vorzuführen, ist hier das alte, im Mittelalter ausschließlich und bis Lauremberg überwiegend gebrauchte **v** = **f** beibehalten worden. In nicht eingebürgerten Fremdwörtern, wie Was oder Ve-

nus, hat **v** die weiche Aussprache des lateinischen *V*. — Das **v** im Inlaute der Wörter, wo es aus wurzelhaftem **b** entstanden ist, hat einen weichen Laut, dem anlautenden **w** gleich. Vor der Endung *en* muß sowohl das einfache **v**, wie das gemirte **vv** in **b** und **bb** übergehen. Im wahren Auslaute und vor *st* und *t* kann **v** nicht bestehen, sondern wird in **f** verhärtet. Wo also **v** in dieser Lage sich zu befinden scheint, ist dadurch das Verstummen eines tonlosen *e* erkennbar; das **v** behält seinen weichen Laut und der unmittelbar vorhergehende Vocal seine Länge.

Das **f** stimmt im Anlaute und Auslaute mit dem Laute des hochdeutschen *f* überein. Im Inlaute findet einfaches **f** keine Stelle, da hier stets das weiche **v** gilt; wohl aber giebt es die Geminatio **ff** in der Wortmitte, z. B. Tüffel Pantoffel, Schüffel Schaufel.

Das **w** lautet anlautend dem hochdeutschen **w** gleich, und inlautend vielleicht noch ein Weniges milder. Zu beachten ist, daß in der anlautenden Verbindung **wr** das **w** nicht wie im Englischen verstummt, sondern nach vollem Werthe hörbar zu machen ist. Im Inlaute, wo einfaches **w** nur selten und nur nach langen Vocalen vorkommt, und ebenso in der inlautenden Verbindung **rw**, geht es, gleich dem nah verwandten **v** in **b** über, sobald die Endung *en* = *'n* sich anhängt, z. B. Farw pl. Farben. Im wahren Auslaute fällt **w** ab, oder löst sich vocalisch in den Diphthongen **au** und **eu** auf oder wechselt durch **gh** in **ch**, z. B. tru, truch treu, blau, blach blau, aus mittelniederdeutschem *trūw*, *blāw*. Namen auf **ow** lassen das **w** in der Aussprache verstummen.

Bemerkung. In den beiden Wörtern **Harvst** **Herbst** und **Arvten** **Erbsen** kann das **v** zwischen **r** und **st** oder **t** ausfallen, so daß die Formen **Harst** und **Arten** mit ganz schwachem consonantischem **r** entstehen. Zwischen diesen und jenen Formen stehen

nun ein paar Formen mitten inne, in denen das **v** der Verhauchung zwar sehr nahe steht, jedoch noch erkennbar bleibt. Des zum Ausdrucke dient die Schreibung **Arwten** und **Hartwt** in unserm Texte. Reuter sagt mit Bezug auf diesen Laut einmal vom Worte **Arten** oder **Arwten**: wer das Wort richtig sprechen könne, sei gewiß ein **Meklenburger**, wer es richtig schreibe, mehr als das.

Im Allgemeinen entspricht

anlautend:

meklenburgisches **b, bl, br, p, pl, pr, v, f, w.**

hochdeutschem **b, bl, br, pf, pfl, pr, v, f, w.**

in- und auslautend:

meklenburgisches **bb, p, pp, rp, lp, mp, v, f.**

hochdeutschem **pp, f, ff, pf, rf, lf, mpf, b, v, p, f.**

§ 13. Linguale.

Das **t** lautet in allen Stellen der Wörter genau wie das hochdeutsche **t**. Auslautendes **t** ist theils wurzelhaft, theils aus Verhärtung eines wurzelhaften **d** entstanden.

Das **d** besitzt im Anlaute denselben Laut wie im Hochdeutschen. Im Inlaute kann es diesen Laut aber nur in den wenigsten Fällen behaupten. Nur vor den Endungen **el, eln**, und meist vor **en** ist das inlautende **d** dem anlautenden gleich; vor den übrigen Endungen aber, namentlich vor **er, ern, ert, erst** und vor verstummtem **e** weicht der Laut des **d** in ein schwaches, consonantisches **r** aus, so daß z. B. **Blöder Blätter, tidich** zeitig, grad gerade, fast wie *Blere, tiriich, grär* klingen. Stärker noch wird diese Lautähnlichkeit mit **r** in der Geminatio **dd**; sprich also z. B. **Fedder Feder, bidd** bitte, **midden** mitten wie *Ferre, birr, mirrn* aus; doch pflegt **dd** sich rein, d. h. weder in **rr** noch in **tt** ausweichend, vor **el, eln**, und **ing** zu bewahren, z. B.

Buddel Flasche, Mudding Mütterlein. Die älteren Lautverbindungen **ld** und **nd** sind seit etwa 300 Jahren durch Angleichung in **ll** und **nn** übergegangen, die lautlich mit organischer Verdoppelung des **l** und **n** übereinstimmen. Die Verbindung **rd** macht der Aussprache einige Schwierigkeiten, indem sie nie wie hochdeutsches **rd** lautet. Meist löst sich das **d** halbvocalisch auf, den vorhergehenden Vocal verlängernd, und **d** wird dann nach den eben gegebenen Regeln bald als **d**, bald wie **r** gesprochen, z. B. Gorden Garten, Erd Erde (s. Wörterbuch). Seltner bleibt **r** consonantisch und **d** assimiliert sich ihm nahezu oder gänzlich, z. B. fardich, farich, fertig, würren wurden. Im Auslaute kann kein **d** bestehen. Wo es scheinbar Auslaut bildet, ist dadurch ein verstummendes **e** angedeutet, **d** befindet sich also im Inlaute und hat den **r**-artigen Laut. Sobald wurzelhaftes **d** in den wahren Auslaut tritt, muß es sich zu **t** verhärten, gleich gut, ob es inlautend einfach stünde, oder mit **r** verbunden, oder in **ll** oder **nn** verhüllt wäre; z. B. raden rathen, Rat Rath, ordich artig, Ort Art, gollen golden, Golt Gold, Lenner Länder, Lant Land. Ebenso muß aus **d** ein **t** werden, wenn jenes durch Synkope mit einem **st** oder **t** der Endung in unmittelbare Berührung tritt; z. B. riden reiten, ritt reitet, beeden bieten, bütst bietest.

Für den **S**-Laut bietet unser Text die beiden Buchstaben **s** und **ß**, deren Bedeutung mit den hochdeutschen übereinstimmt. Jener weiche Laut steht im Anlaute und im Inlaute, dieser harte im Auslaute. Doch ist zu bemerken, daß das **s** in seinen anlautenden Verbindungen **sl**, **sm**, **sn**, **sp**, **spr**, **sw**, **st**, **str**, in denen es also nicht unmittelbar vor dem Vocal sich befindet, mehr der Energie des **s** als der Weichheit des inlautenden **s** an sich hat. Hochdeutsche Leser wollen hier besonders auf **sp**, **spr** und **st**, **str** achten, um den scharfen **s**-Laut

zu produciren und ihn nicht zu **sch** zu vergrößern. Vom scharfen **ſt** (der Ligatur) ist das weiche (getrennte) **st** oder **st̄**, zwischen dessen Theilen ein **e** verstummt ist, zu unterscheiden. Was die Geminatio **ſſ** anlangt, so werden hochdeutsche Leser hier unvermuthete Schwierigkeiten treffen, wenn sie aufgefordert werden müssen, dies weiche **ſſ** von dem scharfen **ſſ** (= **ß**), welches neuhochdeutsch ausschließlich gesprochen zu werden pflegt, deutlichst zu sondern und zwei weiche **s** zu sprechen. Das nur inlautende **ſſ** wird im Auslaute zu dem scharfen hochdeutschen Laute, für den der Text das Zeichen **ſs** verwendet.

Das **sch** ist der einheitliche breite Zischlaut, den auch das Hochdeutsche in gleicher Weise bezeichnet. In der Rostocker Mundart ist dieser Laut durchaus an die Stelle des alten **sk** getreten, und darf nicht nach der Sitte des westfälischen und ostfriesischen Dialectes getrennt werden. Romanische Lehnwörter haben die Endung =**schon** an Stelle des französischen **-sion** und =**tshon** an Stelle des **-tion**.

Das **ß** findet hauptsächlich seine Anwendung in solchen Wörtern, die dem Hochdeutschen entlehnt sind und mit hochdeutscher Aussprache auch ihre hochdeutschen Schriftzeichen behalten, z. B. häßlich. In den Wörtern **Burßen** und **paßt** soll das Zeichen **ß** die Schärfe des Lautes gegenüber dem weichen **ſſ** hervorheben, und in diesem Sinne wäre auch 139²⁶ statt der Imperativ-Interjection **Süh** besser **ßü!** gesetzt worden.

Das **z** gehört gleichfalls eigentlich nur in hochdeutsche Wörter. In Bezug auf den vorgehenden Vocal gilt **z** als einfacher Consonant, hat also Länge vor sich, während das gleichfalls dem Hochdeutschen entlehnte **tz** kurzen Vocal vor sich fordert. Die Verbindung **nz** ist schon seit Jahrhunderten im Dialecte gebräuchlich; **z** lautet in derselben nicht wesentlich härter als **s**. Daher

verwandelt es sich auch, wo *e* dahinter verstummt, in *f*, z. B. Kranz pl. Krenſ, Kränze.

Eine Vergleichung der meklenburgischen Lingualeu mit den hochdeutschen weist zunächst eine Doppelstellung des meklenburgischen *d* nach. Es kommt dies daher, daß das meklenb. *d* zweien verschiedenen altfächsischen Lauten entstammt, dem *th*, *ā* (*dh*) und dem *d*. Je nach dieser Abstammung entspricht unserm *d* in der Regel entweder hochd. *d* oder *t*, sei es, daß das *d* einfach oder verdoppelt, oder mit *r* und *l* zu *rd* und *ll* verbunden stehe; nur dem inlautenden *un* (aus *nd*) entspricht stets auch hochdeutsches *nd*. Das meklenb. *t* hat anlautend hochd. *z* sich gegenüber, außer in der auch hochdeutsch wiederkehrenden Verbindung *tr*. Im Inlaute ist mekl. *t* gleich hochd. *ß* oder *ff* und mekl. *tt* gleich hochd. *ff*. Auslautendem mekl. *t* steht je nach seiner Herkunft ein hochd. *d* (*t*) oder *ß* parallel. Im Uebrigen stimmen die meklenburgischen und die hochdeutschen Lingualeu zu einander, abgesehen von denjenigen mekl. *ff*, welche aus altfächsischen *hs* hervorgegangen sind und denen ein hochdeutsches *chs* (= *ch*) antwortet.

§ 14. Gutturale.

Unter diesem Namen fassen wir alle noch übrigen Consonanten zusammen, deren Bildungsstätte im Munde sich hinter der der Lingualeu befindet, also: *k*, *g*, *ng*, *nk*, *ch*, *c*, *q*, *j*, *h*, *ch*.

Das *k* entspricht lautlich genau dem hochdeutschen *k*; als Zeichen seiner Verdoppelung dient üblicher Weise das *ck*.

Das *g* hat im Anlaute dieselbe Bedeutung mit hochdeutschem *g*. Auch im Inlaute eignet dem Buchstaben *g* meistens ein Laut, der sich außerordentlich wenig von dem des anlautenden *g* entfernt, und es darf ihm nicht der *j*-Laut gegeben werden, mit dem in Mitteldeutsch-

land etwa das **g** des Wortes 'legen' zu Gehör kommt. Nur da gilt dieser weiche Laut, wo das **g** durch Verstümmen des **e** in scheinbaren Auslaut gelangt. Auf die Bildungsstätte desselben hat der Charakter des vorhergehenden Vocals insofern Einfluß, als **i, ü, ö, e** den Laut als **j** am vorderen, **a, o, u** als **gh** am hinteren Gaumen erzeugen lassen. Das Gesagte gilt auch von der Geminatio **gg**, die der hochdeutsche Leser nicht mit **ck** gleich machen möge. Vor der Endung **en = 'n** nimmt das **gg** neuerdings bisweilen etwas von dem Nasal in sich auf, so daß es nach dem **ng** hinüberklingt; doch bleiben z. B. **feng fenge** und **seggen sagen** noch deutlich genug von einander unterschieden. Daß sich **g** im Inlaute namentlich oft hinter den Diphthongen **au, eu, ei** für älteres **h, j** und **w** einfinde, ist bereits § 8 erwähnt. — Im wahren Auslaute wie unmittelbar vor **st** und **t** kann kein **g** (oder **gg**) verharren, sondern geht durchaus in **ch** über.

Das **ng** bezeichnet im meklenburgischen Dialekte inlautend denselben Laut wie im Hochdeutschen. Wenn ein **en = 'n** folgt, so vereinigen sich beide zu einem fort-tönenden **ng**. Im Auslaute verhärtet sich **ng** zu **nk**, welches seinerseits sowohl in- als auslautend dem hochd. **nk** gleichbedeutend ist.

Das **ch** steht anlautend nur in Fremdwörtern, entweder als griechisches **ch = k**, oder als französisches **ch = sch** zu sprechen. Inlautend ist **ch** als scharfer Doppellaut zu geben in den Wörtern **lachen, marachen, jachern**, dem hochd. Worte 'lachen' gleich. Im Auslaute und vor **st** und **t**, wo **ch** allen inlautenden **g** (also auch wurzelhaftem **h, j, w**) entspricht, lautet es hinter **a, o, u** dem hochd. gutturalen **ch** des Wortes 'Bach', sonst dem mehr palatalen **ch** der Worte 'Sichel' oder 'mich' gleich. Die Verbindung **cht** ist bisweilen aus **st** hervorgegangen.

Das **c** steht, vom **ck** abzusehen, nur in Fremdwörtern, wie hochdeutsch bald **z**, bald **k** bedeutend.

Das **qu** vertritt den Laut des **kw** in Anlaut.

Das **j** findet sich, dem hochdeutschen **j** gleich, auch nur im Anlaute; im Innern der Wörter tritt, wie erwähnt, **g**, im Auslaute **ch** dafür ein, wenn nicht etwa **j** ganz wegfällt oder sich vocalisch auflöst. Nur Fremdwörtern steht inlautendes **j** zu, z. B. *Wijölken*; in *Levkoj'* und *Leifboje* klingt *oj* fast wie *o=i*.

Auch **h**, dem hochd. **h** gleich, steht nur im Anlaut hörbar. Wo unser Text anderwärts ein **h** aufweist, handelt es sich entweder um hochdeutsche Wörter, die in neuhochdeutscher Schreibung entlehnt sind, oder es soll das **h** andeuten, daß ein weiches **g** fast verhaucht werden solle, aber noch merkbar bleiben könne, so daß also die Reihe *weigt, weicht, wei't weht* mit der § 12 aufgeführten *Harvst, Harwst, Harst* parallel läuft.

Das **r** endlich ist angewandt, um im In- und Auslaut einiger weniger Wörter den Laut **ks** zu bezeichnen, der aus **cks**, **chts** oder hochdeutschem **chs** entstanden ist.

Vergleichung der meklenburgischen Gutturalgruppe mit der hochdeutschen zeigt im Anlaute völlige Uebereinstimmung; im Inlaute und Auslaute steht es fast ebenso, nur daß **gg** hochdeutschem **ck** oder **g**, in- und auslautendes **k** hochdeutschem **ch** entspricht. Das auslautende meklenb. **ch** antwortet dem hochd. **g** der Schrift, welches jedoch in der lebendigen Sprache je nach der Gegend Deutschlands als **k** oder **ch** zu Gehör kommt.

II. Flexion.

A. Declination.

§ 15. Die altmeklenburgische Mundart verfügte über je vier Casus im Singular und im Plural; die jeßige hat auf zwei derselben, den Genitiv und Dativ

fast schon ganz Verzicht geleistet. Den Genitiv ersetzt sie gewöhnlich durch Präpositionen oder durch Zügungen mit Possessivpronomen; der Dativ ist meistens mit dem Accusativ zusammengefloßen. Jener besteht nur in Adverbialen, z. B. 's Abents, in substantivirten Adjectiven, z. B. wat Slims, oder in unechter Zusammensetzung, z. B. Navers Gorden; dieser wird fast nur noch nach Präpositionen ohne Artikel angewandt und ist als Dativ meist uur dann erkennbar, wenn die Endconsonanten des Stammes derart sind, daß sie in der inlautenden Gestalt vor dem stummen e des Dativs von dem wirklichen Auslaute der Accusativform sich unterscheiden. So ist denn in der Regel nur auf das Verhältniß der Accusativ- zur Nominativform und auf die Pluralbildung zu achten. Die etwa vorkommenden Dativformen registriert das Wörterbuch.

§ 16. Die Substantiva sind starker oder schwacher Declination. Jene unterscheidet den Acc. Sing. nicht vom Nominativ, diese giebt dem Acc. Sing. die Endung en, 'n. In beiden Declinationen findet keine Verschiedenheit zwischen dem Acc. Plur. und Nom. Plur. statt.

1. Die starke Declination zerfällt in zwei Gruppen, je nachdem die Pluralbildung ohne Umlautung des Stammvocal's oder mittels derselben geschieht.

a. Die Masculina der ersten Gruppe sollten im Plural die Endung e haben. Diese verstummt nach § 9, wirkt aber wo möglich insoweit fort, daß die inlautende Consonantengestalt im Gegensatz zur Auslautform des Singular hervortritt, und daß der etwa kurze Vocal des Stammes vor einfacher Consonanz Tondehnung empfängt (a : â, e : ê, i : î); z. B. Breef Breev, Frünt Frünn, Hunt Hunn, Pris Prîs, Rînk Rîng, Dach Dag, Wech Weg, Trit Trêd. — Da viele Wörter aber diese Fortwirkung des stummen e nicht an sich spüren lassen können, z. B. Steen, Hêtt, so

wird statt des stummen *r* ein stärkeres Pluralzeichen angenommen, nämlich entweder ein hörbares *r*, z. B. Abent Abende, Fi'nt Fi'nde; oder das *en* = 'n schwacher Declination, z. B. Disch Dischen, Tüffel Tüffeln; oder die Endung *s*, die namentlich gern an die Bildesilben *el*, *en*, *er*, *ink* oder an auslautende Liquide tritt, z. B. Slätel Slätels, Kooften Kooftens, Börger Börgers, Hemplink Hemplinks, Kirkl Kirks, Helm Helms, Sän Säns.

Bemerkung. Die Wörter Gott und Geist haben nach hochdeutscher Weise: Götter, Geister.

b. Die Feminina der ersten Gruppe haben im Plural sammt und sonders die Endung *en*, 'n. Es mag nützlich sein, hier noch einmal an die in §§ 12-14 erwähnten Wirkungen des *en*, 'n auf den Stammesauslaut zu erinnern. Durch Anfügung des *en*, 'n verliert das *d* seinen *r*-artigen Laut, wird *v* zu *b*, *vv* zu *bb*, giebt *g* den *j*-Laut auf, wandelt *w* sich in *b*. In den Stammesauslauten *mm*, *nn* und *ng* verhält das 'n; an die Bildesilben *el* und *er* tritt nur *n*; z. B. Red Reden, Dub Duben, Ribv Ribben, Keeg Keegen, Farw Farben; Stell Stell'n, Plumm Plumm'n, Stunn Stunn'n, Linn Linn'n, Lung Lung'n; Natel Nateln, Fedder Feddern. Das Wort Dirn nimmt Pluralbildung mit *s* an: Dirns, und Fru bildet mit doppelter Endung Frugens.

c. Die Neutra der ersten Gruppe haben entweder keine Pluralendung, z. B. Been Been, Schap Schap; oder ein hörbares *r* z. B. Dirt Dirte, Krüz Krüze, Spil Spüle; oder die Endung *en*, 'n der schwachen Declination, z. B. Gör Gören, Og Ogen, Leet Leiden; oder die Endung *s*, besonders nach Bildesilben, z. B. Segel Seils, Döver Dövers. Endlich können dieser Gruppe die Neutra zugerechnet werden, deren nicht umlautfähiger Vocal die Umlautwirkung der Endung *er* oder des stillen *e* unmöglich macht, z. B. Dink Ding,

Vit Ved, Virt Vird, Schip Schep, Vilt Viller, Dörp Dörper, Ei Eier, Wif Wiber; außerdem noch Bunt Bunn, Kalf Kalver.

d. Die Masculina der zweiten Gruppe bilden den Plural mittels des Umlauts ihres Stammvocal's und lassen dabei die Pluralendung *e* verstummend fortwirken durch eventuelle inlautende Form der schließenden Consonanten des Stammes und eventuelle Tonlänge des Stammvocal's. Durch die Umlautung wird *a* zu *e* oder *ɛ*, *â* zu *ä*, *o* zu *ö* oder *ä*, *ô* zu lang *ö*, *u* zu *ü*, *û* zu lang *ü*, *oo* zu *öö*, z. B. Kranz Krenz, Slach Sleg, Bal Bäl, Kopp Köpp, Hof Häv, Loch Läg, Bom Böm, Klump Klümp, Struf Strük, Krooch Kröög.

e. Die Feminina der zweiten Gruppe bilden den Plural mittels der gleichen Umlautung des Stammvocal's und lassen dabei das verstummende *e* der Pluralendung eventuell in Tonlänge des Stammvocal's und Inlautgestalt der Endconsonanten des Stammes fortwirken; z. B. Want Wenn, Stat (§ 6,1) Sted, Gooz Gööz, Kunst Künst, Mus Müs. Die von Flo und Nut |*u*| abgeleiteten Plurale Flö und Nät sind auch in den Singular vorgedrungen.

f. Die Neutra der zweiten Gruppe bilden auch den Plural mittels der gleichen Umlautung des Stammvocal's und nehmen dazu entweder die Silbe *er* oder das verstummende *e*, welches wieder meistens in Tonlänge des Stammvocal's und Inlautgestalt der Endconsonanten des Stammes erkennbar bleibt, als Pluralendung an; z. B. Lant Lenner, Blat Bleder, Glas Gleser, Lock Löcker, Book Böcker, Goot Gööder, Hus Hüser; Kurn Kürn, Blat Bled, Brot Bröd. Die beiden Wörter Flach und Nat lassen ihr kurzes *a* in *ä* (statt *e*) umlauten: Fläg, Näd (daneben Neder).

2. Die schwache Declination ist im Feminin ganz auf die oben erwähnte Pluralbildung mit *en* (1, b.) be-

beschränkt, im Singular läßt ihr früheres Vorhandensein sich nur noch in Dativformen auf en spüren, wie to Iren, zur Ehre, to Irden, zur Erde. Ebenso steht es mit der schwachen Declination des Neutrum, deren einziger Rest in dem Dat. Sing. to Harten, zu(m) Herzen vorliegt. So bleibt denn nur eine schwache Declination der Masculina. Der Nominativ Sing. läßt hier oft seine alte Endung, das nun verstummte e an Tonlänge des Stammvocal's und Inlautgestalt der Schlußconsonanten erkennen. Der Acc. Sing. und der Plural empfangen die Endung en, welche hier natürlich dieselben Wirkungen auf den Stammesauslaut übt, auf welche vorhin (1, b.) aufmerksam gemacht worden ist. Beispiele: Knab Knaben, Ap Apen, Bur Buren, Dum Dumen, Fred Freden, Rugg Rüggen, Afsat Afsaten, Haver Havern. — Manche der hierher gehörigen Wörter nehmen die Endung en auch in den Nom. Sing. auf und erscheinen dadurch ganz flexionslos, z. B. Gedanken, Knaken, Nacken, oder bilden einen neuen Plural auf s, z. B. (Grav) Graben Grabens, (Wag) Wagen Wagens. Dieser Hülfspplural auf s tritt auch oft da ein, wo wegen eines m oder n am Schluß des Stammes die Pluralendung en in Gefahr ist zu verhallen, z. B. Jung Jung's, Han Hanen Han's, Nam Namen Nam's, Stirn Stirn' Stirn's. — Das Wort Fred Freden hat im Acc. Sing. noch die Nebenform starker Declination Fred aus alter Zeit gerettet.

3. Die sogenannten Anomala, die Verwandtschaftsnamen Bader (Wadder), Mooder (Mudder), Brooder, Tochter, Süster (Sweester) und das Wort Man Mann bleiben im Singular unverändert, im Plural lauten jene Baders, Mooders, Brööder, Döchter, Süstern, dieses bildet den Plural selten endungslos Man [kurz a], meistens Manns und in Zusammensetzungen -lud z. B. Arbeitslud.

Die für den meklenburgischen Dialekt besonders charakteristischen Deminutiv- und Koseformen auf -ing (statt -ken) bleiben im Singular unverändert, im Plural nehmen sie die Endung s an, z. B. Bloom, Blöoming, Blöomings.

§ 17. Die Adjectiva in attributivem Gebrauche decliniren mit demonstrativen Fürwörtern, wozu auch der bestimmte Artikel zählt, mit den persönlichen wi, ji und dem Indefinitum jeder nach schwacher Declination, sonst stark.

Bezeichnen wir der Kürze halber das in seinen Wirkungen (Tondehnung und Inlautgestalt der letzten Stamme consonanten) erkennbare stille e mit Apostroph ('), und die Endungslosigkeit mit einem Strich [-], so ergeben sich folgende Schemata der Adjectivdeclination.

a. Schwach:	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	e, ', -	e, ', -	e, ', -
Acc.	en	e, ', -	e, ', -
Plur.	en	en	en
b. Stark:			
Sing. Nom.	-, ', er, en	e, ', -	-, eš
Acc.	en	e, ', -	-, eš
Plur.	e, ', -	e, ', -	e, ', -

Die Form des Nom. Sing. Masc. auf er steht besonders als Vocativ, z. B. du leeve Gott! Die Form desselben Casus auf en pflegt nach dem unbestimmten Artikel einzutreten und kann auch nach een, keen, min, din, sin angewandt werden. Die Form des Sing. Neutr. auf eš ist theils dem Hochdeutschen nachgebildet, theils ein mißverstandner Genitiv, wie in wat Schön's (aliquid boni). Außerdem sind in geringer Zahl Genitive auf eš, er in Adverbialien, z. B. grads Wegs, linker Hant, und Dative auf en, er nach Präpositionen vorhanden, z. B. bi lütten, mit vulle(r) Kraft.

Die Anhängung der Endungen an den Stamm wirkt in derselben Weise auf den Stammvocal und den Stammesauslaut, wie wir solches beim Substantiv kennen gelernt haben. Beispiele: grof (§ 6,1), de grab Kirl, 'n graben Kirl; rot, dat rod(e) Klet, eenen roden Kittel; flitich, flitige Lüd; junk, 'n junk Minsch, de jungen Dirns; olt, wi ollen Früm, 'n ollen Hoot (= ein alter Hut). — Die meisten Adjectiva auf **ch** haben dies als Auslautsform für **g**, welches deshalb in der flectirten Form hervortritt. Nur die Adjectiva auf **-lich** behalten ihr scharfes **ch** auch in der flectirten Form und zwar deswegen, weil die Endung **-lich** (statt eines älteren **-lik**) dem Hochdeutschen nachgebildet ist.

Die Comparative auf **er** und die Superlative auf **'st** bieten in ihrer Declination nichts Abweichendes. Wo ihre Bildungsweise von der hochdeutschen, etwa in Bezug auf Umlaut oder dergleichen sich unterscheidet, giebt das Wörterbuch Auskunft.

§ 18. Von den Zahlwörtern declinirt die Eins folgendermaßen:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	eener, een, eenen	eene, een	een
Acc.	eenen	eene, een	een

Aus diesem Zahlworte bildet sich der unbestimmte Artikel, indem sich mit dem Zahlbegriffe auch die Tonfülle des Wortes abschwächt. Seine Declination wird dann diese:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	en, 'n, 'nen	'ne, en	en, 'n
Acc.	'nen, 'n	'ne, en	en, 'n

Als Adjectiv oder Pronom. indefin. kan een auch schwache Flexion erhalten, z. B. de Eenen seggen dit, de Annern dat, die Einen sagen dies, die Andern das.

Von den übrigen Zahlen haben fünf und zwölf flec-

tirte Formen, *fiw* und *twölv* neben den unfleclirten *fi* und *twölf*. Zur Bezeichnung der Stunde können *twee*, *dree*, *vir*, *fi*, *föfs*, *acht*, *twölv* Dativformen auf *en* bilden, z. B. *hen to föffen* gegen sechs. — Wegen Eigenthümlichkeit ihrer Bildungsweise ist auf [13] *dürtein*, *dörtein*, [15] *föstein*, [20] *twintich*, [25] *fi*funtwintich, [30] *dörtich*, [50] *föftich* aufmerksam zu machen.

Die Ordinalzahlen decliniren nach der schwachen Adjectivdeclination. Ihrer Bildung wegen sind zu bemerken: [1.] *irft*, [2.] *anner*, *tweet*, [3.] *drüdd*, [10.] *teigt*.

§ 19. Declination der Pronomina.

a. Persönliches Pronomen.

	1.	2.	3. reflex.
Sing. Nom.	<i>if</i> [ʔ]	<i>du</i> [de, t]	—
Acc.	<i>mi</i>	<i>di</i>	<i>fi</i>
Plur. Nom.	<i>wi</i> [w]	<i>ji</i>	—
Acc.	<i>uns</i>	<i>juch</i>	<i>fi</i>
	3. Masc.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	<i>he</i>	<i>se</i> [ʃ]	<i>et</i> [t]
Acc.	<i>em, en</i> [n]	<i>er, se</i> [ʃ]	<i>et</i> [t]
	M. F. N.		
Plur. Nom.	<i>se</i> [ʃ]		
Acc.	<i>se</i> [ʃ].		

Die in eckige Klammern geschlossenen Formen sind die, welche völlig tonlos an betonte Wörter sich anlehnen (incliniren). Von ihnen ist namentlich *t* fast durchgehends statt des volleren *et*, älter *it*, in Gebrauch. Im Hochton klingen *he* und *se* wie *hee* und *see*.

b. Die Possessiva: *min*, *unf*, *din*, *jug*, *fin*, *er* decliniren nach dem Schema der starken Adjectivflexion.

c. Demonstrativa.

1. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	<i>dee, de</i>	<i>dee, de</i>	<i>dat</i>	<i>dee, de</i>
Acc.	<i>denn, den</i>	<i>dee, de</i>	<i>dat</i>	<i>dee, de.</i>

Der Accusativ (auch Dativ) denn hält sein **nn** tö-
nend zum Ersatz für die Kürzung des Vocals seiner
mittelalterlichen Formen *dene, dene*. Reste des Genitivs
des und des Dativs dem sind vorhanden, z. B. wil
des während dessen, in dem dat indem.

Durch Tonlosigkeit wird aus diesem Pronomen der
bestimmte Artikel:

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	de	de	dat ['t]	de
Acc.	den ['n]	de	dat ['t]	de.

Der Artikel inclinirt gern den Präpositionen na,
bi, to, vör, so daß sein **d** den Ton des inlautenden
d (= *r*) erhält; dem **n** und **p** der Präpositionen an, in
und up assimiliert es sich, z. B. inne Dör in die Thür.
Bisweilen findet sich noch der Genitiv des [s], z. B.
des Abents, 's Abents abends; die alte Dativform
dem wirkt noch in inclinirter Gestalt fort, z. B. tom
irsten zum ersten; auch den Dativ Pluralis den haben
wir so überkommen: innen lekten Dösten in den
lekten Tagen der Erntezeit.

2. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	diss, disse	diss, disse	dit	diss, disse
Acc.	dissen	diss, disse	dit	diss, disse.

Neben der Form diss steht auch mit Verhärtung
des **ff** überall die Form diss. Rest eines Dativ Plur.
dissen finden wir 18¹ 'Nu in dissin sworen Dagen'.

3. Jenn, jener hat keinerlei Flexion aufzuweisen.

d. Das relative Fürwort

wird gebildet entweder durch das erste Demonstrativ
in der tiefstonigen Form de, welche oben (c., 1) in
zweiter Stelle aufgeführt wurde, oder durch die fra-
genden Fürwörter, welche sogleich zu betrachten sind.

e. Interrogativa.

	1.	Masc.	Neutr.
Rom.		wer, wən	wat
Acc.		wən, wenn	wat.

Die erste Nominativform *wer* ist dem Hochdeutschen entlehnt und behält die hochdeutsche Aussprache [*wer*, -], die andre Form *wən* ist aus dem Accusativ herübergenommen, da der altmекlenburgische Nominativ *we* gar zu schwachen Ton zu haben schien. Mit dem Accusativ *wenn* hat es dieselbe Bewandniß, wie mit der oben besprochenen Form denn des Demonstrativs *dee*. Aus *wat* bildet sich wie im Hochdeutschen die nach der Qualität fragende Formel *wat vör*, die in wirklicher Frage häufig, seltner im Ausruf steht. Statt *wat* treten, wo es mit Präpositionen zu construiren wäre, die Zusammensetzungen der Adverbien *wo* oder *wur* mit den erforderlichen Präpositionen ein, wie dies ja auch im Hochdeutschen der Fall ist, nur daß im Plattdeutschen diese Zusammensetzungen stets trennbar sind; z. B. *womit*, *wurdörch*, *wo ... von*. Diese Adverbien können bei relativem Gebrauche auch auf Personbegriffe sich beziehen.

	2. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Rom.		wec	wec	wec	wec
Acc.		wecten	wec	wec	wec.

Diese Form, aus älterem *welk* entstanden, hat eine verlängerte Form *wecker* neben sich, in welcher ein ursprünglich der Flexion dienendes *er* als Bilde silbe erscheint. Der Acc. Sing. Masc. lautet davon *wecern*. Aus dieser verlängerten Form entsteht eine dritte, indem ihr Ton (vielleicht unter Einwirkung eines nachfolgenden partitiven Genitivs *er*, *ihrer*) auf die letzte Silbe übertritt: *wec̄er*, Acc. Sing. Masc. *wec̄eren*. —

Als Relativ kann nur die mittlere Form weder gebraucht werden.

g. Die Indefinita oder Zahlpronomina bieten in der Declination wenig Eigenthümliches, indem sie entweder der Flexion derjenigen Wörter folgen, aus denen sie gebildet sind, oder auch aller Flexion unterliegen. Der Uebersicht wegen seien sie hier zusammengestellt. Eenanner, enanner, 'nanner einander; wen jemand, wat etwas ('n beten wenig), weck einige; sonn für *solk een* solch ein, so een, so 'n so einer; sülsen, sülfst sülfst selbst; Nüms Niemand, Acc. Nümsen, nig nichts, keen kein; men, man man. All kann als Singular nur mit Collectiven oder mit Stoffnamen verbunden werden und hat den bestimmten Artikel hinter sich, z. B. all de Minscheit die ganze Menschheit, all dat Kurn alles Korn. Das substantivirte Neutrum lautet Allens Alles. Das Wort jed jeder hat neben dieser Form, ganz dem Verhältniß des interrogativen weck analog, eine verlängerte Form jede(v), Acc. Sing. Mäsc. jedern; außerdem ist die ursprünglich auf eine Zweierheit von Dingen bezügliche, aus *iedeweder* entstandene Form jidwer, substantivisch jidwer=een und daraus verkürzt jidwer, jidwer=een vorhanden.

Weiteres über den Gebrauch der Pronomina bietet etwa: J. Wiggers, Grammat. d. plattf. Sprache (Leipzig, 1857. J. Volkmar).

B. Conjugation.

§ 20. Die Conjugation bildet im Activ zwei Zeitformen, das Präsens und das Imperfect (oder Präteritum). Die übrigen Tempora des Activs und das Passiv werden wie im Hochdeutschen durch Hülfswerba (hebben, sin, warden) gebildet. Von den Modis werden nur Indicativ und Imperativ deutlich unter-

schieden. Dagegen ist die Verschiedenheit des Indicativs und des Coniunctivs so weit abgeblaßt, daß sie nur noch in einigen Imperfectformen starker Coniugation wahrgenommen werden kann und außerdem in der 3. Pers. Sing. Präs. dann, wenn *he* oder *se*, wie auf dem Lande theilweise geschieht, als Anrede steht und also der Coniunctiv für den Imperativ eintritt. Hier- von bietet freilich unser Text kein Beispiel. — Weiter bieten sich ein Infinitiv, ein actives Participle (Part. Präs.) und ein passives Participle (Part. II.) dar.

Nach der Bildungsweise des Imperfects und des zweiten Participle ergeben sich eine schwache Coniugation, eine starke Coniugation und mehrere Gruppen unregelmäßiger Verba.

§ 21. Schwache Coniugation.

Die schwache Coniugation bildet Imperfect und zweites Participle durch Anfügung von Endungen. Dabei, wie auch in der übrigen Flexion erfährt der Wortstamm keinerlei Veränderungen, wenn wir von den Lautnüancirungen absehen, welche stummes *e* im Gegensatze zur Endung *en* in der Aussprache des Stammesauslauts hervorbringt. Die Endungen für das schwache Verb sind diese:

	Sing 1.	2.	3.
Präsens	'	'st	't
Imperat.			
Imperfect	't	'test, 'tst	't, 'te
	Plur. 1.	2.	3.
Präsens	en	't, en	en
Imperat.		't	
Imperfect	'ten	'tet, 't	'ten
Infinitiv		en, ent	
Part. Präs.		en, ent	
Part. II.		't.	

Im früheren Sprachstande hatte das regelmäßige schwache Verb überall den Vocal *e* als Bindelaut der Endungen. Derselbe, im Schema durch Apostroph ['] bezeichnet, wirkt noch jetzt fort, indem er den weichen Stammesauslaut *v, d, g, f* vor Verhärtung und den langen oder tonlangen Stammvocal vor Verkürzung schützt. Nur da, wo der Stammvocal kurz und der Auslaut hart ist, läßt diese Wirkung sich nicht mehr spüren. — Zu den einzelnen Endungen ist Folgendes zu bemerken.

1. Das *s* der Endung 2. Sing. Präs. verstummt meist, wenn der Verbalstamm sich auf einen Fißchlaut endigt, z. B. du küßst du küssest. — Die Pluralendung *en* kann abfallen, wenn die Pronomina *wi* und *ji* dem Verb nachgestellt werden, z. B. *lev wi* leben wir.

2. Die Imperfect-Endungen hatten vormals an Stelle des *t* ein *d*. Dies tritt jetzt nur noch dann bisweilen ein, wenn der Stamm auf *m, l, n, ng* oder *r* auslautet, z. B. *nöümden* nannten 163⁷. Bisweilen wird aber auch in 1. und 3. Sing. Imperf. die Endung ganz abgeworfen, so daß diese Formen gleich den entsprechenden der starken Conjugation endungslos erscheinen, z. B. *hul* heulte 115¹³, *lüdd* läutete 108¹⁴, *hall* hallte 108³. Wo es sich sonst darum handelt, die 3. Sing. Imperf. auf *'t* von der gleichlautenden Präsensform zu unterscheiden, greift man entweder zur seltenen Endung *te* mit tönendem *e* oder zur Umschreibung mittels des Hilfsverbs *doon*, Imperf. *ded that*.

3. Der Infinitiv erhält bisweilen statt *en* ein *ent* als Endung, wo er zum Substantiv erhoben wird, z. B. *dat Levent* das Leben.

4. Die Endung des Part. Präs., welches früher häufig gebraucht wurde, da es unter anderm zur Bildung des Futurs diente, lautete damals =*ende*. Daraus erklärt es sich, daß nun die abgeschwächte Endung *en*

neben der nach hochdeutscher Weise verhärteten ent steht. — Das Part. II. nimmt die Vorsilbe ge= nicht an.

Es dürfte erwünscht sein, ein Paradigma aufzustellen.

Infinitiv: leben leben.

Präsens.	Imperativ.	Imperfect.
ik leb		ik levt
du levtst	lev	du levtst (levtest)
he levt		he levt (levte)
wi leben		wi levten
ji levt, leben	levt	ji levt (levtet)
se leben		se levten
Part. Präs.	lebent (ruschen 130 ¹)	
Part. II.	levt.	

An die Verba mit Wilsesilben el, er und en treten die Endungen durchaus ohne Bindelaut, und überdies geht in der Wilsesilbe en das en der Endung völlig unter; z. B. wannern wandern, du gnegelst du bist unzufrieden, wi reken wir rechnen, he reket er rechnete, 't hett regent es hat geregnet, seggen seggen.

Starke Conjugation.

§ 22. Die starke Conjugation bildet ihr Imperfect und Part. II. durch Veränderung, Ablaut, des Stammvocal's und unterscheidet sich außerdem von der schwachen Conjugation sowohl durch die Endung en des Part. II., als auch dadurch, daß in 2. und 3. Sing. Präs. in der Regel eine Kürzung des Präsensstammvocal's eintritt, die erfolgen muß, weil die Endungen st und t hier ohne Bindevocal antreten. — Das Schema der Endungen ist dieses (— bezeichnet Endungslosigkeit):

	Sing. 1.	2.	3.
Präsens	'	st	t
Imperat.	—, '	—, '	—, '
Imperfect	—, '	'st	—, '

	1. Plur.	2.	3.
Präsens	en	't, en	en
Imperat.		't	
Imperfect	en	't, en	en
Infinitiv		en, ent	
Part. Präs.		en, ent	
Part. II.		en.	

Die Bemerkungen 1. 3. und 4. des vorigen Paragraphen gelten auch hier. Der Singular des Imperativs sollte eigentlich endungslos sein; es kommen aber auch Formen nach schwacher Conjugation vor, z. B. holl neben holt halt, drag neben dreg trag, sing (nie sink) sing.

Ebenso sollte das Imperfect nach alter Regel in 1. und 3. Sing. des Indicativ endungslos sein. Da jedoch gegenwärtig Conjunctiv- und Indicativformen zusammenfallen (§ 20), so werden auch jene beiden Formen in den meisten Verben so gestaltet, als ob sie ein stummes *e* zur Endung hätten. Ihr Stammesauslaut erscheint also unverändert.

§ 23. Der Ablaut, welcher das charakteristische Merkmal der starken Conjugation ausmacht, besteht darin, daß aus der Wurzel des Verbs drei (selten vier) Stämme durch Vocalveränderung gebildet werden, der Präsensstamm, der Imperfectstamm (bisweilen zwei) und der Participialstamm.

Dem Präsensstamme gehört das Präsens, der Imperativ, das Part. Präs. und der Infinitiv an. In 2. und 3. Sing. Präs. pflegt im Vergleich zu den übrigen Formen eine Vocalkürzung einzutreten, wenn der Stammvocal lang oder tonlang ist, wozu sich öfters ein Umlaut gesellt. Auch der endungslose Imperativ erhält bisweilen gekürzten Vocal.

Dem Imperfectstamme gehört das Imperfect an. Wo wir *o* oder *u* als seinen Stammvocal zu erwart-

ten hätten, tritt jetzt meist die Umlautung zu **o** oder **ü** ein, welche vormalig nicht dem Indicativ, sondern nur dem Coniunctiv gehörte. Einige Verba haben aus alter Zeit zwei Imperfectstämme sich bewahrt, von denen der eine nur zur Bildung der 1. und 3. Sing. dient, die dann endungslos sein, also den etwa weichen Stammesauslaut verhärtet muß; der andere Stamm ergibt die übrigen Formen, auch die 2. Sing., z. B. gaf [*a*], gevst [*é*], gaf, geben, gevt, geben, ich gab, du gabst u. s. w.

Der Participialstamm findet nur im Part. II. seine Verwendung.

Nach Maßgabe des Grundvocals der Verbalwurzel und seiner Veränderungen ergeben sich drei Klassen und elf (sechzehn) Reihen starker Verba, die durch je ein Beispiel repräsentirt werden mögen.

I. Verba mit Wurzellaut **a**.

1) fallen, fel, fallen; 2) slapen, slap, slapen; 3) roopen, rep, roopen; 4) graben, gröv (**o**), graben; 5) lesen, les (las), lesen; 6a) nemen, nem (nam), namen; 6b) breken, brök (**o**), braken; 7a) spinnen, spünn, spinnen; 7b) helpen, hülp (**u**), hulpen; 7c) warden, würr, worden.

II. Verba mit Wurzellaut **i**.

1) heeten, het, heeten; 2) bliben, blev, blegen.

III. Verba mit Wurzellaut **u**.

1) lopen, lep, lopen; 2a) beeden, böd, baden; 2b) sluten, slöt, slaten.

Die wissenschaftliche Begründung dieser Eintheilung würde hier zu weit führen. Lesern, welche dafür Interesse haben, diene des Herausgebers mecklenburgische Grammatik, deren vollständiger Titel Seite VI. angeführt worden.

§ 24. Dem praktischen Bedürfnisse wird die Auf-

stellung einer Tabelle der sämtlichen in den Trensien vorkommenden starken Verba entsprechen, welche den Infinitiv, die 3. Sing. Präs., die 1. Sing. Imperf. und das Part. II. enthält. Hieraus ergeben sich je nach §§ 22. 23. die übrigen Formen mit Leichtigkeit. Wo endungslose 1. und 3. Sing. Imperf. einen eignen Stamm haben, ist derselbe in Klammern beigefügt. Ebenso wird der Imperativ erwähnt, wo er sich nicht aus dem Infinitiv durch Abstrich der Endung en herstellen läßt. Beigefügte Curstbuchstaben bezeichnen das Vorkommen kurzer Vocale vor einfachen Consonanten (s. § 6, 1) oder in sonst zweifelhaften Fällen.

Mit * bezeichnete Verba folgen auch der schwachen Conjugation.

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Abwärtsreihe.	Bedeutung.
bergen	bargt	bürg	bergen		a 7c.	bergen
basten a	bastt	bast o	basten o		a 7c.	bersten
beeden	büüt	bööb	haben		u 2a.	bieten
bidden	biddt	bed	beden		a 5.	bitten
binnen	binnt	büünn	binnen		a 7a.	binden
bitten	bitt	bet	beten		i 2.	beißen
*blasen	blööst ö	blöf	blasen		a 2.	blasen
bleiben	bleift	blev	bleiben	blif	i 2.	bleiben
breßen	bröct	bröf	braten		a 6a.	brechen
drapen	dröpt	dröp	drapen		a 4.	treffen

bregen	brücht	brög	bragen	u 2a.	trügen
bregen, dra=	brecht	brög	bragen	a 4.	tragen
gen					
dröben	drift	dröb	dröben	i 2.	treiben
drinken	drinkt	drünt	drunten	a 7a.	trinken
dringen	dringt	drüing	drungen	a 7a.	zwingen
eten	ett	et, at a	eten	a 5.	essen
fallen	fölt	fel	fallen, follen	a 1.	fallen
fangen	fengt	fäng	fungen	a 7a.	fangen
*faten	fött	föt	(schw.)	a 4.	fassen
finnen	finnt	finn	finnen	a 7a.	finden
fliegen	flücht	flög	flagen	u 2a.	fliegen
fleeten	flütt	flöt	flaten	u 2a.	fließen
*fragen	fröcht	frög	(schw.)	a 4.	fragen
friren (free=	früft, frivt	frür	frören	u 2a.	frieren
jen)					
geben	gift	geb, gaf a	geben	a 5.	geben
geeten	gütt	göt	gaten	u 2a.	gießen
gellen	gelt, gellt	güll	gullen	a 7b.	gelten
gnecten	genütt	genöt	genaten	u 2a.	genießen

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Ablauts- reihe.	Bedeutung.
glisten	glist	glet	glesen		i 2.	gleichen
* graben	gröft	gröb	graben	grab	a 4.	graben
gripen	gript	grip	gripen		i 2.	greifen
heben	hevt	hov	haben	hev	a 5.	heben
heeten	heet	het	heeten		i 1.	heißten
helsen	helspt	hülp	hulpen		a 7b.	helfen
hengen	hengt	hüng	hungen		a 7b.	hängen
hollen	hölt	hel, hêlt, höll	hollen		a 1.	halten
* jagen	jöcht	jög	(schw.)		a 4.	jagen
kamen	künt	ken, kam	kamen	kum u	a 6a.	kommen
kisen	kift	kêf	kêfen		i 2.	schauen
klingen	klingt	kliung	klingen		a 7a.	klingen
knipten	knipt	knep	knepen		i 2.	kneifen
kriegen	kriecht	kreg	kregen		i 2.	empfangen
kriepen	kriüpt	krop	krapen		u 2b.	kriechen
* laden	lött	löd	laden		a 4.	laden
laten	lett	let	laten		a 2.	lassen
leegen	lücht	lög	legen		u 2a.	lügen



lesen	lest, lest	les, las <i>a</i>	lesen, lest	les <i>e</i>	<i>a</i> 5.	lesen
liben	sitt	leb	leben		<i>i</i> 2.	leiden
liggen	sicht	leg, lach <i>a</i>	legen		<i>a</i> 5.	liegen
lopen	löpt	lep, löp	lopen		<i>u</i> 1.	laufen
mæten	mett	met	mæten	met <i>e</i>	<i>a</i> 5.	messen
nemen	nimt	nem, nam. <i>a</i>	namen	nim <i>i</i>	<i>a</i> 6a.	nehmen
* plegen	plecht	plach <i>a</i>	(schw.)		<i>a</i> 5.	pflegen
* pipen	pipt	pep	(schw.)		<i>i</i> 2.	pfleifen
raden	rött, radt	röd	raden		<i>a</i> 5.	rathen
riben	ritt	reb	reden		<i>i</i> 2.	reiten
riten	ritt	ret	reten		<i>i</i> 2.	reißen
roopen	röpt	rep, röp	roopen		<i>a</i> 3.	rufen
rüfen	rüft	röf	rafen		<i>u</i> 2b.	riechen
[geschæen (s. schüt Anm.)	schütt	scheg, schach <i>a</i>	schæen		<i>a</i> 5.	geschæen
schæeten	schütt	schöt	schaten		<i>u</i> 2a.	schießen
schellen	schellt, schelt	schüll	schullen		<i>a</i> 7b.	schelten
schreæen	schriæht	schröd	schroæen		<i>a</i> 7.	schreæen, springen
schriben	schrist	schreb	schreiben	schrif	<i>i</i> 2.	schreiben
schruben	schrüft	schröb	schruben	schruf	<i>u</i> 2b.	schrauben

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part II.	Imperat.	Ablautsreihe.	Bedeutung.
schuben	schüft	schööv	schaben	schuf	u 2b.	schieben
seen (siehe Anm.)	süt	seg, sach a	seen	sü	a 5.	sehen
singen	singt	süing	sungen		a 7a.	singen
sinken	sinkt	sünt	sunken		a 7a.	sinken
sinnen	süunt	sünn	sinnen		a 7a.	sinnen
sitten	sitt	set, sat a	seten		a 5.	sitzen
slagen, slan	sleit (s. S. 26.)	slög	slagen, slan	sla	a 4.	schlagen
slapen	slöpt	slap	slapen		a 2.	schlafen
slifen	slift	slif	slifen		i 2.	schleifen
sluken	slukt	slöf	sluken		u 2b.	schlucken
sluten	slütt	slöt	sluten		u 2b.	schließen
smiten	smitt	smet	smeten		i 2.	schmeißen
sniden	snitt	sned	sneden		i 2.	schneiden
spinnen	spint	spünn	spunnen		a 7a.	spinnen
spreken	sprekt	spröf	spraken		a 6b.	sprechen
springen	springt	sprüng	sprungen		a 7a.	springen
starben	starvt	stürv	storben		a 7c.	sterben

Infinitiv.	3. S. Präf.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Ablauts= reihe.	Bedeutung.
* verwirren	verwirrt	—	verwirren		a 7a.	verwirren
warden	wart	würr (würd)	worden		a 7c.	werden
wassen	wasft	wißs	wissen		a 7 (4)	wachsen
wesen (f. S. 27.)	—	wir, was a	wesen, west	wes e	a 5.	wesen = sein
wiken	wikt	wel	weten		i 2.	weichen
winnen	winnt	wünn	wunnen		a 7a.	winden und gewinnen

Anmerkung 1. Die Verba *seen* sehen und *gesehen* gesehen haben ihr Präsens durch Zusammenziehung aus *sehen* und *gesechen* gebildet, so daß es den Anschein gewonnen hat, als gehörten sie mit *teen* (= *techen*) ziehen in dieselbe Reihe. Alle drei Verba haben wegen des ausgefallnen *h* in 2. 3. Sing. Präf. langen Vocal *ii*, der bei *seen* auch in den Imperativ übergeht.

2. Die Verba *bidden* bitten, *liggen* liegen, *sitten* sitzen haben im Präsensstamme Verdoppelung des Stammesauslautes erfahren, weil sich demselben ein *i* assimilirte, welches im Mittfächsischen zu ihrer Präsensbildung diente. In den übrigen Formen stellt sich der einfache Consonant wieder her.

Unregelmäßige Verba.

§ 25. Erste Gruppe, schwache Verba mit Synkope (Ausstoßung des Bindevocal).

1. Die Verba döpen taufen, köpen kaufen, sööfen suchen und dägen taugen haben in 2. und 3. Sing. Präs., im Imperf. und im Part. II. den Bindevocal *e* ganz ausgestoßen, wodurch *p* zu *f*, *k* und *g* zu *ch* wird und der lange Stammvocal in kurzes *ö* sich verwandelt; z. B. döft er tauft, köften kauften, döchst taugst, söcht gesucht.

2. Das Verb stöten stoßen verkürzt ebenso in 2. 3. Sing. Präs. und im Part. II., also stöttst stößest, stöttst stößt, gestoßen; das Imperfect lautet stödd (spr. störr) stöddst u. s. w.

3. Die Verba leggen legen und seggen sagen haben synkopirte Formen in 2. und 3. Sing., 2. Plur. Ind. und Imperat. Präs. und im Part. II, womit zugleich der Stammesauslaut zu *ch* sich verhärtet, also lecht legt, secht sagt, gesagt. Im Imperfect tritt die alte Endung *d* ein, der *g*-Laut fällt aus und der Vocal wird tonlang, also leð legte, seðen sagten.

4. Die Verba bringen bringen, denken denken und das unpersönliche dünken dünken werfen im Imperfect und Part. II. ihr *n* aus und verwandeln vor der Endung *t* ihren Stammesauslaut in *ch*, welches kurzen Vocal vor sich hat, also bröcht brachte, gebracht, dächt dachte, gedacht, dücht dächte, gedächt.

§ 26. Zweite Gruppe: Präsentia ohne Bindevocal.

Die Verba gan gehen, stan stehen, slan schlagen, doon thun conjugiren sich folgendermaßen:

Infinit.	gan	stan	slan	doon
Präs. S.	1. ga	sta	sla	doo
	2. geist	steift	sleift	deift
	3. geit	steit	sleit	deit

Präs. Pl.	1.	gan	stan	flan	doon
	2.	gat	stat	flat	doot
	3.	gan	stan	flan	doon
Imperat. S.	ga	sta	fla	doo	
	Pl. gat	stat	flat	doot	
Part. II.	gan	stan	flan	dan	

Die Imperfecta gung, stünn, slög folgen der starken Conjugation; das Imperfect zu doon dagegen der schwachen; es lautet ded (sprich *dêr*), dedst, ded, deden, dedt, deden.

§ 27. Dritte Gruppe, die temporalen Hülfswörter sin sein und hebben haben. (Warden werden ist regelmäßiges starkes Verb.)

Infinit.	sin, wesen	hebben
Präs. S.	1. bün ü	hebb
	2. büst ü	heft e
	3. is i	hett
Plur.	1. sünt	hebben
	2. sünt	hebben (heft)
	3. sünt	hebben
Imperat. S.	wes e, wes, si	hebb
	Pl. wesi	heft
Imperf. S.	1. wir, was a	hadd (sprich <i>harr</i>)
	2. wirst iR	haddst
	3. wir, was a	hadd
Pl.	1. wiren	hadden
	2. wirt iR	haddt
	3. wiren	hadden
Part. Präs.	wesent	—
	II. wesen, wesi, wesi e	hatt

§ 28. Vierte Gruppe: Präteritopräsentia.

So nennt man die modalen Hülfswerba möten müssen, sälen sollen, mägen mögen, känen können, willen wollen und das Verb weeten (seltner weten)

wissen, weil sie ihr Präsens nach Art des Imperfects (Präteritums) starker Conjugation bilden; ihr Imperfect folgt der Bildungsweise der synkopirten schwachen Imperfecta (§ 25, 1).

Präsens.

1. u. 3. Sing.	2. Sing.	Plural.
1. möt	möst	möten
2. sal <i>a</i> , schal <i>a</i>	fast <i>a</i>	fälen, schälen
3. mach <i>a</i>	machst	mägen
4. kan <i>a</i>	kant	känen
5. will	wist <i>i</i>	willen
6. weet	weest	weeten, selten weten

Imperfect.

1. möst, müst *ö, ü*
2. söll, süll, schull
3. möcht, mücht
4. könt, künt
5. woll, wull
6. wüst

Partic. II.

- möst, müst *ö, ü*
- sölt, sült
- möcht, mücht
- könt, künt
- wolt, wult
- wüst

Wenn an die Formen sal und will das Pronomen ik sich anlehnt, entstehen die Formen sack soll ich, wick will ich. — Die Form schal u. s. w. für sal ist im Aussterben, die ältere Form weten statt weeten vernimmt man besonders noch im westlichen Mecklenburg, kaum noch in Rostock. — Versehentlich steht im Texte einige Male wil statt will und 148° fall statt sal [*a*].

C. Partikeln.

§ 29. Die übrigen Redetheile, Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen und Interjectionen erfahren keine Veränderungen ihrer einmal gegebenen Form. Es mag hier nur auf zweierlei aufmerksam gemacht werden.

Die Adverbia, welche von Adjectiven hergeleitet sind, haben im Allgemeinen keine von denselben, gleich

gut, ob Positiv, Comparativ oder Superlativ, verschiedene Form. Doch bewahrt unser Dialekt eine eigne Adverbialform auf =ing, die nicht mit der Deminutivendung identisch ist, wie man meist glaubt, sondern auf das altsächsische *ungo*, angelsächs. *-inge* zurückweist, z. B. *swinning* geschwinde gegen Adjectiv *swinn*.

Die Präpositionen, welche vormals den Dativ regierten, haben seine Spuren zum Theil noch heute bei sich (Beispiele gab die Betrachtung der Declination); sie können aber nunmehr auch schon sammt und sonders den Accusativ bei sich haben, so daß unser Niederdeutsch denselben Weg einschlägt, den das einst nahe verschwisterte Englisch ihm vorangewandelt ist.



Wörterbuch.

Vorbemerkungen.

Das Wörterbuch zu den Trämsen ist in erster Linie für den Kreis der hochdeutschen Leser bestimmt und erstrebt deshalb die möglichste Vollständigkeit in der Erklärung aller im Texte vorkommenden niederdeutschen Wörter, die in ihrer Gestalt von den hochdeutschen Formen abweichen, wie auch der ziemlich zahlreichen Lehnwörter aus den romanischen Sprachen, die oft durch seltsame Entstellung mundgerecht gemacht sind. Da es sich bei diesem Wörterbuche aber auch um die wissenschaftliche Verwerthung des in den Trämsen enthaltenen Wortschatzes handelte, so mußten auch diejenigen Wörter verzeichnet werden, deren niederdeutsche Form zur hochdeutschen stimmt, und es mußten endlich auch die Lehnwörter aus dem Hochdeutschen Aufnahme finden, die im Dialekte so weit eingebürgert sind, daß sie die entsprechenden einheimischen ganz verdrängt haben oder zu verdrängen im Begriffe stehen. Die hochdeutschen Lehnwörter sind mit *, die romanischen mit ' im Wörterverzeichnisse hervorgehoben.

Wo die Aussprache der niederdeutschen Wörter für den Fremden Schwierigkeiten zu bieten schien, sind Fingerzeige dazu in [] dem Worte beigelegt. Unbezeichnete Vocale [wie a, e] schreiben die Kürze, circumflecirte [wie á, é] die Länge vor. Die Bezeichnung [R] giebt an, daß das r des Wortes halbvocalisch gesprochen werden solle. Nur wo es sich um auslautendes r handelt, ist das Zeichen gesparrt, weil sich in dieser Lage die halbvocalische Aussprache von selbst versteht.

Die grammatischen Bezeichnungen bedürfen kaum der Erklärung. Die Substantiva sind durch Angabe ihres Geschlechts (m., f., n.) und nach ihrer Pluralbildung charakterisirt. Statt der Angabe des Plural (pl.) erscheint die Angabe der Flexion (flect.), wo es sich um schwache Declination handelt. Bei

Adjectiven (adj.) bringt diese Bezeichnung (floct.) dagegen die in der Declination hervortretende Consonantengestalt, die in der unflecltirten Form etwa durch Auslautsgesetze verändert war. Da die unflecltirte Adjectivform in der Regel zugleich als Adverb dient, so ist die Bezeichnung adv. nur dann benutzt, wenn das Adverb in der Bedeutung vom Adiectiv abweicht, oder wenn das Wort hauptsächlich oder ausschließlich als Adverb vorkommt. Die Verba sind ihrer Conjugation nach als schwache (schw.), starke (st.) oder unregelmäßige (unr.) bezeichnet, und bedarf es weiterer Angaben dann in Beihalt der §§ 20—28 der sprachl. Erläuterungen nicht mehr. Trennbare Verbalzusammensetzungen sind daran als solche erkennbar, daß Bindestrich (=) zwischen ihre Theile tritt.

Denjenigen, welche des Plattdeutschen so weit mächtig sind, daß sie auch an der Betrachtung seiner formalen Seite Vergnügen finden, hoffe ich dadurch einen Dienst zu erweisen, daß bei den interessantesten Wörtern Gelegenheit genommen ist, anregende Vergleichen der Wortformen aus der älteren Zeit und den verwandten germanischen Sprachen anzustellen. Zuerst kamen hier natürlich das Mittelniederdeutsche (mnd.) und das Altsächsische (altf.) als Vorfahren unsers heutigen Dialektes, weiterhin das Englische (engl.) und dessen älteste Gestalt, das Angelsächsische (agf.), ferner das Altnordische (altn.), das Mittel- und Althochdeutsche (mhd., ahd.) in Betracht; seltner wurden das Niederländische (niederl., holl.) und das Friesische (fries.) zur Vergleichung herangezogen; bisweilen wurde bis auf das Gothische (goth.) und in einzelnen Fällen bis auf das Sanskrit (skr.) zurückgegriffen. Zur Erklärung einiger Wörter mußte auch das Latein des Mittelalters (ml.) dienen.

Einige Wörter, die versehentlich in den Wortverzeichnissen an ihrer Stelle fehlen, trage ich hier ein. Es sind: *dwatsch*, adj. = *dwalsch*, thöricht, verschoben; *Geburtsjor* [úR], n., Geburtsjahr; *Wotschon*, f., Bewegung; *Toosprat*, f., *Zuspruch*.

Mögen denn die Trennsen nun hinausgesandt werden durchs deutsche Reich und mögen sie auch an ihrem Theile dazu mitwirken, das lebhafteste Interesse, welches unsere Tage der niederdeutschen Sprache freundlich widmen, zu stärken und zu mehren.

Rostock, Februar 1875.

K. Herger.

A.

A, f., der Buchstabe a; de a liren, das ABC, die Anfangsgründe des Lesens beibringen.

Aben, m., pl. -s, Ofen. **Abenrür**, n., Ofenröhre, eine im Kachelofen zu halber Höhe angebrachte Vertiefung, bisweilen durch Thür verschlossen, um Speisen darin warm zu halten.

Abent, m., pl. **Abende**, **Abend**. Gen. in den Formen: **Abents**, **Abends**, **Abens**, mit art.: 's **Abens**, adv. **abends**. Compos.: **Abentblatt** [a], n., **Abendzeitung**; -**himmel**, m., **Abendhimmel**; -**luft**, f., **Abendluft**; -**rot**, n., **Abendroth**; -**segnen**, m., **Abendsegnen**; -**stirn** [R], m., **Abendstern**.

***Abfolutschon** [Ton auf letzter Silbe], f., **Abolution**, **Vergebung**.

ach [a], interj. der Klage, besonders in Gebetsformeln, z. B. **ach Herr Je!**

***Achselflapp**, f., **niederb. Schullerstreifen**, -**streifen**.

acht, num., **acht**.

achter, praep., räumlich und zeitlich: **hinter**.

achter, adv., **hinten**. Compos.: **Achterdeck**, n., **erhöhte Fläche des Schiffshintertheils**; -**deck**, n., **Hintertheil**; -**fallreepstreppe**, f., **Strickleiter**, die am Schiffshintertheil herabgelassen wird; -**kabüst**, f., **Hinterstübchen**, vgl. **Kumbüst**; -**treppe**, f., **Hintertreppe**.

Ader [are], f., pl. -n, **Ader**.

Ad(e)rbor, m., pl. -s, **Storch**.

Adi, n. prop., **Roseform für Adolf**.

adschüß [—], **Abschiedsgruß romanischer Herkunft**. **Adschüß seggen**, **Abschied nehmen**, **weggehn**. Aus der Wendung **gooden Dach un gooden Wech** läßt sich noch schließen, wie vormalig ein **Abschiedsgruß** lautete.

af [a], adv., **ab**, **hinweg**; engl. **off**. **Vielfach mit Verben trennbar verbunden**.

afdrängen, schw., **abdrängen**; **das Steuer wird abgedrängt**, wenn die See ihm

Affijen.

- eine andre als die vom Ruderſmann gewollte Richtung giebt.
- Affijen [— —], pl., Anzeigen, frz. *avis*.
- af=gan, unr., abgehen; de *Sak is ... aſgan*, die Sache iſt ſo oder ſo abgelaufen.
- af=geben, st., abgeben; refl. - mit, ſich beſchäftigen, verkehren mit.
- af=halen, schw., abholen.
- Aſtat [—], m., flect. -en, Advocat.
- af=katern, schw., diſputirend abmachen. Das Wort ſtammt wohl vom vorigen, wird aber behandelt, als wäre es Zuſammenſetzung.
- af=klören, schw., trübe Flüſſigkeit abklären.
- af=köpen, unr., abtaufen.
- af=leggen, unr., ablegen, Kleider nicht mehr tragen.
- af=liggen, st., abliegen, entfernt ſein, ſich unterſcheiden.
- af=lopen, st., ablaufen.
- af=löjen, schw., ablöſen, ſpec. die Waſche.
- af=maken, schw., loſmachen; Beſtimmung treffen über ...
- af=marſchiren [erjtes r faſt ſtumm], schw., abtrollen.
- af=nemen, st., abnehmen, ſich vermindern.
- af=riten, st., abreißen; nicht, nicht enden wollen.
- af=rümen, schw., abräumen.
- af=ſchüdden, schw., abſchütteln.
- af=ſmiten, st., abwerfen, Gewinn ergeben.
- af=ſniden, st., abſchneiden.

alleen.

- af=tappen, schw., abzapfen.
- af=töben, schw., abwarten, erwarten.
- af=treden, st., abziehen, trans. wie intrans.
- ahnen, niederd. ſik vermooden ſin.
- Ähnlichkeit, f., wie ähnlich, adj., fehlte dem Niederd., auch dem Engl. und Niederl., indem man ſich mit *lik*, gleich, begnügte; es kann aber jezt als eingebürgert angeſehn werden.
- ak'rat [—], adj., accurat, genau.
- Aktenmaker, m., entſtellt aus *Actuarius*, Gerichtſchreiber, Jurist.
- al [a], adv., geſchwächt aus *all* (wie einige Mal im Texte ſtehen geblieben), ſchon, bereits.
- Alſrank, f., Zelängerjelieber, Gaiſblatt; der niederd. Name bezeichnet die Pflanze als Ranke der Alben, Eſſen.
- all, adj., jeder, ganz; pl. alle. Biſweilen verſtärkend: *all un jeder*, ein jeglicher; oft hat es den Artikel hinter ſich: *all de Wiſchheit*, alle Menſchen. — *Alle Man*, Alle mit einander, die ganze Mannſchaft; *un all u. ſ. w.*; *un all ſo wat u. dgl. m.*; *all*, adv., = *al*.
- all weſen (ſin), zu Ende ſein, verzehrt ſein; jüdd. *gar sein*. Wortſpiel: *'t is all al all*, es iſt alles ſchon verzehrt.
- alleen, adj., allein; conj. allein, jedoch.

allemaal.

- allemaal, adv., alle Mal, immer.
 allens, subst. n., von all, Alles; mnd. *allent*.
 aller-, Steigerung des Superlativs, z. B. allerbest, -grötst, -lezt, -meist.
 allerhant, adj., eigentl. gen. pl., allerlei, mnd. *allerhande*.
 allerwegen, -wegt, adv., überall, immerdar. (So zu lesen 133²¹.)
 Allmacht, f., Allmacht.
 Amt, n., pl. E m t e r, Amt; Zunft; Verwaltungscomplex von Höfen und Dörfern, sowie die darüber stehende Gerichtsbehörde, an deren Spitze ein *A m t s h a u p t m a n n* steht.
 Amtsgescheft, n., pl. -en, Berufspflicht.
 an [a], praep., räumlich, zeitlich und modal: an; an sit hebb en, die Charaktereigenthümlichkeit haben.
 an [a], adv., an. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.
 an', praep., ohne, außer; mnd. *âne*, altf. *āna*.
 an=bedra pen, st., betreffen, angehen.
 an=beeden, st., anbieten.
 an=biten, st., anbeißen.
 an=breken, st., anbrechen, vom Tage.
 an=bugen, schw. refl., sich anbauen.
 Andacht, f., Andacht, Aufmerksamkeit.
 andachtich, adj., andächtig, aufmerksam.

an= nemen.

- an=doon, unr., anthun; dem Volksglauben gemäß: durch Zauberei Zwang oder Schanden zufügen.
 an=düden, schw., andeuten.
 an=fallen, st., anfallen.
 an=fangen, -fengen, st., anfangen.
 an=faten, schw. mit st. impf., anfassen.
 an=gan, unr., angehen, beginnen.
 Angezicht, n., Angesicht; das früher übliche Antlat, n., Antliz kommt nicht mehr vor.
 an=gr ip en, st., angreifen, die Kraft überanstrengen.
 Angst, f., Angst.
 an=hebben, schw., anhaben, ein Kleidungsstück tragen.
 an=hollen, st., anhalten, von der Arbeit aufhören.
 an=hören, schw., anhören.
 an=kamen, st., ankommen; impers. -u p, es kommt darauf an.
 an=kiken, st., anschauen.
 an=kiren, schw., im Wirthshause eintreten.
 an=kriden, schw., ankreiden, die Zechschulde (mit Kreide) verzeichnen.
 an=leggen, unr., anlegen; Sant anleggen, angreifen, Arbeit oder im feindlichen Sinne.
 Anloep [ó], m., pl. -löp, Anlauf, Angriff.
 an=maken, schw., anheften, befestigen.
 an=malen, schw., anmalen, bemalen.
 an=nemen, st., annehmen.

anner.

anner, num. ord., zweiter; pron. de een -, de anner, dieser -, jener; de Annern, die Uebrigen. 'n annermal, ein ander Mal, später; anners, adv., anders.

‘anno 15 (föfstein), anno 15, Ende der traurigen Franzosentit; anno dunne-mals, vormalß.

an=paden, schw., anpaden. an=reden, schw., anreichen, erreichen können.

an=reisen, schw., zureisen; anreist kamen, aus der Ferne, Fremde kommen.

an=rögen, schw., anrühren, berühren; f. rögen.

an=rüden, schw., anrücken, nahe kommen.

an=jeen, st., ansehen; noch mit -, noch stillschweigend zusehen.

Ansprak, f., Ansprache, Rede. anspreken, st., ansprechen; spec. ein Mädchen zur Ehe begehren.

an=sticken, st. schw., anstrecken, Licht oder Feuer anzünden, in Brand stecken.

an=stöten, unr., anstoßen.

•Anstrich, m., ein niederb. Anstrif [i], Anstref ver-nimmt man nicht.

An't, f., pl. -en, Ente; da-neben noch wie schon mnd. Ent.

an=teen, st., anziehen.

an=teren, schw., anthieren, Holz oder Tauwerk mit Theer bestreichen.

Antoch [o], m., pl. -täg, Anzug, Kleider.

arben.

an=treden, st., anziehen; die Ruder ziehen, f. Reem.

an=treden, st., antreten.

antüffelt kamen, auf Pantoffeln herbeikommen.

Antwort, f., Antwort.

an=vertrugen, schw., an-vertrauen.

an=weigen, -weihn, schw., anwehen.

an=weisen, schw., anweisen.

Ap [ā], m., floct. -en, Affe.

‘apartig, adj., abgetrennt, eigen; frz. à part.

apen, adj., offen; apen See oder apenbore Se, offnes Meer, hohe See; adv. offen; apen breken, aufbrechen; -hebben, offen halten, -ma-ken, öffnen; -riten, auf-reißen.

apenboren, schw., offen-baren.

Appel, m., pl. -, Apfel. Ap-pelhom, m., pl. -bö-m, Apfelbaum.

‘Apptit, Aptit [—], m., Appetit; apptitlich [—], adj., appetitlich, zierlich.

‘Apteek [—], f., Apotheke;

Apteeker, m., Apotheker.

Arbeit, f., Arbeit. Compos.:

Arbeits=disch, m., Arbeits-tisch, Schreibtisch; -lud, pl., Arbeiter, Tagelöhner, sing. -man [a]; -rooh, f., Ruhe, Stille zur Arbeit; -sted, f., Arbeitsstelle; -stuw, f., Arbeitsstube.

arbeiten, schw., arbeiten, nicht mehr wie mnd. ar-beiden.

arben, schw., erben.

Arffchop.

Arffchop, f., Erbschaft.
 arg, arch, adj., arg, schlimm;
 adv. sehr.
 argerlich, adj., ärgerlich.
 Arm, m., pl. -, Arm.
 arm, adj., arm; Comp. armer.
 armfelig, adj., armselig.
 aß [a], conj., als, von der
 Zeit und zur Vergleichung;
 im letzteren Falle verstärkt
 aß wie oder so aß; im
 vergleichenden Nebensatz aß
 wenn, als ob.
 *Aster, f., Aster; Astern-
 kopp, m., pl. -köpp, die
 abgerufte Blüthe der Aster.
 at [a], f. eten.
 Aten, m., Athem.
 aten, schw., athmen. Com-
 pos.: in-.
 *Auditör, m., Auditeur,
 Militärgerichtsbeamter: da-
 gegen Auditor [i betont],
 der angehende Jurist beim
 Amte (f. Amt).
 Av, m., verkürzt aus Aven,
 Ofen.
 *Avancemang, n., Avan-
 cement.
 ävel, adj., adv., übel; wol
 odder ävel, freiwillig oder
 gezwungen; ävel nemen,
 übel nehmen, verübeln.
 äver, conj., aber.

Bachburt.

äver, praep., räumlich, zeit-
 lich und modal: über; äver
 Dags, bei Tage.
 äver, adv., über, übrig; de
 Sak is mi äver, ich bin
 der Sache überdrüssig; he
 is mi äver, er ist mir
 überlegen. Wenig trennbare,
 mehrere untrennbare Ver-
 balcompositionen.
 äverall, adv., überall.
 ävereen kamen, einig wer-
 den, stimmen zu einander.
 äverfüren, schw., überfüh-
 ren, überzeugen.
 äver=füren, schw., hinüber-
 fahren.
 ävergeben, st., übergeben.
 äver=geeten, st., übergießen,
 verschütten.
 äver=lesen, st., überlesen.
 Ävermoot (so zu lesen 101²⁴),
 m., Uebermuth, hoher Muth.
 ävern, über dem, den, einen.
 äverraschen, schw., über-
 raschen.
 äverstan, unr., überstehen,
 Leiden ertragen.
 äverst, äversten [— —],
 conj., aber.
 äverstrafen, schw., strei-
 cheln.
 ävrich, adj., übrig.
 Avt [ä], n., Obst.

B.

baben, adv., oben; im Ober-
 stod, im Himmel u. dgl.; na
 haben, aufwärts.
 haben, praep., oberhalb.
 Bad, f., Bade, Wange.

Badenknafen, m., pl. -,
 Badentknochen.
 Bachburt [B], m., Bachbord,
 linke Seite des Schiffes, im
 Gegensatz zum Steuerbord;

backen.

backburt stüren, entgegen-
gesetzt steuern, widerstreben.
Backburt halsen, pl. Tau, womit die Unter-
Segel am Backbord als Luvseite nieder-
gesetzt sind. Hals, ist das
Tau, welches ein Segel nach
vorn hält, im Gegensatz zur
Schot; vgl. altn. *hals* und
skaut.

baden, schw., baden.

Bagen, m., pl. -, -s, Bogen;
mnd. *boge*.

Balken, m., pl. -, Balken;
mnd. *balke*.

Ball, m., pl. Ball, Ball,
Tanzerei; Spielzeug, im pl.
-en.

ball, halt, adv., bald; mnd.
balde.

Ban, f., Bahn.

Bän, m., pl. -s, Zimmer-
decke, oberes Stockwerk, La-
gerraum für Futter, Korn,
Baaren im Speicher oder
Hausgiebel. Wir sind ge-
wohnt, diese Begriffe hoch-
deutsch durch 'Boden' zu be-
zeichnen; doch unser Wort
Bän hat mit hochd. 'Boden',
niederd. *Bodden*, engl. *bot-
tom*, nichts zu thun, ent-
spricht vielmehr dem mnd.
Bone, mhd. *büne*, nhd.
'Bühne'. Vgl. bairisch *Heu-
bün*, Heuboden.

bang, adj., bange.

baugen, schw. impers., ban-
gen.

bannen, schw., bannen; be-
zaubern, daß man sich nicht
von der Stelle rühren kann.
bannich, adj., groß, stark.

Bedübung.

Bant, m., pl. Bann, selt-
ner n., pl. Benner, Band.
Barg, Barch, m., pl. Barg,
Berg, Hügel.

bargen, st., bergen, in Sicher-
heit bringen.

Basß, m., Basßstimme, f.,
Contrabaß (Instrument).

basten, st., bersten; mnd. *bar-
ste*, *bersten*, altf. *brestan*.

baußen, (messingsch, d. h.
falsch hochdeutsche Bildung,
nach Analogie sonst gültiger
Lautgesetze) aus buten,
draußen.

bauß! interj., Laut des Fal-
lens.

beben, schw., beben; meist
in der Iterativform *beveren*;
altf. *bibön*.

bedanken, schw., refl., sich
bedanken.

bedau't, part., adj., bethaut.

Bedd, n., pl. -en, Bett.

Beddsted, f., Bettstelle.

bedächtich, adj., bedächtig.

beden, schw., beten.

bedenken, schw., bedenken,
überlegen; refl., sich besin-
nen, anderer Ansicht werden.

bedrapen, st., betreffen.
Compos.: *an-*.

bedregen, st., betriegen.

bedregen, st., refl., sich be-
tragen.

bedröben, schw., betrüben;
davon part. adj. *bedröbt*,
betrübt, traurig.

Bedröbniß, f., Betrübniß,
Trauer.

bedüden, schw., bedeuten;
mit pers. obj. zurechtweisen.

Bedüdung, f., Bedeutung.

beed.

beed, beid, num., beide; twee beed, alle beide.
 beeden, st., bieten, darreichen. Compos.: *an-*.
 *Beeffstück, n., Umdeutschung des engl. *beefsteak*.
 Been, n. pl., -, Wein; alliter. Formel: beede Been; Been maken, zur Schnelligkeit treiben; Beenwart, n., die beiden Beine.
 Beer, n., Bier; in dieser Form hauptsächlich in Südwest-Mecklenburg.
 Bees, f., Bins.
 befallen, st., befallen, treffen.
 beforen, schw., befahren, von Seefahrt.
 began, unr., begehen, Fest feiern.
 begehen, st., refl., sich wohin begeben; refl. mit Obj. Acc., von einem Vorhaben abstehen.
 begeeten, st., Blumen begießen.
 *begleiten, stets in hochd. Form; auch das Stammwort leiden, führen, ist selten geworden, vgl. arbeiten und ledde.
 beglücken, schw., beglücken.
 begraben, st., meist nur im part. II. gebräuchlich, sonst einfach graben.
 begriplich, adj., begreiflich.
 begriß musen [i], schw., eigentl. ein graues Maul machen, d. h. anführen, in Schaden und Verlegenheit bringen; vgl. hochdeutsch 'mit der Nase ans Fett kommen'.

besluten.

beid, f. beed.
 Bēf, f., Bach; altn. *bekkr*.
 Bēfer, m., Becher; mlat. *baccar*.
 beleeben, schw. impers., be-
 lieben.
 beleggen, unr., belegen; mit Beschlag -, in Beschlag nehmen.
 beluren, schw., belauern.
 bemalen, schw., bemalen, beschmieren.
 benemen, st.; refl., sich benehmen; - mit, sich verständigen.
 Bent, f., pl. -en, Bant; altn. *bekkr*.
 *benutzen, meist hochdeutsch neben dem einsachen nütten.
 Ber, f., Beere; mnd. *Bere*, mhd. *ber*, ahd. *peri*, altf. *beri*, goth. *basi*; schon mnd. nicht mehr unterschieden von *Ber*, f., Birne; mnd. *Bere*, mhd. *bir*, ahd. *bira*, lat. *pirum*.
 Bescheet, Bescheit, m., Bescheid, Befehl, Bestimmung; sinen-hebben, sein Urtheil empfangen haben; - seggen, Befehl ertheilen, strafend zurechtweisen, - weeten, Kenntniß, Verständniß haben.
 beseen, st., besehen.
 besin nen, st., refl., sich besin nen, eines Bessern besinnen.
 besitten, st., besitzen.
 Beslach, n., pl. -slēg, Beschlag von Metall; juristisch Beschlag.
 besluten, st., beschließen, Entschluß fassen; beenden; beslaten hebben, mit Obj.-

besmiten.

- Ellipse, daß Leben geendet haben.
 besmiten, st., bewerfen.
 besnaden, schw., plaudernd besprechen.
 besonner, adv., besonders.
 besöfen, schw., besuchen.
 besöftwif, adv., besuchsweise.
 besorgen, schw., besorgen.
 bespreken, st., besprechen; spec. mit Segens- oder Zauberspruch.
 Bessen, m., pl. -, s, Besen; mnd. *besem*, *bessaem*. Besenstiel, m., pl. -, Besenstiel.
 best, adj. superl., bester.
 bestan, unr., bestehen.
 bestellen, schw., bestellen.
 bestennich, adv., beständig.
 beswären, schw., beschwären.
 beswären, beswören, st., schw., beschwören; die Form mit ö greift erst neuerdings Platz.
 bet [e], adv., compar., besser, weiter; bet too, weiterhin; vgl. Meffl. Gramm. p. 118.
 bet [e], praep., bis.
 betalen, schw., bezahlen.
 'n Beten, n., ein Beten; adv. wenig; mnd. *bete*, m.
 beter, adj. compar., besser.
 betern, schw., bessern.
 Beternis, f., Besserung, Reconvalescenz.
 betrachten, schw., betrachten; schon mnd. *betrachten* neben *bedrachten*.
 betreden, st., betreten.
 betüügen, schw., bezeugen.
 beverich, adj., zitternd, zaghaft.

bevern.

- bevern, schw., beben, zittern.
 Bewantnis, f., Bewandnis.
 bewisen, schw., beweisen.
 bi, praep., räumlich, zeitlich, modal: bei; bi Dag, bei Tage; bi Tiden, frühzeitig; een bi een, einzeln.
 bi, adv., bei; viel trennbar verbunden mit Verben.
 bibelfast, adj., bibelfest.
 bi-bliiben, st., dabeibleiben, verharren.
 bi-bringen, unr., beibringen, lehren.
 Bicht, f., Beichte; de Bicht verhöörn, zum Guten ermahnen.
 bidden, st., bitten, einladen. Compos.: *hen-*.
 bi-dreihn, schw., beidrehen, das Schiff so wenden, daß es dem Winde gerade entgegen liegt.
 bi-gan, unr., sich anschicken zu etwas, anfangen.
 bi-kamen, st., herankommen; gebühren.
 'Wiljett, n., Willet.
 bi-lopen, st., sich zutragen, verlaufen.
 Bilt, n., pl. Biller, Bild; Biltling, n., Bildchen; Biltbauer, m., Bildbauer; Biltbagen, m., Bildbogen.
 bina (h) [—], adv., beinahe.
 Binn, f., Binde, Halsbinde.
 binnen, praep., zeitlich: innerhalb.
 binnen, adv., drinnen, hinein; Haben binnen fast.

binnen.

men, in den Hafen einlaufen; binnen-laten, einlassen.
 binnen, st., binden; spec. Korn zu Garben zusammenbinden. Compos.: *fast-*.
 Bir, n., Bier; die Form ist nicht dem Hochdeutschen nachgeahmt, sondern aus Verbindung des ee in mnd. *Beer* entstanden.
 Bispil [i-i], n., pl. -spille, -spete, Beispiel, Vorbild, Muster; aus mnd. *bispel*, Gleichniß.
 bi-ſtan, unr., beistehn.
 biſtern [i], schw., sich verirren, verwirren; in't Biſtern kamen, aus dem Texte kommen.
 biten, st., beißen. Compos.: *an-*.
 Biſſchen, n., kleiner Biſſen, Biſſchen; wie *Beſen* adverbial gebraucht; das Wort ist deminutiv von mnd. *bit* = *bete*, mit -ſchen, statt -ken gebildet; vgl. *Röckchen*. Nochmals verkleinert zu *Biſſching*, ein ganz kleiner Biſſen, adv. ganz wenig.
 biwachen, schw., bewachen. bi tonlos = *be*.
 blach [ā], adj., flect., blag, blau.
 *Blamage [age frz.], Tadel, öffentliches Aergerniß.
 blank, adj., blank, glänzend; blankſchüren, durch Abreiben, Abnutzung blank machen.
 blaſen, st. schw., blaſen.

Bliß.

*blaß neben niederd. bleet.
 Blat [a], n., pl. Bleder, selten Bled, Blatt.
 bledern, schw., blättern im Buche.
 bleet, adj., bleich; bleeten, schw., bleichen, erblassen machen.
 Bleet, f., Bleiche, Bleichplatz; Bleetermeten, n., Bleichermädchen, -tochter.
 bledern, adj., blechern; daneben bledern. Gleiches Schwanken schon mnd.
 Blederbüß, f., Blechbüchse, [als Schelte] Sonderling.
 blenkern, schw., glänzen, blinken.
 Bli, n., Blei; bligrau, adj., bleigrau.
 bliben, st., bleiben, beharren; übrig bleiben; unterbleiben; auf See oder im Kriege umkommen; dot bliben, sterben; ik weet.. nich to bliben, ich weiß nicht wohin, kann mich nicht fassen. Impf. bleev selten neben blev. Compos.: *bi-*, *furt-*, *ut-*.
 Blic, m., Blick; nicht mehr in mnd. Bedeutung Glanz.
 blid, adj., iröhlich, heiter, mnd. *blide*, altj. *blidi*.
 blink un blank, alliterierende und ablautende Formel, den Begriff blank zu verstärken.
 blint, adj., flect. blinn, blind; blinnlings, adv., blindlings.
 *Bliß, für veraltetes Blixem oder Lüchtung.

blöödich.

blöödich, adj., blutig.
 blööhn, blöögen, schw.,
 blühen.
 Bloom, f., pl. -en, Blume;
 Blööming, n., Blümchen.
 Compos.: Bloomendiich,
 m., Blumentisch; -geist, m.,
 Blumengeist; -föller, m.,
 Blumenteller, flaches Vou-
 quet, Blumenichale; -tucht,
 f., Blumenzucht; -struz [ü],
 m., pl. -strüß, Blumen-
 jtrauß.
 Bloot, n., Blut.
 Blööt, f., Blütthe.
 blot, adj., bloß; adv., nur.
 Blüchert, n. pr., Blücher.
 Der Dialekt hängt an Na-
 men auf er gern ein t an.
 Bö, f., Windstoß.
 Bodden, m., Boden, Erd-
 boden, Faßboden; vgl. Vä n.
 bögen, schw., biegen, beu-
 gen. Compos.: dal-.
 Bom, m., pl. Böm, Baum.
 bömen, schw., refl., sich bäu-
 men. Compos. up-.
 Bon, f., pl. -en, Bohne.
 Boof, n., pl. Bööfer, Buch;
 Bööfertram, m., Bücher-
 tram, allerlei Bücher, Bü-
 cherweisheit; -sal, m., Bü-
 cherjaal; -worm, m., Bü-
 cherwurm, scherzh.: Gelehr-
 ter.
 Bööf, f., Buche.
 Boofsink, m., pl. -en, Buch-
 sink.
 Boofstaf, m. und f., Buch-
 stabe; boofstafiren, schw.,
 buchstabiren.
 Boofweit(en), m., Buch-
 weizen.

Breef.

bören, schw., heben. Com-
 pos.: up-.
 borgen, schw., borgen, ent-
 leihen, engl. to borrow.
 Börger, m., pl. -. Bürger;
 Börgerhuß, n., pl. -hüßer,
 Bürgerhaus; -meister, m.,
 Bürgermeister; Börgerß-
 lüüd, pl. Bürger.
 Born, m., Brunnen, Quelle.
 börnen, schw., tränken, trän-
 fend aufziehen. Compos.: up-.
 Bort [R], m., Bart.
 böß, böß, adj., böse.
 Bost, f., pl. Böst, Brust;
 mnd. borst, altf. briost; -bilt,
 n., Brustbild, Büste.
 bösten, schw., bürfen.
 Botter, f., Butter; Botter-
 dos, f., Butterdose.
 Brad, f., Braten; auch Bra-
 den, m.
 'braf, flect. brav, adj., wader.
 brallich, adj., lärmend,
 schreiender Farbe.
 Bramsegel [a], n., pl. -,
 -jeils, Segel an der zweiten
 Verlängerung des Mastes,
 der Bramsteng, und der
 dazu gehörigen Bramra'.
 Bramsegel faß! Com-
 mando zum Festbinden der
 Bramsegel.
 Bramwin [a], feldner Bran-
 win [a], m., Branntwein.
 brannen, schw., branden,
 das Brechen der Wellen am
 Festen.
 bräschich, adj., stark, kräftig,
 stämmig.
 Breef, m., pl. v, Brief; lüüt
 früntlich Breef (150²²),
 freundlich Briefchen.

breet.

breet, flect. breed, adj., breit.
 brecfen, st., brechen, zerbrechen. Compos.: *an-, los-, up-, ut-*.
 brennen, schw., brennen, trans. und intrans.
 Bret [e], n., pl. Brød, Brett.
 bringen, unr., bringen, her-, hinbringen, tragen. Compos.: *bi-, herin-, herut-, too-*.
 Brint, m., pl. -e, Ager, Grasplatz.
 Brij, f., Wind.
 bröcht, f. bringen.
 Brooder, m., pl. Brööder, Bruder; Brööding, n., Brüderchen. Brooderſchaft, f., Brüderschaft.
 Brot, n., pl. Bröd, Brot; Laib Brot.
 brugen, schw., Bier brauen, oder anderes Getränke zuſammengieſen.
 Brugeri, f., pl. 'n, Brauerei.
 brufen, schw., gebrauchen, nöthig haben, thun müſſen.
 Brummbaß, m., Contrabaß-Instrument.
 brummen, schw., brummen.
 brun, adj., braun.
 Bruthäg, m., Brautwonne; Häg, m., bezeichnet die freudvolle Stimmung des Herzens; altf. *hugi*.
 bruſen, schw., brauſen.
 Bu, m., Bau; Bu=amt, n., Verwaltungsbehörde der ſtädtiſchen Bauten; -hoß, m., ſtädtiſcher Zimmerplatz; -acten, pl., Acten des Bauamts; Bu=platz, m., Bauplatz = Buſted, Baustelle.

Buſch.

bucfen, n., bocken, ſich bäumen. Compos.: *trügg-*.
 bücfn, schw., refl., ſich bücfn.
 Buddel [*dd* hart], f., Flaſche; aus frz. *bouteille*, mit Anklang des mund. *buddich*, dick, geſchwollen; oder umgekehrt?
 Buer, f. Bur.
 bugen, bu'n, schw., bauen.
 Buf, m., pl. Büf, Bauch.
 'Bufett, n., Bouquet.
 buſſerich, adj., polternd.
 buſſern, schw., poltern; mund. *bulderen*.
 Bülg, f., Welle; altn. *bylgia*, engl. *billow*.
 bum m! interj., dumpfen Ton bezeichnend.
 bün [ü], bin, f. jin.
 bünnich, adj., bündig.
 Bunnſdach, m., Bundes-tag des weſt. Deutſchen Bundes, tagend in der Eſchenheimer Straße zu Frankfurt a. M.
 bunt, adj., bunt.
 Bur, m., pl. -n, Bauer; im Verſe auch zweifilbig zerdehnt Buer.
 Burmeiſter [— —], m., Bürgermeiſter; ältere Form neben Börpermeiſter. Die entſchiedene Kürze des u ſcheint das Wort nicht auf Bür, ſondern auf altſ. *burg* zurückzuweiſen.
 Burs, Burß, m., pl. Bursen, Burſch.
 Burt [R], m., Bord des Schiffes; an Burt, auf dem Schiffe.
 Buſch, m., pl. Büſch, Buſch.

Büßs.

Büßs, f., Büchse, Schießgewehr.
 Büßen, m., Bußen; mnd. *busme*, engl. *bossom*.
 büßt [ü], bist, s. sin.
 buten, adv. außen, draußen; na buten, hinaus, heraus.

dal=leggen.

Butenelv, f., Außenelbe; Elbemündung.
 Bütz, f., pl. -en, eigentl. hochledernes Weinkleid, jetzt überhaupt Hose. Bützenklapp, f., der breite Hosensaß, der dieselbe vorn schließt.

C.

‘carrirt [Rt], part. adj., frz. *carré*, gewürfelt oder mit Kreuzlinien versehen, swart carrirt, mit schwarzen Kreuzlinien auf hellem Grunde.
 Champagnerleet, n., das Lied aus Don Juan.

‘confermiren, schw., confirmiren, einsegnen.
 ‘copuliren, schw., trauen ein Ehepaar.
 ‘Cupiding, scherzweise gebildete Koseform aus lat. *Cupido* = Amor.
 Im Uebrigen vgl. R.

D.

Dach [a], m., plur. Dag [â], Tag; vör Dach un Dau, vor Tagesanbruch und Morgenthau; sin ollen Dag, sein Greifenalter; dat. sing. Dag [â], bi Dag, bei Tage; Dag=werk, n., Tagewerk.
 dachdecklich, adv., tagtäglich, alle Tage. (So zu lesen 171¹.)
 dacht, s. denken.
 Däg, f., Tugend, gute Art; mnd. *doget*; dat hett keen Däg, das taugt nicht; daneben hört man: ... keen Degg, was nicht eine andre Form desselben Wortes ist, sondern zu digen, gedeihen, gehört und also bedeutet ‘das gedeiht nicht’.

Daf [a], n., pl. Deter, Dach. Daf un Fak [a], Dach und Zimmer, schützendes Dach.
 Daf [â], m., Thau, Nebel. Daf schwebt in der Luft, Dau liegt auf der Erdoberfläche.
 dal [â], adv., hinunter, hernieder; mhd. *ze tal*. Trennbar verbunden mit Verben der Bewegung.
 dal=bögen, schw., niederbiegen.
 Daler, m., pl. -, -s, Thaler.
 dal=fallen, st., zu Boden fallen.
 dal=gan, unr., hinunter-, untergehen.
 dal=fiken, st., herabsehen.
 dal=leggen, unr., niederlegen, ablegen.

dal=nöbigen, schw., zum
Sizen einladen.

dalpsich, adj., ungeschickt,
ungeschliffen.

dal=seen, st., herabsehen.

dal=setzen, schw., nieder=
setzen.

dal=smiten, st., zu Boden
werfen.

‘**Dam**, f., Dame; Laurem-
bergs Rath (Scherzgeb. III,
251-264) ist ungehört ver-
hallt: ‘wenn juw Einer
dame heet, schlaet en an
de oren’.

dampen, schw., dampfen;
kräftig (Tabak) rauchen.

Damper, m., pl. -s. Dampf-
schiff.

Dampmaschin, f., Dampf-
maschine.

dan, gethan, f. doon.

Dank, m., Dank.

danken, schw., danken.

dankbor, adj., dankbar.

Dann, f., pl. **Dannen**,
Tanne, Fichte; **Dann(en)=**
bom, m., Tannenbaum,
Christ-, Weihnachtsbaum;
- -duft, m., Tannenbaum=
duft, Weihnachtsduft; **Dan-**
nengeruch, m., Tannen-
geruch.

dannen, adj., tannen.

Danzbän, m., Tanzboden,
f. Bän.

danzzen, schw., tanzen.

Däskopp, m., Dummkopf;
mnd. *dosen*, gedankenlos sein,
doselechtich, schwindelig,
engl. *dizzy*. Nicht etwa aus
Döschkopp entstellt, viel-
mehr umgekehrt dies aus

jenein; vgl. **Pomuchels-**
kopp.

dat [a], pron. dem., daß; dit
un dat, dies und jenes; ver-
stärktes it, es, als Subject
unpersönlicher Zeitwörter;
bestimmter Artikel, n.; conj.,
daß; öfters pleonastisch neben
unterordnenden Conjunctio-
nen, z. B. indem dat.

Dat [ä], f., pl. -en, That.

Däts, m., Kopf.

Dau, m., Thau, vgl. **Daf**.

dauen, schw., thauen; vör
dauen Dag, vor thauendem
Tage, vor dem Morgenthau.

de, best. Art., m., f., pl., der,
die; als hochtoniges Demon-
strativ, zu sprechen dee, wie
deshalb auch oft in den Text
gesetzt ist.

Deck, f., pl. -en, Decke.

Deck, n., Deck, Oberfläche des
Schiffes. **Decks**offtizer, m.,
der Steuermann, der die auf
Deck in Dienst befindliche
Schiffsmannschaft befehligt.

decken, schw., decken. Com-
pos.: *up*.

dee, aus de durch Hochton ent-
standen, pron. dem., dieser,
der da, derjenige. Ostmекlen-
burgisch *dei*.

Deef, m., pl. Deev, Dieb.

Deel, n., pl. -, Theil, Menge,
Masse; een Deel, ein Stück,
'n ganz Deel, eine große
Masse, sehr viel, viele; gen.
Deels, adv. theils; conj.
theils ..., theils

deelen, schw., theilen.

deep, adj., tief.

bestich, adj., stark, haltbar.

degt.

degt, adj., stark, wacker, ansehnlich; adv., heftig, sehr.
Del, f., Diele, Brett, Bretterfußboden, Haasflur.
demmerich, adj., dämmerig.
den [e], acc. (dat.) s. m. des bestimmten Artikels: den, dem; bisweilen zu 'n abgeschwächt. Im Hochtton verharret die Kürze des Vocals und es tritt eine Verstärkung des auslautenden Consonanten n zu nn ein, also denn', dem mund. *dene*, altf. *thena* entsprechend. — (S. 84⁷ lies denn statt den.)
Den, m., Däne; **Denisch**, n., die dänische Sprache.
denken, unr., denken; - an, sich an etwas erinnern; - up, etwas erfinnen. Compos.: *ut-*.
Denkmal, n., Denkmal.
denn, adv., zeitlich: dann; denn un wenn, bisweilen, hie und da. In der Senkung ist nur den [e] zu sprechen, nn nicht zu halten; so also stets, wenn denn nur als Verstärkung steht, z. B. *wat wijs du denn? was willst du?*
denn, conj., denn; nn = n zu sprechen.
denn' [mit deutlich nachklingendem nn], s. den, den.
desto, **beste**, conj., desto.
Deuvel, **Deuwel**, m., Teufel; halbhochdeutsche Form für Dävel. Oft als bloße Interjection *Deuvel! psui! ei gar!*
Deuvelsdred, m., Teufelsdred, *assa foetida*.

Dirt

dicht, adj., dicht, undurchdringlich, eng an einander, nahe; **dicht** Gardinen, Gardinen aus undurchsichtigem Stoffe; **dicht** bi, nahe bei; **dicht** stan, gedrängt stehen.
dichting, adv., dicht, nahe, eng; **dichting** too, fest geschlossen.
Dichtersegen, m., Dichtergabe.
dick, adj., dick; **dick** un fett, gesund und wohlbeleibt, von Gesundheit strotzend; **dicke** Frünn, intime Freunde.
dienern, schw., einen Diener, d. h. Verbeugung machen.
digen, st., gedeihen, werden; **wat dorut digen** schull, was das Ende davon sein würde. Vgl. Däg.
din, pron. poss., dein; **vör** **dinentwegen**, um deinetwillen.
Dingstach, m., Dienstag.
dinich, pron. poss., flect. -g, **deinig**.
Dink, n., Gericht, altf. *thing*.
Dink, n., pl. Ding, Ding, Sache, Angelegenheit; oft zur Substantivierung neutraler Adjectiva, wie im Engl.; **sonn** Ding, so etwas, dergleichen; **eigen** Dink, etwas Besonderes, Schwieriges; **lee v lütt Dink**, liebes, kleines Wesen.
Dirn [R], f., pl. -s, Dirne, Mädchen, Geliebte. **Dirning**, n., kleines Mädchen, Liebchen.
Dirt [R], n., pl. -e, Thier. Eine

Deminutivform auf *ing* besitzt das Wort nicht, sondern man sagt: *lee v oll lütt Dirt*, mein liebes Thierchen.

Difch, m., pl. -en, Tisch; *bi Difch*, beim Essen; -gebet [e, nicht e], n., Tischgebet. **Difcher**, m., pl. -s, Tischler. *difsen*, schw., dunstig sein, in Nebelstreifen verschwimmen; vgl. mhd. *dinsen*, goth. *thinsan*.

difß, *dijß*, pron. dem., dieser, neutr. *dit* [z], *dies*; *difß odder dee*, dieser oder jener; *dit un dat*, dies und jenes, allerlei; *ditmal*, diesmal.

Dijtel, f., Distel; m., Wa-gendeichsel.

Ditmerfchen, n. prop., Dithmarschen, Land und Volk zwischen Elb- und Eidermündung.

d'mit = *dormit*; der Halbvers 149¹ klingt fast wie: *wat du=re=mit inn Sin heft*.

doch, adv., conj., doch, dennoch.

Dochter, f., pl. Döchter, Tochter; **Döchtling**, n., Töchterchen.

Dodenstill, f., Todtenstille, Todeschweigen.

döft, f. döpen.

Dokter, m., pl. -s, Doctor; meistens der Arzt, Dr. med., aber auch Dr. phil., Lehrer, 'School=Dokter', und Dr. jur., Advocat, Richter, 'Gerichtß=Dokter'.

Doll, f., meist pl. Dollen, Ruderpföcke, welche paarweise senkrecht in den Bord des Bootes gesteckt werden, damit das Ruder (Reem) sich zwischen denselben bewege.

Dönjen [lang ö, nicht ä wie im Holsteinischen], n., pl. -s, Erzählung, Anekdote; im östlichen Mecklenburg meistens *Läuschen* genannt. Beide Wörter verhalten sich zu einander wie Erzähler (tönen) und Zuhörer (lauschen).

donn, *dunn*, adv., da, darauf, damals; **donnmalß**, *dunn(e)malß*, dazumal, vormals.

doon, unr., thun, machen, arbeiten; *wat doo't dormit*, was soll ich damit anfangen, was nützt mir das? *dat deit mi nix*, das sichts mich nicht an; alliterirende Formel: *doo din Ding*, bekümmere dich um deine Angelegenheiten; *so doon*, den Schein annehmen; *sacht weck doon*, sanft, angenehm berühren; *sik dick doon*, sich breit machen, prahlen; *von enanner doon*, trennen. Auch wird *doon*, wie im Engl., zur Hervorhebung des Prädicats oder zur Wiederholung desselben verwendet.

Doon, **Doont**, n., Beschäftigung, Arbeit; alliterirende Formel: **Doon un Driben**, Thun und Treiben; 't is

böpen.

all een Doon, es ist Alles einerlei.
 böpen, unr., taufen.
 dor, adv., meist örtlich: da, dort; dor is, es giebt, engl. *there is*; seltner zeitlich: da, dann; einige Male als Verstärkung der Relation: da. Im letzteren Falle entspräche dem altf. *the* besser ein bloßes *de*; so lautet z. B. 18¹⁸ lat man liggen, wat-te fölt. — Das erste wird vielfach trennbar zusammengesetzt mit andern Adverbien des Raumes.
 dörr = dörrch.
 Dörr, f., pl. -en, Thür.
 dor=an, doran, adv., daran.
 dor=över, doröver, adv., darüber.
 dor=bi, adv., dabei.
 dörrben, schw., dürfen.
 dörrch, dörr, praep., räumlich: durch; zeitlich: während; modal: mittels.
 dörrch, dörr, adv., durch, hindurch. Trennbare Zusammensetzungen folgen.
 dörrch=günjen, schw., durchseufzen, -stöhnen.
 dörr(ch)=kamen, st., hindurchkommen, eine Probe bestehen.
 dörrch=lophen, st., durchlaufen, durchtröpfeln, von einer zu filtrirenden Flüssigkeit.
 dörrch=snidern, st., durchschneiden, theilen, halbiren.
 dörrch=snückern, schw., neugierig genau durchsuchen.
 dor=gegen, adv., dagegen, hingegen.

drapen.

dor=in, dorin, adv., darinnen, darein.
 dor=manf, adv., dazwischen, darunter.
 dor=mit, adv., damit.
 dor=na, adv., darnach.
 dor=nedden, adv., dort unten.
 Dörrp, n., pl. -e, -er, Dorf; up'n Dörrpen, auf dem Lande.
 dörrst, 2. s. impf. der letzte Rest des veralteten *dars*, unr., wagen, sich getrauen, dürfen (20¹⁶).
 Dörrfüll, m., pl. -en, Thürschwelle, Ober- und Unterschwelle; mnd. *dorsul*, m. dörrlich, num., dreißig.
 dor=too,, adv., dazu.
 dor=zwischen, adv., dazwischen.
 dor=üm, dorüm, adv., darum, deshalb.
 dor=up, dorup, adv., darauf.
 dor=von, adv., davon; dor=von af, hinweg.
 dor=vörr, adv., davor, dafür.
 dörrschen, schw., dreschen, durchbleuen; mnd. *dersche*, anglf. *thersce*, ahb. *drisku*.
 Dörrscher, m., pl. -s, Drescher.
 Dörrst, m., Durst; mnd. *dorst*, altf. *thurst*.
 Dot, m., flect. Dod, Tod.
 dot, adj., flect. dod, verlängert dodich, todt; dot bli-ben, sterben.
 Draff [a], m., Trab.
 dragen, f. dregen.
 dränen, schw., eintönig und langweilig reden.
 drapen, st., treffen; 't dröpt

sit, es ereignet sich, kommt vor; dat Bilt is drapen, das Bilt ist ähnlich geworden; dat is nich drapen, es ist einer andern Person nicht genehm, sie wird darüber erzürnt.

Dred, m., Dred.

dree, num., drei; dreehun-
nertfifunjöstich, 365;
dreemal, dreimal; dree-
virtel, dreiviertel.

dregen, dragen, st., tragen,
ertragen, Kleider anhaben.

dreigen, dreihn, schw., dre-
hen. Compos.: bi-

drengen, schw., drängen.
Compos.: af-

driben, st., treiben, be-
treiben; Beeh driben, Vieh
hüten; en Geschest driben,
ein Handwerk betreiben; in-
trans.: sich auf dem Wasser
bewegen. Compos.: herüm-

dribens, adv., eiligst, sofort.

Drifhus [i], n., Treibhaus.
Das Wort ist kaum mit dri-
ben = treiben, sondern mit
driben = engl. *to thrive*,
gedeihen, in Zusammenhang
zu bringen.

drinken, st., trinken; - up,
die Gesundheit Jemandes
trinken.

driht [i], adj., dreist, kühn.

dröch [lang ö], adj., flect.
drög, trocken; Dröch un
Katt, Speise und Trank;
sin Schap in 'n Drögen
hebben, sein Schäfchen,
seinen Gewinn, in Sicherheit
haben. 125²⁵ lies dröch.

drog, f. dregen.

drögen, schw., trocknen.

Compos.: ut-

Drom, m., pl. Dröm,
Traum; as in 'n Drom,
ganz leise.

drömen, schw., träumen.

Compos.: hen-

dröben, schw., betrüben.

Drööfnis, f., Betrübnis,
Trübsal, Mißgeschick.

drücken, schw., drücken; sit
neger drücken, sich an-
schmiegen. Das Wort steht
auch, neben drucken, von
der Buchdruckerarbeit.

drüdd, num. ord., dritter.

drüm, adv., seltne Verkür-
zung aus dem meist auf erster
Silbe betonten dorüm,
drum.

Drunk, m., Trunk.

Drupp(en), m., pl. -en,
-ens, Tropfen.

drüppeln, schw., tröpfeln.

Drüpping, n., Tröpfchen.

drüjchen [lang ü], schw.,
quetschen.

Druv, f., pl. Druven,
Traube; ganze Schaar.

du, pron. pers., du; sit up
du un du stan, sehr vertraut
sein.

dücht, f. dünken.

düchtich, adj., flect. -g,
tüchtig, wirthschaftlich; stark,
ansehnlich; 'n düchtigen
Schilling, ein gehöriges
Stück Geld, viel Geld.

düden, schw., deuten. Com-
pos.: an-, ut-

dufen, schw., tauchen; refl.
meist dütern, sich dufen.

dull, adj., toll, wild, erzürnt,

dull.

schlimm; dull warden, in Zorn gerathen; *Musch*
 Dull = Dullbregen, m.,
 Tollkopf, Wildfang.
 dull, adv., heftig, sehr.
 Dum, m., pl. -en, Daumen;
 Dümpling, m., Däumling.
 dum, adj., dumm; düm-
 ming, ein wenig dumm.
 dump, adj., dumpf.
 dun, adj., betrunken.
 Dun, f., pl. -en, Flaumse-
 der; Duentüssen, n.,
 Kissen mit Flaumfedern ge-
 füllt.
 Dün, f., pl. -en, Düne, Sand-
 hügel am Meere.
 dunkel, adj., dunkel, altf.
dunkar.
 dünken, unr. impers., dün-
 ken.
 dunn, dunnmals, s. donn.
 dünn, adj., dünn; dünn stan,
 spärlich, weit stehen.
 Dunner, m., Donner, pl.
 Dunnersleg, Dunner-
 weder, n., Gewitter; Gotts
 Dunner! Gottes Donner!
 eine Bethenrungsformel, die
 wohl noch aus der Heidenzeit
 stammt, in der die alten
 Sachsen *God Thunar* zum
 Zeugen anriefen.
 Dunst, m., pl. Dünst, Dunst.
 Dur, f., Dauer; Dur hebben,
 von Bestand sein.
 Dur, n., pl. -e, Thor; buten
 Dur, in der Vorstadt.
 dür, adj., theuer, kostspielig;
 as de düre Tit, langsam,
 wie die Zeit der Hungers-
 noth vorüber zu gehen scheint.
 duren, schw., dauern, wahren.

dwingen.

Durn [*R*], m., pl. -en, Dorn;
 -busch, m., Dornbusch; -(en)-
 stengel, dornichter Stiel.
 Dürt [*R*], n. prop., Dorothee.
 düsen, schw., 1) schläfrig sein,
 schwindlig sein, wie im
 Traum sein; 2) impers.: dat
 düst nicht, das wirkt nicht
 genug; dieses düsen heißt
 nicht etwa betäuben, sondern
 ist von Dus, As im Karten-
 spiel abzuleiten, welches be-
 kanntlich fast in allen Spielen
 die höchste, wirksamste Karte
 ist.
 düsent, num., taujend.
 düsselig, adj., träumerisch.
 düster [*lang ü*], adj., dunkel,
 trübe; -blach [*ä*], adj., flect.
 -g, dunkelblau.
 dütsch, adj., deutlich.
 dütsch, adj., deutsch, mnd.
dudesch; de Düt'schen, die
 Deutschen, altf. *thiod*, Volk;
 wat de Düt'sch all kan,
 sprichwörtliche Redensart,
 vollständig: wat de Düt'sch
 all kan (all vör Gelt
 mak't) sed de Düvel, donn
 seg he 'n Apen.
 Duv, f., pl. Duben, Taube;
 Düving, n., Täubchen; Du-
 benflucht, f., Taubenschaar,
 Flug Tauben.
 Düvel, m., Teufel.
 Duvvelkäm, m., Doppel-
 kümmel, Schnaps.
 dwalsch, adj., wahnsinnig,
 verrückt, sonderbar.
 dwas [*a*], dwass, adv., quer,
 querüber; mnd. *duers*.
 dwingen, st., zwingen, be-
 zwingen.

eben.

E.

eben, adj., eben, glatt, leise; adv., leise, zufällig, soeben. ebenso, adv., ebenso.

Eck, f., pl. -en, Ecke.

Eddelman [a, das *dd* hart], m., pl. -lied, Edelmann.

Ede, n. prop., gefürzt aus Eduard.

Edelstein, m., pl. -, Edelstein; dem Hochdeutschen genähert, daneben Eddelstein.

eegen, adj., eigen, eigenartig, eigenfönnig; 'n eigen Dink, eine besondere, schwierige Sache.

eegenmaakt, part. adj., selbstverfertigt; das Wort steht vorzüglich von Leinen- und Wollzeug aus selbstgeponnemem Garn im Gegensatz gegen die gekaufte Fabrikwaare.

eeg'nlich, adv., eigentlich.

Eek, f., pl. -en, Eiche. Eekboom, m., pl. -böm, Eichenbaum.

eeken, adj., eichen.

een, num., ein; een, twee, drie, eins, zwei, drei, in aller Geschwindigkeit; een bi een, einzeln; een, pron., man, besonders in den abhängigen Kasus; een ..., de ander, einer ..., der andere; eens, ens, eis, adv., einmal, einst; mit eens (ens, eis), plötzlich; eens ..., eens, bald ..., bald; eenmaal, adv., einmal, einst; von

een, aus einander, entzwei; von een riten, zerreißen. eendönich, adj., fleet. -g, eintönig.

eenuntwintich, num., einundzwanzig.

eenzeln, enzel, enzelt, adj., einzeln.

eenzich, enzich, adj., fleet. -g, einzig, vorzüglich.

ei..., s. ee....

Ei, n., pl. Ei(g)er, Ei; dat Ei is entwee, die Sache, spec. die Freundschaft hat ein Ende.

*eitel, adj., nichtig, hochd., weil an eine Bibelstelle angepielt wird; übrigens hat das niederd. *idel* die Bedeutung 'lauter ...', 'nichts als ...' angenommen; der hochdeutsche Begriff 'eitel' wird durch figur'ich ausgedrückt.

Elent, n., Elend, ursprünglich die Fremde.

Ellbagen, m., Ellenbogen. em [e], pron. pers. III, eigentlich Dat. S., sodann Acc. Sing., endlich auch Dat. Plur. ihm, ihn, ihnen; mnd. *eme, ene, en*.

en [e], unbestimmter Artikel, durch Tonlosigkeit aus een gefürzt.

en [e], pron. ind., man, für een im Falle der Nichtbetonung.

en [e], selten Dat. Pl. des pron. pers. III, ihnen; der

enanner.

meßlenburgische Dialekt setzt meist dafür entweder em, oder den Acc. se, während in Pommeren die Dativform en noch feststeht.

enanner, 'nanner, pron. recipr., einander; allens mit enanner, alles zusammen.

Engel, m., pl. -, Engel; Engels = hart, n., Engelsherz; -glit, adj., engelgleich.

engiten, schw., ängstigen.

engtlich, adj., ängstlich.

Enn, n., pl. -s, Ende, Strecke, Strid; to Enn gan (sin), zu Ende gehen (sein); in'n Enn, äver Enn, aufgerichtet, aufrecht; am Enn, gar.

ens, j. een.

entdecken, schw., entdecken.

entgegen, adv., entgegen; -wesen, hinderlich, zuwider sein; -nehmen, in Empfang nehmen.

entlang(er), adv., entlang.

entlich, adv., endlich.

entstan, unr., entstehen.

entwee (intwei), adv., entzwei.

er, pron. pers. III, f., eigentlich Dat. S. 'ihr', dann auch für Acc. Sing. 'sie'; fälschlich ausgedehnt auf den Gebrauch als Acc. Plur. III. 'sie', ja sogar Dat. Plur. 'ihnen'.

er, pron. poss., ihr, auf Fem. Sing. wie auf Plur. bezogen.

er-, Vorsilbe, deren Gebrauch im Dialekte nicht häufig ist;

ewich.

fast sämtliche Composita derselben sind nachweisbare Entlehnungen aus dem Hochdeutschen oder neuere Nachbildungen hochdeutscher Wörter.

erfinden, st., erfinden, = utfünnig maken.

erforen, part. adj., erfahren; im früheren Mnd. *bo-scheiden*.

erfrischen, schw., erfrischen, = up-, anfrischen.

ergrünnen, schw., ergründen, = utklüstern.

• Erinnerung = mnd. *decht-nisse*.

• erlauben = niederd. ver-löben.

erleben, schw., erleben = mit=af=leben.

Ermel, m., Ermel.

erquiden, schw., erquiden, beleben.

Essich, m., Essig; dem Hochdeutschen angeglichen aus mnd. *Etik*.

• estimiren, schw., beachten.

et [e], pron. pers. III, n., es; aus mnd. *it* abgeschwächt, meistens bei völliger Tonlosigkeit zu bloßem 't sich verflüchtigend, im Hochtou zu dat verstärkt.

• Etagen, pl., die über den Kleiderriegeln, -halter angebrachten oberen Borte des Kleiderschranks.

eten, st., essen. Eten, n., Speise, Mahlzeit; Etenstitt, f., Essenszeit.

ewich, adj., flect. -g, ewig. Ewigkeit, f., Ewigkeit.

exiren.

Examen, n., Examen, meist zur Zweifelsbigkeit verkürzt Exam [-]; so heißt auch die sonntägliche Kinderlehre, Katechese.

fegen.

exiren, schw., exerciren, Soldat spielen.

expediren, schw., expediren, bei Seite schaffen, den Garaus machen.

F.

Fabrikenschofteen [b fast wie v, o kurz], m., pl. -s, Fabrikshornstein.

Fackeltoch, m., pl. -täg, Fackelzug.

Faden, m., pl. Fäden, Faden; mund. *radem*, engl. *fathom*.

Fak [a], n., pl. Feker, Fach, Abtheilung des Gebäudes von Balken zu Balken, daher für Gebäude selbst; Dak [a] un Fak, schützender Raum.

fallen, st., fallen. Compos.: *an-*, *dal-*, *in-*.

falsch, adj., falsch, treulos, zornig.

Falt, f., Falte, für mund. *valde*.

Fan, f., pl. -en, Fahne. fangen, st., fangen, ergreifen; Für fangen, in Brand gerathen. Statt fängt lies fengt 127¹³. Compos.: *an-*.

Familjenbiller, pl., Familienbilder.

fantajiren, schw., im Fieber irre reden.

fardich, farich, adj., fertig; farich sin mit woen, mit jemand fertig sein, doppelsinnig; seiner nicht mehr bedürfen, und seiner überdrüssig, mit ihm abgefunden sein.

Farw, f., pl. Farben, Farbe, altj. *varawa*.

fast, adj., fest, sicher; mit faste(r) Spant, ohne zu zittern; adv., fest; -binnen, st., festbinden, anbinden; jif -füren, schw., sich festfahren, eigentl. den Wagen so lenken, daß man nicht vorwärts kann; übertragen: in der Rede stecken bleiben; -hollen, st., festhalten, -itan, unr., feststehn.

faten, schw., mit st. Imperf., fassen, halten, erhaschen, verstehen; if kan't nich faten, es will mir nicht in den Sinn; jif faten, refl., sich beruhigen, wogegen der Ausdruck recipr. (jif = mit enanner) bedeutet: mit einander ringen.

Faren, pl., Poffen, Narrenstreiche, aus lat. *facetiae*.

Fedder, f., pl. -n, Feder des Vogels, Schreibfeder, Springfeder, Druckfeder des Meißers; daher

feddern [R], schw., federn, Spannkraft haben; nich mir feddern, sich nicht schließen, sondern klaffen.

fegen, schw., fegen; eigentl. mit dem Besen kehren; bildl.

to sam = fegen, zusammenfegen, vom Winde, der Wolken zu Haus treibt, zusammenballt.

• feierlich, adj., so fast stets für mnd. *rir-lik*.

fein, adj., Nebenform zu fin, doch so unterschieden, daß fin zum hochdeutschen fein, dünn, und fein zu engl. *fine* = 'schön' stimmt; fein in Ordnung, in bester Ordnung.

fe len, schw., fehlen; was felt di? = was schadt di? was fehlt dir, was hast du für ein Leiden?

Felt, n., pl. Feller, Feld; der Dat. Sing. sollte Felt' = mnd. *velde* lauten, hängt aber ein n an; daher to Felt n, zu Felde, up 'n Felt n, auf dem Felde.

Fels, m., pl. -en, der anstehende Fels; das Gerölle, die im Lande zahlreich vorgehenden erraticen Blöcke heißen Feltsteen, Felsen.

Felswant, f., pl. -wenn, Felswand.

• Felsenburg; auf der Wartburg begann Luther 1521 seine Bibelübersetzung, die am meisten zur Gestaltung des Gemeindeutschen, der neuhochdeutschen Schriftsprache wirkte.

Ferien = tit, f., pl. -tiden, Ferienzeit.

Ferien = besökt, m., pl. -e, Besuch in den Ferien.

Fest, n., pl. Festtiden, Fest; -dach [a], m., pl. -dag, Fest-

tag; -tit, f., pl. -tiden, Festzeit.

festlich, adj., festlich.

• Festtivet, f., pl. -en, Festivität, Feierlichkeit.

fett, adj., fett, feist, wohlgenährt.

Fett, n., Fett, Schmeer.

Fever, n., Fieber. -angst, f., Fieberangst.

ff, ut'n ff, recht gehörig, gründlich, kräftig. Die Redensart stammt nicht aus dem forte fortissimo der Musik, sondern aus der Juristerei. Die Juristen citirten ihr Hauptbuch römischen Rechtes, die Pandekten, mit griechischem Π = lat. P; daraus entstand ff, so daß also die Formel eigentlich bedeutet 'gründlich belegt'.

fiat, lateinisch: es geschehe, Formel der Bewilligung eines Gesuchs.

Fidding [dd hart], n. prop., Koseform für Friedrich; Fritschen.

Fidel, f., Violine; aus mittellatein. *vitula*, *vidula*.

• fidél' [Ton auf letzter Silbe], adj., lustig, treuer Zechbruder; lat. *fidelis*, doch vgl. ml. *ritulari*.

fif [i], num., flect. fi v, fünf; fimal anners, fünfmal anders, ganz wider Erwarten.

• Figur [-], f., pl. -en, Figur, Statur.

Fif [i], n. prop., Sophie.

fin, adj., fein, zart, dünn, hoch vom Ton; vgl. fein.

Finger, m., pl. -n, Finger;

Zinf.

flöten.

-hoot, m., pl. -hööd, Zin-
gerhut.
Zinf, m., pl. -en, Zinke.
finnen, st., fünden; de Sak
finnt sik, es wird sich später
schon machen; 't finnt sik,
es kommt vor, ist vorhanden.
Zinster, n., pl. -n, Fenster;
-lad, f., pl. -en, Fenster-
laden, -rut, f., pl. -en, Fen-
sterdicke; -want, f., pl.
-wenn, Wand mit Fenstern.
firn [R], adv., ferne; von
firn, aus der Ferne, von
weitem.
fir'n, schw., feiern.
Zir=abent, m., Feierabend;
Zirabent hebben, Feier=
abend haben, außer Thätig=
keit gesetzt sein.
Zisch, m., pl. -, Zisch.
'fiz, adj., schnell, gewandt.
flach [a], adj., flach, eben;
engl. flat.
Flach [a], n., pl. Fläg, Stelle,
Ort.
Flägel, m., pl. -, Flügel
des Vogels, der Windmühle;
unterschieden von Flegel,
der Dreschflegel.
Flagg, f., pl. -en, Schiffs=
flagge; auch plattes Stroh=
oder Weidengeflecht, etwa
zum äußern Verschluss der
Fenster.
Flamm, f., Flamme; lat.
flamma.
Flas, n. oder m., Flachs.
flau, adj., schwach, vom
Winde.
Fleder, Fleeder, m., Flie=
der, Syringe, Hollunder.
Fleeg, f., pl. -en, Fliege.

fliegen, st., fliegen.
Fleesch, n., Fleisch.
flecten, st., fließen, auf dem
Wasser sich langsam bewegen.
flessen, adj., flächjen. Flachs
liefert zwei Qualitäten Fa=
ser, von denen die erste das
flessen, die zweite das hee=
den Garn und Gewebe er=
giebt; van flessen, wird
daher adv. zur Bezeichnung
jeder 'besten Qualität', wie
hochd. 'vom besten Ende',
scherzhaft gebraucht; van
flessen dampen, auf's kräf=
tigste dampfen. Vgl. das Folg.
Fleiss, f., pl. -en, Flechse,
Schne; von Flessen ritzen,
aus den Schuhen reizen.
Flick, Flicken, m., pl. -en,
Flicken, Lappen.
flicken, schw., Kleider oder
Gewebe ausbessern.
•flimmern, neben niederd.
flummern oder flirrn, engl.
to flirt.
flink, adj., flink, rasch.
Flijs, f., pl. -en, Fliese,
Platte; mit quadratischen
Platten aus grauem oder
rothem gothländischen Kalk=
stein pflügen oder pflügten
hier die Bürgersteige (Trot=
toirs) nächst den Häusern be=
legt zu sein.
Flit, m., Fleiß; mit Flit(en),
adv., geflüchtig, eifrig.
flitich, adj., fleißig.
flitschen, schw., schnell
schlüpfen. Compo.: herin-.
Flöh, f., pl. -, Floh; engl.
flea.
flöten, schw., flöten, pfei=

Flucht.

fen; flöbten gan, davon-
gehn auf Nimmerwiedersehn.
Flucht, f., Flucht, Flug Lau-
ben.

Fock, n., dreieckiges Segel
am Vordermast.

föftein, num., fünfzehn, föf-
tich, num., fünfzig.

folgen, schw., folgen.

folgen, schw., für mnd. *rol-*
den, falten, spec. die Hände
zum Gebete.

föölen, schw., fühlen.

Foot, m., pl. Fööt, Fuß;
scherzend von den Versfüßen.
-deck, f., Fußdecke; -hoch
[ö], adj., fußhoch; Fööt-
link, m., pl. -lings, Fuß-
ling, Fußheil des Strum-
pfeß.

For, f., pl. -n, Furche.

Forch, f., Furcht; die hoch-
deutsche Form Furcht fängt
an überzugreifen.

foren, schw., zu Schiffe fah-
ren (nicht zu Wagen), sich
rasch bewegen; in de Büxen

foren, rasch die Beinkleider
anziehen. Compos.: *hen-*,
herärer-, *up-*.

‘forsch, adj., stark, energisch;
lat. *fortis*.

Fort [R], f., pl. -en, rasche
Bewegung, Seefahrt; in
vulle(r)Fort, in voller Eile.

For-tüch [lang ü], n., pl.
-tüg, Fahrzeug, Schiff.

fragen, st., mit schw. part.,
fragen. Compos.: *na-*.

Frag, f., pl. -en, Frage;
dat is de Frag, das läßt
sich bezweifeln; darum han-
delt es sich.

frömt.

fram [â], adj., fromm, ver-
traulich.

Frëd, Frëden, m., Friede;
den Frëden brëken, das
Recht verlegen.

Freud, f., pl. -en, Freu-
den.

freu(g)en, schw., refl., sich
freuen; - äber..., über em-
pfangenes Gute, - an..., an
einem Besitze, - up..., auf
ein Gehofftes.

fri, adj., frei; dat Frie,
das Freie; fri maken, be-
freien, frei machen.

frigen, fri'n, schw., freien,
heirathen.

Friheit, f., Freiheit.

frilich, adv., freilich.

friren, st. (ältere, noch auf
dem Lande gebräuchliche
Form: *treezen*), frieren, zu
Eis werden; impers., mi
früst, ich empfinde Kälte.

frisch, adj., frisch, kühl, kräftig,
neu, ander; von Frischen,
aufs Neue.

Friß, n. prop., Friß; daß das
Wort Koseform zu Friedrich
sei, ist dem Sprachgefühl nicht
mehr gegenwärtig; daher die
Koseform Frißing neben
dem oben erwähnten Fidi-
ding.

fröcht, frog, s. fragen.

fro(h), adj., froh.

frölich, adj., fröhlich.

Frö m m, f., Fremde; vgl.
alts. *fremidhi*, mnd. *vromde*.

frömt, adj., flect. frömm,
fremd; frömt maken, ent-
fernen, ausschließen, ver-
schließen; de Frö m den

Fru.

gan.

(Fröm m'n), die fremden Nationen.
 Fru, f., seltner Fruch [ú], pl. Frugen(s), Fru'nslüd, Frau, Ehefrau, Herrin; bis heute nennt die Dienstmagd des Ackerbürgers ihre Herrin min Fru, so auch der Bocklunder Bauer (113¹), die Frau Martgräfin.
 Frucht, f., Frucht, Fruchtbarkeit.
 früh, adj., früh.
 Frühjor, n., Frühling; Frühjors=bloom, f., Frühlingsblume; -sünnu, f., Frühlingssonne; -sündach, m., Frühlingssonntag; -tit, f., Frühlingszeit.
 Frühkonzert, n., Frühconcert, Matinee.
 frühmorgens, adv., am frühen Morgen.
 Fruken = Fruking, n., Frauen, Weibchen.
 Frünt, m., pl. Frün, Freund. Früntschop [o], f., Freundschaft, Verwandtschaft, Sippschaft.
 früntlich, adj., freundlich.

früst, f. friren
 fuchteln, schw., in der Luft umherschlagen.
 fuchtich, adj., feucht; zornig.
 füllen, schw., füllen.
 Funk, m., pl. -en, Funke.
 Für, n., Feuer; -fat [a], n., Kohlenfaß, -beden.
 füren, schw., fahren mit einem Wagen; führen. Compos.: ärer-.
 furt [R], adv., fort, weg; -bliben, fort bleiben, nicht wiederkommen; -fallen, aus der Hand fallen; -gan, sich entfernen; -kamen üm wat, einer Sache überhoben sein, vermeiden; -loper, entlaufen; -möten, hinweg müssen; -nemen, wegnehmen, entreißen.
 furtš [R], auch wohl furtst [R], adv., sogleich. Scherzredensart: nu glik odder na't furtst? d. i. nun sogleich oder nachher sofort? zu jemandem, der es gar zu eilig hat.
 Fušt [ú], f., pl. Füst, Faust; Füsting, n., Fäustchen.

G.

*gähnen, neben niederd. *hoganen*.
 Galopp; daß das Wort von gah = schnell und lopen = laufen herstamme, ist dem Sprachbewußtsein entschwunden.
 gan, unr., gehen, sich in Bewegung setzen; to Nest gan,

zu Neste stiegen; to Garten gan, leid thun; von musikal. Instrumenten, Kloden, Fiddel u. dgl.: tönen; pass.: de Wech is gan, der Weg ist zurückgelegt; ergehen, geschehen, wo geit 't? wie geht es? goot gan, wohl ergehen; vör sit gan, von Statten

Ganf.

gehn; as't jichtens gung, wie es irgend möglich war. Compos.: *an-, bi-, dal-, hen-, herüm-, los-, mit-, too-, unner-, up-, ut-, wech-*.
 Ganf, Gang, m., pl. Geng, Gang, Weg; *ga d i n e n* Ganf, scher dich deiner Wege.
 ganz, adj., ganz; dat Ganz, das Ganze; adv., ganz; iteigernd, ganz alleen, ganz allein; das Adverb ganz hat unbest. Art. hinter sich; ganz 'n anner, ein ganz anderer.
 *Gardin [—], f., Gardine, Vorhang.
 Gartner = Gertner, da im Rostocker Dialekte ar und er in den meisten Verbindungen gleichklingen.
 Garb, f., pl. Garben, Garbe.
 Gast, m., pl. Gest, Gast; 'n schlimmen Gast, ein schlimmer Gefelle; Gastbot [o], n., Gastgebot, -mahl.
 Gastenkurn, n., Gerstenkorn; mund. 1650 *garsten*, 1450 *gersten*, altj. *girstin*.
 gat-lich [ā], adj., passend, hinreichend groß.
 Gav, f., pl. Gaben, Gabe, pl. natürliche Anlagen des Menschen.
 Gebeen, n., Gebein; mund. *gebeente*.
 geben, st., geben; 't gift, es giebt, ist vorhanden; wat geben up ..., etwas werthschätzen; sik geben oder sik tofreden geben, sich beruhigen, sich beschwichtigen lassen. Compos.: *af-, mit-, na-, up-, pris-*.

geistlich.

geburen, part. adj., geboren; das Zeitwort geberen kommt sonst nicht vor.
 Geburtsdach, [R, a], m., pl. -dag [ā], Geburtstag.
 Geburtsdags-fooken, m., Geburtstagskuchen, -schilings, pl., die Geldgeschenke zum Geburtstage.
 Gedanken, m., pl., Gedante.
 Gedachtnis, n., Gedächtniß, Andenken.
 Geest, f., holsteinisch: Geestland, trockner Boden.
 geeten, st., gießen. Compos.: *ärer-, up-*.
 gefallen, st., gefallen; wat to Gefallen doon, eine Gefälligkeit erweisen.
 gefellich, adj., gefällig.
 Gefööl, n., Gefühl.
 Gefor, f., Gefahr.
 gegen, praep., gegen, wider, gegenüber, im Vergleich zu.
 geheim, adj., geheim; Geheemnis, n., pl. -, -e, Geheimniß.
 gehören, schw., gehören, eigen sein; sik gehören, sich geziemen.
 gehürich, adj., flect. -g, passend, geziemend, reichlich.
 g e i e n, schw., aufschreien; g e i e n heißt der einzelne Aufschrei des Pferdes, entgegen dem langgezogenen Wiehern, welches durch schri'n bezeichnet wird.
 geil, adj., üppig, schnell aufschießend, von Unkraut.
 Geist, m., pl. -er, Geist.
 geistlich, adj., geistlich.

Gekrasch, [á], n., das laute
Käuspern.
gel, adj., gelb.
Gelegenheit, f., Gelegen-
heit.
Gelenk, n., pl. -e, -en, Ge-
lenk; auch einfach: Lenk.
Gelenner, n., der hochdeut-
schen Form Geländer genä-
hert = Gelint.
Gelgöschchen, n., Gelbgäns-
chen, Goldammer, Grünling;
im Texte folgt fem. mit Rück-
sicht auf das Stammwort
Goos. Mnd. *gelegose, ge-
legorse, geelgöseken*.
Gelint, n., Geländer, Bretter-
oder Lattenzaun.
Gelirt [R], part. subst., Ge-
lehrter.
gellen, st., gelten.
Gelt, n., pl. Geller, Geld;
alliterirende Formel: Gelt
un Goot, Geld und Gut.
gemeen, adj., gemein, nie-
drig, verworfen.
Gemeen, f., Gemeinde; mnd.
gemeen und *gemeente* (n.
u. f.).
Gemööt, n., Gemüth; da-
neben das Adj. in hochd.
Form: gemütlích.
genau, adj., mnd. *genouwe*.
gen-äver, adv., gegenüber
[e meist tonlos].
geneeten, st., genießen.
genooch, adv., genug; meist
einfach: nooch.
Ger, f., Gährung; de wille
Ger, das Aufbrausen, Ge-
tümmel.
geraden, st., gerathen.
• Gertner, m., Gärtner;

Gertnerjung, m., Gärt-
nerbursche; die Formen sind
unter hochdeutschem Einflusse
gebildet, statt des echt niederd.
Gordner [R], welches sich
aus mnd. *gardener* regel-
recht entwickelt.
• Geruch für niederd. Röke,
Gerök (Chyträus und Lau-
renburg).
gerümic, adj., fleet. -g, ge-
räumig.
Gesank, m., pl. Geseng, Ge-
sang; geistliches Lied.
gescheen, st., geschehen.
Gescheft, n., pl. -en, Ge-
schäft.
Geschicht, f. pl. -en, Ge-
schichte, Erzählung, Vorgang.
Geschrei, n., Geschrei, auch
Geschricht.
• Gesellschaft für niederd.
[Gesellschaftop [o].
• Gesey, für niederd. Gesett.
Gesicht, n., pl. -er, Gesicht.
Geslecht, n., pl. -er, Ge-
schlecht, Generation.
gesunt, adj., fleet. gesunn,
gesund; Gesuntheit, f., Ge-
sundheit.
getru, adj., getreu; adv., treu-
lich.
getrugen, schw., refl., sich ge-
trauen.
Getul, n., Gezause, Gezerre.
Gevel-hus, u., pl. -hüjer,
Giebelhaus; die älteren Häu-
ser Rostocks haben durchge-
hend die oft reichverzierten
Giebel, nicht die Langseite,
der Straße zugewandt.
• gewaltlich, adj., fleet. -g, ge-
waltig, für mnd. *geweldich*.

Gewarb, n., Gewerbe, Geschäft; sik 'n Gewarb annehmen, sich etwas zu thun machen.

gewennt, part. adj., gewöhnt, gewohnt; daneben *gewöhnlich.

Gewer, n., pl. -e, Gewehr. **Geweten**, n., Gewissen.

gewijs, adj., gewiß; adv., sicherlich.

gewor, adj., gewahr; geworwarden, gewahren, wahrnehmen. Das Zeitwort

geworen, schw., gewahren, ist sehr selten; gewöhnlicher: dor hebb ik mi nich vör wort, das bin ich nicht gewahr geworden.

girn [*R*], adv., gern; Comparativ: leever, lieber.

***girren**, schw., meistens niederd. gurren.

gistern, adv., gestern; agj. *gistran*.

Glas [*a*], n., pl. **Glejer**, **Glej**, **Glas**; **Glafer**, m., **Glafer**; **Glas=parl**, f., **Glasperle**; -want, f., **Glaswand**; in Warnemünde sind während der Badezeit jetzt die Häuser mit Glasveranden versehen, die möglichst aus verschiebbaren Fenstern bestehen; vordem genügte eine mit Fenster versehene Seitenwand, noch früher ein aufgespanntes Segeltuch den Ansprüchen der Badegäste.

glatt, adj., glatt: dem Worte eignete früher dd, wie solches sich noch in **Gladdis**, n.,

Matteis erhalten hat; vgl. engl. *glad*.

Glattinacker, m., pl. -s, Schönredner, Schmeichler.

glau, adj., munter; altf. *glau*, gewiß, goth. *glaggrus*, flug.

glenzen, schw., glänzen. **glit** = **lit**, adj., gleich; adv., jogleich, augenblicks; vgl.

furts.

gliten, schw., gleichen. Compos.: *ut*.

glöben = **löben**, schw., glauben.

glöndich, adj., flect. -g, glühend; mund. *glöendeck*.

Gloot, f., **Gluth**.

Glück, n., **Glück**, mund. *gelucke*.

glücklich, adj., glücklich; glücklicherweise, adv., glücklicherweise; **glückselich**, adj.,

flect. -g, glücklich.

glummern, schw., glitzern. **gnastern** [*a*], schw., knistern und knaden.

gnasich, adj., flect. -g, mürrisch, abstoßend, gleichsam bissig; vgl. engl. *to gnash*, die Zähne weisen.

gnedich, adj., flect. -g, gnädig; aus älterem, noch jetzt im Lande gebräuchlichen **gnedich**, als Titulatur abgefürzt zu **gne**.

gnegeln, schw., unzufrieden, verdrossen sein; von **gnagen**, **nagen**; engl. *to gnaw*.

gneglich, adj., unzufrieden, unbehaaglich gestimmt, vom zahnenden Kinde: weinerlich.

gneterswart, adj., tief-schwarz wie die Wetterwolke.

Gnutt.

Gnutt, m., Kies, zur Bereitung des Mörtels oder zum Bestreuen der Gartenwege benutzt.

gnupfen, schw., knacken, der Ton des Ruders (Keem), zwischen den beiden Ruderspöcken (Dollen), beim ruckweisen, tactmäßigen Anziehen oder Abstoßen desselben.

gollen, adj., golden, goldig.
Golt, n., Gold; golt-blank, adj., wie Gold glänzend; Golt-regen, m., Goldregen, Gaisflee.

Goos, f., pl. Gööf, Gans; vgl. engl. *goose*, altn. *gās*.

goot, adj., flect. good, gut, wohl; goot jin, mit Dat., jemandem freundlich gesonnen sein, ihn lieben; goot gan, wohl ergehen, gut ablaufen; allit. Formel goot un girn 65⁴, gut und gern.

Goot, n., Gut, Besizthum; spec. das Landgut, d. h. das Rittergut oder der Domanialhof, nie das Bauergut, welches Hoov, Huje heißt.

gor, adj., gar, d. i. zubereitet, fertig, nie in der jüdd. Bedeutung 'verbraucht, verzehrt'; adv., durchaus, gar; besonders zur Verstärkung der Negation, z. B. gor nich, gor nig, gor keen, und des Adverbs too = allzu, z. B. gor to vel, gar zu viel, gor too goot, gar gut; nie mit dem Adjectiv allein verbunden, wie im Nhd.

Gör, n., pl. -en, Kind, engl.

grad.

girl; Schmeichelwort für die Geliebte: min leeb Gör, liebes Kind!

*Görn = garderov, '-fledage, f., Kinderkleidungsstücke.

Gorden | *Rd* schwach, fast wie bloßes *R*], Garten; -brink, m., Rasenplatz im Garten, -ed, f., Gartenecke; -lust, f., Gartenlust; -plant, f., Bretterzaun des Gartens; -purt | *R*], f., Gartenpforte; -sal, m., Saal, der einen Ausgang nach dem Garten hat.

Gorn | *R*], n., Garn.

*Gott. Seit Ende des dreißigjährigen Krieges hat die hochd. Form des Gottesnamens ausschließlich Geltung; früher galt: Nom. Got [o], Gen. Gades, Dat. Gade, Acc. Got; Gotts Gav, Gottes Gabe, Speis und Trank; Gotts Dunner s. Dunner.

gottergeben, part. adj., in Gott ruhig.

gottlof [o], interj., gottlob, aus mund. *Gade si Lof!*

Gottswurt, n., Gotteswort, göttlicher Trost.

gottvergnögt, adj., in Gott vergnügt, von Herzen erfreut, hochvergnügt.

Graben, m., pl. -s, Graben. graben, st., graben, begraben.

grad, adj., grade; adv., gerade; grad irst, soeben erst; das Adv. hat auch oft die Form gradement (ment nicht mit franz. Aussprache).

Graf.

Graf [a], n., pl. Grever, Grab.
 Graf [á], m., pl. -en, Graf.
 Gram, m., Gram.
 Grapp, f., pl. -en, Schulle, Sonderbarkeit.
 grasjen, schw., greifen, engl. *to grasp*; vgl. ags. *grap*, Kralle. Compos.: *ken-*, *too-*.
 Gras [a], n., pl. Grefer, Gras; -halm, m., Grasshalm.
 grau = grad [á], adj., grau; mud. *graw*; ags. *græg*.
 Greet, n. prop., Grethe, Margarethe.
 grell, adj., grell.
 gremen, schw., refl. sich grämen.
 gremlisch, adj., griesgrämig.
 Grenz, f., pl. -en, Grenze; slav. neben niederb. Scheid schon in alten Urkunden.
 Grejen, subst. Infin., n., Schauder.
 grejisch, adj., fleet. -g, Schauder erregend.
 gris lachen [i, a], schw., intrans. oder refl., in sich hineinlachen, ipöttelnd lachen.
 grin en, schw., greinen, lächeln; grau schimmern.
 grip en, st., greifen, fangen. Compos.: *an-*, *too-*.
 gris, adj., fleet. gris, greis, grau.
 grivvelgrinen, schw., verstoßen lachen; von der Sonne: einen matten Strahl durch die Wolken schicken.
 grivvelgrin'sch, verstoßen, verlegen lächelnd.

gun=.

grof [o], adj., fleet. grav, grob.
 gröön, adj., grün; dat Gröön, das Grün, Laub, Wald und Flur.
 grööten, schw., grüßen; die niederb. Wortform wird schon selten, meist wendet man die hochb. an, die als Subjt. Gruß, schon durchaus gilt.
 grot [ó], adj., groß, viel, Comparat. gröter oder grötter, Superl. grötst oder grötst.
 Grotbrás, f., Tau vom Deck zur großen Raa, diese zu drehen; altn. *bregdha?*
 Grotjegel, n., Großjegel am Hauptmaße.
 Grotvadder, m., Großvater; s. Vader.
 grotweegen, schw., großwiegen.
 grugen, schw., grauen, grufeln.
 gruglich [ú], adj., grauererregend; leicht Grauen empfindend.
 Grull, m., Groll.
 Grunt, f. und m., Grund, Erdboden, Abgrund, Ursache. Grunt und Bodden, Grund und Boden; -stück, n., Acker; -stür, f., Grundsteuer.
 gruntgelirt, adj., grundgelehrt.
 Grütt, f., Grütze aus Buchweizen, wie auch aus Gerste, Hafer.
 grübeln, schw., grübeln.
 gun = [u], unbetonte Abkürzung von gooden, guten, in den Grüßen: G u n d a ch,

günnen.

Garr.

Gun=Morn, Gun=Nacht,
Gunnabent.
günnen, schw., gönnen; dat
Wurt günnen üm wat,
über eine Sache mit jeman-
dem reden.

günjen, schw., seufzen, stöh-
nen. Compos.: *dörch-*.
Gunft, f., Gunst, Ver-
laub.
• Gürtel für niederb. Gör-
del fast durchaus üblich.

S.

Saben, m., pl. -s, Hasen;
Saben binnen kamen, in
den Hasen einlaufen.

Sacken, m., pl. -, Sacken,
Ferse.

hadd, f. hebben.

Häg, m., Freude, Behagen.

Hagel, m., Hagel; hageln,
schw., hageln.

häglich, adj., behaglich, ge-
müthlich, heiter gestimmt.

Haken, m., Haken, Ackerwert-
zeug dem Pfluge ähnlich;
Bootschaken; von letzterer Be-
deutung die Redensart:
jinen Haken anslan =
sich ansiedeln; von ersterer:

Häker, m., pl. -s, Pflüger.

halen, schw., holen, altj.
halön. Compos.: *af-*, *in-*,
wedder-.

halß, adj., flect. halv, halb.

Halßbrooder, m., pl.
-bröder, Halbbruder,
Stiefbruder.

hallen, schw., hallen. Das
Imperf. hall 102¹³ steht für
hallde; freilich ließe es sich
auch von mnd. *hellen*, *hall*,
hollen ableiten, aber dieses
starke Verb kommt sonst nicht
mehr vor.

Halloh, interj., halloh,

subst., lärmender Zuruf,
Lärm.

Hallunt, m., pl. -en,
Schimpfwort: Taugenichts.

Halß, pl. Hells, Hals; Halß-
fragen, m., der über der
Pfeife getragene, weiße,
breite Hemdkragen des deut-
schen Studenten von anno 17.

Han', m., pl. Hanen oder
Han's, Hahn; Han'schri,
m., Hahnschrei.

Handlungsdeener, m.,
Handlungsgehilfe, vulgo:
Commis.

Hanne, n. prop., Johanna;
Hanning, Hannchen.

Hans, n. pr., acc. Hansen
(nicht Hansen), Hans.

Hanschen, m., pl. -, Hand-
schuh; mnd. *hantzken*.

Hant, f., pl. Henn, Hand;
to Hant, zur Hand, bereit;
Hantvull, n., eine Hand
voll; Hantwart, n., Hand-
wert.

hantiren [— —], schw., sich
beschäftigen. Compos.: *her-*
üm-.

Harbarg, f., pl. -en, Her-
berge.

Garr, m., Herr, Gott. So
nur der Hostocker, im Laude

Harst.

Mecklenburg dagegen Her[ē] neben Herr.

Harst, f. Harvst.

hart, adj., fleet. harr = hard, hart.

Hart, n., Dat. Harten, pl. -en, Herz; Hart=blot, m., Herzblut; -leet, n., Herzeleid; Hartens=freud, f., Herzensfreude; -kint, n., Herzenskind; harts=vergnöögt, adj., von Herzen fröhlich.

Harvst, allmählich erweicht zu Harwst, Harst [R], m., Herbst; vgl. mnd. hervest, agf. hearfest, ahd. herbist, lat. carpere, griech. karpos. Harwst=dach [a], m., pl. -dag, Herbsttag; Harst=tit, f., Herbstzeit.

• Haß, m., stets hochdeutsch statt des mnd. hat [a], ebenso • hassen für mnd. haten, und • häßlich für mnd. eischlik, eischlik, welches letztere jedoch noch in dem Kinderworte eische fortlebt.

hastich [a], adj., fleet. -g, eilig, übereilt. Hast, f., die blinde Eile. Sprichwort: Je größer Hast, je ringer Spoot, je mehr geeilt, desto weniger gesputet, dem hochd. 'Eile mit Weile' entsprechend.

hau(g)en, schw., hauen, schlagen.

• Haupt= in allen Zusammensetzungen statt des niederd. Hörst; so: Haupt=arbeit, f., Hauptarbeit; -boof, n., das kaufmännische Hauptbuch; -dach [a], m., Haupt=

heeten.

tag; -fat [ā], f., Hauptsache.

Haver, Havern, m., Hafer; em prickelt de Haver(n), ihn sticht der Hafer, sagt man von dem Pferde, welches vom reichlichen Körnerfutter allzuviel Muth oder Muthwillen zeigt.

Havjung, m., pl. -s, Hofjunge; der junge Knecht, der auf dem Gute (Hof) dient oder vom wohnhaften Gutstagelöhner als Arbeiter dem Hofe gestellt wird.

Hävk, m., Habicht; mnd. havik, ahd. habuh.

he [meist tonlos; im Hochton hee zu sprechen, bei Reuter hei], pron. pers. III, m., er.

Hebel, m., Hebel; wohl dem Hochd. entlehnt; Chnträus hat Hevisern.

heben, st., heben; meistens steht dafür hören. Compos.: herin-.

Heben, m., Himmel, Firmament; alliterirende Formel: an'n hogen Heben, am hohen Himmel.

hebben, unr., haben; refl. sich geberden, klagen, jammern. Compos.: an-.

• Hede, f., Hede; rein niederd. Heg, mnd. Hegede.

heel, adj., heil, unversehrt, ganz; adv., ganz, gar, sehr. heemlich, adj., heimlich, heimisch, anheimelnd.

heesch, adj., heiser.

heet, adj., heiß.

heeten, st., heißen; Namen geben, genannt werden, be-

hegen.

fehlen, bedeuten; wat sal dat heeten? was willst du damit sagen, was soll das? auch als Form des Tadelns. hegen, schw., hegen, aufbewahren, sparen. Compos.: *up-*, *tosam-*. Sprichwort alliterirender Form: *Heg-up hett wat, der Sparer bejst.*

Heid, f., Wald (nicht Haide). Ein großer, der Stadt Rostock gehöriger Wald, welcher etwa 4 Kilometer östlich von Warnemünde beginnt, heißt Rostocker Heid (193²⁷).

heidi, interj., heidi wesen, verloren sein.

• heilich, adj., flect. -g, heilig, als religiöser Ausdruck in hochd. Form statt des mnd. *hillich*.

Heft (so zu lesen 176¹¹), m., Hecht.

hel, f. hollen.

hell, adj., hell; hell-brun, adj., hellbraun.

hellhörich, adj., flect. -g, hellhörig, aufmerksam.

helllich, adj., flect. -g, hell, licht; daneben giebt es ein andres helllich, in der Bedeutung 'verschmachtet, durstig'.

hellisch, adj., höllisch, heftig, stark; hellischen, adv., heftig, sehr; zu altn. *Hel*.

Helm, m., pl. -, -s, Helm. helpen, st., helfen, nützen; wat hülp mi dat, was hätte ich davon für Nutzen? kan all nich helpen, trotz dem und alledem.

hen-rofen.

Hemmt, n., pl. Hemder, Hemd; mnd. *hembde*, altf. *hamo*.

Hemplink, m., pl. -s, Hänfling.

hen [e], adv., hin; hen un her, hin und her. Trens-bare Zusammensetzungen mit Verben sind sehr zahlreich. hen-bidden, st., wohin einladen.

hendal(en) | — — |, adv., hinunter, hernieder.

hendör(ch), adv., hindurch.

hen-drömen, schw., hinträumen.

hen-gan, unr., hingehen.

hengen, st., für hangen, hängen; hengen, schw., hängen. Beide Verba werden im Gebrauche vermischt.

Compos.: *up-*.

hen-grapien, schw., hingreifen.

hen-helfen, st., hinzuhelfen d. h. zertrümmern.

hen-hollen, st., darreichen.

hen-horfen, schw., hin-, aufhorchen.

Henkel oder Henk, n., Henkel.

Henkers-mal, n., Henkers-mahlzeit.

hen-langen, schw., hingreifen; trans. darreichen.

Henn, f. Pant.

hen-nemen, st., entgegennehmen.

hen-planten, schw., aufpflanzen.

hen-reden, schw., hin-, strecken, darreichen.

hen-rofen, schw., refl. sich

hinrauchen, d. h. rauchend hingehen.
 hen = setzen, schw., hinsetzen.
 hen = sinken, st., umsinken.
 hen = slan, unr., hinschlagen, zuschlagen, zu Boden fallen.
 hen = slennern, schw., dahinschlendern.
 hen stellen, schw., hin-, aufstellen.
 hen = teen, st., refl. sich hinziehen, sich erstrecken.
 hentoo, adv., hinzu, herzu; hentoo = treten, st., herzutreten.
 hen = trocken, st., hinziehen = henteen.
 hen = willen, unr., sich wohin begeben wollen.
 her (tonlos zu her [e] wieder herabsinkend), adv., her. Die Zusammensetzungen mit Verben sind nicht voll so häufig, wie die mit hen. Desto zahlreicher die Partikelzusammensetzungen und daraus hervorgehende, trennbar zusammengesetzte Verba decomposita; hier hat das her das hen so gut wie ganz verdrängt. In allen diesen Zusammensetzungen ist die Partikel her tonlos und kann daher so weit verstummen, daß nur r übrig bleibt, z. B. heran = ran, herunner = runner.
 herau [a], heranne (r), adv., heran, hinan; - kamen, st., heran-, nahe kommen; - schlepen, schw., herbeischleppen; - sliken, st., heranschleichen,

oft refl. gebraucht; - treden, st., herzutreten; - wassen, st., heranwachsen.
 heraf [a], adv., herab, hinab; - setzen, schw., herabsätzen, erniedrigen.
 heräver, adv., herüber, hinüber; - foren, schw., (sich) rasch hinüber bewegen; - recken, schw., hinüberreichen.
 • herein, adv., Auf zum Eintritt für den Anklopfenden; niederdeutsch sagt man nicht herin, sondern: man (ümmer) neger! nur (immer) näher!
 herin [i], herinne (r), adv., herein, hinein; - hören, schw., hineinheben; - bungen, schw., hineinbauen; - flitschen, schw., schnell hereinschlüpfen; - heben, st., hineinheben; - kamen, st., hereinkommen; - fiken, st., hineinschauen; - langen, schw., hineingreifen; laten, st., einlassen; - scheeten, st., in die Tiefe stürzen; - seen, st., hineinschauen; - trocken, st., hereinziehen, einziehen in eine Wohnung; - treden, st., eintreten.
 Herr, m., pl. - n, Herr; daneben Her [é] und Harr; • Herrgott; Herrgottstecken, n., Zeichen der Allmacht Gottes. Herrie [—], interj., aus der Gebetsformel: o Herr Jesu! entstellt. Ueber Herr mein i. mein. Herrlichkeit, f., Herrlichkeit, Stolz.

herüm.

herüm [ü], herümme(r),
adverb. herum, umher;
-dreihn, schw., herumdre-
hen; -driben, st., refl. sich
umhertreiben, herumtum-
meln; -gan, unr., umher-
gehn; -hantiren, schw.,
sich bei etwas zu schaffen
machen; -rangen, schw.,
herumklettern; -riten, st.,
herumreißen, gewaltsam um-
drehen; -schuben, st., refl.
mit, sich mit etwas herum-
schieben, die Ausführung
eines lästigen Geschäftes ver-
zögern; -slan, unr., herum-
schlagen; -spelunken,
schw., sich umhertreiben;
-stan, unr., umherstehen, un-
geordnet stehen; -swenten,
schw., herumschwenten; refl.
(recipr.) sich im Tanze dre-
hen; -treden, st., umher-
ziehen, herumzerren.
herun[u], herunne(r), adv.,
herunter, hinunter; -laten,
st., hinablassen; -lopen,
st., niederlaufen, sich hinab
erstrecken.
herup[ue], heruppe(r), adv.,
herauf, hinauf; -kamen, st.,
heraufkommen, -jeen, st.,
aufschauen.
herut[ü], herute(r), adv.,
heraus, hinaus; -bringen,
unr., herausbringen, ausfin-
dig machen; -halen, schw.,
hervorholen; -kramen,
schw., auspacken; -krigen,
st., herausbringen, entdecken;
-leggen, unr., hinauslegen;
-nemmen, st., sit wat, sich
etwas herausnehmen, wa-

Hochtit.

gen, anmachen; -slan, unr.,
herauschlagen, Gewinn er-
zielen; -sliken, st., oft refl.,
hinausschleichen; -smite n,
st., hinauswerfen; -spazi-
ren, schw., ins Feld spa-
zieren; -wannern, schw.,
hinauswandern, aus der
Stadt auf den Friedhof wan-
dern für 'begraben wer-
den'.
•Herzog, für mund. *Hertoch*.
Heu, n., auch wohl Hö, Heu;
mund. *Houw*. Heusprin-
ger, m., Heuschrecke.
hill, adj., geschwinde.
Himber, f., oder Hinuber
d. i. Hind-ber, Himbeere;
Himberntit, f., Zeit, da
die Himbeeren reif sind.
Himmel, m., Himmel; der
hochd. Form angeglichen aus
mund. *hemmel*, *hemel*, altf.
himil.
hinnen, adv., hinten.
hinner, praep., hinter; hin-
ner=an [a], adv., hinter-
drein.
Hinnerkopp, m., Hinter-
kopf; Hinnerwagen, m.,
Hintertheil (des Wagens).
Hinrich, Hinrik, Hinnerk,
n. prop., Heinrich.
hir[ü], adv., hier. hir-ber,
adv., hierher.
hissen [weiches ff], schw.,
heßen.
Hitt, f., Hize.
hoch [ó], adj., fleet. -g, hoch;
Compar. höger, Sup. högst
[ó lang]. Hoch, n., das
Lebehoch.
Hochtit [o], f., Höchstzeit.

Höcht.

- Hochtits-*f*maus, m., Hochzeitsmahl.
 Höcht = Högt.
 Hof [o], m., pl. Hāv, Hof; Hofraum, Fürstehof, Domanihof, Rittergut; vgl. Goot. Hoflüd, pl., Hofleute, Gefolge.
 • hoffen, Öffnung, durchgehends in hochd. Form gebräuchlich statt mund. *hupen*, *Hapeninge*.
 Högt [lang ö], f., Höhe, mund. *Hogede*; selten gekürzt zu Höcht; to Högt, in die Höhe, empor.
 hollen, st. (Imperf. höll und hel für hêld; Imperat. holt und holl) halten, festhalten, erhalten; holl Stopp halt an; holl Bujt [ú], halt inne; an'n Leben hollen, am Leben erhalten; keen Plank hölt, kein Brett hält, alle Planken drohen zu zerbrechen; all wat dat Tüch hölt, was das Zeug hält, aus vollen Kräften; sik hollen an..., sich an etwas halten, sich verlassen auf...; wat hollen von wem, jemanden hochschätzen, lieben. Compos.: *an-*, *ut-*, *trügg-*, *still-*, *wiss-*.
 Höll, f., Hölle, früher Hell, wovon hellisch; Höllenspektakel, m., Heidenlärm.
 Holt, n., Holz, Gehölz, Wald; Stäbchen zum Wokkiren.
 hölten, adj., hölzern.
 Honnich, m., Honig.

Hurrah.

- Hoon, n., pl. Hööner, Huhn; Höönerdeef, m., Hühnerdieb, der leise schleichende Marder.
 Hoot, m., pl. Hööd, Gut. hopja [a kurz und betont], interj., Ausruf des Stolpernden.
 Hor, n., Haar.
 horken, schw., horchen. Compos.: *ken-*. Zu horken existirt auch ein Subst. Hork, f., in der Redensart dat Weder steit inne Hork, das Wetter steht auf der Lauer, entscheidet sich noch nicht für gut oder schlecht.
 hulen, schw., heulen, laut jammern.
 Hülp, f., Hülfe; dor is keen Hülp an, dabei läßt sich nichts machen.
 Humpen, m., Humpen, großer Becher.
 Hunger, m., Hunger; Hungersnot, f., Hungersnoth.
 hunnert, num., hundert.
 Hunt, m., pl. Hunn, Hund; Hunnblaff, m., Hundegebell; Blaff ist das einzelne Anschlagen des Hundes, blecken das dauernde Bellen.
 hüpen, schw., häufen.
 hüppen, schw., hüpfen.
 Hüpperlink, m., Heuschrecke.
 hüren, schw., hören; angehören. Compos.: *an-*, *too-*, *up-*.
 Hurra oder Hurrah [auf erster oder öfter auf zweiter Silbe betont], interj., Ruf des Triumphirenden.

Hus.

in=trocken.

Hus, n., Dat. Hus, pl.,
Hüser, seltner Hüf,
Haus.
Hüschén [nicht Hüskén], n.,
Hänschen für Menschen oder

Thier, das Kernhaus im
Obste.
Hüfung, f., Behaujung,
Wohnung, Unterkunft.
hüt, adv., heute.

Vocal **I.**

I [i], interj., Aufruf des
Erstaunenden, Bewunder=
ten.

ik [i], pron. pers. I, ich.

im [i], im, aus mnd. *in deme*.

Imm, f., pl. -en, -, Viene.

in [i], praep., in; inne,
innen = in de, in den, in
die, dem, den, der; dat in
sik hebbén, inneren Werth
haben.

in [i], adv., drinnen; ein,
drein; nich in noch ut, nicht
ein noch aus. In den zahl=
reichen trennbaren Zusam=
mensetzungen mit Verben
entspricht in = [i] dem hochd.
'ein'.

in=aten, schw., einathmen.

in=bissen, schw., einbilden,
etwas weismachen; refl. sich
einbilden, falsche Vorstellun=
gen machen.

in=bööten, schw., einheizen,
einschüren.

in=bringen, unr., einbrin=
gen, Gewinn bringen; wed=
der inbringen, einen
Schaden wieder gut machen.

in=demmen, schw., ein=
dämmen.

indes [e kurz und betont],
conj., indes, indem.

infallen, st., einfallen.

in=füren, schw., einfahren,
spec. Feldfrüchte einerneten.

in=hálen, schw., einholen,
erreichen; einziehen ein vom
Schiffe aus gespanntes Tau.

in=krúpen, st., ins Bett
einkriechen.

in=leggen, unr., einlegen,
spec. die Leiche in den Sarg,
ins Grab.

in=lüdden, schw., einläuten
den Sonntag, das Fest.

in=nöðigen, schw., ins
Zimmer einzutreten bitten.

in=pácken, schw., einpacken.

in=rédén, schw., einreden.

in=ríchten, schw., ein=
richten.

in=schenken, schw., ein=
schenken, zu trinken geben.

in=seggen, schw., einsegnen,
confirmiren.

Inzicht, f., Einsicht, Ver=
ständniß.

in=slan, unr., einschlagen,
spec. vom Blige.

in=slápen, st., einschlafen.

in=stécken, st., einstecken,
Reißbänder umlegen.

in=stíppen, schw., eintauch=
en, spec. die Feder in die
Tinte, Gebäc ins Getränk.

in=tredén, st., eintreten.

in=trockén, st., einziehen,

zusammenziehen; spec. eine Wohnung beziehen.
 intwei = entwee, adv., entzwei; intwei slan; zer-
 schlagen.
 Inventatschon [ó], f.,
 Einladung; entstellt aus frz.
invitation.
 Ir [i], f., Ehre; to Iren,
 zu Ehren.
 ir [i], vollständiger ir dat,
 conj., ehe, bevor.
 irer, adv. comp., eher.
 irbor [i], adj., ehrbar.
 Ird [spr. ir], f., Erde; Dat.
 Irden [spr. iRn; vgl. den
 Reim mit firn 20^{1, 2}], to
 Irden, zur Erde, up Ird'n,
 auf Erden.
 Irdber, f., Erdbeere.
 irden [i], adj., irden, thönern.
 irlich [i-i], adj., ehrlich, auf-
 richtig, richtig.

irust [iR], adj., ernst, ernst-
 haft.
 Irust [iR], m., Ernst; auch
 n. prop., Ernst.
 irren, schw., irre leiten;
 refl. sich irren; mnd. *erren*.
 irst [i], num., erster; adv.
 zuerst, erst; grad irst, so-
 eben erst.
 ir-wü rdich, adj., ehrwürdig;
 das Wort ist in seiner zwei-
 ten Hälfte hochdeutsch, vgl.
 mnd. *erwerdich*.
 Is [i], n., flect. Is, Eis.
 Isen, n., Eisen.
 isern, adj., eisern, von mnd.
iser = verarbeitetes Eisen,
 Eisengeschirr.
 isich, adj., eisig.
 islannisch [i], adj., islän-
 disch.
 ivrich [i-i], adj., eifrig.
 Ivrichkeit, f., Eifer.

Conf. **J.**

ja, adv., ja, allerdings.
 jachern, [a], schw., herum-
 jagen; Iterativ zu jagen.
 Jacht, f., Jagd.
 Jack, f., Jacke; de kort Jack,
 die kurze Jacke ohne Schoß,
 Kleidungsstück des Knaben,
 der den Kinderkittel ablegt.
 jagen, st. mit schw. Part. II,
 oder schw., jagen, treiben,
 vertreiben. Compos.: ut-
 jaken, schw., juden.
 Jammer, m., Jammer, mnd.
jämer, altf. *jamar*.
 je [e kurz, tonlos oder betont],
 adv., abgeschwächtes ja;

öfters mit diesem (verdoppelt)
 verbunden, je ja! je ja! ei
 freilich! ach, ach!
 je [é], conj., je; je..., je...,
 je..., desto...; altf. *eo, io,*
gio.
 Je [é], interj., aus Jesu(s)
 entstellt in der Formel o Je!
 ach Herr Je.
 jed, jede(r), pron. num.,
 jeder, verstärkt een jeder,
 ein jeder.
 Jehann = Johann.
 jenn, pron. dem., jener.
 jensit [e-i], praep., jenseit.
 ji, pron. pers. II, ihr.

jichtens, adv., irgend.
 jidwëd, jidwëde(r), jid-
 wer, jidwëreen [das erste
 'd hart], jeglicher, jedweder.
 jo [o], adv., ja, als Verstär-
 kung der Negation: jo nicht,
 bei Leibe nicht.
 Jochen, n. prop., Joachim;
 Jochen, m., die Haselgerte
 oder der Kohrstock als Zucht-
 mittel.
 Johoy|---), interj., Freu-
 denlaut.
 jöfelich, adj., spaßig, scherz-
 haft; vom lat. *jocus*.
 Jöll, f., Solle, Boot; engl.
jolly-boat.
 Jor, n., pl. -, oder nach-
 drücklicher Joren, Jahr:
 von Jor to Jor = Jor
 vör Jor, alljährlich; Jor
 un Dach, Jahr und Tag,
 lange Zeit, Formel aus deut-
 schem Rechtsbrauch; 'n Jo-
 rer söß, an die sechs Jahr;
 Jor=hunnert, n., Jahr-
 hundert; Jors=tall, f., Jah-
 rezahl; -tit, f., Jahreszeit.
 juch, pron. pers. II, pl. Acc.,
 Dat., euch.
 juchen, schw., jauchzen, jo-
 deln.

juchhei, juching, interj.,
 Ausruf des Lustigen.
 jug, pron. poss., euer. Im
 Gedichte de Gast [102^{17, 19}]
 steht statt dessen im ersten
 Drucke 'Bom Ditscestrande
 1868 S. 214' das dem dith-
 marscher Dialekt angehörige
 jüm; in Schleswig hört man:
 jü mmer Win.
 Jung, m., pl. -s, Junge,
 Knabe; Mat un Jung,
 Schiffsmann und Schiffs-
 junge; min Jung, Schmei-
 chelname für den Geliebten
 oder Freund.
 Jung, n., pl. -en, das Junge
 des Thiers.
 Jungedi, interj., Ausruf
 der Freude, entstanden aus
 Junge di, ellipt. = Junge,
 ich sage dir!
 Jungstüch, n., Knaben-
 kleidung; aber auch scheltend
 für die Knaben selbst.
 junk, adj., hect. jung, jung;
 vor Namen ohne Artikel, wie
 das engl. *young*, z. B. jung
 Jochen 97¹; de jüngste
 Dach, das Weltgericht.
 'just, jüst, adv., just, ge-
 rade, eben, genau, kaum.

K.

'k, apostrophirt aus ik,
 ich.
 Kaffe, auch Koffe [Ton auf
 erster Silbe], m., Kaffee;
 Kaffe = dißch, m., Kaffee-
 tisch; -kann, f., Kaffeekanne;
 Koffetit, f., Kaffezeit,

Morgens früh und Nachmit-
 tags vier Uhr.
 Kaf [ä], masc., Pranger,
 Schandpfahl; ein erhöhter
 Platz auf dem Markte, auf
 welchem Verbrecher zum Zei-
 chen des Ehrverlustes aus-

gestellt wurden. In Rostock um 1820 abgebrochen. Der Name lebt noch, freilich unverstanden, im Spiele der Knaben (Steinwerfen).

Kät, f., pl. -en, Küche; Käfentüch, n., Küchengeräth. Mnd. *koke*, *kokene*.

kafen, schw., kochen, trans. und intrans.

kafendich, adj., kochend, heiß.

Käfsch, f., pl. -en, Köchin.

Kal, f., pl. -en, Kohle; **Kalenmiler**, m., Kohlenmehler.

Kalf, n., pl. **Kalver**, Kalb; **Kalvsbradenjoos**, f., Bratenbrühe, Sauce des Kalbsbratens.

Kalk, m., Kalk.

Käm, m., Kimmel, Kimmelbraunntwein.

Kameli [—], f., Camellie; dieser Fremdling ist wohl zu unterscheiden von dem folgenden Hausfreunde.

Kamell, f., pl. -en, Kamille. Die duftige, heilkräftige Kamille ist wohl unser verbreitetstes Hausmittel; getrocknet in unscheinbarer Gestalt auf der Bodenkammer aufbewahrt, ersezt sie dem Erkrankenden oft eine ganze Apotheke. Daher sind alle **Kamellen** sprichwörtlich soviel als alte Geschichten, die ohne viel Anspruch auftreten, die aber doch Jeder gern hört, oder Jeder kennt. In diesem Sinne wählte Friß Meuter die Bezeichnung **Alle Kamellen** zum Titel seiner

nunmehr weltberühmt gewordenen Erzählungen.

kamen, st., imperat. **kum** [u], kommen; impers. 't is anners kamen, es ist anders geschehen. Compos.: *biher-*, *heran-*, *herin-*, *herup-*, *trügg-*, *rör-*.

Kamerdör, f., Kammerthür.

Kamm [spr. m], m., pl. **Kemm**, Kamm.

kämpfen, schw., für mnd. *kempen*.

Kamrat [—], m., pl. **Kamraden**, Kamerad.

känen, unr., können.

Kann, f., pl. -en, Kanne, als Maß etwa zwei Liter.

Kannidat, **Kandat** [—], m., Candidat, Hauslehrer, Privatlehrer.

Kant, f., pl. -en, Kante, Rand, Seite; von *neanner Kant seen*, von anderm Standpunkte betrachten, anders urtheilen.

kantich, adj., flect. -g, **kantig**, ezig.

Kanzel, f., Kanzel; von *de Kanzel lesen*, Brautleute von der Kanzel zur bevorstehenden Vermählung kirchlich verkünden. Diese Verkündigung erfolgt an den drei dem Hochzeitstage vorhergehenden Sonntagen. Daher die Wendungen; *uppe Kanzel kamen*, *jin*, kurz vor der Verheirathung stehen, *uppe Kanzel hengen bliben*, die Ehe wegen erfolgenden Einspruchs nicht eingehn können.

kapen, schw., gaffen.
 Kapp, f., Kappe; davon das hochd. Femininiv *Käppi, n., Soldatenmütze.
 *Kaptein | — |, m., Schiffs- capitän, vom ml. *capitanus*. Der Capitän heißt auch schlechtthin de Schipper, wie der gemeine Schiffsmanu nie genannt wird.
 *kaput [kurz u betont], adj., entzwei; frz. *capot*, ital. *capotto*.
 Karn, m., pl. -, Kern.
 Karf, f., Dat. Karfen, pl. -en, Kirche; Karfen- flock, f., pl. -en, Kirchenglocke; -turn |R|, m., pl. -türn, Kirchturm; Karf- hof 'o], m., Kirchhof, Fried- hof; -hof's-purt |R|, f., pl. -en, Friedhofspforte.
 Katen, m., pl. - oder -s, Tag- löhnerhaus auf dem Lande, Häuschen; mund. *kote*.
 Katt, f., pl. -en, Kage; das Käpschen der Nußbäume.
 kaug(en), schw., lauen.
 Kechhan', m., Kechahn, vor- lautes Bürschen.
 Kéd, f., pl. -en, Kette; mund. *kedene*, lat. *catena*.
 Keelwater, n., Kielwasser; die hinter dem Schiff oder Boot vom schneidenden Kiel hinterlassene Wasserlinie.
 keen, pron. num., kein; kee- ner, Niemand; die Negation nich steht oft verstärkend (nicht aufhebend) daneben.
 keesen, schw. (vormals st.), wählen; jetzt vom allzuorg- samen Aussondern des Wäh-

lerischen gebraucht. Neben keesen steht kören, küren, wie hochd. 'Aurfürst' neben 'erkiesen'.
 *Kesch, m., Ein niederdeut- scher Name für den Blumen- kesch fehlt dem Plattdeutschen; das Hochdeutsche hat ihn ja auch aus der Fremde her- übergenommen, lat. *calix*.
 Keller, m., Keller; alliter. Formel: Käf un Keller; von lat. *cellarium*.
 *Kemedi | — |, f., Komö- die, Schauspiel; Komedian- ten, pl., die Darsteller (der Volterabendcherze).
 kemmen, schw., kämmen.
 kennen, schw., kennen. Sprichwörtlicher Gegensatz 'kennen un fänen'.
 Kes |sprich nicht Kes!|, m., pl. -, Käje.
 Kettel, m., pl. -s, Kessel.
 ketteln, schw., kesseln.
 *Kies, n., fürniederd. Grant, Gritt; scherzweise = reich- lich Geld.
 kiken, st., sehen, schauen, blicken; kik dor, sieh da! Compos.: an-, herin-, nu-, too-, up-, wech-.
 kilhalen |i], keelhalen, schw., kielholen, ein Schiff zwecks Ausbesserung im Wasser soweit auf die Seite legen, daß der Kiel über der Wasserfläche sichtbar wird.
 Kimming, f., Kimmung, Horizont.
 Kinn |z], n., pl. Kinn, Kinn.
 Kinnjes |é], m., Jesuskind, Weihnachtsmann.

Kinneskint, m., Kindes-
kind, Enkel.
Kint, n., pl. Kinner, Kind;
von Kint up an, von Zu-
gend auf; Kint-döp, f.,
Kindtaufe; die damit verbun-
dene Festlichkeit heißt Kin-
delbir, n.; Kinner-ball,
m., Ball als Kinderspielzeug;
-drom, m., pl. -dröm,
Kindertraum, Jugendtraum;
-fru, f., Kinderfrau, Wär-
terin; -joren, pl., Kinder-
jahre; -leet, -let, n., pl.
le(c)der, Kinderlied, Kin-
derreim; -meten, n., Kin-
dermädchen, Kindsmagd;
-nam, m., pl. -s, Kinder-
name; -jhoov, m., Kinder-
schuh; -jhoov, f., Kinder-
schule, Gegenjaz: grot, hog
School; -jel, f., Kinder-
seele; -stuv, f., Kinderstube;
-tran, f., Kinderthräne,
von der das Sprichwort sagt:
vergaten, vergeten! ver-
gossen, vergessen.
Kir, f., Kehre, Wendung;
mhd. *kêre*; to Kir gan,
sehr klagen. Die Grundbe-
deutung dieser Formel ist
wohl 'vor Schmerz rathlos
hin und hergehen', wie etwa
ein von Zahnschmerz Ge-
plagter thut. Oder soll man
an eine Umdeutung aus altf.
kara, ags. *cearu*, ahd. *charu*,
goth. *kara*, Klage denken?
Zum Sinn des niederl. *to
keer gan* stimmt das Mel-
lenburgische nicht.
Kiren, schw., kehren, wen-
den. Compos.: *an-*, *in-*.

*Kirch, f., Kirche, neben
Kark; Kirchenboov, n.,
Kirchenbuch, Gemeinde=Re-
gister.
Kirl [R], m., pl. -s, Mann,
Kerl (ohne üblen Nebenbe-
griff); 'n forjchen Kirl, ein
starker Mann; 'n groten
Kirl, ein ganzer Mann.
Auch nennt wohl die Ehe-
frau den Gatten *min Kirl*,
wie im alten Frankenrechte
charal den Ehemann be-
zeichnet. Vgl. ags. *ceorl*.
Kirschbom, m., pl. -bö m,
Kirschbaum, halbhochdeutsch
für mnd. *Kersebernböm*,
Karsebom, *Kassebom*.
Kist, f., Kiste; lat. *cista*.
Kittel, m., Kittel.
klabastern [Mittelsilbe be-
tont], schw., gehen, wandeln.
klagen, schw., klagen, An-
klage erheben.
klänen, schw., plaudern.
klappen, schw., klappen;
recht klappen, den rich-
tigen Tact, Tonfall haben.
klappern, schw., klappern.
klarren, kladden, schw.,
krigeln, schmierig schreiben.
Klass, f., Schulklasse, lat.
classis.
klättern, schw., klirren.
klattern, kladdern, schw.,
klettern.
kleben, schw., kleben.
kleen, adj., klein, zierlich;
kleen warden, abnehmen.
Kleet, Klet, n., Dat. Kled,
pl. Kleder, Kleid; to Kled
gan, zu Leibe gehn, an-
greifen.

Kleger.

Kleger, m., Ankläger.
 Klenner, m., Kalender, lat. *calendae*.
 klingen, st., klingen, tönen.
 klipp, adj., nur in der alliter.
 Formel: klipp un flor, ganz klar abgemacht; zu engl. *clip*, der Handschlag.
 klobich, adj., flect. -g, klobig, klozig.
 Klock, f., pl. -en, Glocke, Uhr; de grot Klock, die Glocke zum Schlag der vollen Stunde.
 kloof, adj., klug.
 kloppen, schw., klopfen, pochen. Compos.: *ut-*.
 klar, adj., klar, wolkenlos, unverwirrt. Seemännisch: klar maken, alle Hindernisse freier Bewegung beseitigen; daher up't klar wese n, klare Einsicht gewonnen haben.
 kloren, schw., klären. Compos.: *af-*.
 Kloring, n. prop., Glärchen.
 Klugen, n., pl. -s, Knäuel, mnd. *klüwen*.
 Klump, m., pl. Klümp, Kloß, dichter Haufe.
 Klür, f., Farbe, aus frz. *couleur*.
 Klus (nicht Klus), f., Bersteeck im Walde. Das Wort scheint mehr dem mhd. *klunse*, Spalt, als dem ml. *clusa*, Clause des Einsiedlers, verwandt zu sein.
 Klut [ü], m., pl. Klüt oder Kluten, Erdkloß. Kluten sind auch an der Luft getrocknete Lehmziegel.

Knop.

knaden, schw., knaden, intrans. und transit.
 Knaken, m., pl. -, Knochen, mnd. *knoke*.
 knallen, schw., knallen; knall=rot, adj., flect. -rod, schreiend roth.
 knarren, schw., knarren; daneben das weichere gnarren, engl. *to gnar*.
 Knab, m., flect. Knaben, pl. -en, Knabe.
 Knävel, m., pl. - oder -n, Knöchel, Finger.
 Knecht, m., pl. - oder -s, Knecht.
 Knee, n., pl. -, Knie.
 knicken, schw., einknicken; vom Schall: knistern, so jedoch, daß knicken das einzelne, knistern, knittern das dauernde Geräusch bezeichnet.
 Knickbeene, pl., einknickende Beine.
 knipen, st., kneifen.
 Knistergolt, Knittergolt, n., Knistergold, ganz dünn gewalztes Weißkupferblech, wovon eine Fahne an der Spitze des Weihnachtsbaums befestigt wird.
 knittern, schw., knistern; vgl. knicken; daneben das weichere gnittern oder gnidden.
 Kniv, n., Messer, engl. *knife*.
 Kniz, m., Kniz.
 Knop [ö], m., pl. Knöp, Knopf; Knöp spielen, mit (losen) Knöpfen spielen; dieselben werden mit den Fingern nach einander gestoßen

Knöpen.

- oder zum Rückprall gegen die Wand geworfen.
knöpen, schw., knöpfen.
 Compos.: *too*.
Knuppen, **Knuppen**, m., pl. -en, Knospe, wohl zu unterscheiden von **Knubben** = Knorren.
Knüppel, m., pl. -s, Knüppel, Knittel.
Knütten, schw., stricken; engl. *to knit*.
Knüttel-flugen, n., Strickknäuel: -sticken, m., pl. -s, Stricknadel.
Kober, m., Arbeitskorb der Frauen, Wandkörbchen.
köft, s. köpen.
Koffe, s. Kaffe.
Kol, m., Kohl, von der Rede: Geischwäg; lat. *caulis*.
kolt, adj., flect. koll, Compar. köller, falt.
•König (Könich), m., für mhd. *koninc*.
Konkurs, m., Conkurs, Bankrott.
Kontur, n., Geschäftszimmer, Comtoir.
Koo, **Kooch**, f., pl. Köö, Kuh.
Kooken, m., Kuchen; **Kookenjüngung**, m., Kuchenjunge, wohlbekannte Figur in der Staffage des Warnemünder BADELEBENS.
kööl, adj., kühl.
köölen, schw., kühlen.
köpen, unr., kaufen. Compos.: *af*.
Kop [ó], m., Kauf; -**kuntraft**, m., Kaufcontract; -**man** [a], m., pl. -lüd,

Kram.

- Kaufmann**, -**mansän**, m., Kaufmannssohn; -- **st ant**, m., Kaufmannsstand. Schon in sehr alter Zeit aus lat. *caupo* wahrscheinlich entlehnt.
Kopp, m., pl. Köpp, Kopf; 'n Kopp gröter worden, um eines Haupts Länge gewachsen; -**küssen**, n., Kopfkissen.
Koppel, f., pl. -n, Koppel, eingehegter Weideplatz.
Köppen, n. propr., Nebenform zum Namen Köpfe.
Kor, f., Karre.
Korj, m., pl. Körv, Korb.
Korl [R], n. propr., Karl, wie Kirl aus altd. *karal*.
kort, adj. kurz; **korte Been** hebbem oder de **Pacten** warden em kort, sich sehr beeilen.
kosten, schw., kosten, werth sein, Ausgaben verurjachen.
Köster, m., pl. -s, Küster, Kirchendiener; **Kösting**, lieber Küster.
Krabauter, m., kleines Männchen.
Kraft, f., pl. Krest, Kraft.
•Krage [*age* frz. zu sprechen], f., Muth und Kraft verbunden; vom frz. *courage*.
Kragen, m., Kragen; ursprünglich der Hals, z. B. **Kopp un Kragen kosten**, Kopf und Hals, das Leben kosten.
Kram, m., Kram, Sache; **wat is denn hir vör'n Kram**, was geht denn hier vor, was bedeutet dies?

framen.

framen, schw., framen, auf-
räumen, sich beschäftigen, ver-
kehren mit Jemandem. Com-
pos.: *herut-*.

Kramer, m., Krämer, De-
tailist im Gegensatz zum
Großhändler (Kopman).

krank, adj., krank.

Krankenstuv, f., Kranken-
stube.

Kranz, m., pl. Krensj, Kranz.
kraschen [á], schw., sich laut
räuspfern; vgl. engl. *crash*,
frz. *cracher*.

• tragen, schw., fürkratten.

•• krausen, messingisch für
'kriechen' 200^b. Der Sol-
dat, des Hochdeutschen nicht
mächtig, bildet sich aus dem
niederd. *krupen* nach sonst
günstigen Lautgesetzen (wie
supen = saufen) ein, seiner
Meinung nach hochdeutsches
Wort; vgl. *baußen*.

kräftich, adj., kräftig.

Krei, f., pl. -en, Krähe.

freien, schw., frühén.

Krid, selten Krid, f., Kreide;
davon ankriden.

krigen, st., bekommen, em-
pfangen; torecht krigen,
fertig, in Ordnung bringen.

Compos.: *her-*, *herut-*.

Krin, n. prop., Dorf Karin
[—].

Krink, m., Kreis, Ring, altn.
kringr.

Krischan [i], n. prop.,
Christian.

Krook, m., Grog, Getränk
aus Rum, Zucker und heißem
Wasser.

Krooch, m., Dat. Kroog,

Kumbüf.

pl. Krööög, Krug, Wasser-
krug; ländliches Wirthshaus.
Krönt [lang ö], holsteinisch:
Chronik; meklenb. gilt
Kronik [—].

krumm, adj., krumm.

krupen, st., kriechen; vgl.
altn. *kriupa*, agl. *creopan*,
engl. *to creep*. Compos.:
in-, *ut-*.

krus, adj., flect. krus, kraus;
krus nemen, übel aufneh-
men. Kruskopp, m., Kraus-
kopf.

krüjen, schw., kräujseln;
kraus besetzen.

Krut, n., pl. Krüder, Kraut.

Krüz [lang ü], n., pl. -e
oder -en, Kreuz.

Kuffert, m., pl. -s, Koffer.

Küken, n., pl. -, Küchlein.

Kut-kasten [u meist lang],
m., Guckkasten. Das Wort
ist dem hochdeutschen genä-
hert, denn niederd. wäre *Kik-
kasten* zu erwarten.

Kul, f., pl. -en, Grube, Ver-
tiefung; Grübchen in der
Wange, wovon das Sprich-
wort sagt: Kul inne
Backen, Schelm in'n
Nacken.

Küll, f., Kälte; mnd. *kulde*,
altn. *kuldi*, engl. *chill*.

Kulow [w stumm], n. prop.

kum [u], s. kamen.

kum [ü], genauer kum', adv.,
kaum, mit Mühe; ahd.
chümo, vgl. altj. *küman*,
Klagen.

Kumbüf [—], f., Schiffskü-
che; Kochraum (hambur-
gisch), Schiffsherd (meklenb.);

davon: kleines, enges Ge-
mach. Vgl. Achterkabü; auch
niederl. *kabuis* und
kombuis neben einander;
Ghyträus: *exedra de Ka-*
büße; engl. *coboose*.

* *kummandiren*, schw.,
commandiren. *Kummando*,
n., Commando; -brügg, f.,
Commandobrücke, Plattform
in der Mitte des Schiffes, von
wo in wichtigen Fällen das
Commando mittels Sprach-
rohr nach allen Seiten er-
theilt wird.

* *kümmern*, schw., Sorge
machen; refl. sich kümmern.

* *Kumpän* [—], m., Ge-
fährte; engl. *companion*,
frz. *compagnon*; doch auch
schon altn. *kumpänn*.

* *Kumpelment* [letzte Silbe
deutsch auszusprechen und
betont], n., Gruß, Höflich-
keitsformel, frz. *compliment*.

* *Kumpas* oder *Kumpas*
[a], m., Compaß.

* *Kunn*, m., lect. -en, Kunde,
Geschäftsfreund.

* *Kunst*, f., pl. *Künst*, *Kunst*;
Künstler, m., *Künstler*;
Kunsterforen, adj., *kunst-*
erfahren.

* *kunt* = *künt*, gefonnt von *kä-*
nen.

* *Kunterfei*, n., Abbildung,
Nachbildung aus frz. *contre-*
fait.

* *Kurant* [—], n., Courant,
klingende Münze.

* *kuriren*, schw., *curiren*,
heilen.

* *Kurjung* [R], m., pl. -s,
Chorknabe, Chorsänger.

* *Kurn* [R], n., pl. *Kürn*,
Korn, Palmfrucht, Körnchen
(engl. *corn* und *grain*); dat
zwölfte *Kurn* hebbn, das
zwölfte Korn, d. h. zwölffach
die Ausfaat ergeben; *Kurn-*
felt, n., pl. -feller, Korn-
feld; -*pris*, m., pl. -*pris*,
Kornpreis.

* *Kurs* [R], m., der *Cours*
des Schiffes; den *Kurs*
seggen, den *Cours* sagen;
der Steuermann resp. der
Lotse sagt dem Matrosen am
Steuerrade, dem Ruders-
mann, in welcher *Compaß-*
richtung das Schiff seinen
Weg verfolgen soll.

* *Kuß*, m., pl. *Küß*, *Kuß*.
küssen [ff ganz weich, nicht
wie hochd. ss], schw., *küssen*.

* *Küssen* [ff weich], n., *Kissen*;
-*bür*, f., Ueberzug des *Küssens*.

Ⓙ.

* *laben*, schw., loben; Herr
Gott, di *laben* wi, das
Tedeum: Herr Gott, dich
loben wir.

* *lach* [a], lag, f. *liggen*.

* *lachen* [a], schw., *lachen*;
lachent, pt. *praes.*, *lachend*.
* *laden*, schw. und st., ein-
laden, auf Besuch bitten;
der *Form* nach *zusammen-*

Laden.

gefallen mit laden = be-
lasten.
Laden, m., pl. -, Laden:
Kaufladen und Fensterladen;
daneben Lad, f., pl. -en,
Fensterladen und Koffer.
Ladendisch, m., Verkaufstisch.
lagern, schw., lagern.
Laken, n., pl. -, Laken,
Bettlaken, Schiffssegel, Tuch.
Latrik, f., Latrike, Süßholz-
extract; lat. *liquiritia*.
Lam [á], adj., lahm.
lang, adv., Comparat. lenger,
Superl. lengst, lange;
längit, lies lengft.
langen, schw., langen, die
Hand ausstrecken, hinreichen,
genügen. Compos.: *hen-*,
herin-, *ut-*, *ver-*.
Langewil, f., Langweile.
langwilih, langwilih,
adj., flect. -g, langweilig.
lang, adj., flect. lang, Com-
parat. lenger, Superl.
lengst, lang.
lang, praep., adv., entlang.
langsam, adj., langsam.
Lannslüd, pl., Landsleute,
sing. Lannsmán [a].
Lant, n., flect. Lann, pl.
Lenner, Land, Festland,
plattes Land, Ackerstück,
Staatsgebiet; Gegensätze:
See, Lant un Se 48¹²;
Stadt, von 'n Lann 5²;
bewegliche Habe, Lant un
Welt un Goot 65². Lant=
pastur [ú], n., Dorfpfarrer;
-strat, f., Landstraße; wirt-
schaft, f., Landwirthschaft,
ländliches Hauswesen.

lech.

Larm, m., Lärm.
Last, f., pl. -en, Last, Be-
schwerde.
lat [á], adv., Compar. lader,
spät; engl. *late*.
laten, st., lassen, zulassen,
veranlassen; unterlassen, sah-
ren lassen, ablassen von; wat
laten können, etwas unter-
bringen, einpacken, verzeh-
ren können; düster laten,
dunkel scheinen; impers. 't
lett er nett, es kleidet, steht
ihr gut.
latin'sch, adj., lateinisch.
Läuschen, n., pl. -, Geschicht-
chen, Erzählung, Anekdote;
vgl. ahd. *hlosèn*, agf. *hlos-*
nian, lauschen.
Lavendel, m., Lavendel;
-blööt, f., Lavendelblüthe;
-wolgeruch [o], m., La-
vendelduft.
Le, Le=sit, f., die dem Wind
abgewandte, daher niedrigere
Seite des Schiffes; vgl. agf.
hleov, altn. *hlé*;
le=wart's (so zu lesen 90¹²),
adv., mit dem Winde hin-
weg, abseits, engl. *leeward*.
leben, schw., leben.
Leben, Lebent, n., Leben,
frohes Leben; Name für die
Geliebte: min söötes Le-
ben, mein süßes Leben; Le-
bens=fort [R], f., Lebens-
fahrt, das Leben mit der
Seefahrt vergleichen; -freud,
f., Lebensfreude; -jor, n.,
Lebensjahr; -lust, f., Le-
benslust; -tit, f., Lebens-
zeit.
lech [é], adj., flect. leg,

trübe, schlimm, leidig; Lech gan, übel ergehen.

lecker, adj., lecker, schmackhaft.

Leð, f. leggen; Leð, f. Lit. Leder, min-, verkürzt aus meiner Levedage, meiner Lebtag.

ledden, leiden, schw., leiten; die letztere Form ist meist nur im Infinitiv gebräuchlich, im Imperfect gilt durchaus die erstere; vgl. *mund. leiden*, altf. *leidan*, *ledian*; agf. *lædan*, engl. *to lead*, Imperf. *led*.

Ledder, n., Leder; agf. *leder*; Ledder=stool, m., Stuhl mit ledernem Polsterfuge.

Ledder, f., Leiter; agf. *læder*.

leddern, adj., ledern.

leef, adj., floct. leev, lieb; ständiges Attribut zu Brot, Fru, Gott, Sün, Beeh; de Leeben, die lieben Angehörigen; Leeving, mein Lieber, meine Liebe; Leevster, Geliebter; leef hebben, liebhaben, lieben.

leeflich, leevlich, adj., lieblich.

leegen, st., lügen.

leet, n., pl. Leeder, Lieb; agf. *leod*, altn. *liod*, mhd. *liet*. Bei diesen Worten findet die Zusammenziehung des ee in reines e selten statt; um so häufiger in dem folgenden.

leet, let, n., Dat. Led, pl. Leiden, Leid; leet, let,

adj., leid; altf. *lêd*, agf. *lâd*, abh. *leid*; wat Leð's, etwas Leides, Schlimmes; leet doon, let sin, leid thun, leid sein, reuen; wat to Led doon, eine Kränkung zufügen; sik't to Leeden doon, sich ein Leid anthun, Selbstmord begehn. Leev, f., Liebe; alliterirende Formel: Leev un Lon, Liebeslohn.

leever, adv., Compar. zu girn, lieber.

leewart's, f. Le.

leggen, unr., legen. Compos.: af-, an-, herut-, in-, up-

•Leiden für *mund. Lident*; besonders Leiden Christi oder Leiden Gottes, woraus Leider Gott's, interj., leider, entstanden ist.

Leifboje, f., oder Selenbarger, m., Seelenberger, Schwimmring aus Korf, an einer Leine, der dem über Bord Gefallenen zugeworfen wird. Das Wort Leifboje oder Leifboi ist das engl. *life-buoy*.

Leisten, m., Leisten des Schusters.

lemming, n., Lämmchen.

lengs, praep., adv., entlang, längs.

lengst, adv., seit langer Zeit, längst, bei weitem. Einige Male ist im Texte irrthümlicher Weise die hochdeutsche Form längst stehen geblieben.

Leenstool, m., pl. -stool, Lehnstuhl.

Lepel, m., pl. -s, Löffel;
alt. *lepill*.

Leschen [e], schw., vormalß
st., erlöschten, intrans.: s.
verleschen.

Leſegel; n., pl. -, oder Le-
ſeils [ē], Segel zur Seite
der Hauptſegel, welche nur
bei günſtigem Winde ange-
bracht, 'geſetzt' werden, und
die andernfalls niedergelaſ-
ſen, weggenommen, nicht ge-
reſſt werden; daher das Com-
mando: Leſegel da! Le-
ſegel hernieder! 124²², und
umgekehrt: Leſegel hi! Le-
ſegel beigeſetzt! 123¹, 124¹¹,
128^o.

Leſen, st., leſen; Leſent,
subst. inf., das Leſen; le-
ſen, vom kirchlichen Auf-
gebot, ſ. Kanzel. Compos.:
äver-.

Let, ſ. Leet; let, lett, ſ. la-
ten.

lezt, num. ord., lezter; adv.,
zulezt, neulich; to goode
Lezt, zum guten Ende.

Levdag, pl., Lebtage; vgl.
Leber.

Levkoj [—], f., Levkoje
(Blume).

Levich, adj., lebendig, lebhaft.

*Leviten leſen, eine Straf-
rede halten. Die Redensart
ſtammt daher, daß in den
Domſtiftern nach der Regel
Chrodegangs von Metz von
760, die Ludwig der Fromme
zu Aachen 816 zur Reichs-
ordnung erhob, den Fricſtern
allmorgendlich ein Capitel,
meiſt aus dem Prieſterge-

ſetz im dritten Buch Moſis,
dem Leviticus, vorgeleſen
wurde, woran ſich dann Er-
mahnungen zu knüpfen pfleg-
ten.

Lewark [ē], f., Lerche; mnd.
lewerk, agſ. *läwerce*, engl.
lark.

*Lex, f., Section, Aufgabe.
licht, ſ. liegen.

licht [i], adj., leicht; altſ.

liht, agſ. *liht*, engl. *light*.

licht [z], adj., hell; altſ. *liocht*,

agſ. *leoht*, engl. *light*.

Licht, n., pl. -er, Licht,
Kerze, Beleuchtung.

liden, st., leiden, dulden,
zulaffen; liden mägen,
gern haben, lieben (engl. *to*
like); liden M i n ſ c h e i t,
leidende Menſchheit, mnd. *li-*
dende.

*Liebling, m.; niederd. ge-
braucht man in ähnlichem
Sinne: Bertoch [o], m.,
Verzug, vorgezogenes (ver-
zogenes) Kind.

Lif, m., Dat. Liv, pl. Liver,

Leib; to Liv gan, zu Leibe
gehn, mit Schmeicheln an-

liegen, oder angreifen: Lif-

wedag, pl., Leibſchmerzen.

ligger, st., liegen. Com-
pos.: *af-*.

lif, adj., gleich; adv., eben-
ſo; engl. *like*; lit too, ge-
rade zu.

Lif, f., pl. -en, Leiche; Lifen-
ſteen, n., Leichenſtein.

Lilj, f., pl. Lilgen, Lilie,
lat. *lilium*; Lilgenkan-
ſalgen, pl., Maiglöckchen,
lat. *convallaria*.

linf.

- linf, adv., verstärkend in der alliterirenden und ablautenden Formel *linf un lant*, in ganzer Länge.
- linf, adj., linf; linfſch, adv., linfſ.
- Linn, n., Linnen, Flachſ; altf. *lin*.
- Linn, f., pl. -en, Linde; Linnenbom, m., Lindenbaum; -blööt, f., Lindenblüthe.
- Lipp, f., Lippe, reinhochd. Leſze, altf. *lepor*.
- liren, schw., lehren; Lirer, m., pl. -s, Lehrer. Gleichen Laut hat
- liren, schw., lernen, entstanden aus lirnen [*iR*]; Lirjung, m., pl. -s, Lehrjunge.
- liſ, adj., leiſe; liſing, adv., leiſe, ſacht.
- liſtich, adj., liſtig, ſchlau.
- lit [*i*], n., pl. Lēd, Glied; urſprünglich Organ der Bewegung zu altf. *liđan*, *liđhan*, mnd. *liden*, gehen; anders *liden*=lit [*i*], n., Augenlieb, Augenbedel, von agf. *liđan*, bedecken.
- löben, schw., glauben, vgl. glöben.
- Lođ, n., pl. Lōđer, Loch.
- Lođ, f., pl. -en, Lođe; agf. *locc*.
- Loſ [o], n., Lob.
- Loſ [ō], n., Laub.
- ‘Logiſ [*g* frz.], n., meiſt pl. [*s* hörbar], der Raum, wo die Schiffsmannſchaft ſich aufhält.
- Lohn, n., Lohn.

Luſ.

- Loov, Lov, f., Laube.
- lopen, st., laufen; altf. *hlōpan*, altn. *hlaupa*, agf. *hleapan*, engl. *to leap*. Compos.: *af-*, *dörch-*, *furt-*, *herun-*, *tosam-*, *up-*, *wech-*.
- loš, adj., flect. loſ, loš; loš=breķen, st., lošbrechen, ausbrechen; loš=gan, unr., lošgehen, anfangen, intrans.
- löſchen, schw., auſlöſchen; altf. *leskian*.
- Lotſ [ō], m., pl. -en, Lotſe; von Loten, die Wassertiefe des Fahrwaſſerſ durch das Senkblei (Lot) erforschen. Lotſen=deenſt, m., Lotſendienſt, der darin beſteht, die Schiffe ins rechte Fahrwaſſer der Flußmündung zu leiten.
- Lōw, m., pl. -en, Löwe, auch Leuw, mnd. *louwe*.
- Lucht, f., Luſt; pl. -en, Fenſteröffnung.
- lücht, f. leegen.
- lüchten, schw., leuchten, blißen; altf. *liuhtian*, agf. *lyhtan*.
- Lüchter, n., pl. -s, Leuchter.
- Lüd, pl., Leute, ſing. jeßt Man; altf. *liudi* Leute, agf. *leod*, f., Volk.
- lüdden, schw., läuten; vgl. altf. *hlüđian*.
- Luſt, f., häufiger als Luht gebraucht; Lüſten, schw., in die Luſt, in die Höhe heben; engl. *to liſt*.
- lugen, schw., ſpähen, auſſchauen; engl. *to look*, agf. *lōcian*.
- Luſ, f., Luſe, eine durch

bretterne Läden verschließbare Oeffnung im Dach oder im Giebel des Hauses; zu altf. goth. *lūkan*, verschließen.
 Lümmel, m., Scheltwort: ungeschlichter, fauler, grober Mensch.
 Lumpen-, sit nich - laten, sich nicht schäbig machen; beweisen, daß man kein Lump oder Bettler ist.
 Lungern, schw., sich beschäftigungslos herumtreiben.
 Lünink, zusammengezogen Lünt, m., Sperling. Ein anderes Lünt oder Lunt, f., bezeichnet die Senkung des Bodens, die rings von Höhen umgeben ist; daher der Ortsname *Lunkini* bei Widukind, res gestae Sax. I, 35. 36.
 Lur, Luer, f., Lauer; al up de Lur stan, schon wartend stehen, s. Bur.
 Luren, schw., lauern, verborgen sein.
 Lust, f., Lust; alliterirende Formel Lust un Lect, Lust und Leid.
 Lustich, adj., flect. -g, lustig;

Lustigkeit, f., Ausgelassenheit.
 Lud-hals, adv., aus vollem Halse.
 Lut, adj., flect. lud, laut, altf. *hlūd*; Lud, lut, adv., laut, altf. *hlūdo*; Lut, m., Laut.
 Luter, adj., adv., lauter, rein, nichts als; altf. *hlutar*, ahd. *hlutar*.
 Lütt, adj., klein, wenig; Lütt, Kleiner; Lütting, lieber Kleiner, liebe Kleine; lütt hat vor Namen gleich dem engl. *little*, keinen Artikel, z. B. lütt Pöt 163^o; lütt Man [a], der geringe Mann, Tagelöhner; as wenn de lütt Man bacht, wie wenn ein Tagelöhner bacht, sagt man von dem Raucher, der allzu gewaltige Rauchwolken um sich bläst; bi Lütten, allmählich.
 Luven, schw., das Schiff mehr an den Wind bringen.
 Luvsit, f., flect. -d, Luvseite, die dem Winde zugewandte und daher gehobene Seite des Schiffes.

M.

mach, s. mägen.
 Macht, f., Macht, Kraft.
 Madamming, f., Madamchen.
 Masöden, pl., Umschweife; aus franz. *ma foi!*
 Mag, Mäg, m., f., Magen.
 mägen, unr., mögen, oft so

viel als liden mägen, gern haben.
 mäglich, adj., adv., möglich, möglichst.
 Magister, m., Benennung des zweiten Predigers, weil vor Zeiten die Hauptpastoren in Kostod Doctores theo-

Maibusch.

logiae, die Diafouen Magistri liberalium artium (Dr. philos.), der Univerſität zu ſein pflegten.

Maibusch, m., Maibusch, Birkenbuſch, Pfingſtſchmuck der Häuſer.

mafen, ſchw., machen. Compos.: *af-, an-, too-, up-, ut-*.

Mal, n., Mal; adv. einmal; mal eens, irgend einmal; mit 'n Mal, plößlich.

Mäl, f., Mühle; mnd. *mole*, altſ. *mule(nire)*, mhd. *mül.* ahd. *muli*.

malen, ſchw., vormalß ſt., mahlen, altſ. *malan*; ſchw., malen, altſ. *mälön*. Compos.: *an-*.

Maler, m., Maler.

mall, adj., unflug, nicht bei vollem Verſtande; altſ. *malsk*.

Malfür [—], n., Unglück, frz. *malheur*.

Maſjell, f., pl. -en, auß frz. *mademoiselle*: Wirthſchaftlerin, Näherin, Lehrerin.

Man [a], m., pl. Mannß, Lüd, Mann, Menſch, Ehe- mann; pl. Man in der Formel alle Man, die ganze Mannſchaft (nicht mehr wie mnd. = Jedermann).

man, pron., ſ. men.

man [a], adv., nur, immer- hin, irgend; beim Imperat. verſtärkend: doch.

Man', m., Mond, mnd. *mâne*, altſ. *māno*; pl. -de, Mon- nat, mnd. *mānet*, ahd. *mā- nod*, goth. *mēnops*. Man' dach, m., Montag; -ſchin, m., Mondſchein.

Marſch.

manf, praep., zwiſchen, engl. *among*.

Manſchaft, f., Mannſchaft. mancheſtern, adj., baum- wollen, benannt nach Man- cheſter in England.

Maſp, f., Rappe.

marachen [mittleres *a* kurz und betont], ſchw., ſchwer ar- beiten. Wohl durchß Jüdiſch- Deutſche vom Hebräiſchen.

Margreet [—], meißt ge- fürzt Greet, Greeten, n. propr., Margarethe.

St. Marien, Sanct-, die Marienkirche, Hauptkirche in der Mitte Koſtods; ihre ſie- ben Thüren ſind eins der Wahrzeichen Koſtods.

Mariken [—], n. propr., Marie; das Wort wird nicht mehr als Deminutiv geſüßt, Marichen heißt Mariking, Miting.

Markt, n., Markt des Knochenß; ahd. *marag*.

Markt, m., Markt, mnd. *market*, engl. *market*; der Koſtoder ſagt auch Markt.

Marktgraf, m., Marktgraf, Graf des Grenzlandes Schleß- wig; altſ. *marka*, Grenze.

marken, ſchw., merken, altſ. *markön*.

Marß, m., die erſte Verlän- gerung des Maſtes; Marß- ſeils, pl., die dazu gehö- rigen Segel.

Marſch, f., weiches Schwem- land am Ufer der Flüſſe oder auch der See; von *Mar*, Landſee, Morajt.

Marſch, m., frz. *marche*;

Martini.

den Marsch blasen, hinausweisen.

Martini, der Martinstag, 10. November, Umzugstag der Schäfer.

Mäsch, m., Waldmeister, asperula odorata; Mäsch(en)=kranz, Kranz von Waldmeister, nicht etwa: Mooskranz!

• Maschin [—], f., Maschine.

Maſt, m., pl. -en, Mast des Schiffes.

• mäſig, adj., hat das mind. *metich* fast ganz verdrängt.

Mat [ä], f. oder n., Maß; mit Mat(en), mäſig; äver de Maten, übermäſig.

Mat [ä], m., Vollmatroſe; Kamerad.

Matſch, m., Brei, Schlamm. mechtig, adj., mächtig, stark, groß.

• Medezin [—], f., Medizin.

Meed, f., Mieth.

meenen, schw., meinen.

• mein, pron. poss., statt *min* in Beteuerungsformeln, die aus Gebetsformeln entstanden, z. B. 'Herre mein', 'mein Gott', 'Herr du meines Lebens', und in 'mein Dag' d. i. meiner Lebenstage.

meiſt, Superl. zu *vel*, meist.

Meiſter, m., aus lat. *magister* schon zu altj. Zeit entlehnt.

Meſelbörger, meſelnbörger [ſpricht nicht meſ!], meſlenburger, vom Orte Meſilinburg, d. i. große Burg,

Meſen.

jezt Meſlenburg bei Wiſmar benannt.

meſeln, schw., mäſeln, taſeln. Es iſt dies Wort nicht auf lat. *macula*, Flecken, ſondern auf das altj. *mahlian*, reden, zurückzuführen, wovon auch der Mäſler oder Maſler den Namen hat, der eine Waare redend verhandelt, 'verredet'. So wird ja auch meſeln nie von einem einzelnen Tadel gebraucht, ſondern von vielem Reden über die kleinen Schwächen und Fehler.

Meſen, n., pl. -s, Mädchen; Meſen und Meſen weiſen beide auf *Megeſeken* zurück; beide lieſen das *y*, jeſenes das *d* ausfallen, dies das *k*, vor welchem ſich *d* zu *t* verhärtet hatte.

meſſen, schw., melden; auch angeben, wie ſchon altj. *mel-dön*.

Meſk, f., Miſch.

men, pron. indef., daneben auch *man*, *man*; mnd. *men*, *me*.

Menken [reimbar auf denken], n., Männchen; Menken maſen, eigentlich vom Haſen geſagt, der ſich auf den Hinterläufen aufrichtet.

menniſch, adj., num., ſlect. -g, mancher; *menniſch een*, manch einer; *menniſchmal*, manchmal; altj. *manag*, agf. *manig*.

meſen, st., meſſen.

Meſen, n., pl. -s, Mädchen, Dienſtmagd, ſ. Meſen.

Meß.

Meß, n., pl. -er, Messer;
 mnd. *mess, mest*; vgl. mhd.
mezzar, Messer, *metzjer*,
 Meßger, ahd. *meizan*, goth.
maitan, abhauen.

mi, pron. pers. I, Dat. Acc.
 mir, mich.

Midd, f., Mitte; midden,
 adv., mitten; Middach, m.,
 Mittag; Middags-slap,
 m., Mittagsschläfchen [*dd*
 überall weich], so auch im
 folgenden].

middewil, middewis (so
 auch zu lesen 181¹⁰), adv.,
 mittlerweile, inzwischen.

Miethe, f., den Erntesege,
 den die Scheunen nicht fas-
 sen, fahren wir auf dem
 Felde zu großen, kunstgerecht
 aufgebauten Schobern zu-
 sammen, die wir Miten nen-
 nen, aber zum Unterschied
 von den Miten = Milben
 gewöhnlich Miethen schrei-
 ben.

Mil, f., Meile.

*Million [ö], f., Million.
 min, pron. poss., mein; mi-
 nich, fleet. -g, meinig.

Mining, n. prop., Hofeform
 zu Minna, Wilhelmine.

*Minut [—], f., Minute.

Minsch, m., pl. -en, Mensch;
 n., pl. -er, Weibsbild; Min-
 schen-arm, m., Menschen-
 arm; -bom, m., Menschheit
 verglichen mit einem Baume;
 -bost [o], f., Menschenbrust;
 -bus, m., Menschenbauch;
 -dirt [R], n., Gemisch aus
 Mensch und Thier; -haß
 [a], m., Haß auf die Mensch-

missingsch.

heit; -tint, n., Menschen-
 kind, Menschenseele; -kopp,
 m., Menschenkopf; -leben,
 n., Menschenleben; -rü-
 gen, m., Menschenrücken;
 -sflach, m., Menschenart;
 -stewel, m., Menschenstie-
 fel, Mannstiefel.

Minschheit, f., Menschheit.

minschlich, adj., menschlich.

mir, adj., Compar. zu vel,
 mehr; nich mir, nicht
 mehr. Dieser Compar. bil-
 det einen neuen Comparativ
 mirer.

mißbruten, schw., miß-
 brauchen.

missen, schw., missen, ent-
 behren.

missingsch [i-z], adj., aus
 Messing. Messing, vom lat.
miscere, mischen, benannt,
 ist bekanntlich eine Mischung
 aus Kupfer und Zink. So
 wird um dieses Vergleichs
 willen die Mischung von Hoch-
 deutsch und Niederdeutsch
 vom Volkswitz genannt, deren
 namentlich diejenigen sich
 bedienen, welche Nieder-
 deutsch zu reden gewöhnt,
 sich im Hochdeutschen versu-
 chen (s. *baußen, kraufen*;
 vgl. auch *Adelung, Lehr-*
gebäude I, 79). Die neu-
 lich in Zeitungen vorgebrachte
 Meinung, missingsch be-
 deute 'meißnisch', widerstrei-
 tet nicht nur dem Sprachbe-
 wußtsein (s. *Reuter, Schurr-*
Murr, Titel), sondern auch
 der Grammatik (meißnisch
 heißt *mißensch* [i]; vgl.

Ghyträus, Nomenclator CXXXVII.). Im Dänischen findet gleiche Uebertragung des Begriffs 'Messing' auf die Sprache statt, wie bei unserm mißsingsch.

mit [i], praep., mit; adv. auch, zugleich; mnd. *mēde*, *mit*, altf. *mid*, *midī*.

mit=bringen, unr., mit=bringen.

mit=gan, unr., mitgehen.

mit=nemen, st., mitnehmen.

mit=singen, st., mit=singen.

mit=unner, mit=ünner, adv., mitunter.

Mit=welt, f., Mitwelt.

Mod, f., Mode.

mod, adj., Compar. moder, angenehm, lieblich; aus frz. *commode*.

Mol, f., Mole, Hafendamm; ital. *molo*; s. Dstmol.

Moll, f., pl. -en, Mulde, Trog.

Möller, m., Müller.

Molt, n., Malz.

Momang, m., Augenblick; frz. *moment*.

Monat, m., neben dem niederd. *Man'* oder *Man't*.
mödd, adj., müde.

Mooder, f., pl. -s, Mutter; -angejicht, n., Mutterantlitz; -sprak, f., Muttersprache.

Mööh, f., Mühe, Arbeit.

Moot, m., Dat. *Mood*, Muth, Sinn; engstlich to *Moodwarden*, bange werden.

mör, adj., mürbe; mnd. *merwe*, ahd. *murwi*, mhd. *mürwe*, *mür*.

Morgen, m., pl. Morgende, Morn, Morgen; -andacht, f., Morgenandacht; -lant, n., Dat. -lann, Morgenland; -sünn, f., Morgensonne; -stunnu, f., Morgenstunde. Gen. adverbial: *Morgens*, *morns*, *mordns*, *morgens*; morgen, adv., morgen.

Mösjchen, n., kleiner Vogel, s. *Musch*.

Mosj, Most, n., Moos; islannsch *Möst*, isländisch *Mooz*, das berühmte Heilkraut *Cetraria islandica*.

möten, unr., mißsen.

moy [—], adj., adv., wohl, wohl auf; Schifferausdruck, das niederl. *mooi*.

müchst, mücht, s. mägen. *Muckeri*, [i], Muckerei, Frömmelei.

Mudder [dd meist hart, aber nicht tt] = Mooder, Mutter; Mudding, f., liebe Mutter, oft Mudding, n., altes Mütterchen. Betreffs der Form s. *Badder*.

Mul, n., pl. *Müler*, Maul, Mund.

Mulwurf, n., Mundwerk, geschwägiger Mund.

Mull, Müll, m. oder n., Staub, Kehrlicht, lose Erde; vgl. ags. *molde*, ahd. *molt*, *molta*, altn. *möl*.

Mullwurm, m., Maulwurf; das kleine Thier (*Worm*), welches lose Erde (*Mull*) bereitet.

mummeln, schw., murmeln. münnich, adj., mündig; nicht

munstern.

nadreglich.

von Munt = Mund, altf. *mūd*, sondern von altf. *mund*, Hand, Schutz; also wer sich selber schützen kann.
 munstern, schw., mustern, prüfend betrachten.
 Munt, m., Dat. Munn,
 Mund. Munttajs, f., Mundtasse.
 munter, adj., munter.
 Mur, f., pl. -en, Mauer.
 Mürder [R], m., Mörder;
 Mus, f., pl. Müs, Maus.
 Müschen [lang ü; sch nicht = sk], n., Mäuschen.
 Musch [u], m., der kleine Vogel; dem veraltenden Worte wird die Deutung Musjé, frz. *Monsieur*, untergelegt; Musch Lünt, Vöglein (Herr) Sperling;

Musch(e) Dull, Junter Wildfang.
 Muschel [u], f., pl. -n, Muschel.
 Muskant [-], m., Musikant; Muskantenvolt, n., die Musiker.
 Mus [u]; is dat 'n Mus? 'ist das eine nothwendige Verpflichtung?' ist eine auch im Volke gäng und gebe Redensart.
 müß = müst, f. möten.
 Müß, f., Müge; das niederb. Sub gilt nur für die Kopfbedeckung der Frauen, die freilich auch Müß heißen kann.
 Myrtenkranz, m., Brautkranz; beim Landvolke ist jedoch meist die Flitterkrone im Gebrauch.

N.

'n, häufige Apostrophirung, steht zuvörderst für die Formen dem und den des bestimmten Artikels, sodann für alle Formen des unbestimmten Artikels en, ferner für den Acc. Sing. m. dritter Person, mund. *ene*, ihn, endlich für men, man.
 na [kurz a betont], interj., Ausruf des komischen Unwillens; na na! scherzende Drohung; na ja! (scheinbar) widerwilliges Zugeständniß.
 na [á unbetont], praep., räumlich, zeitlich und causal: nach.
 na [á], adv., hinterher.
 na f. nah.

Nacht, f., pl. -en, Nacht; nacht(en)s, adv., nachts; Nacht=kojt, f., Abendessen; -rooh, f., Nachtruhe.
 Nachtigal [ál], f., Nachtigall; vgl. altf. *galm*, Schall; altn. *gala*, ags. *galan*, singen.
 Nacken, m., Nacken; mund. *nacke*, altn. *hnacki*; Nachhor, n., Haar am Hinterhaupt.
 nachdenklich, adj., nachdenklich, bedenklich.
 Nadjisch, m., Nachtsisch, Dessert.
 nadreglich, adv., nachträglich.
 nadregsch, adj., nachtragend, rachsüchtig.

na = fragen, st. mit schw. part., nachfragen.
 na = g e b e n, st., nachgeben, nachgiebig sein.
 Nagel, m., pl. Nägel (nicht Regel), Nagel, sowohl an Fingern und Zehen, altn. *nagls*, als auch der metallne, altn. *nagli*.
 nah, na [ä], oder neg, adj., nahe; Compar.: neger, näher, adv., herbei; neger springen, herzuspringen, bei springen: Superl. negit [é], nächst; negitens, demnächst, ehebaldigst.
 naher, adv., nachher.
 naht, adj., nacht; mhd. *na- ket*, agf. *nacod*.
 na = fiken, st., nachschauen.
 nälen, schw., zaudern.
 Nam, m., pl. Nam's, Name, Namensvetter, m., Namensvetter.
 namen, f. nemen.
 Namiddach, m., Nachmit- tag.
 nardens, adv., nirgends; vgl. mordens neben morgens.
 narrsch [rr sehr schwach], adj., närrisch.
 na = seen, st., nachsehen.
 na = slan, unr., im Buche nachschlagen.
 nast, nasten [ä], adv., nach- her.
 Nadel, f., pl. -n, Nadel, mhd. *nātele*, altf. *nādla*; Nadelstich, m., Nadelstich; Nadelgröön, u., Tannengrün.
 Nät, f., pl. -, Nuß, mhd. *nut* [u], pl. *nöte*; Nät-

buisch, m., Haselnußstrauch; Nätbomquitsch, f., Hasel- gerte.
 natt, adj., Compar. natter, nah; nich natt noch dröch, nicht naß noch trocken, d. h. gar nichts; zu Grunde liegt: nich natt noch dröch bee- den, dem Gaste weder Speise noch Trank bieten; natt- kolt, adj., naßkalt.
 Natur [-], f., Natur, Creatur, Wesen.
 Naver, m., pl. -s, Nachbar, altf. *nāvūr*. Naverichast, f., Nachbarichast; Naverstun, m., Nachbarzaun.
 Nawajs, m., Nachwuchs.
 ne [é], adv., nein.
 'ne [tonlos], Abfürzung des weiblichen unbestimmten Ar- tikels.
 Nebenmensch, m., Neben- mensch; mhd. *eren(e) min- sche*.
 nedden, adv., nieden; hir nedden, hienieden.
 nedder, adv., nieder.
 neddertrechtich, adj., 1) her- ablassend; 2) niederträchtig.
 neddich, adj., flect. -g, nie- drig.
 Neeting, n. prop., Koseform für Agnes.
 neg, f. nah.
 Neg, f., Nähe.
 negen, num., neun; altf. *nigun*; negenmal, neun- mal, sehr oft.
 neihn, neigen, schw., nä- hen; mhd. *nējen*.
 Nest, f., Nette, aus mhd. *negelke*.

n^emen, st., nehmen, wegnehmen, annehmen, aufnehmen. Compos.: *af-, an-, entgegen-, hen-, furt-, tosam-* nennen, schw., nennen, altf. *nemnian*, überwiegend neben *nöömen*.

N^es, f., Nase; uppe N^es spielen, allzubreist werden; alle N^es lang, wiederholt, sehr oft. Was das Verhältniß von N^ese zu hochd. Nase betrifft, so besteht bereits im Sanskrit *nasi* neben *näsä*.

N^est, n., pl. -er, Nest des Vogels oder Thierchens.

nett, adj., nett, zierlich. Alliterirende Formel: ni un nett, neu und sauber.

ni, adj., fleet. nig, neu; altf. *nigi* neben *niwi*; wat Nig's, Neuigkeiten.

*nie, ausschließlich für mnd. *ne, nee*, meist durch Hinzufügung von *nich* verstärkt: nie *nich* niemals.

nich, adv., nicht, kann verstärkend zu allen Verneinungswörtern hinzutreten, so daß doppelte Negation sich nicht aufhebt.

nicken, schw., = nickköp-pen, mit dem Kopfe (zusagend) nicken.

niglich, adj., neugierig, daneben gleichbedeutend *nidlich*.

nipping, adv., ganz genau (zusehen oder zuhören), eigentlich wohl mit gekniff-nem Auge, wie der Kurz-sichtige zuschaut; engl. *to nip*;

daneben existirt mit tabelndem Begriffe ein langsilbiges *nipern*, dem holsteinischen *nip*, niederl. *nippen* entsprechend.

n^och [o], adv., noch, wieder; conj., *nich* ..., *noch* ..., *weder* ..., *noch* ...

nö^dich, adj., fleet. -g, nöthig. nö^digen, schw., einladen.

n^ooch, adv., genug; altf. *ginög*, engl. *enough*, frief. *enöch*, *nöch*, altn. *nögu*.

nö^ömen, schw., nennen, benamen; der Vocal *öö*, mnd. *noomen*, bringt das Wort dem lateinischen *nominare* näher als dem altf. und ahd. *namön*.

N^or, f., pl. -en, Narbe, mnd. *narwe*.

N^ot, f., Dat. N^od, pl. Nö^d, Noth, Mühe, Dual; von Nö^den sein, nöthig sein.

n^u, adv., nun; N^u, m., Augenblick.

n^ülich, adv., neulich; vgl. *ni*.

N^üm^s, pron. ind., Niemand. Alliter. Formel: up N^üm^s un Nardens-Dach, auf Niemandens- und Nirgendstag, nie.

N^urt [R], m., Nord; N^urt-ost [*ü, ö*], m., Nordostwind; n^urtwärts, n^urdwärts, adv., nordwärts.

n^ütlich [lang *ü*], adj., niedlich, begehrenswerth; adv., altf. *niudliko*; agf. *neodlice*.

n^ütt, adj., nütze; agf. *nyt*, *nytte*, altn. *nytr*. Statt n^üttlik erscheint stets die hochdeutsche Form *nüttlich*.

9.

o [tiefstönig oder unbetont], interj., mit andern, betonten Wörtern zu verbinden: o ho! o je! o ja! o Gott! u. j. w.

• ob, conj., neben of aus mnd. *offte, effte*, engl. *if*.

odder [*orre*], conj., oder.

oft, adv., oft; Compar. öfter, dann und wann; altj. und ags. *oft*.

• Offizier, m., pl. -e, Offizier beim Militär; auf dem Schiffe heißen so die geprüften Steuerleute.

Og, n., pl. -en, Auge; 'n Og slan na ..., beobachten, beaufsichtigend ins Auge fassen; Og = braun, f., pl. -en, Augenbraue; Ogenblick, m., Augenblick; -gardin, f., scherzend für Ogendeckel, m., oder -lit [*i*], n., pl. -led, Augenlid; -licht, n., Augenlicht; -mat [*â*], n., Augenmaß; -stirn [*R*], n., Augenstern. Der Dichter bildet sich außerdem: Ogenpor, n., Augenpaar; Ogenfünnejschin, m., Sonnenschein für die Augen.

oh, o [hochtonig], interj. der Bewunderung oder Befriedigung.

ok [*ô*], conj., auch.

olmich, adj., flect. -g, vermodern, morich, meist von Holzwerk gesagt.

olt, adj., flect. oll [durchaus mit kurzem o, nicht wie

im holstein., hamburg. und theilweise im überebischen Dialekte oder im Englischen gedehnt], Compar. öller, Superl. öllst, alt.; sin ollen Dag, die Tage seines Greisenalters. — Vor Personenbezeichnung macht oll, wie engl. *old*, den Artikel entbehrlich, z. B. 123¹⁵. Das Wort olt wird außer in seiner eigentlichen Bedeutung auch kofend, z. B. 31¹, oder gutmüthig spottend, z. B. 13¹¹, 209⁶, doch auch wegwerfend, z. B. 100¹¹, und selbst ein Scheltwort verstärkend gebraucht. Substantiv: Oll, m., Vater; Olling, m., lieber Vater, Väterchen; Ollsch, f., Mutter; Ollsching, f., liebe Mutter; Ollen, Olllern, pl., Eltern; Ollst, m., Ältester, Altersvorsitzender einer Zunft, Innung, Gilde. ööben, schw., üben, ausüben; ein Musikstück einüben.

Compos.: *ut* -.

Ööver, n., pl. -Ufer, Abhang. Öpperst, subst. superl., Oberster, Anführer; mnd. *upperst*.

• Ördre, Ordrer [*orre*], Befehl, Bescheid; franz. *ordre*. Ördnung, f., Ordnung, mnd. *ordeninge*; vom lat. *ordo*.

ordentlich, orntlich, ornlich, adj., adv., ordentlich, tüchtig, förmlich.

Örgel.

Örgel, Ördel, f., Örgel; griech. *organon*.
 örich, adj., artig, gehörig; mnd. *ardich*.
 Örnbir [R], n., Erntebier, Erntefest; mnd. *arne, arn, Ernte*.
 orn(t)lich, j. ordentlich.
 Ort [R], f., Art; mnd. *art*, altj. *ard*, ags. *eard*. Grundbedeutung der Worte ist 'Pflügland' (vgl. lat. *arare*), dann 'Wohnung', dann 'Herkunft', endlich Art = Beschaffenheit.
 Ojs, m., fleet. -en, Ojse; mnd. *osse*, altj. *ohso*, goth. *auhsa*.

Pantfooten.

Ost(en) [ó], m., Osten; Ost=dörf, n. prop., Ostorf bei Schwerin; Ost=mol [ó-ó], f., die östliche, Warnemünde gegenüber belegene Mole, welche parallel mit der längeren Westmole die Warnow in die Ostsee geleitet, um die Mündung vor Versandung zu schützen. Ostseestrand [ó], m., Dat. -strann, Ostseestrand.
 Östern [ó], m., Östern. (Venus erhellt aus der Redensart: de Róster snitt 'den' Östern too.) Östernmorgenjünn, f., Öster=Morgenjonne.
 Östwint [ó], m., Östwind.

P.

P. Die mit diesem Buchstaben anlautenden Wörter sind in großer Mehrzahl Lehnwörter aus dem Lateinischen; sie daher einzeln mit Häkchen (‘) zu bezeichnen, scheint entbehrlich.
 pachten, schw., pachten; lat. *paciscor*. Da die Pachtungen der Domaniälhöfe und Klostersgüter auf längere Zeit, 14-21 Jahre, zu gelten pflegen, so heißt die Redensart: du hest 't nich pacht't, es kann dir zu beliebiger Zeit wieder entzogen werden.
 packen, schw., packen, vollpacken; vgl. lat. *pango*, sanskr. *pāca*, Band. Compos.: in-.
 Packenel'fen [---], pl., Klein Gepäck, Siebensachen.

Päding, sowohl Pathe als Pathchen; vgl. lat. *pater*.
 passen, schw., (Rauchwolken) mit Geräusch ausstoßen, eifrig Tabak rauchen.
 Päl, m., pl. Päl, Pfahl; din vir Päl, dein Zimmer; lat. *pālus*.
 Päl, f., pl. -en, Schote; lat. *palea*.
 Päl, m., pl. -, Pfühl, Rissen. ahd. *phulwo*, lat. *pulvillus*; dagegen Pool, m., Pfühl, mhd. *pfuol*, lat. *palus*.
 Pallast [Ton auf erster Silbe], m., Palaßt; lat. *palatium*.
 Palmbom, m., pl. -böm, Palmbaum; lat. *palmula*.
 pal-trecken, schw., bejdämt von dannen gehen, abziehen.
 Pantfooten [sprich nicht

Pantüffel.

- Pann-f., m., Pfannkuchen, Eierkuchen; vgl. lat. *patina*, *panna*.
- Pantüffel, m., meistens Züffel, Pantoffel; ital. *pantufola*.
- Papa [leptes a trotz Betonung kurz], m., Vater; lat. *papa*.
- Papi(e)r oder Poppier, n., Papier; lat. *papyrus*.
- parat [—], prät, bereit; prät hollen, in Bereitschaft halten; lat. *paratus*.
- pariren [— —], schw., gehorchen; meist verbunden: Ordre pariren, einem Befehle nachkommen; lat. *parère*.
- Part, n., pl. -e oder -en, Part, Anteil an einem Schiffe; ik bör min Part, ich für meine Person, nach meiner Ansicht; lat. *pars*.
- Partie [—], f., Spielpartie; engl. *party*, danach betont 199^o.
- Pass, in der Formel to Pass kamen, zu rechter Zeit, zu Nutzen kommen.
- passen, schw., passen. Compos.: *up-*.
- passiren, schw., 1) vorübergehen, 2) sich ereignen. Doppelsinn 200^{13, 14}; engl. *to pass*, frz. *passer*, lat. *passus*.
- passlich, adj., schicklich.
- Paster [—], Pastur [—], m., Pastor, Prediger; mittel-lat. *pastor*.
- * *passerilant* oder *perpassertant*, zum Zeitvertreib, aus franz. *pour passer le temps*.

Petersburger.

- Pater, m., Vater, scherzhafter Archaismus für Prediger; davon *patern*, wie ein Vater, wortreich und pathetisch reden.
- Paul, f., Pauke, meist die türkische Trommel, die auch bisweilen noch wie mund. *bunge* benannt wird.
- pedden [sprich *perrn*, nicht *petten*], schw., treten; lat. *pes*, *pedis*.
- Peck, f., pl. -en, Pite, Lanze; Stange mit Stachel zur Bewegung des Pilschlittens auf dem Eise oder gefrorenem Schnee; sanskr. *piç*, schneiden.
- Peeter, n. prop., Peter.
- Pelz, m., früher Pils, Pelz; lat. *pellis*.
- Pennink, m., pl. Pennings, Pfennig, altf. *penning*, agf. *pending*, altd. *phantinc*.
- Pepernät, f., pl. -Pfeffernuß, Weihnachtsgebäck, hauptsächlich aus Syrup, Mehl, Butter und Gewürz; lat. *piper*.
- perdanß, interj., wohl romanischer Herkunft, das Fallen eines Gegenstandes bezeichnend.
- Perfesser, m., pl. -s, Professor. Perfessern, f. Professorin.
- perfemirt [— —, *R*], adj., parfümirt; frz. *parfumé*.
- pe(r)tünt [—], adv., patent, zierlich.
- Petersburger (Peetersborger) Fort [*R*], Fahrt nach St. Petersburg, wohin Kiof vor einigen Jahr-

Pik.

platt.

- zehnten einen lebhafteren Verkehr namentlich mit Obst unterhielt, als jetzt.
- Pik**, n., Pech; mnd. *pik*, Gen. *pekes*; lat. *pix*.
- Pik** [i], m., franz. *pique*, Groll, in der Formel: 'n **Pik** hebb en u p ..., scharfes Vorurtheil haben gegen
- piken** [i], schw., stechen; vgl. **Pee**t.
- Piler**, m., pl. -s, Pfeil, auch Pfeiler; lat. *pilum*.
- Pill**, f., pl. -en, Pille; lat. *pilula*; **Pillendreier**, m., **Pillendreher**, scherzh. für Apotheker.
- Pingsten**, n., Pfingsten (griech. *pentecoste*), für Kostoder Kinder insonderheit festliches Fest, weil sich daran die 14tägigen Freuden des Pfingstmarktes anschließen. **Pingst** d a c h, m., Pfingsttag; **Pingst** (d a c h) m o r g e n, m., Pfingstmorgen; **Pingstros**, f., Pfingströschen, kleines hellrothes, frühblühendes Heckenröslein, nicht etwa Päonie.
- Pip**, f., Pfeife, Tabackspfeife, eigentl. Röhre, mlat. *pipa*. Daher **Pipen**-d i k, m., ein vor etlichen Jahren trocken gelegter Teich, eine halbe Stunde südlich von Kostock, aus welchem das Wasser durch Röhren, Leitungen städtischen Pumpen zugeführt wurde.
- piplinks**, **piplings** [i-i], adv., strömend, wie aus einer Röhre laufend; s. d. vor.
- pipen**, schw., pfeifen, vom Vogel: **pipen**; lat. *pipire* u. dgl., doch wohl nicht Lehnwort, sondern schallnachahmend.
- Pirt** [R], n., Dat. **Pird**, pl. **Pird** [d meist stumm], Pferd; mlat. *paravredus*; **Pird**=f o o d e r, n., Pferdefutter; -l i f [i], m., Pferdeleib.
- pijaken** [i], schw., durch Neckerei quälen; vgl. altn. *pisl*, mnd. *pine*, lat. *poena*.
- Placken**, m., pl. -s, Fleck, Schmutzstellen; **Placken** F r d, Fleck Erde; vom lat. *plaga*.
- Plag**, f., pl. -en, Plage; lat. *plaga*. Ein anderes **Plag** bezeichnet in Kurplag den Standort des Kohres in den Seen, Kohrsfläche; lat. *plaga*.
- plagen**, schw., plagen; lat. *plagare*; e m p l a g t d e D e u v e l, oder h e p l a g t e m w o l, er hat tolle Einfälle (scherzhaft).
- Plan**, m., pl. -s, Plan, Voratz; leinene Decke des Frachtwagens; lat. *planum*.
- Plant**, f., pl. -en, Pflanze, Brett; lat. *planca*.
- Plant**, f., pl. -en, Pflanze; lat. *planta*.
- planten**, schw., pflanzen. Compos.: *hen*-.
- platschen**, schw., platschen vom Regen, engl. *to splash*.
- platt**, adj., eigentlich **pladd**, **platt**; dat **platte** **Lant**, das offene Land im Gegen-

plattdüt'sch.

Pomuchelskopp.

faß zu den Städten; platte Saken, niedre Späße; platt drücken, breit drücken.

plattdüt'sch oder pladdüt'sch, adj., plattdeutsch, niederdeutsch. Plattdüt'sch, n., die im norddeutschen Flachlande und im nördlichen Theile des mitteldeutschen Berglandes geredete Sprache, die man vormals sassische oder neddersassische, sächsische Sprache hieß. Ältere Schwester des Hochdeutschen wird diese Sprache (217²¹) genannt, weil sie der alten Lautstufe, so auch dem Gothischen, dem unser ältestes deutsches Sprachdenkmal gehört, näher steht als das Hochdeutsche.

• **Platz**, m., häufig neben niederd. Sted oder Rum; lat. *platea*.

plēgen, st., häufiger schw., pflēgen, sorgen für, gewohnt sein.

plēg, f., Pflēge.

• **Plēsir** [—], Vergnügen; frz. *plaisir*.

plētern, schw., plätſchern = engl. *to dabble*.

plinkerich, adj., blinzelnd.

plinsen, schw., weinen, still weinen; vgl. dagegen goth.

plinsjan, tanzen.

pliren, peliren, schw., schräg oder mit einem Auge nach einem Gegenstande hinsehen, die Richtung zu fixiren, auch mit gekniffnen Augenlidern blicken.

plit'sch, adj., entstellt aus

politisch, aber nie in diesem Sinne, sondern stets 'schlau' im guten Sinne; verſchlagen = ſwin=plit'sch.

Plooch, m., pl. Plöög, Pflug; mhd. *pluoc*, altn. *plögr*; Ploochifen, n., Pflugſchaar, welche bei dem mittelalterlichen Gottesurtheilen beſonders wichtig war; denn 'der Pflug iſt ein heiliges Geräthe, dem aller Betrug weicht'.

plöögēn, schw., pflügen.

plüēn, schw., pflüēn, altn. *plokka*; dagegen plüggēn, schw., mit Schuhszwecken nageln.

Plumm, f., Pflaume; lat. *prunum*.

Plünn, m., pl. —, Lumpen, Flicker, Feſen; Plünnſchuſ, f., Schieblade zur Aufbewahrung alter Kleider oder Feſen.

Pogg, f., pl. -en, Troich, Kröte.

polit'sch [—], poliſiſch; lat. *politicus*, vgl. plit'sch.

• **Polizeimann**, m., der Poliſiſt heißt in Koſtück kurzweg 'der Poliſei'.

pöllen, schw., die Haut oder Schale abziehen; lat. *pellis*. Compos.: *herut-*.

Pomuchelskopp [u], m., pl. -köpp, Dorſchkopf. Der Dorſch, in Pommern Pomuchel genannt, zeichnet ſich durch einen unverhältnißmäßig dicken Kopf aus, der durch die im Tode weit klaffenden Kiemen noch aufgedunsener

Bönitenz.

erscheint. Daher ist Pomuchelstopp bei Reuter der Name und Typus des dickköpfigen, aufgeblasenen, geldstolzen Menschen.

Bönitenz, f., Bußübung; noch aus der katholischen Zeit im Volksgedächtniß; lat. *pœnitentia*.

Bopp, f., pl. -en, Puppe; lat. *pupa*; mund. dafür *docke*.

Bor, n., pl. - oder -e, Paar; 'n por, einige (so ist auch 157², 166¹⁰⁻¹⁸ statt poor zu lesen!); lat. *par*.

Bo(r)tjchon [—], f., Portion, Theil; lat. *portio*.

•Bosau, f., Bosau, für mund. *pusüne*; lat. *buccina*.

Post, f., Post; m., Pfahl, Pfosten; lat. *postis*.

Posten, m., Posten, Schildwache; up 'n Posten sin, an seinem Platze, aufmerksam und thätig sein.

•pover, adj., aus frz. *pauvre*, arm. Dies sehr gebräuchliche Fremdwort bezeichnet die gänzliche Mittellosigkeit beim Menschen wie beim Acker. Letzterer wird 'ausgepover', wenn nur geerntet, aber nicht gedüngt wird, und „die Armut, sagt Bräsig bei Reuter, kommt von der großen 'Boverteh' her.“

Pracht, f., Pracht; altf. *braht*.

Pral-hans, m., pl. -hens, Prahlschneider.

prallen, schw., zurückspringen.

prat, f. parat.

prusten,

prechtich, adj., floet. -g, prächtig.

Preester, m., Priester, sehr gewöhnlich gebraucht für 'Pastor', wenn von demselben geredet wird; Preester-rock, m., Talar.

Preperatschon, f., Präparation, Vocabelauszug; lat. *praeparatio*.

presentiren oder pressentiren, schw., präsentiren, lat. *praesentare*.

preußisch, seltner preußisch, adj., preußisch.

prickeln, prickeln, schw., stechen, kitzeln; die Grundbedeutung ist: mit einem Holzpflockchen (Pricken) wiederholt stechen.

prisen, schw., preisen; lat. *pretium*.

pris-geben, st., preisgeben.

probiren, schw., probieren, kosten; lat. *probare*; daneben mehr acclimatifirt proben, vgl. Proov.

Pröl-tasch, f., Tasche voll Pröl, buntem Allerlei, was vollständiger Pröl = möl heißt; vgl. frz. *pèle-mêle*.

Proov, f., pl. Prooben, Probe; lat. *probatio*.

Proppen, m., Tropfen, Stöpsel, Kork; dat's vör'n Proppen, das ist werthlos, nutzlos, wirkungslos.

prügeln, schw., prügeln.

prusten [ú], schw., niesen oder die Luft mit ähnlichem Geräusche aus dem Munde stoßen; vgl. utprusten,

pud.

Puzlan.

in ein Gelächter ausbrechen, welches man zurückzuhalten bemüht ist.

pud! interj., Geräusch des Klopfens, Pochens.

Pudel, m., Budel, Rücken; mhd. *bouc*.

pudern, schw., wiederholt klopfen; pochen vom bewegten Herz und Pulsströme.

Pudel, m., Budel; als begangenen Budel, wie der begoffene Budel, aus dem bekannten Märchen, der zur Hochzeit ging.

Puls, m., pl. -, Schlag, Pulsschlag, Stodenschlag; lat. *pulsare*.

Pulter=abend, m., Polterabend. Derselbe hat seinen Namen von der Sitte, am Vorabend der Hochzeit Töpfe und Tiegel vor der Braut Hausthür lärmend zu zertrümmern, so daß oft Karren voll Scherben aufgehäuft wurden. Die Stelle dieser zerbrochenen Töpfe vertritt in 'gebildeter Gesellschaft' das Pultergedicht, n., Polterabendgedicht.

Pulver [*v = w*], n., lat. *pulvis*; das Pulver nicht erfunden haben, nicht eben der Klügste sein.

pumpen, schw., pumpen, scherzweise: borgen, leihen.

Pump=hosen, pl.. Pluderhosen, über dem Knie gebunden. Solche tragen auch die sogenannten schwarzen

Bauern in der Rostocker Gegend.

Punkt, m., Punkt; punkt(e), adv., präcise; lat. *puncto*.

Punt, n., flect. Punn, pl. Punt, Punn, Pfund; lat. *pondo*.

Purt[úR], f., pl. -en, Pforte; lat. *porta*.

Pust[ú], m., Hauch des Athems oder des Windes.

Pust halen, aufathmen; holl Pust, halt inne!

pusten [ú], schw., blasen; in't Ur pusten, zusagen, die Antwort zuflüstern. Compos.: *wach-*.

pusunen [— —], schw., posausen; nach der Symbolik der Offenbarung Johannis wird das Weltgericht durch sieben Posausen der Engel verkündet.

Puten, n., pl. -, Huhn, spec. = Kune, Welschhuhn, Trutshuhn.

Puting, n., Hühnchen, Koswort wie auch dieses im Hochdeutschen.

Puttjung, m., pl. -s, Knabe zur Verrichtung kleiner Dienste, zum Putten, d. i. Hin- und=her=schicken.

•puzen, schw., schmücken, blank machen.

puzig, adj., flect. -g, droßig, possierlich; nicht vom vorigen, sondern von Puzen = Pöffen.

•Puzlan [— —], n.. Porzellan, bekanntlich vom portugiesischen *porcella*.

Q.

Dual, f., pl. -en, Dual;
altf. *quāla*.

Quartermaster, m., engl.
So heißen die zum Steuern
des Schiffes und zur Auf-
sicht des Ruderhauses auf
dem Quarterdeck (Hinterdeck)
angestellten Leute.

Quartir [—], n., Quartier,
Unterkommen.

quäsen, schw., quälen; refl.
sich grämen, um ..., sich be-
trüben wegen; altf. *quel-
lian*.

Quell, m. oder f., pl. -en,
Quelle.

Quer, f., Quere; in ne

Quer kamen, den Weg,
die Absicht kreuzen; mnd.
dwere.

quettschen, schw., quetschen.
Quickborn, m., Titel des
Klaus Groth'schen Haupt-
werks; eigentlich 'lebendiger
Brunnen.'

quinen, schw., schwach sein,
kränkeln.

quinkeliren, schw., zwi-
schern, trällern; vgl. mnl.
quinken.

Quitsch, f., pl. -en, Gerte;
Quitschber, f., Vogelbeere;
Quitschberbom, m., Vo-
gelbeerbaum, Eberesche.

R.

Rabatt, f., pl. -en, Blu-
menbeet; franz. *rabattre*,
stutzen.

Racker, m., pl. -s, Schinder,
Abdecker (Lauremb. IV, 677),
jezt als Schelte: dwatschen
Racker, närrischer Kauz.

raden, st., rathen, spec.
Räthsel.

radbraken, schw., rade-
brechen; mnd. *radebraken*
wird eigentlich vom Fenster
gesagt, der dem Delinquen-
ten mit dem Rade die Kno-
chen im Leibe zerbricht, dem
wird also verglichen, wer
die Sprache mißhandelt.

raken, schw., mit hohler
Hand raffen, einstreichen.

Compos.: *tosam-*. Dagegen
raden, schw., fragen,
schmutzige Arbeit thun.

rallögen, schw., die Augen
verdrehen.

Ram [ä], m., pl. -s, Nah-
men.

ramenten [—], schw.,
lärmen.

ran [a], adv., Verkürzung
aus heran, heran; verlän-
gert nach Analogie von her-
äver u. dgl. zu ranne(r).
S. nebst Zusammensetzungen
unter heran.

Randowisch [w stumm], n.
prop., Frau Randow.

Rant, m., Dat. Rann, pl.
Kenn, Rand; ut Rant un

Raps.

Rant, aus Rand und Band, ohne Maß und Ziel; das Bild ist vom Fasse entlehnt, über dessen Rand der gährende Most übersprudelt, dessen Bänder er zerprengt.

Raps, m., Raps, Delfrucht, die auf gutem Boden meist mit großem Ertrage angebaut wird.

rasen, schw., rasen, toben.

raßeln, = niederd. rättern.

Rat [*a*], n., pl. Räd, Rad des Wagens, des Uhrwerks; Rad als Heftenwerkzeug; das Steuerrad, durch welches das Steuer mittels Ketten gedreht wird.

Rat [*á*], m., pl. icht, Rath, Senat, Rathgeber, Rathschlag; Rat-hus, n., Rathshaus; -ituv, Rathshaus-ituv, f., Rathstube; Rat's-herr, m., pl. -n, Rathsherr, Senator; Rat's-herrn-itool, m., Sitz im Rathe der Stadt; --zopp, pl. --zöpp, Rathsherrnzopf; --dochter, f., Tochter eines Rathsherrn, rat'sherrlich, adj., einem Rathsherrn gebührend.

Rav, m., pl. Rabe, Rabe; mund. *rave*, alth. *hraban*, altn. *hrasn*.

Ravage [*age* frz.], f., Unruhe, heftige Geschäftigkeit; frz. *ra-ge*.

räver, adv., verkürzt aus heräver, herüber, hinüber. Zusammenj. s. bei heräver.

Recht, n., Recht, Gebühr, event. Strafe.

recht, adj., recht, richtig, echt,

Ref.

wesentlich; recht sin, gestattet, erlaubt sein; wat Rechts hebben, was Rechtes haben, iron. = einen Quark haben; nix Rechts doon, nichts Nennenswerthes, eigentl. nichts thun.

recht, adj., recht, Gegensatz zulink; rechtsch, adv., rechts.

rechtschaffen, adj., recht beschaffen, ehrlich, bieder; mund. *rechtschapen*.

recken, schw., reichen, sich eritrecken; engl. *to reach*. Compos.: *an-*, *hen-*.

Red, f., pl. -en, Rede.

reden, schw., reden. Compos.: *in-*.

Reeg, Reig, f., Reihe; reeg-wij, reeglant, -lang, adv., der Reihe nach.

reegen, reigen, reihn, schw. refl., sich reihen, sich arrangiren; dat reigt sif, die Sache macht sich.

Reem, m., pl. -en oder -s, da: Ruder zur Bewegung des Bootes, welche entweder durch Ziehen oder Schieben oder Wrickeln bewirkt wird; lat. *remus*, vgl. Rooder.

Keeper, m., pl. -s, Reifer, Reifschläger; in Süddeutschland würde man wohl Seiler sagen, aber bei uns fertigigt der Reifer das Tauwerk für die Schiffe, was dem Seiler nicht zusteht. Der Ort, wo der Reifer arbeitet, heißt Keeper-ban, f., Reiferbahn. Vgl. altn. *reip*, *reipi*, goth. *raip*.

Ref [*e*], n., pl. Ref oder

Regen.

Reven, Reff. So werden mehrere, beiderseits quer über die Segel gefetzte Segeltuchstreifen (Reffbant), mit Bindebändern (Reffzeising) versehen, genannt. Mittels derselben wird das Segel an der Naa nach und nach aufgebunden, so daß es dem wachsenden Winde weniger Fläche bietet, ehe man es ganz festbindet. Jenes Aufbinden nennt man reven oder 'n Ref (twee, drie Reven) in steken; das völlige Festbinden erfolgt auf das Commando: ... segel fait!

Regen, m., Regen.

regen, schw., regnen; 't regent, es regnet; mnd. *it regent*, ahd. *reganon*.

rein, adj., rein, lauter; adv. in der That, gänzlich, schier.

Reis, f., pl. -en, Reise, ursprüngl. die Heerfahrt.

reisen, schw., reisen, abreisen; reisen, part. praes. reisend, auf der Wanderschaft.

rekeln, schw. refl., halb liegend sitzen; sich liegend hin und her strecken; vgl. Redenrekel, m., Kettenhund, ags. *ræce*.

reken, schw., = *rekenen*, rechnen; alth. *rechanon*. Neben diesem Verb existirt ein gleichlautendes reken = mnd. *wreken*, rächen, z. B. *wist du di gegen mi reken? willst du dich gegen mich rächen? auch verstanden*

Rigel.

als: 'willst du dich mit mir messen'.

Rekning, f., pl. -en oder -s, Rechnung.

renlich [e], adj., reinlich, einfach.

rep, rief, f. roopen.

Repetir = stunn, f., die monatliche Wiederholungsstunde.

Reft, m., pl. -en, Reft; den Reft geben, den Garaus machen.

reven, schw., reffen, vgl. Ref. 'revidiren un naseen, revidiren und nachsehen; solche Zusammenstellung eines Fremdworts mit dem gleichbedeutenden einheimischen Worte ist nicht eben selten.

Rhed (lies Red 48⁷), f., Rhede, Ankerplatz vor dem Hafeneingang; engl. *road*.

Ribben, f. Ribv.

richtich, adj., fleet. -g, richtig, echt.

richten, schw., richten, emporrichten, Richtung geben, spec. Dachbalken aufrichten. Compos.: *up-*, *too-*.

riden, st., reiten.

*Riese, m., stets für das mnd. *rese*, altj. *wrisi*.

*Rigel, m., Riegel, meistens Schott, n. (engl. *shut*) genannt; daneben Rigel, m., Querbalken, zwischen zwei Stendern oder Streben, und Regel, pl., die Stangenumzäunung, in der Sommers die Riehe auf dem Felde gemolken werden und übernachten.

rit.

- rit [i], adj., reich.
 Ritboom, m., Reichtum.
 ritlich, adv., reichlich.
 Rimels, adv., pl. -, Reimeri.
 rin [i], rinne(x), adv., verkürzt aus herin, herein, hinein. Zusammf. s. bei herin.
 Rint, m., pl. Ring, Ring, Fingerreif; altj. ags. *hring*, altn. *hringr*, ahd. *hrinc*.
 rip, adj., reif.
 riten, st., reißen, zerreißen; von 'nanner riten, aus einander reißen, zerreißen, gewaltsam trennen. Compos.: *af-*, *apen-*.
 Rit=pirt [i-iR], n., pl. -pird, Reitpferd. Von riden, doch nie: Ridpirt.
 rit[sch], ratsch! interj., Laut des Zerreißens, des Gewehrflirtens.
 *Rig, f., Rige, für veraltetes Ret.
 Rivv, f., pl. Ribben, Rippe des Körpers; Rippen des Schiffes sind die inneren verticalen Balken, an denen die Planken befestigt sind, gleichsam das Knochengerüst dieses Baues, zu dem der Kiel das Rückgrat bildet.
 Roder's man, s. Rooder.
 Röbing, n. propr., Roseform für Robert.
 Rod, m., pl. Röd, Rod. Röd'schen, n., Rödchen.
 rögen, schw., rühren; refl. sich bewegen, regen; Compos.: *an-*.
 Rogg, Roggen, m., Roggen.

ru.

- roten, schw., rauchen; spec. Tabak rauchen. Compos.: *hen-*.
 rönnen, schw., rennen, laufen; mnd. *ronnen*, engl. *to run*.
 Rood, f., pl. -en, Ruthe.
 Rooder, n., Steuerruder; nie das kleine Ruder zur Bewegung eines Bootes, welches stets Keem genannt wird; Roodersman (so zu lesen 126⁷), m., pl. -lüd, Matrose, welcher das Steuerruder nach Angabe des Schiffers oder Steuermanns oder Lotsen vermittelt des Steuerades regiert. Vgl. Stürklüd.
 Rook, f., Ruhe; mnd. *rouwe*, ahd. *ruowa*.
 roogen, roohn, schw.. ruhen. Compos.: *ut-*.
 roopen, st., rufen; Imperat. roop, so zu lesen 105¹.
 ror, adj., selten, vom lat. *rarus*.
 roren, schw., laut weinen, brüllen; engl. *to roar*; nu ga hen un ror, geh hin und weine, nun hast du den Schaden.
 Ros, f., pl. -en, Rose. Rosen=knupp(en), m., Rosenknospe; -busch, m., Rosenstrauch; -stod, m., Rosenstämmchen.
 rot, adj., flect. rod, Compar. roder, roth.
 Rot=span, m., = Rotwein, m., Rothwein.
 Rott, f., pl. -en, Ratte.
 ru, ruh [ü], adj., flect. rug, rauh.

rücken.

f'.

rücken, schw., ein wenig bewegen, versetzen; altn. *ryga*.
Compos.: *an-*.
Rügg, Rüggen [*gg* nicht *ck* zu sprechen!]; m., Rücken.
Rügg = *starkung*, fem., Rück(en)stärkung; -*wech*, m., Heimweg; *torügg*, *t'rügg*, trügg, adv., zurück; *rügg-warts* oder *trüggwarts*, adv., rückwärts.
• *ruhich*, adj., ruhig. Das Adjectiv hat stets den hochdeutschen Klang, während das Stammwort *Rooh* niederdeutschen Laut bewahrt.
rüfen, st., trans. riechen, intrans. duften; mnd. *rúken*.
rüm [*ü*], rüme(r), adv., verkürzt aus *herüm*, herum, umher; Zusammens. *í* bei *herüm*.
Rum [*ü*], m., pl. Rüm, Raum; altf. agf. *rúm*, engl. *room*; *to Rum kámen*, zu Platz, ans Licht kommen.
rümen, schw., räumen, altf. *rúman*. Compos.: *af-*, *up-*, *wech-*,
rums [*u*], interj., Ausdruck des plötzlichen Umwerfens.
Runn, f., Runde, milit. Ronde; *de Runn maken*, im Kreise herumgehen.
runner, run [*u*], adv., verkürzt aus *herunner*, her-

unter, hinunter. Zusammens. *í* bei *herunner*.
runt, adj., flect. *runn*, rund; *runt-üm* [*ü*], adv., rund herum, ringsum.
Runt-gant, m., Rundgang.
rup [*u*], ruppe(r), adv., verkürzt aus *herup*, herauf, hinauf; *í* dieses.
rüren, schw., refl. sich rühren, bewegen; altf. *hrórian*.
rürlich, adj., thätig, geschäftig.
rutschen [*ú*], schw., rutschen; rutschen, 130², part. praes., rutschend, rasch pulsirend, mnd. *rúschende*.
rusen, schw., sausen und brausen, vom Winde.
rusich, adj. flect. -g, *itür-misch*, vom Wetter.
Rüster [*lang ü*], f., pl. -n, Ulme.
Rustkist, f., pl. -en, Ruhekiste, Sarg; vgl. engl. *to rest*, ruhen; agf. *rest*, *räst*, Lager, altf. *rasta*, *resta*, Todtenlager.
rut, rute(r), adv., verkürzt aus *herut*, heraus, hinaus. Zusammens. *í* bei *herut*.
Rut, f., pl. -en, Raute, Fenster Scheibe.
• rütteln, schw., neben niederd. *rättern*, was auch *raseln* bedeutet.

5.

f', apostrophirt aus *se*, *sie*, Sing. fem. oder Plur., im letzten Falle auch in der Be-

deutung 'man'. An tonlose Silbe ist dies f' auch in der Gestalt eines s un-

mittelbar angegeschlossen, wenn noch eine stumme Silbe folgt, z. B. *haddens 't*, hatten sie es.

's, apostrophirt aus dem Genitiv des Artikels des.

Säbensaken, pl., Siebensachen, nothwendige kleine Geräthe, allerlei Kleinigkeiten.

sach, f. seen.

sacht, adj., sanft, leise; adv., sanft, sacht slapen, sanft schlafen; doch meistens: vielleicht, möglicherweise; vgl. altf. *säfte*, engl. *soft*.

sachten, saching, adv., sanft.

Sack, m., pl. Sack, Sack.

sadeln, schw., satteln.

sagen, schw., jagen.

Sak, f., pl. -en, Sache, Ding, Vorgang; dat is min Sak, es geht mich an, es ist mein Geschäft.

*sakermentisch, sakermentisch [s scharf wie s], adj., verteuelt.

sal [a], joll, f. sälen.

Sal [ä], m., Saal.

sälen, daneben veraltend schälen, unr., sollen; salt, joll es.

Salv, f., pl. Salben, Salbe.

Salvjett, f., pl. -en, Serviette; Chnträus (um 1600) nennt neben einander: *Handtwiele* und *Seruiet*.

Samen, m., pl. -, Same, Blumenamen, Samenförner.

sammeln, schw., sammeln, versammeln; als militärischer Kunstausdruck 199²¹.

Sän, m., pl. Sän s, Sohn; mnd. *Söne*, *sonne*; altf. *sunu*.

Sanft, m., Sammt.

*janft, adv., neben sacht.

Sangbook, n., pl. -böcker, Gesangbuch.

Sanf, pl. Seng (Geseng), Gesang, Sang.

Sant, n., Sand; -jöll, f., Sandjolle, Boot mit Seesand beladen, welcher in Rostock stets willige Käufer und Käuferinnen findet, da er in jedem Hauswesen unentbehrlich ist.

Sarf, n., pl. Sarfe, Sarg.

sarf [a], jollst, f. sälen.

sat [a], saß, f. sitten.

Sat [ä], f., pl. -en, Saat.

Satanswif, n., Satansweib, Xanthippe,

Satkurn, n., Saatkorn, Samen Korn.

satt, adj., satt; daneben ist auch die ältere Form sat [a], flect. -d, noch berechtigt, wie die Ableitung sedigen, sättigen beweist.

Schacht, m., pl. Schecht, Schacht, Schaft, Stiefelschaft.

Schad, m., flect. Schaden, Schaden; schwach flectirter Dat. Sing. in der Formel: to Schaden kamen, Schaden leiden; schad sin, schade sein, bedauerlich sein.

schaden, schw., schaden, schädlich sein; wat schadt er, was schadet ihr, was hat sie für ein Leiden; dat schadt em nix, entweder: das ist ihm schon recht geschehen,

schaffen.

- oder: es schadet nichts, es macht nichts.
- schaffen, schw., schaffen, wirken; mnd. *scheppen*.
 - Schal, f., pl. -en, Schale.
 - Schall, m., pl. -s, Schawl, Halstuch. Raum noch als Fremdwort geföhlt.
 - schallen, schw., schallen.
 - Schampanni, m., Champagnerwein; Schampanni-Kaps, heißt scherzweise die Delfrucht Kaps, weil sie bei gutem Ertrage die Taschen des Landmannes so füllt, daß es mancher Flajche Champagner (Buddel Wittkopp) den Hals kosten kann.
 - schampfiren, schw., schimpfiren, verunstalten, verunzieren.
 - schaniren, schw., geniren; aus frz. *gèner*, mit Anklang an das folgende.
 - Schann, f., Schande; dat is 'ne wore Schann, es ist wahrlich schimpflich, schändlich.
 - Schanz, f., pl. -en, Schanze. So heißt das hohe linke Ufer der Warnow am nordöstlichen Ende von Warnemünde; von den dort gelegnen Wohnungen genießt man zugleich den Ausblick auf den Strom und die See.
 - Schanzklebung, f., Schanzkleidung, die Umfassung des Schiffbordes.
 - Schap, n., pl. -, sin Schap in 'n Drögen hebbben, sein Schäschen im Trocknen, sei-

Schep.

- nen Gewinn in Sicherheit haben.
- Schapp, n., pl. -en, Schrant, Schrein; altf. *scap*, agl. *sceap*.
 - scharp, adj., scharf.
 - schaten, geschossen, f. scheeten.
 - Schätel, m., pl. -s; kleine Kugel, Schuffer, Wurmel. Schätel spelen, mit solchen Kugeln in ein Grübchen (Kul) werfen; in Kostock meistens so, daß es sich darum handelt, von einer größeren Menge Kugeln eine gerade Anzahl in das Grübchen zu bringen, sonst aber auch so, daß aus größerer Entfernung eine einzelne Kugel in das Grübchen oder ihm möglichst nahe treffen muß.
 - Schatten, m., Schatten.
 - Schatz, pl. Schätze, für das mnd. *Schatt* ausschließlich gebräuchlich, sowohl in eigentlicher Bedeutung wie für 'Geliebte(r)'.
scheeden, schw., scheiden; Scheeden, n., Abschied.
 - scheef, adj., hect. -v, schief.
 - scheeten, st., schießen; sich plötzlich schnell bewegen. Compos.: *herin*.
 - schellen, st., schelten.
 - Schelm, m., Schelm in bösem und gutem Sinne.
 - schemen, schw., refl. sich schämen, befangen sein.
 - schenten, schw., schenten.
 - schentlich, adj., schändlich, schimpflich.
 - Schep, f. Schip.

Schepel, m., pl. -, -s, Schepfel.
 Schepstimmerman [a], m., pl. -lüd, Schiffszimmermann.
 Schepswant, f., pl. -wenn, Schiffswand, Seite des Schiffes.
 scheren, schw. vormalß st., scheren; wat schert mi dat? was bekümmert mich das? was geht's mich an?
 schicken, schw., schiden, senden, heim schicken; sik schicken, sich passen, sich paßlich gestalten.
 schicklich, adj., schidlich, geziemend.
 Schicksal, n., Schickjal, Schickung, Unglück.
 schikaniren, schw., chicaniren.
 Schillerhus, n., pl. -hüßer, Schilderhaus.
 Schilling, (f), m., pl. -s, Schilling, kleine Münze, Geld.
 Schillingstooßen, m., pl. -s, Kuchen für einen Schilling (16 = 1 Mart Reichsmünze).
 Schildwach(t), f., Schildwache, Wachposten.
 Schimp, m., Schimpf; alliterierende Formel: Schimp un Schann, Schimpf und Schande.
 schimpfen, schw., selten mit st. part. II, schimpfen, zur Beschämung gereichen.
 schimplich, adj., schimpflich, peinlich.
 Schin, m., pl. -s, Schein, Schimmer, Glanz; Abgangszeugniß für Dienstboten.

schinen, schw. vormalß st., scheinen, glänzen, strahlen; den Anschein haben.
 Schip [i], n., pl. Schep, Schiff.
 Schipper, m., pl. -s, Schiffer, meist der Schiffscapitän, selten der Seemann überhaupt.
 Schipskaptein, m., Schiffscapitän; daneben Schepskaptein.
 schir, adj., lauter, rein, glatt; adv., fast, beinahe; schir verklam't, nahezu erfroren; altf. skir.
 schitich, adj., flect. -g, schmutzig.
 Schitkrät [i], f., Kröte im Koth; niedres, unbedeutendes Wesen.
 schobenwiß, adv., scharenweise, in hellen Haufen.
 Schock, n., Schock, 60 Stück.
 schöll, sollte, j. jalen.
 schön, adj., schön.
 Schönheit, f., pl. -en, Schönheit.
 schönung, adv., schön, namentlich oft mit dem Verb smecten verbunden. Man sagt hier mehr 'es schmect schön' als 'es schmect gut'.
 School, f., pl. -en, Schule. Das Wort zeigt Dativ Sing. schwacher Flexion in der Formel: to Schoolen gan, zur Schule gehn; Schoolhus, n., Schulhaus; -jung, m., Schuljunge; -kumrat, m., pl. -en, Schulkamerad. -meister, m., Schulmeister, Schoolmeister un

Schoofter.

S mit, Schulmeister und Schmied, die Weisen des Dorfes, jener durch Gelehrsamkeit, dieser als Kenner von allerlei Geheimmitteln für Thier und Menschen; -stuv, f., pl. -ben, Schulstube; -tit, f., Schulzeit.
 Schoofter, m., pl. -s, Schuster; -jung, m., Schusterbube, Schusterlehrling.
 Schoppen, m., pl. -s, Schoppen, Seidel.
 Schöpp, m., pl. -en, Schöpfe, Gerichtsbeißiger; Schöppensäß, m., pl. -en, Schöffenältester, Vorsitzender des Schöffengerichtes.
 Schör, f., pl. -'n, Scherbe; mund. *scherre*, ahd. *scirpi*.
 schörlachrot = schörlafen, adj., scharlachroth.
 Schört, f., pl. -en, Schürze.
 'Schoffee [-], f., pl. -n, Chauffee; kaum noch als Fremdwort gefühlt.
 Schojteenrok [o - ó], m., Schornsteinrauch; mund. *Schorsteen*.
 Schot [ó], m., Schuß.
 Schott, m., Schutt.
 Schott, n., Ofenklappe, das Rohr zum Schornstein zu verschließen, vgl. engl. *to shut*.
 Schöttel, f., pl. -n, Schüssel.
 schrecken, st., erschrecken, intrans., eigentlich: aufspringen. Compos.: *tosam*-.
 schreiben, st., schreiben, spec. vom Datum: schreiben stan, in Schrift gefaßt sein. Compos.: *unner*-.

schüffeln.

Schrisboock, n., pl. -bööker, Schreibbuch.
 Schribdich, m., pl. -en, Schreibtisch.
 schri(g)en, schri'n, schw., schreien.
 schrill, adj., schrill, schneidend vom Ton; engl. *shrill*.
 Schritt, m., pl. -en, in älterer Form noch Schritt [i], pl. Schred, Schritt; reizende Formel: up Schritt un Tritt, auf Schritt und Tritt, überall.
 schruben, st., schrauben. Compos.: *up*-.
 Schrummel, f., pl. -n, Runzel; vgl. engl. *to shrink* und *rumple*.
 Schruv, f., pl. -ben, Schraube.
 schu, schuch [ú], adj., flect. -g, scheu, schüchtern.
 schuben, st., schieben. Compos.: *herum*-.
 schüddeln [dd hart], schw., schütteln.
 schüdden [dd = rr], schw., schütten, schütteln.
 schuddern, schw. impers., erschüttert werden, erzittern, vor Fieberfrost beben.
 schüddkoppn [dd = rr], schw., den Kopf zum Zeichen der Verneinung oder Mißbilligung schütteln.
 Schuf, f., pl. Schufen, Schieblade.
 Schüffel, f., pl. -n, Schaufel.
 schüffeln, schw., schaufeln; dat Water schüffeln (156¹), mit den Radschauffeln das Wasser theilen.

schugen.

Seel.

schugen, schw., scheuen; refl. sich scheuen, scheu sein, schüchtern sein. Ein anderes schugen erscheint in wor schugen.
 schull, sollte, f. sälen.
 Schuller, f., pl. -n. Schulter; mund. *schulder*.
 Schult, m., floet. -en, Schulze, Schultheiß; häufig als Eigennamen.
 Schult, f., pl. Schullen, Schuld.
 Schum, m., Schaum.
 schümen, schw., schäumen.
 schummern, schw. impers., dämmern.
 Schummertit, f., Dämmerjunde.
 Schummerung, f., Dämmerung.
 Schündel, f., Scheundiele, Tenne.
 schurich, adj., floet. -g, schaurig, regnigt; zu altj. *skür*, Unwetter.
 • schütteln = schüddeln, schüdden.
 schwiren, schw., nächtlicher Weise Bergnüßen nachgehen, bummeln.
 se, pron. pers. III. Sing. fem. und Plur., sie, man. Im Hochton ist see zu sprechen, ostmекlenburgisch sei.
 Se, f., See, Meer; up Se, auf dem Meere (Zusammenf. f. an ihrer Stelle). Das Wort Se ist so durchaus gebräuchlich, daß 'Meer' kaum vernommen wird.
 se=besoren, adj., seeahrend,

der Seefahrt gemacht hat, die See kennt.
 secht, sagt, f. seggen.
 Seck, f. Sack.
 sed, jagte, f. seggen.
 seen, st., sehen; zusammengezogen aus sehen, welches für die Imperfectformen sach und seg wieder zu Grunde gelegt wird. Compos.: *andal-, na-, rör-, ut-*.
 Se-gank, m., Seegang, bewegte See.
 Segel, pl. - oder Seifs, Segel.
 Segen, m., Segen, reicher Ertrag.
 seggen, schw., segnen; altj. *segmon*, abh. *segmon*, agf. *segman*. Compos.: *in-*.
 seggen, unr., jagen; to seggen heben, zu beschlen haben; dat hett nix to seggen, das ist unbedeutend, nicht der Rede werth; vgl. altj. *seggian*, abh. *segjan*. Compos.: *up-, too-*.
 • sei = niederd. wesen, in Gebetsformeln wie: Gott sei Dank!
 sei(g)en, sei'n, schw., jän; altj. *saiian*, goth. *saiian*.
 Seifs, f., pl. Seifsen, Senfe; mund. *seyse*, *seysen*, altj. *segisna*, abh. *segensa*.
 seker, adj., sicher, ganz gewiß; altj. *sikor*.
 sel [é], abgeschwächt zu sel, sel [e], adj., selig, verstorben.
 Sel, f., pl. -en, Seele, das innerste Leben; daher die Bezeichnung Sel in'n Liv,

Seele im Leibe; altf. *sêola*,
 frief. *sêle*; Selen=angst,
 f., Seelenangst; -dör, f.,
 das Auge als Thür der Seele;
 -pin, f., Seelenpein.
 selens=goot, adj., herzens=
 gut.
 selich, adj., flect. -g, selig;
 Selichkeit, f., Seligkeit.
 Se=luft, f., Seelust.
 Se=man, pl. m., -lud, See=
 mann, Seefahrer.
 Semmel, m., pl. -n, Sem=
 mel.
 Semp, m., Senf; jinen
 Semp too=geben, seinen
 Senf dazu geben, seine Mei=
 nung, guten Rath nicht vor=
 enthalten.
 Senen (so zu lesen 71⁵), n.,
 Sehnen, Sehnsucht.
 Sengerfest, n., pl. -en,
 Sängerkfest.
 Setang, m., Seetang, See=
 gras.
 set, seten, f. fitten.
 setten, schw., setzen, stellen,
 einsetzen; refl. sich setzen, Platz
 nehmen, sich häuslich nieder=
 lassen, zu Boden sinken, sich
 widersetzen. Compos.: *dal-*,
hen-, *heraf-*, *up-*.
 Sigel, n., pl. -, Siegel,
 Petschaft; aus lat. *sigillum*,
 mnd. *Segel*; -lact, n., Siegel=
 lact.
 sit [i], pron. pers. III, refl.
 Acc. und Dat., sich.
 ‘Silhouett, f., franz. *sil-*
houette, Schattenriß; für
 die erste Hälfte unsers Jahr=
 hunderts, was für uns die
 Photographien.

‘simuliren, schw., nach=
 denken, grübeln.
 Sin [i], m., pl. Sinn, Sinn,
 Gedanke; in 'n Sin ka=
 men, einfallen; nich to Sin
 willen, unverständlich blei=
 ben.
 sin [i], pron. poss. III, sein.
 jin [i, auch gefürzt i], unr.,
 sein; daneben wesen.
 singen, st., singen; Sin=
 gent, das Singen.
 sinken, st., sinken; Sin=
 kent, das Untersinken. Com=
 pos.: *hen-*.
 Sippjchaft, f., Sippjchaft,
 Verwandtschaft, Gesellschaft;
 mit Nebenbegriff des Ver=
 ächtlichen.
 jir, adv., sehr.
 Siropspott, m., pl. -pött,
 Syrupstopf. Das S dieses
 Wortes wird häufig wie s
 scharf gesprochen.
 Sit, Sid, f., pl. Siden,
 Seite; altf. *sida*, agl. engl.
side; bi Sit nemen, ab=
 seits nehmen, bei Seite brin=
 gen, wegschleppen.
 sit, adj., flect. -d, Compa=
 rat. sider, niedrig; altn.
sidr.
 sit, praep. seit; altf. *sid*.
 sit=dem, adv., seitdem, seither.
 fitten, st., sitzen; altf. *sittan*,
sittian. Das Verb giebt im
 imperf. sat [a], set und im
 part. II. seten die Verdop=
 pelung des t wieder auf. So
 hett 't seten, so hat's ge=
 fessen; der Sinn dieser sprich=
 wörtlichen Redensart erhellt
 aus 116¹⁰⁻²³.

fit = warts.

smären.

fit-warts, adv., seitwärts.

Slach [a], m., pl. Slæg, Schlag, speciell der Donner in Blitz und Slach.

Slach [a], m., Art; aus altf. *slakta*, Geschlecht.

Schlachboom, m., pl. -bö m, Schlagbaum, Barrière.

Slacht, f., pl. -en, Schlacht; altf. *slakta*.4 Slafitten, pl., Vorhänge, eigentl. die Soffiten der Schaubühne; achter de Slafitten fiken, Geheimnisse erspähen, erlauschen; vgl. ital. *soffitta*, Getäfel der Zim-merdecke, *soffitto* verstedt.slagen, st., schlagen. Von diesem Stamme, altf. *slahan*, bildet sich nur das Imperfect slog, slög, bisweilen auch das Part. II, slagen, sonst giltslan, unr., schlagen, vom Tact, vom Klopfen des Herzens, vom Stundenschlag der Uhr, vom Adlerlaß; erschlagen, er Wan wir slagen; nieder-schmettern, as wir he slan; von oben herein kommen, Softwater sleit in den Krof. Compos.: *na-*, *too-*, *üm-*, *up-*.

slank, adj., schlant; reimende Formel: slant un rank, schlant und geschmeidig, hochgewachsen und dünn.

Slap, m., Schlaf; -stuv, f., Schlafstube.

slapen, st., schlafen. Compos.: *in-*.Slätel, m., pl. -s, Schlüssel; mnd. *slotel*, altf. *slutil*.

slepen, schw., schleppen.

Compos.: *heran-*.

sleprich [é], adj., flect. -g, schläfrig.

Sleswich [é-i], n. prop., Schleswig; Sleswich = Holsteen[o], Schleswig-Holstein.

slicht, adj., schlecht; seltner in der Bedeutung 'schlicht', wie slicht un recht, schlecht und recht.

sliken, st., schleichen. Compos.: *heran-*, *herut-*.slimm, adj., schlimm; slimm (so zu lesen 155²²) warden up ... eifrig, verjeßen sein auf ...

slog, f. slan.

slöpt, f. slapen.

Sloß [o], n., pl. Slöfjer, Schloß, als herrschaftlicher Wohnsitz; dagegen

Slot [o], n., pl. Slät, Schloß zum Verschließen.

slo-witt, adj., schneeweiß, eigentlich weiß wie die Blüthe des Schleedornes; engl. *sloe*.

Sluck, m., Schluck.

sluten, st., schließen. Compos.: *up-*.

Smack, m., Geschmack.

Smack, f., pl. -en, vierediges Bootsjegel; vgl. altn. *smækkast*, klein werden.

small, adj., schmal.

Smart, m., pl. -en, Schmerz.

Smaus, m., pl. Smeus, Schmaus.

smecten, schw., schmecken.

smeden, schw., schmieden.

smären, schw., schmieren, spec. den Wagen schmieren,

Smetterlink.

davon die Wendung as wir dat smert, wie geschmiert.
 • Smetterlink, m., pl. -ling oder -s, Schmetterling. Chyträus hat das Wort nicht, sondern bietet nur Ulken, Kuppenchyter, Meyvangel.
 smidich, adj. fleet. -g, geschmeidig, glatt.
 Smit [i], m., pl. Smed, Schmied. Zu 81⁶ f. Schoolmeister.
 smiten, st., schmeißen, werfen. Das Wort wird mit solcher Ausschließlichkeit gebraucht, daß das mund. *wepfen* kaum noch bekannt ist. de Luken up un too smiten, die Luken aufreißen und wieder zuwerfen. Compos.: *af-*, *dal-*, *herut-*, *up-*.
 Smok, m., Rauch; 'n lütten Smok doon, ein Pfeifchen rauchen.
 smöken, schw., rauchen, Tabak rauchen.
 smölten, schw., schmelzen, trans. und intrans.
 Smoltkooften, m., pl. -s, Schmalzkuchen.
 smuck, adj., schmuck, hübsch, zierlich.
 smücken, schw., schmücken. Compos.: *ut-*.
 smucking, adv., hübsch.
 smüstern, schw., kosen, refl. sich behaglich fühlen.
 smußich, adj., schmutzig.
 Snack, m., pl. Sneck, Rede, Geplauder, gehaltloses Geschwätz: dat is 'n annern Snack, das klingt schon an-

snurrich.

ders, das ist freilich eine andere Sache; Snack un Snurren, loses Geplauder und Anekdoten.
 snacken, schw., plaudern, schwätzen, plauschen.
 snappen, schw., schnappen; von Niegel oder Schloß: mit Geräusch ein- oder auspringen.
 Snaps, m., Schnaps, Branntwein, Schluck Branntwein.
 snatern, schw., schnattern, eifrig schwätzen.
 snavel, m., pl. Snevel, Schnabel.
 snabeln, schw., refl. sich schnäbeln.
 snee, Snei, m., Schnee.
 snell, adj., schnell.
 sniden, st., schneiden. Compos.: *af-*, *dorch-*, *ut-*.
 snider, m., pl. -s, Schneider; snidern, schw., schneiden, Schneiderarbeit machen.
 sni(g)en, snin, schw., schneiden.
 Snit [i], m., pl. Sued, Schnitt.
 • snitzen, schw., schnitzen.
 snorken, schw., schnarchen.
 snückern, schw., sorgfältig herumsuchen. Compositum: *dorch-*.
 snüren, schw., schnüren.
 Snurr, f., pl. -en, Schnurre, Scherzanekdote.
 snurren, schw., 1) schnurren wie das Spinnrad; 2) betteln; Snurrer, m., Bettler.
 snurrich, adj. fleet. -g, seltsam, absonderlich.

Enut, f., pl. -en, Schnauze; scherzend, doch nicht verächtlich: Nase.

so, adv., conj., so. Demonstrativ: so, also; so so veel, ohnehin so viel; emphatisch steigend: so lut, gar laut; relativ: so, wie; so as, so wie; so lang, so lange als; so goot se 't weet, so gut sie es versteht; Krooch, so f' ut 'n Water tog, Krug, welchen sie aus dem Wasser zog.

söcht, f. sööken.

°Sofa, n. oder m., pl. -s, Sofa; -eck, f., Sofaede.

Soldat [-], m., flect. -en, Soldat; scherzweise entstellt: Sla-dot.

söll, sollte, f. sälen.

Soltwater, n., Salzwasser, Meerfluth.

Sommer, m., Sommer; -arbeit, f., Sommerarbeit; -dach [a], m., -tag; -freud, f., -freude; -lust, f., -lust; -nacht, f., -nacht; -tit, f., -zeit.

sonn, pron. indef., solch ein. sööken, unr., juchen. Compos.: ut-.

°soossen, schw., vom frz. sauce, Sauce, Feuchtigkeit absetzen.

sööt, adj., süß; lieblich für Geschmack und Geruch, von da auch auf die andern Sinne und geistige Empfindung übertragen.

sorchlös, adj., flect. -s, sorglos; vgl. ags. *sorhleás*.

Sorg, f., pl. -en, Kummer,

Sorge; Sorgenstool, m., Sorgenstuhl, Lehnstuhl.

sorgen, schw., jorgen, fürjorgen.

söjs, num., sechs; söstich, sechszig.

Sot, m., Brunnenloch, Ziebrunnen, Bohrloch für die Pumpe; mhd. *sót*.

Spang, f., pl. -en, Spange, Klammer.

span'ich, adj., spanisch: Fleder, spanischer Flieder, Syringe im Gegensatz zum Holz-

Sparlink, m., pl. -s, -ling, Sperling, seltner Lünink genannt.

°Spaß, m., aus ital. *spasso*, Scherz, Vergnügen; zum Spaß = niederd. *üt Lust*.

°spaziren, schw., spazieren. Compos.: herut-.

Speck, n., Speck.

sped, adj., adv., spät.

°Speegel, m., pl. -, Spiegel, als Zimmergeräth, als Wajerspiegel, als platte Schiffs-hinterseite, wo das Namenbrett angebracht ist; von lat. *speculum*.

speegelblank, adj., spiegelblank, glänzend, glatt.

speegeln, schw., refl. sich spiegeln, glänzen.

°Speklatschon, f., franz., Speculation.

spele n, schw., spielen, Musik machen, sich leicht hin und her bewegen. Compos.: up-.

Spelkamrat'ich, f., Spielkameradin.

Speltüch, n., Spielzeug.

spelunten.

St.

‘spelunten [—], schw., sich im Freien umhertreiben, draußen spielen. Oft mit Anklang an Spil in der Form spillunten.

‘Spetatel [—], m., Spectatel, Lärm; lat. *spectaculum*.

‘Spijöt [—], m., Scherz, Possen, Eulenspiegelei.

Spiker, m., Speicher; in alter Zeit aus dem mittellat. *spicarium* gebildet; -bän, m., Speicherboden, Oberstock des Speichers, vgl. Bän.

Spil [i], n., pl. Spel(e), neuerdings auch Spille, Spiel; in't Spil kamen, ins Spiel kommen, hindernd eintreten; up't Spil stan, auf dem Spiel stehen, in Gefahr schweben.

Spill, n., vordem f., Winde, Spindel, Gangspill; mnd. *spille*. Auf der Westmole vor Warnemünde befindet sich eine solche Winde großen Maßstabes, um bei schwerem Wetter, Schiffe vermittels eines Laues in den Hafen zu befördern. Nach dieser Winde wird auch die ganze Mole Spill genannt und daher heißt im Munde des Warnemünder Badegastes ‘nach dem Spill (oder gar Spiel *horribile dictu!*) gehn’ so viel als ‘auf dem Molentopfe in die Brandung schauen und Seeluft schnappen oder Meerespoesie schwärmen wollen’.

spinnen, st., spinnen;

Spinnrat [a], n., pl. -räd, -reder, Spinnrad.

Spirken [i], n., ein klein wenig, eigentl. Splitterchen, Hälmschen; vgl. engl. *spire*, *spear*, Grashalm.

spisen, schw., speisen.

spiß, adj., spiß.

Spiß, f., pl. -en, Spitze, Kleiderzier.

Spißboob, m., flect. -ben, Spißbube; Dieb, Schelm.

spizen, schw., spizen, scharf machen; verblünte, spöttische Reden führen; refl. -up..., sich auf etwas Hoffnung machen.

Spißrod, m., pl. -röd, Frad.

spölen, schw., spülen, abwaschen, wegschwemmen.

Sporbüß, f., pl. -en, Sparbüchse.

sporen, schw., sparen, ersparen.

Sprat, f., pl. -en, Sprache.

spreken, st., sprechen; wor spreken, die Wahrheit sagen.

Compos.: an-

sprekisch, adj., gesprächig, zum Plaudern aufgelegt.

springen, st., springen; neger springen, zuspringen.

•sprigen, schw., neben niederd. sprütten.

spröb, adj., spröde.

•Spruch [u], m., stets für niederd. Sprok.

•spuden, schw., neben spi(g)en, spi'n, st., speien. Compos.: ut-

St., sprich Sanct oder Sant,

nicht wie mnd. *sunte, sünt*.
Sachlich vgl. Marien.

Stallbör (so zu lesen 104¹⁷),
f., pl. -en, Stallthür.

stampen, schw., stampfen.
stan, unr., stehn; stan la-
ten, stehn lassen, in Ruhe
lassen; nütlich stan, nett
zu Gesichte stehen, hübsch
kleiden. Compos.: *bi-, her-
üm-, up-*.

Stant, m., pl. Stenn, Stand,
Rang, Herstellung; to
Stann kamen, fertig wer-
den; Lant un Stant
frömt maken, aus Land
und Beruf stoßen, ächten.
starben, st., sterben.

Starbenswurt, n., Ster-
benswörtlein; nur zur Ver-
stärkung der Negation, beim
Begriffe des Nicht=Redens.
stark, adj., stark.

starken, schw., stärken.

Starkung, Sterkung, f.,
Stärkung. (Sprachl. Erl. §2.)

Stat [á], m., Staat, Auf-
wand; mnd. = Stand, Stelle.

Stat [a], f., pl. Stęd, Stadt
(mit kurzem *a* auch gegen
den Reim 108¹¹); Stat-
book, n., Stadtbuch, städ-
tisches Hypothekenbuch; -sil-
ter [-], m., Stadtsecretär,
Stadtschreiber; -weid, f.,
Stadtweide, städtischer Weide-
platz.

stat's [á], praep., statt, an-
statt.

stat'sch [á], adj., statlich;
stat'scher laten, sich an-
sehnlicher machen.

Stech [e], n., pl. Stęg,

Stęg, Brückchen, Bank überm
Wasserspiegel zum Spülen der
Wäsche.

Stęd, f. Stat.

Stęd, f., pl. -en, Stelle,
Stätte; to Stęd hebbēn,
zur Stelle haben, zu Stande
gebracht haben; to Stęd
sin, zur Stelle sein, mit
einer Arbeit fertig sein; ut
de Stęd helpen, von der
Stelle helfen, in der Arbeit
fördern; altf. *stedi, stidi*.

Stędent, m., flect. -en,
Student.

Steen, m., pl. -, Stein.

Stęendur, n. prop., Stein-
thor, das jüdische Haupt-
thor Kostocks, im Mittel-
alter St.=Johannisthor ge-
nannt. Die Verse 76¹⁻⁸
sind ein alter Kostocker Kin-
derreim.

steil (steidel), adj., steil.

steist, steit, stęhit, stęht, f. itan.

stęken, st., stęchen, stęden;
Swinstęken, Schweine
schlachten. Compos.: *in-, to-
sam-*.

Stękpalm, f., Stechpalme,
ein Gewächs der Dünen.

stęlen, st., stęhlen.

Stęll, f., pl. -'n, Stelle;
ut de Stęll kamen, vor-
wärts kommen, etwas vor
sich bringen.

stęllen, schw., stellen. Com-
pos.: *tosam-, up-*.

stęmmen, schw., refl., sich
stemmen, mit ganzer Kraft
entgegendrängen.

Stęppdeck, f., pl. -en, Stepp-
decke.

sterken.

sterken = starken, nach § 2 der sprachl. Erläut.

• *stets*, neben niederd. *ümmertoo*.

stetisch, adj., städtisch. Dagegen *stetisch* [é], widerspenstig.

Stetjchen, n., Städtchen. Diminutiv mit =schen statt =ken gebildet, vgl. *Bitjchen*.

Stével, m., pl. -, -n, Stiefel; jinen *Stével* widerpassen, in gleicher Weise weiter rauchen; -pußen, n., Stiefelpußen.

• *Stich* [i], m., pl. *Stiche*, statt des älteren *Stik* [i], pl. *Stēke*.

Stich [i], m., pl. *Stig*, Steig, Fußweg.

Stichelber, f., pl. -n, Stachelbeere; -bom, m., Stachelbeerbusch; -plücker, n., Stachelbeerpflücker.

sticken, st., schw., stecken; Compos.: *an-*; schw. *sticken*.

Sticken, m., pl. -, -s, Stöckchen, Pilock, Stecken, Stricknadel; *Stickenpirt* [R], n., pl. -pird, Steckenpferd.

stif [i], adj., flect. -v, steif; von unbiegsamen Gelenken, vom kräftigen Winde, vom Grog, der reichlich Rum oder Arrac enthält, *half to half*, wie der Seemann sagt; adv., *stif vull*, überreichlich gefüllt, nicht nur von den vollgestopften Taschen, sondern auch von anderer Fülle, z. B. des Objes.

Stig, n., pl. -, Steige, eine Zahl von 20 Stück. Nach

Stof,

Stigen werden besonders die Garben gezählt, die mancher Orten auf dem Felde je 20 zu einer Hoche zusammengestellt werden.

stigen, st., steigen.

stift, f. *stēfen*.

still, adj., still, unbewegt, schweigsam, schüchtern; *stillstan*, stille stehn; *Stillsitten*, n., Stillsitzen.

Stimm, f., pl. -'n, Stimme; mnd. *stemme*, altj. *stimna*, goth. *stibna*.

stimmen *avereen*, schw., übereinstimmen, harmoniren.

Stin, *Stina*, n. propr., *Stine*, *Christine* oder *Ernestine*.

stippen, schw., eintauchen; vorsichtig auf den Zehen durch den Schmutz gehen; engl. *to dip*.

Stirn [R], m., pl. -, Stern; mnd. *stern*, pl. *sternen*, altj. *sterro*, pl. *sterron*. Das Wort *Stirn* [R], f., *Stirne*, mnd. *sterne*, wird fast stets durch *Börkopp* ersetzt.

stößen, schw., stäuben; das starke Verb *stuvon*, stieben ist veraltet.

stocken, schw., stocken, ins Stocken gerathen.

stödd, stieß, f. *stöten*.

Stof [o], m., Staub. Das o ist kurz, denn das Wort ist nicht wie *stößen* und *stövich*, oder wie das hochdeutsche *Staub* aus dem langvocaligen Perfectstamm, sondern aus der kurzvocaligen Wurzel *STUB* gebildet,

stöl.

wie Lof [o], Lob, aus *LUB*
u. Gebot [o], altf. *gibod*, Ge-
bot, aus *BUD*. Daß als Be-
merkung zu Pfeiffers Germa-
nia XIX, 107, 41. 42. 115, 30. ff.
stöl, s. stelen.
stolpern, schw., stolpern.
Stool, m., pl. Stööl, Stuhl.
Stopp halten, Halt machen;
engl. *stop*.
Stoppel, f., pl. -n, Stoppel.
Storm, m., pl. Störm,
Sturm; -wint, m., Sturm-
wind; -wulf, f., Sturm-
wolke.
störmich, adj., floct. -g, stür-
mich.
störten, schw., stürzen, eisen.
Compos.: *tosam-*.
stöten, unr., stoßen; hen
un her stöten, hin und
her stoßen, werfeln. Com-
pos.: *an-*.
stövich, adj., floct. -g, stäu-
big.
straff, adj., Comparat. sträf-
fer, straff, stramm.
strafen, schw., streicheln.
Compos.: *äver-*.
stramm, adj., stramm.
Strant, m., Dat. Strann,
Strand, Ufer des Meeres
und des Hafens.
Strat, f., pl. -en, Straße;
lat. *via strata*; Straten-
jung, m., Straßenjunge,
Gassenbube.
streiff = straff.
Stremel, m., Streifen, kleine
Strecke; na'u düchtigen
Stremel Slap, nach einem
gehörigen Schlaf; vgl. ahd.
strimo.

Stroh.

Strebüßj, f., Strebüchje,
Sandbüchse.
streuën, schw., streuen; altf.
stróvian, agf. *streórian*.
strevich, adj., floct. -g, kräf-
tig, widerstandsfähig.
• Strich, m., sters für älteres
Strif [i], Stref. Der Com-
paß (Windrose) wird in 32
Theile oder Striche einge-
theilt, nach denen der Cours
des Schiffes bestimmt wird;
daher die Redewendung: 'n
annern Strich lopen,
eine andere Richtung neh-
men.
striden, st., streiten, bestrei-
ten.
striggen, schw., striden;
stricht, gestrickt.
striken, st., streichen; vull
Botter striken, mit But-
ter füllen. Compos.: *ut-*.
Strip (en), m., Streifen,
Strieme.
stripich, adj., floct. -g, strei-
fig; stripich toogan, so zu-
gehn, daß es Striemen setzen
kann.
Stripp, f., pl. -en, Strippe,
Zugband des Schaftstiefels;
daher für die Stiefel selbst
gesetzt 187¹⁰; Strippstiefel,
m., pl. -, -n, Strippstiefel,
Schaftstiefel.
Strippß, m., pl. -, Schlag
mit Stock oder Ruthe.
Stroh, besser Stro, n.,
Stroh, Stro=bloom, f.,
Strohblume; -bloomen-
kranz, m., Kranz von Stroh-
blumen; -halm, m., pl. -,
Strohalm.

Strom, m., pl. **Ström**, **Strom**; speciell der Warnowlauf in Warnemünde im Gegensatz sowohl zur See, als zum Breitling, dem Warnowhaff. — Andererseits ist **Strom** der Scherzname für den jungen Landmann, Wirthschafter, daher bei Reuter **Stromtit**, f., die Zeit, in der er der Landwirthschaft beflissen war; vgl. die Wortbildungen: 'Studentenzeit, Schülerzeit' statt 'Studienzeit, Schulzeit'.

strömen, schw., strömen.

ströpen, schw., streifen, abstreifen, umherstreifen. Compos.: *herüm-*.

strüben, schw. refl., sich sträuben; vgl. **struf**, rauh, widerhaarig, altf. *struf*.

Struf, m., pl. **Strüf**, **Strauch**.

Strumpf, m., pl. **Strümp**, **Strumpf**.

struppich, adj., -g, struppig.

Struz, m., pl. **Strüf**, **Strauß**, **Blumenstrauß**.

Stub..., j. **Stuv**.

Stück, n., pl. -e, -en, **Stück**, ein Ding aus vielen gleichen, z. B. **Stück** **Bech**, ein **Stück** **Bieh**; speciell **Musikstück**: **in Stück** **öben**, sein **Musikpensum** einüben; oft nur umschreibend, wie engl. *thing* = etwas, z. B. 'n grot **Stück** **hollen** up ..., viel **Werth** **legen** auf ..., ut **frien** **Stücken**, **freiwillig**, 'n **Stück** **flöten**, ein **Schnippchen** **schlagen**.

Student, m., flect. -en, **Student**; **Studentenmorgen**, m., **Studentenmorgen**, sorglose Zeit; **Studententit**, f., **Studentenzeit**, **Studentenjahre**; **studiren**, schw., **studiren**.

Stummel, m., **Stummel**, **Stumpf**; vgl. ahd. *stumbalön*.

stünn, **stund**, **stand**, j. **stān**.

Stunn, f., pl. -en, **Stunde**; up **Stünn**s, **dermalen**, **alleweil**, **der Zeit**.

stunnenlang, adj., adv., **stundenlang**.

stur [ü], adj., gerade aufgerichtet, zum Zeichen des selbstbewußten oder des stolzen, auch beleidigt zurückhalten den Wesens. Dagegen **sturr**, adj., **starr**, **unbiegsam**, **borstig** vom **Haar**.

stüren, schw., **stören**, **unterbrechen**, **beunruhigen**; mnd. **stören**.

stüren, schw., **steuern**, **regieren**, durch **Zurechtweisung** zur **Ruhe** **bewegen**; mnd. **stüren**.

Stür=man, m., pl. -lüd, **Steuermann**, der in jeemännischer **Wissenschaft** **geschulte** und **geprüfte** **Gehülfe** des **Capitäns**. Derselbe führt nicht selbst das **Steuer**, was **Sache** der **Rudersleute**, der **Matrosen** ist. **Ausnahme** **sieht** 124¹³ **Stürlüd** = **Rooderlüd**.

Stür=rat [a], n., **Steuer=rad**, **Rad**, durch welches mittels **Ketten** das **Steuerruder** **gewendet** wird.

Stuten.

Stuten, m., Semmel von länglicher Gestalt.

Stuv, f., pl. -ben, Stube; Stüving, n., Stübchen; Stubendeck, f., Zimmerdecke; -del, f., Fußboden des Zimmers; -dör, f., Stuebentühr.

sü, hü! interj., aus dem Imperativ von *seu* gebildet, sieh, schau; vgl. goth. *sai*; sü so, sieh so, als Ausdruck der vollendeten Thatfache.

Süüd [d hart], m., Süben; -warts, adv., südwärts; -wint, m., Südwind.

süfzen, schw., seufzen. Die Form ist dem Hochdeutschen genähert, aus süften. süchten; mnd. *sufften*.

sük [lang ü], adj., siech, krank; vgl. mnd. *seek*, altj. *siok*, agf. *seoc*, goth. *siuks*.

sülben, süljst, süljt, adj., selber, selbst; adv., jogar.

sülj=anner, adj., selbender.

sulen 215¹², lies: sulen.

süll, sollte, s. sälen.

sülvern, adj., silbern; vgl. mnd. *sulver*, altj. *silubhar*, agf. *seolfor*.

Sülvertüch, n., Silberzeug, Silbergeräth.

sülvidh, adj., flect. -g, stets mit best. Art., derselbe = eben derselbe.

Sultan, m., Sultan, beliebter Name des Hoshundes.

summen, schw., jommen.

Sündach [ü-a], m., pl. -dag, Sonntag; Sündach=morgen, m., Sonntagmorgen;

Suppenfrut.

Sündag's=brad(en), m., Sonntagsbraten; -büx, f., -hose; -gast, m., pl. -gest, -gast; -hoot, m., pl. -hööd, -hut; -stat [ä], m., -staat; -uniform, f., -uniform, Paradeanzug.

sündag[sch [ä], adj., sonntäglich, für den Sonntag bestimmt.

süng, s. jingen.

jünt, s. jinken.

Sünn, f., pl. -en, Sünde; Süunner, m., Sünder.

Sünn, f., Sonne; Sünnig, n., liebe Sonne; Sünn(en)=gloot, f., Sonnengluth; -schin, m., Sonnenschein; -stral, m., Sonnenstrahl; -unnergant, m., Sonnenuntergang.

Sünnabend [nn an beide Silben vertheilt], m., Sonnenabend; Gen. als adv. Sünnabens, sonnabend's.

sünnich, adj., flect. -g, 1) jonnig, 2) jündig.

sünsten, adv., sonst, vormal's.

sünt, sind, seid, s. sin.

supen, st., saufen.

Supp, f., Suppe, mit frz. *soupe* zum vorigen.

Suppenfrut, n., Suppenkraut, die gemeinsame Bezeichnung für Mohrrüben, gel Wötteln, grüne Peterjilie, gröön Peeterhill, Peterjilienwurzeln, Peeterhillnwötteln, Sellerie, Selleri, Porree, Burre, auch wohl Zwiebeln, Ziipolkn.

jur.

jswor.

jur [û], adj., jauer, schwer durch Arbeit oder Leiden; 'n juren Dach, ein arbeitsvoller Tag; sik jur warden laten, sich viel Mühe geben.

jüs [ü], adv., sonst; altj. sus.

jujen, schw., jausen.

jüt [lang ü], jüt, jichit, jicht, j. jeen.

Jüster, Schwester, f., pl. -n, Schwester; engl. sister.

jsabbeln, schw., von den Wellen hin und her geworfen werden.

jsack, adj., Comparat. jsacker, jschwach; daneben hat die Schreibung jsak [a], 144^b ihre Berechtigung, wie jsæker, jschwacher, jsæken, jschwächen, Swekspon [ó], Schwächling beweisen.

Swälf, f., pl. -en, Schwalbe; mnd. swaleke, ahd. swalawá. Die Form Swälken, n., Schwälbchen, ist im Dialekt feltner; auch jene ist ja an sich schon Rojeform.

Swanensank, m., Schwanenlied, welches der Sage nach der sterbende Schwan anstimmt.

jswank, adj., schwank.

Swanz, m., pl. Swenj, Schwanz.

Swarm, m., Schwarm.

jswarmen, schw., schwärmen, als militär. Kunstausdruck 199²⁰.

jswart, adj., schwarz.

Swat [a], n., pl. Swad [á], Swaden, Schwade, Lage des

durch die Sense zu Boden gestreckten Getreides. Gerste muß neun Tage in Schwaden liegen (up 't Swat liggen), anderes Getreide kann bei genügenden Arbeitskräften sogleich in Garben gebunden (upbunnen) und zusammengestellt (in Hocken jett't) werden.

jsweben, schw., jschweben.

Sweet, m., Schweiß, auch Fensterjschweiß.

jsweeten, schw., jschwitzen.

jsweetich, adj., jschwitzig, jschweißig.

jswemmen, st., schw., jschwimmen.

jswenken, schw., jschwenken, jschwingen. Compos.: herim-.

jswer, adj., jschwer; Nebenform zu jswor; vgl. fries. swère, mhd. swære, swære.

jswören, jswören, st., jschwören.

jswerlich, adj., jschwerlich.

jswigen, st., jschweigen; still jswigen, stilljschweigen, verstummen.

Swin, n., pl. -, Schwein.

jswigen, st., jschweigen.

jswinn, adj., geschwind.

jswining, adv., geschwinde.

jswöl, adj., jschwül.

jswor [ó], adj., jschwer, jswor Segant, jschwerer Segang, hohe Wellen; adv., jsworrik, jschwer reich; mnd. swâr, altj. swâri, adv. swáro.

swulken.

swulken, schw. imperson.,
Gewölk zieht auf; vgl. altj.
giswerk, agj. *gesreorc*. Com-
pos.: *up-*.

Tecknafen.

Swunt, m., pl. Swüng,
Schwung.
Swur, m., pl. Swür, Schwur.
ßü = jü!

T.

t, apostrophirt aus dem Ar-
tikel dat, das, oder öfter
aus dem Pronomen it, et,
es; auch zur Wiederholung des
vorhergehenden Zeitworts.
tach [ä], adj., fleet. -g, zähe.
Tafel, f., pl. -n, Tafel,
langer Speisetisch, Schiefer-
tafel; lat. *tabula*.
Takt, m., Tact, Rhythmus.
Talje, f., Flaschenzug, Hebe-
zeug; holländ. *talie*.
Tall, f., pl. -en, Zahl; mund.
tall, m., *tal*, f.: altj. *tal*, n.,
tala, f.; altn. *tal*, n.
Tang, f., pl. -en, Zange.
Tanten, f., pl. -s, Tante.
Das Fremdwort muß als
eingebürgert angesehen wer-
den; die Zusammensetzungen
Badder- und Mudder-
sweiter dienen nur für ge-
naue Bestimmung des Ver-
wandtschaftsverhältnisses, die
einfachen *wase*, *Baje*, *med-
der*, *möme*, *Muhme*, sind
ganz verschollen, während
Weschen, Cousine noch vor-
kommt. Uebrigens gilt *möd-
der* neben *weseke* bei Eh-
träus nur allgemein als Ver-
wandte (*cognata*), und *möme*
steht bei Lauremberg wie
möme im Redentiner Spiel
von 1464 für 'Mutter'.

tappen, schw., zapfen. Com-
pos.: *af-*.
Tasch [a], f., pl. -en, Tasche;
altn. *taska*; Taschendoof,
m., pl. -dööf, Taschentuch.
Tass, f., pl. -en, Tasse.
Der Dialekt hat niederdeutsche
Namen für die Obertasse,
Köppken, engl. *cup*, und
die Untertasse, Schälken,
die Zusammenstellung beider
bezeichnet Tass.
Tauwerk, n., Tauwerk, Ta-
felage des Schiffes; altn.
taug.
tebreken, st., zerbrechen;
altj. *tebrekan*.
te en, st., ziehen; Thiere und
Pflanzen aufziehen; intrans.
sich langsam bewegen. Com-
pos.: *af-*, *an-*.
Teeken, n., pl. -s, Zeichen;
altj. *tékan*.
Tecknafen, m., Ziehnocken.
Der bogenförmige Knochen
vorn an der Brust des Geflü-
gels wird so genannt, weil
er getrocknet zu einem Spiele
dient, welches darin besteht,
daß zwei Personen seine
Enden ergreifend daran zie-
hen, bis er zerbricht; wer
das kürzere Stück in der Hand
behält, muß dem andern
etwas schenken, oder 'möt

tein.

To = Fuß.

Kaffe taken', muß Kaffee
kochen.

tein (teigen, teiden), num.,
zehn; altf. *tehan*, *tein*.

Telg, flect. Telgen, oder
Telgen, pl. -s, m., Zweig;
mhd. *zelge*.

tellen, schw., zählen.

temen, schw., zähmen.

temlich, adj., ziemlich.

Ten [é], m., pl. -, Zehe.

Ten, m., pl. -, -en, Bahn;
altf. *tand*, lat. *dens*, *dent-is*,
alth. *zant*.

tensden, praep., gegenüber,
am Ende. Die zweite Hälfte
des Wortes ist der Artikel
dem, den, in der ersten
Silbe scheint mehr die mittel-
niederdeutsche Präposition
tegen = gegen, als das
Substantiv Enn, Ende ent-
halten zu sein.

Ter, m., Theer.

teren, schw., theeren, mit
Theer bestreichen. Compos.:
an-.

Thyr sus kn üppel, m.,
scherzhafte Bildung aus dem
griechischen Thyrsos, dem
mit Weinlaub umwundenen
Stabe des Bacchus und der
Bacchantinnen.

tidiſch, adj., flect. -g, zeitig,
bei Zeiten.

Tilding, n. prop., Kose-
form für Mathilde (Clothilde).

Timmerman [a], m., pl.
-lud, Zimmermann, Haus-
und Schiffszimmermann.

timmern, schw., zimmern,
Bauholz bearbeiten.

tinn(en), adj., zinnern.

Tins, m., pl. -sen, Zins,
Zinsen.

Tit, f., pl. Tid, meist Tiden,
Zeit; bi Tiden, bei Zeiten,
früh; to Tiden, bisweilen.

tit'slebens, adv., zeitle-
bens.

Tit=verdrif [i], m., Zeit-
vertreib.

to, praep., zu; to riden
kamen, zu reiten, d. i. rei-
tend kommen. In den Zu-
sammensetzungen bezeichnet
to = unbetonte, to o = betonte
Vor silbe.

‘Toback [—], m., Tabak.
Das Wort wird aber auch
auf erster Silbe betont, so
namentlich in den Zusam-
mensetzungen: T o b a c k s =
damp, m., Tabaksqualm;
-ring, pl., geringelte Tabaks-
wölkchen; -rok, m., Tabaks-
rauch.

toben, schw., toben.

Toch [o], m., pl. Täg, Zug,
Luftzug, Schluck; in 'n Toch
kamen, in Zug kommen,
rascher vorwärts kommen;
das Bild ist von den Pfer-
den vor dem Wagen ent-
lehnt.

to=decken, lies: to o=decken.

tofreden, adj., zufrieden.

tog, zog, s. teen.

togan, lies: toogan.

toglik, adv., zugleich.

tohögt, adv., in die Höhe,
empor.

tohopen, adv., zuhauf, zu-
sammen.

To=Fuß, n., Zu=Hause, Da-
heim, Heimath.

toirjt.

toirjt [—, R], adv., zuerjt.
 toleht, adv., zuleht.
 Töller, m. pl. -s, Teller.
 tom, zum; mnd. *to deme*.
 tomalen, adv., zumal.
 •Ton, m., für niederd. *Don*,
 vgl. eendönich.
 too, adv., zu, allzu; man
 too! nur zu! Formel der Auf-
 munterung; immer too,
 immerdar, fort und fort.
 Wenn too tonlos wird, so
 tritt to [o], ja fast te- [e]
 dafür ein.
 too, adv., zugemacht, ver-
 schlossen; too jin, geschlossen
 sein.
 tööben, schw., warten, Halt
 machen; tööben up ...,
 erwarten. Compos.: *af-*.
 too=bringen, unr., zubrin-
 gen.
 too=decken, schw., zudecken.
 tööf! interj. des Drohens,
 aus dem Imperativ tööv
 von tööben verhärtet, wart!
 too=gan, unr., zugehen, her-
 gehen; rascher gehen.
 too=grapsen, schw., hästig
 zugreifen.
 too=hören, schw., 1) zu-
 hören, aufmerken; 2) zuge-
 hören, eigen sein.
 too=tifen, st., zuschauen.
 too=knöpen, schw., zu-
 knöpfen.
 too=künftich, adj., flect -g,
 zukünftig; Subst., f., die
 Zukünftige; vgl. mnd. *tö-
 kumpst*.
 too=laten, st., zulassen.
 too=leggen, unr., zulegen,
 als Zugabe geben.

tofam=stefen.

too=maken, schw., zu-
 machen, verschließen.
 too=richten, schw., zuriç-
 ten, herrichten.
 too=sehen, st., zusehen.
 too=seggen, unr., zusagen,
 dem Mitschüler die Antwort
 auf des Lehrers Frage zu-
 flüstern.
 too=snüren, schw., zuschnü-
 ren.
 too=slan, st., zuschlagen;
 spec. das Buch schließen.
 Too=snit(t), m., Zuschnitt.
 too=recht, t'recht, trecht,
 adv., zurecht; trecht ma-
 ken, in Stand setzen.
 torügg, j. trügg.
 tojam(en), adv., zusammen.
 tojam=geben, st., zusam-
 mengeben, vereinigen, spec.
 ein Liebes- oder Ehepaar.
 tojam=hegen, schw., zu-
 sammenparen, aufheben.
 tojam=lopen, st., zusam-
 menlaufen, gerinnen.
 tofam=neemen, st., zu-
 sammenehmen, ein Pferd
 stramm in die Zügel neh-
 men.
 tofam=passen, schw., trans.
 aneinander jügen; intrans.
 zusammengehören.
 tojam=raken, schw., mit
 hohler Hand zusammenfegen,
 zusammenraffen.
 tojam=schreden, st., zusam-
 menfahren, wie vor Schreck;
 vgl. mhd. *schricken*, sprin-
 gen, *Heuschreck*, Heusprin-
 ger.
 tofam=stefen, st., zusam-
 mensteden.

toſam=ſtellen.

Tüſſtenjor.

toſam=ſtellen, ſchw., zuſammenſtellen.

toſam=ſtürzen, ſchw., zuſammenſtürzen, zu Boden ſtürzen.

to=ſnüren, lies: too=ſnüren.

tractiren, ſchw., tractiren, feſtlich bewirthen.

trampeln, ſchw., trampeln.

Tran, f., pl. -en, Thräne.

treden, ſt., ſchw., ziehen, zerren; vgl. Trefnafen; intrans.: ſich langſam bewegen. Compos.: af-, furt-, hen-, in-. Vgl. pal=treden.

treden, ſt., treten. Compos.: an-, herin-, in-.

Tremj, f., pl. -en, blaue Kornblume; vgl. engl. *trim*; ſ. auch die Vorrede. Tremſenfranz, m., Kornblumenfranz.

Trenenwid, f., pl. -en, Trauerweide.

Trepp, f., pl. -en, Treppe.

Trin, n. prop., Katharina.

Trit[is], pl. Tred oder Tritt pl. Tritte, Tritt; in der Bedeutung 'Stufe', bildet ſich der Plural Tritten.

Trumpet, f. ſ. Trumpet.

tröſten, ſchw., tröſten.

tru, ſeltener truch [tū], adj., fleet. -g, treu; altj. *triuwi*.

Trübsal, f., = niederd. Dröſſnijs.

trugen, ſchw., trauen, vertragen; refl. ſich getrauen, wagen; trans. = copuliren; altj. *trúon*, agj. *trúrian*.

trügg, t'rügg, torügg, adv.,

zurück; aus mund. *to rugge*, nach dem Rücken hin. Noch jetzt kommt Rügg neben Rüggen vor, folgt jedoch nicht mehr wie vormalſ der ſtarke, ſondern der ſchwachen Declination.

trügg=bucken, ſchw., ſich zurückbiegen, aufbäumen.

trügg=hollen, ſt., zurückhalten.

trügg=kamen, ſt., zurückkommen.

trüggwarts, adv., rückwärts.

truhartig, adj., fleet. -g, treuherzig.

trulich, adj., treulich, getreu.

Trumpet [é, auf erſter Silbe betont] oder Trompet [auf zweiter Silbe betont], f., pl. -en, Trompete; altj. *trumba*, ahd. *trumpa*.

Trur, f., Trauer.

truren [trúRn], ſchw., trauern.

trurich, adj., fleet. -g, traurig.

Tubalkain, n. prop., des Erfinders der Schmiedekunſt nach 1. Moſ. 4, 22.

Tüch [lang ü], n., Zeug, Kleidung, Geräth, Geſamtheit (ſ. Jungſtück); wat 't Tüch hölt, was das Zeug hält, aus allen Kräften.

tüffeln, ſchw., auf Pantoffeln gehen. Compos.: an-.

Tüſſtenjor, n., Kartoffeljahr, Jahr, in welchem die Kartoffeln (Tüffel, Tüſſten) gut gerathen ſind, für

tügen.

zwischenfamen.

Meklenburg von großer Bedeutung.
 tügen, schw., zeugen, Zeugnis geben; sik wat tügen, sich etwas Gutes anschaffen, sich etwas zu gute thun.
 tuten, schw., zausen; ostfries. *tudeln*.
 Tummeler, m., Becher ohne Fuß, der, auf die Seite gelegt, sich taumelnd aufrichtet.
 Tümmeler, m., pl. -s, Taubenart, die im Fluge sich zu überschlagen, Purzelbaum zu schießen pflegt; davon tummlern, schw., sich im Fluge umwerfen.
 Tun, m., pl. Tün, Zaun; sik an 'n Tun hollen, sich an Zaune halten, sprichwörtlich für: sich an etwas Reales halten, im Gegensatz zum Streben nach unerreichbaren Idealen: in ne Luft gan.
 Zung, f., pl. -en, Zunge.
 Turn, m., pl. Törn, Thurn, Turn [Göthe]; aus lat. *turris*.
 Tüsch, f., pl. -en, Zwischenraum zwischen zwei Häusern, durch welchen man von der Straße auf den Hof gelangt.
 tüscheln [u], schw., züscheln, heimlich reden.
 tuseu, schw., zausen; engl. *to touse*.
 tüst [lang ü], tüst, zieht, zieht, j. teen.
 tuttsen [ü], schw., herumheben, übel mitspielen, zer-

zausen; vielleicht entstellt aus *te-tasen*, zerzerren; *tasen* wird namentlich vom Hunde gesagt, der an jehnigem Fleisch herumzerret, vgl. agf. *tasen*, engl. *to tease*; oder sollte wirklich an eine Zusammenziehung aus *tuten* und *Hase* zu denken sein? vgl. engl. *to toot*, blasen und erpöhen.
 twee, seltner *twē*, num., zwei; *twee beid*, alle beide; *twee dree*, zwei oder drei, einige; *tweemaal*, adv., zweimal; *tweet*, num. ord., = *anner*, zweiter.
 tweelen, schw., refl. sich theilen, in zwei Reste oder Arme aus einander gehen.
 twelf, num., flect. *twelw*, zwölf; *twelfst*, num. ord., zwölfster; *dat twelfste Korn*, das zwölfte Korn, zwölfjähriger Ertrag.
 Tweischen(s), pl., Zwillinge; mund. *tweseken*, vgl. altf. *twisk*, zweifach.
 Twilling, m., pl. Twilling, Zwilling.
 twintich, num., zwanzig; altf. *twentich* [é?], agf. *trentich*, fries. *twintich*.
 twintichjörich, adj., flect.-g, zwanzigjährig.
 Twirn [iR], m., Zwirn; mund. *twèrn*, *twern*.
 twischen, praep., zwischen, adv., dazwischen.
 twischenfamen, st., dazwischenkommen, hindernd oder Ruhe stiftend einschreiten.

Zwischenpaus.

Unkrut.

Zwischenpaus, f., pl. -en,
Zwischenpause.
Zwischenzeit, f., pl. -tiden,
Zwischenzeit, Pause.

twölf, twölv = twelf.
tworst(en) [R], adv., zwar,
freilich.

U.

uem 153¹⁷, lies nem nahm.
Ul, f., pl. -en, Uule. Ulen
un Upen, Eulen und Uffen,
sprichwörtlich für sinnlose
Figuren; den Eenen sin
Ul is den Unnern sin
Nachtigal, des Einen Uule
ist des andern Nachtigall,
sprichwörtlich für: der Ge-
schmack ist verschieden.

üm [ü], praep., um; örtlich:
um herum; zeitlich: unge-
fähr, gegen; causal: wegen;
altf. *umbi*.

üm [ü], adv., herum; üm un
üm, um und um, ganz her-
um, auch wohl üm und üm
gesprochen, aus mnd. *üm*
unde üm; üm un üm
kiren, das Oberste zu unterst
kehren.

üm [ü], adv., = dor üm, dar-
um.

üm=faten, st. mit schw.
part. II. oder ganz schw.,
umfassen, umarmen.

ümgenklich, adj., umgäng-
lich, zugänglich, herablassend.

üm=kiren, schw., umkehren.

ümmer, adv., immer; auch
jümmer, mnd. *yummer*,
altf. *éo, io, gio* und *mér,*
iemér.

ümmer too, adv., immerdar.

üm=seen, st., umsehen.

Ümflag(ell)doof, m. oder
n., pl. -dööf, -dööfer,
Umflagetuch, großes Tuch.
üm=slagen, üm=slan, unr.,
umschlagen, nach der Seite
herumschlagen; trans., spe-
ciell: die Blätter des Buchs
umschlagen.

üm=wenen, schw., um-
wenden, spec. den Wagen;
refl. sich umdrehen.

un [u], conj., und; un all,
und so weiter; un all so
wat, und dergleichen mehr;
mnd. *unde*, altf. *inde, endi,*
ande.

un= [u], Vorsilbe, Vernei-
nung oder Verkehrung an-
zeigend.

unbemarkt, part. adj., un-
bemerkt.

Un d ä g, f., pl. -, Untu-
gend, Ungezogenheit, unmüße
Dinge.

undüt'sch, adj., undeutsch.

Un gedult, f., Ungeduld.

Un glück, n., pl. -e, Unglück.

• Un kel, m., pl. -s, Onkel,
durch franz. *oncle* aus lat.
arunculus. Das einhei-
mische mittelniederdeutsche
öme, Oheim wird in der Rose-
form *Öme* fast nur noch scher-
zend gebraucht.

Unkrut, n., Unkraut.

unnen.

up = geeten.

unnen, ünnen, adv., unten; unnen dal, nach unten.
 unner, ünner, praep., unter; altf. *undar*, altn. *undir*.
 unner, ünner, adv., nach unten hin, unter; nur in Zusammensetzungen.
 unner=faten, st. mit schw. part. II. oder ganz schw., unter den Arm fassen.
 unner=gan, unr., untergehn von der Sonne, zu Grunde gehn vom Schiff.
 Unnerhollung, f., pl. -en, Unterhaltung.
 Unnerscheet, m., Unterschied.
 unnerschriben, st., unterschreiben.
 unnod, adv., ungern; nicht zu Not, Noth, sondern zu altf. *un-ödi*, adv., *un-ödo*, unleicht, schwer.
 unrip, adj., unreif.
 Unrooh, f., Unruhe.
 unrustich, adj., flect. -g, ungemüthlich, rauh und stürmisch von der Witterung.
 uns, pron. pers. I. Plur. Acc. (Dat.), uns; 78¹⁰ lies uns.
 uns, pron. poss., unjer.
 unschüllich, adj., flect. -g, unschuldig.
 Unschuld, f., Unschuld.
 unseker, adj., unsicher.
 unverwant, part. adj., unverwandt, gerade aus.
 up [u], praep., räumlich, zeitlich: auf; up korte Zeit, für kurze Zeit.
 up [u], adv., auf, hinauf, in

die Höhe; up un dal, hinauf und hinunter. Vgl. altf., agf., fries. *up*, altn. *upp*, *uppi*, ahd. *uf*.
 up [u], adv., = herup, hinauf; de Achtertreppe stig up, steig die Hintertreppe hinauf.
 up [u], adv., = up=stan, part. adj., aufgestanden, wach; up drapen, wach finden.
 up=bömen, schw., refl. sich aufbäumen.
 up=bören, schw., emporheben; engl. *to bear*.
 up=börnren, schw., großtränken; zu Born, m., Brunnen, Quelle, Tränke.
 up=brefen, st., aufbrechen; intrans. vom Erblühen der Blumen.
 up=bugen, schw., aufbauen; vgl. altf. *búan*.
 up=decken, schw., 1) die Hülle abnehmen, 2) den Tisch decken.
 up=drapen, s. up.
 Up=eter, m., Aufesser, Name einer länglichen, nicht über noch eingeschnittenen Semmel im Werthe von einem Schilling, 6¹/₄ Pfg. Reichsmünze.
 up=foren, schw., hästig aufspringen.
 up=füren, schw., aufführen, spec. ein Musikstück.
 up=gan, unr., aufgehen, in die Höhe steigen, spec. von den Himmelskörpern.
 up=geeten, st., aufgießen, spec. heißes Wasser, um Kaf=

up=hengen.

see durch Filtriren zu bereiten.
 up=hengen, schw., st., aufhängen.
 up=hören, schw., 1) aufhören, 2) aufhören, endigen.
 up=fiſen, st., aufſchauen.
 up=leggen, unr., auflegen.
 up=lophen, st., auflaufen, von der Saat: ſprießen.
 up=maken, schw., aufmachen, öffnen; 'n Bedd
 upmaken, eine Schlafſtätte herrichten.
 up=paſſen, schw., Acht geben, Jemanden erwarten, ihm auflauern, ihm zu Dienſt bereit ſein.
 uppe, uppen, die Präp. up mit angelehntem Artikel up de, up den, auf die, der; auf dem, den.
 up=richten, schw., aufrichten, errichten.
 up=räumen, schw., aufräumen, Raum und Ordnung ſchaffen.
 up=ſchreiben, st., aufſchreiben, verzeichnen, niederſchreiben.
 up=ſchruben, st., aufſchrauben, Zugeſchraubtes öffnen. Die außen angebrachten Fensterladen unſrer ältern Häuser werden durch eine im Fenſterkreuz angebrachte Schraube von innen geſchloſſen, ſind alſo von außen zu öffnen, ſobald dieſe Schraube zurückgedreht iſt.
 up=ſeggen, unr., aufſagen, Auswendiggelerntes herſagen; den Dienſt aufkündigen.

ut.

up=ſetzen, schw., aufſetzen.
 up=ſlagen, up=ſlan, unr., aufſchlagen, emporſchlagen, auf etwas ſchlagen, ein Buch öffnen.
 up=ſluten, st., aufſchließen.
 up=ſmiten, st., aufwerfen, in die Höhe werfen.
 up=ſpielen, schw., aufſpielen, Muſik machen.
 up=ſtan, unr., aufſtehen.
 up=ſtellen, schw., aufſtellen.
 up=ſtigen, st., aufſteigen. Vgl. up.
 up=ſwulken, schw. impers., Wetterwolken ſteigen auf. Zur Vergleichung bietet ſich das altſ. *giswerkan*, wovon noch jezt das Subſtantiv *Swark*, n., Wetterwolke, und bei *Chyträus* das Part. = Adj. *besworken*, dicht bewölkt (*nubilus*) vorkommt.
 up=waken, schw., erwachen.
 up=wecken, schw., erwecken.
 up=waren, schw., aufwarten, bedienen, pflegen.
 Ur, n., pl. -en, Ohr.
 Urjat [*ûR*], f., pl. -en, Urſache.
 Urt [*ûRt*], m., pl. Ürder [*ſpr. üre*], Ort.
 Urteil [*kurz u* betont, *r* ſcharf oder dem *t* angeglichen], n., Urtheit; mnd. *ordel*, *ordël*, altſ. *urdëli*.
 ut [*û*], praep., aus; Herkunſt oder Trennung bezeichnend; ut enanner, von einander getrennt.
 ut [*û*], adv., 1) hinaus, 2) zu Ende, beendet.

ut=bliben.

Bader.

ut=bliben, st., ausbleiben.
 ut=breken, st., ausbrechen,
 spec. vom Feuer.
 ut=denken, unr., ausdenken,
 erfinden.
 ut=drögen, schw., austrock-
 nen.
 uter, praep., außer; altj. *útar*.
 ut=fallen, st., ausfallen,
 sich gestalten.
 ut=gan, unr., ausgehen, vom
 Feuer: erlöschten.
 ut=glifen, st., ausgleichen.
 ut=hölken, schw., aushöh-
 len; Stammwort mnd. *hol*,
 hohl, noch jetzt kurzvocalisch,
 aber mit verdoppeltem l; vgl.
 de hollen Böm, die höh-
 len Bäume mit: dat hale
 Schip, der Schiffsraum
 (Chyträus).
 ut=hollen, st., aushalten,
 ertragen.
 ut=jagen, st. mit schw.
 part. II, hinausjagen.
 ut=kloppen, schw., aus-
 klopfen.
 ut=kruven, st., auskriechen,
 ausschlüpfen, wie das Wög-
 lein aus dem Ei.
 ut=längen, schw., aus-
 greifen, zum Schlage aus-
 holen.

ut=ööben, schw., Recht oder
 Pflicht ausüben.
 ut=roogen, -roohn, schw.,
 refl. sich ausruhen.
 ut=jeeu, st., ausjehen, daß
 Anjehen haben.
 ut=jin, zu Ende jein.
 ut=jlagen, =jlan, unr., aus-
 jchlagen, von der Pflanze: er-
 grünen.
 ut=jmüden, schw., aus-
 jmüden.
 ut=jniden, st., ausjchneiden,
 Figuren aus Papier.
 ut=jööken, unr., ausjuchen,
 auswählen.
 ut=jpaziren, schw., ins
 Freie jpazieren.
 ut=jpucken, schw., ausjpeien.
 ut=jteken, st., ausjteden,
 ausjteden, ausjtrecken.
 ut=jtriken, st., ausjtreichen.
 ut=verscham't, adj., unver-
 schämt; adv. sehr, allzuviel.
 ut=wanen, schw., aus häus-
 lichem und ehelichem Glück
 und Frieden verdrängen.
 ut=weennich, adj., flect. -g,
 äußerlich, auswendig; adv.
 -weeten, auswendig wissen,
 d. h. wissen, wenn man auch
 nur des Buches Außenseite
 sieht.

B.

Bader [spr. *rare*], oder Bader
 [dd hart], m., pl. -s,
 Bader. Die Form Badder
 bezeichnet eigentlich den 'Ge-
 vatter, Taufpather', ist dann
 zum Ehrennamen jedes älte-

ren Mannes geworden und
 concurrirt jetzt mit der Form
 Bader. Chyträus führt
 Badder, fem. Badderjche
 unter den firdhlichen Nennern,
 Bader unter den Namen

Baderlant.

der Blutsfreundschaft auf.
 Bader un Wooder, die
 Eltern; Badding, Väter-
 chen, lieber Vater.
 Baderlant, n., Vaterland.
 Baderlantsbiller, pl.,
 Vaterlandsbilder. Halb hoch-
 deutsch ist die Form: Bader-
 landsbefreier.
 Bagel, m., pl. Bägel, Vo-
 gel; -sank, m. Vogelgefang.
 van, praep., von. Sprich-
 wort: je irer an, je irer
 van, je eher daran, desto
 eher davon. Die Form van
 veraltet, meist tritt von ein.
 Bars, m., pl. Barj, Bers;
 aus lat. *versus*, aber nicht
 mehr als Fremdwort gefühlt,
 daher auch *v = f* zu sprechen.
 Umgekehrt gilt
 'Bas, f., pl. -en, Base, noch
 nicht als eingebürgert und
 hat *v = w*.
 Beeh, n., Vieh, collectiv,
 selten einzeln = Stück Beeh,
 mnd. *rehe*, altf. *fehū*, ahd.
fihu. Wenn das Wort statt zu
 erwartenden *e* ein *ee*, *e* auf-
 weist, so beruht dies auf dem
 Einflusse des verhallenden *h*.
 vel, adj., viel; mnd. *vel*,
vel, *vil*, altf. *filu*. Ein sub-
 stantivirtes Adjectiv steht da-
 bei im Genitiv: vel Leeds,
 viel Schlimmes.
 velmir, conj., vielmehr.
 ver = [e tonlos, doch durch *R*
 gestützt], eine sehr häufige
 Vorsilbe, die nicht nur hoch-
 deutschem ver = entspricht,
 sondern auch öfters er = zu
 vertreten hat.

verjiren.

verba'st, part. adj., ver-
 blüßt, verwirrt; englisch
abashed, to bash.
 verbidde, st., refl. um
 Verzeihung bitten; sit wat
 verbidde, gegen etwas
 protestiren.
 verbinnen, st., verbinden,
 Verband anlegen.
 verbliben, st., verbleiben.
 verbrefen, st., mit Object
 it, Verbrechen begehen.
 verbrennen, schw., ver-
 brennen.
 verdarben, st., verderben.
 verdecken, schw., verdecken.
 verdenken, unr., verdanken.
 *verdollmetſchen, schw.,
 dafür verdütschen, ver-
 deutschen oder verfloren.
 verdreectlich, adj., verdrieß-
 lich.
 verdreien, schw., verdrehen.
 verdregen, st., wegschleppen,
 Kleider abnußen; refl. sich
 verjöhnen.
 verdrengen, schw., ver-
 drängen.
 verdrögen, schw., vertrock-
 nen, verdorren.
 verdwa's, adv., verquer.
 Berennerung, f., Ver-
 änderung.
 verjiren, schw., erschrecken;
 refl. (sich) erschrecken; mnd.
vorrèren, engl. *to fear*; vgl.
 agf. *faer*, Ueberfall, und
 den Ortsnamen Birborch,
 d. i. Burg gegen Ueberfall,
 jetzt entsetzt zu 'Bierburg'.
 verjirlich, adj., erschrecklich,
 schreckhaft.
 verjiren, st., erfrieren.

vergan.

vergaddern, schw., mit einer Gitterthür verschließen; mnd. *gadder*, Lattenzaun.
 vergan, unr., vergehen, verwelken, verwesen; Part. II. vergangen, verfloßen.
 vergat [a], vergaß, f. vergehen.
 vergaten, vergoßen, f. vergehen.
 - vergeben, st., vergeben, verzeihen.
 vergeeten, st., vergießen.
 vergēten, st., vergessen.
 vergēvs, adv., vergebens.
 Vergnöogen, n., Vergnügen; vergnüöglich, adj., vergnüglich, munter; vergnüögt, part. adj., vergnügt.
 vergolten, schw., vergolden.
 verhalen, schw., refl. sich erholen, aus Schwäche oder Ohnmacht wieder zum Bewußtsein oder zu Kräften kommen.
 verhüren, schw., verhören; de Bicht verhüren, die Beichte abhören.
 verirren, schw., refl. sich verirren, mnd. *vorerren*.
 verklamen, schw., erstarren; von klam [a], steif gefroren.
 verklingen, st., verklingen, austönen.
 verklören, schw., erklären, ausdeuten.
 verknußen, schw., zerfauen; vgl. agl. *cnyssan*, stoßen, ahd. *knusjan*, zerbrechen, auch altn. *knýja*, drücken; nich verknußen können

vermüütern.

oder nich kleen frigen können, nicht zerkleinern, nicht verdauen, nicht verarbeiten, nicht verwinden können. 'Gar harte Bissen giebt's zu fauen! Wir müssen erwürgen oder verdauen'.
 verköpen, unr., verkaufen. Verkopsverhandlung [ö], f., Verkaufsverhandlung.
 verlamen, schw., erlahmen.
 verlangen, schw., impers. verlangen; engl. *to long*.
 verlangß, verlengß, adv., in die Länge; verlangß verdwaß, kreuz und quer.
 verlaten, st., verlassen.
 verleben, schw., verleben.
 verleden, part. adj., vergangen; zu altf. *lidan*, gehen.
 verleenen, schw., verleihen, ausleihen; engl. *to lend*.
 verlegen, part. adj., verlegen, besangen.
 verleschen, schw., erlöschen.
 verliren, st., verlieren; imperf. verlür, part. II. verlore (verluren).
 Verlöß [laug ö], m., Dat. Verlöb, Verlob, Erlaubniß.
 vermēten, st., refl. sich vermessen.
 vermiren, schw., refl. sich vermehren.
 vermooden, schw., vermuthen; meist als Part. Präs. in der Wendung: sik vermooden sin, sich vermuthen(d) sein, ahnen.
 vermüütern, vermüütern; refl. wach werden.

verneihn, schw., vernähen, nähend verarbeiten.
 verrenken, schw., verrenken.
 Vers, s. Var̄s.
 verscriben, st., verscribeben, spec. von ärztlicher Verordnung.
 verjegen, unr., verjagen: 1) verweigern, 2) versprechen, verheissen.
 verjefern, schw., verjichern.
 verjinken, st., versinken.
 verjloten, st., verschluden.
 verjloten, st., verschließen.
 verjößen, unr., versuchen.
 verspielen, schw., verspielen, das Spiel verlieren.
 verspotten, schw., verspotten.
 verspreken, schw., versprechen, verheissen; refl. 1) unrichtig reden, 2) sich verloben.
 verstan, unr., verstehen; III. Sing. Präs. versteht, versteht.
 Verstant, m., Verstand, Verstandniß.
 verjsteken, st., verstecken, verbergen.
 verjstennich, adj., flect. -g, verständig.
 verjstünun, verstand, s. verstan.
 verjstür't, part. adj., verstört; verjstürt utjeen, einen ängstlichen Gesichtsausdruck zeigen.
 versjümen, schw., versäumen.
 verjupen, st., ersaufen.

versjwinnen, st., verschwinden.
 vertellen, schw., erzählen.
 verteren, schw., verzehren.
 vertreeden, st., vertreten.
 vertrugen, schw., vertrauen.
 Compos.: an-.
 verdrug't, part. adj., zutraulich.
 vertwifeln, schw., verzweifeln; vgl. altj. *twiſtön*.
 verviren, lies: verjiren.
 *verwalten, schw., für nd. *verwolden*.
 verwaffen, st., verwachsen, in Eins zusammenwachsen.
 verwelfen, schw., verwelken.
 verweihn, schw., verwehen.
 verwennen, schw., verwenden, anwenden. Außerdem: abwenden, keen Dg verwenden von...; unweiden, verwennt Pant, äußere Handfläche; verwöhnen, 'n verwennt Rint, ein verzärteltes Kind.
 verwinnen, st., verwinden. Das Wort hängt aber nicht mit *winden* zusammen, sondern es geht auf altj. *winnan*, kämpfen, zurück, wovon auch gewinnen her stammt; schon altj. wurde *winnan* von der Erduldung großen Schmerzes gesagt.
 verwirren, st., verwirren; mnd. *rorwerren*.
 verweisen, schw., verweisen, hinweisen.
 *Vesperbröt, n., Vesperbröt; rein niederdeutsch lütt Abeitbröt genannt im Gegenjatz zur Nachtost,

Abendessen; obwohl Fremd-
wort, hat es doch das *V* mit
harter Aussprache gleich *f*.
Ebenso in

• Bijöfken [*V* = *f*; lang *ö*
betont], n., Weilchen, lat.
riola; -tit, f., Weichen-
zeit.

vilicht, villicht [beide For-
men auf letzter Silbe betont],
adv., vielleicht.

vir [*iR*], num., vier; mund.
rér, altj. *fier*, *riar*, *fior*,
goth. *fidrör*; vir Schilling,
vier Schilling, das 2½ Sil-
bergroschenstück; vir=teen,
vierzehn; viruntwintich,
vierundzwanzig. In dem
Worte virltel, viertel, wird
i zu *i* gekürzt, indem *r* seine
halbvocalische Aussprache
fallen läßt, und sich dem *t*
angleicht; so auch in Viertel-
stunn, f., Viertelstunde.

• Vivat [sprich: *fiſat*, --],
interj. oder n., Lebehoch.

Volt, n., pl. Völker, Volt.
von, praep., = van, von;
mund. *van*, altj. *fan*, *fon*.
Da die Präposition van den
räumlichen und zeitlichen
Ausgangspunkt bezeichnet,
so steht sie besonders häufig
im Gegensatz zum zielange-
henden to, z. B. von Ur to
to Enn, von der Spitze bis
zum Ende, ganz und gar,
von Stunn to Stunn,
von Stunde zu Stunde.
'Von' werden, in den
Ablsstand erhoben werden.
vör [*ö* lang], praep., die
neuhochdeutschen Begriffe

'vor' und 'für', engl. *for*
und *before*, in sich verei-
nigend; veraltete Nebenform
vör, mund. *vor*, altj. *for*,
fora, *fur*, *furi*. Räumlich:
'vör'; still vör sik wech,
still vor (für) sich hin; vör
sik gan, vor sich gehen, vor-
genommen werden, stattfin-
den. Zeitlich: 'vor', oder
von regelmäßigem Wechsel
oder beabsichtigter Zeitdauer:
'für'; Dach vör Dach, Tag
für Tag, täglich; vör'n
Ogenblick, für (auf) einen
Augenblick. Causal: 'für',
vor, aus: dat is niz vör
mi, es ist nichts für mich,
raßt mir nicht; vör Leeb,
vor (aus) Liebe.

vör, adv., vor, voran, vorn.
In Zusammensetzungen mit
Adverbien oft unbetont und
kurzvocalisch, sonst hochtonig
mit langem Vocal.

vöräver [---], adv., vor-
über, vorbei: vorn über.

vörbi [---], adv., vorbei;
vörbi sin, zu Ende sein.

Vörbist, n., pl. -bister,
Vorbild.

vören, adv., = vörn, vorn.
vör=finnen, st., vorfinden;
meist refl. sich vorfinden, vor-
handen sein.

vör=föötich, adv., geschwinde,
(buchstäbl.: 'vorfüßig'); vör=
föötich wech, rasch von der
Stelle, frisch weg.

vör=gan, unr., vorgehen;
1) vorangehen, den Vorzug
haben, 2) geschehen.

vörgoot [---], adv., für

vörher.

gut, wahrlich, meiner Treu, immerhin.
 vörher [— oder —], adv., vorher.
 vör=hollen, st., vorhalten, hinreichen, genügend dauern.
 vörirgüstern [alle drei r = R], adv., vorehegestern, vor drei Tagen.
 vörkamen, st., vorkommen; 1) vorbeikommen, 2) vorhanden sein, 3) erscheinen, bedünken.
 Vörkopp, m., Stirn; vgl. Stirn.
 vörlesen, st., vorlesen.
 vörn, vören, adv., vorn. Die Aussprache des Wortes vörn schwankt zwischen hartem r und halbvocalischem R.
 vörn [R], die Präposition vör mit angelehntem Artikel = vör'n, vor dem, den. Ähnlich wird vör de in raicher Aussprache zu vörre zusammengezogen. Dierher gehört auch: vörn (vör'n) Abend, gestern Abend, neulich Abends; vgl. von vorm Jahr bei Göthe, Tagebuch.
 vörnem, adj., vornehm.
 vörrieh, adj., fleet. -g, vorig, vergangen.

Waijentuav.

vör=seen, st., refl. sich vor=sehen.
 Vörsiht, f., Vorsicht.
 vör=snacken, schw., vorplaudern, einreden.
 vör=stirggen, schw., vorstricken, einen Strumpf mit neuem Fühling oder neuer Spitze versehen.
 vörwarts [kurz ö betont, beide r sehr schwach, im Begriiff sich dem w und t anzugleichen], adv., vorwärts.
 Vöjs, m., pl. Böjs, Fuchs. sehr gebräuchlich als Eigenname.
 vull, adj., voll, vollständig; in'n Bullen sitten, im Vollen sitzen, vollauf haben.
 vull=maken, schw., voll machen, füllen.
 vull=raken, schw., voll streichen. Daneben giebt es ein derberes vull=racken, vollschmutzen; doch ist jenes 167^{1a} die handschriftliche Lesart, die auch der Reim bestätigt.
 vull=stoppen, schw., vollstopfen.
 vundag [—], adv., vom (heutigen) Tage, der unmittelbaren Gegenwart angehörig.

W.

w', apostrophirt aus wi, wir.
 wacht, wach [a], adj., munter, aufgeweckt.
 Wacht, f., Wache, Nacht;
 Wacht hollen, Wache halten, auf Posten stehen;

Wachtstuv, f., Wachtstube; altj. *wahta*.
 wackeln, schw., wackeln; vgl. ahd. *wankalon*, lat. *vacillo*.
 Waijentuav, m., pl. -ben,

wafen.

Waisenfnahe. Streng genommen hätte Weisensna mit *ei* geschrieben werden müssen; denn das Wort ist nicht erst dem Neuhochdeutschen entlehnt, sondern es kommt schon mund. *weise* und altj. *weiso* in den niederfränk. Psalmen vor.

wafen, schw., wachen; altj. *wakon*. Compos.: *up-*.

• Walt, m., Wald, neben niederd. Wolt.

wanen, schw., wohnen; altj. *wonon*. Compos.: *ut-*.

wanken, schw., wanken.

wannern, schw., wandern. in die Fremde gehen; spec. vom zünftigen Handwerksgejellen, der seine bestimmte Zahl Wanderjahre nachweisen mußte, um Zunftmeister zu werden. Compos.: *herut-*.

Wannerleben, n., Wanderleben, Wanderschaft.

Want, f., pl. Wenn, Wand; altj. *want*.

Want, f., pl. Wanten, die großen Strickleitern, die vom Schiffsbord zum Mastkorb und von hier zu den Stengen hinaufführen.

warden, st., werden; wo mi würr, wie mir geschah. Als Hilfsverb zur Bildung des Futurs ist warden, werden seit der mittelniederdeutschen Zeit verwandt, nur daß was uns jetzt als Infinitiv damit verbunden scheint, eigentlich ein Part. Präs. ist; gegen 1500 heißt z. B., 'er wird helfen' *he*

Wasser.

wert helpende. Ähnliche Constructions, den Beginn einer Handlung statt dieser selbst andeutend, bietet unser Text: 63⁵ keen Hüpperlink würr zirpen, kein Grillchen ward zirpend, begann zu zirpen, zirpte; 165⁸ Wooder wart saching, dat Bedd doräver slagen, Mutter wart leise das Bett darüber schlagend, schlägt es leise darüber; 174²⁷ je wart sik ümwennen, sie wird sich umwendend wendet sich langsam um. Die Form wart wird, mund. *wert* für *werdet*, altj. *wirdid*, steht im Begriff ihr *r* dem *t* zu assimiliren, lautet also fast wie watt, doch noch nicht ganz so.

Wark, n., Werk, Arbeit, Leistung.

warm, a. l., warm; Comparat. warmer.

warmen, schw., wärmen.

Warmünn, gefürzt aus Warnemünn, n. prop., Warnemünde; Warmünnersich, f., Warnemünderin.

was [a], war, j. wesen.
Wajs, n., Wachs; altj. *wahs*;
Wajslicht, n., Wachslicht;
Wajsstock, m., Wachsstock.
wassen, st., waschen, zunehmen; altj. *wahsan*.

• Wasser, n. prop. des Hofhundes, gleich Strom sehr beliebt; denn Hunde, die vom Fließenden den Namen haben, sind geschützt gegen Hexerei.

wat [a], pron. interrog. n., was. Das Interrogativ kann in der Qualitätsfrage durch Zusatz des unbestimmten Artikels mit der Präposition vör verstärkt werden, z. B. 213⁹ wat vör'n Hexenmeister? was für ein Zauberer? Im Ausruf wird in der Regel vör nicht zugesetzt, wat 'n Glück; wech ein Glück! Substantivisch steht wat vör een? wer denn? In indirecten Fragen kann wat auch für 'wie, warum, ob' eintreten. Als Relativ entspricht wat bald hochdeutschem 'was', bald dem hochdeutschen 'welches'. Als Indefinitum hat wat, etwas das substantivirte Adjectiv im Genetiv nach sich, z. B. 102¹⁰ wat Schön's un wat Leckers, etwas Schönes und Leckeres, der schönen und leckeren Speisen. Adverbial: 82⁹: 'n beten wat grije Hor, so ein wenig graue Haare.

Water, n., Wasser; dat grote Water, der (atlantische) Ocean.

Waterglas [a], n., pl. -glæs, Wasserglas, Trinkglas.

wēben, schw., vormal's st., weben, wirken.

Wech [e], m., pl. Weg, Weg; Lebensweg.

wēch [e], adv., weg, hinweg, fort; still vör jik wech, still vor sich hin.

wēch=gan, unr., weggehen.

wēch=fiken, st., wegblicken.

wēch=flattern (fladdern), schw., hinweg klettern.

wēch=lopen, st., fortlaufen, entlaufen.

wēch=pusten [ú], schw., wegblasen.

wēch=räumen, schw., hinwegräumen, fortschaffen.

wēch, pron. interr., wēch; als Plural auch pron. num., einige.

wēcher, pron. interr., wēch; aus dem vorigen verlängert, meist als pron. relat. gebraucht.

wēcher, pron. interr. subst., wēch. Aus dem vorigen durch Tonverschiebung entstanden; vgl. Sprachl. Erläut. § 19 e.

wedden, schw., wetten.

wedder, adv., wieder, wiederum, zurück; mund. *wedder*, *weder*, altf. *widar*; wedder goot maken, wieder gut machen, Schaden ersezen.

wedderfinnen, st., wiederfinden.

wedderhalen, schw., wiederholen.

wedderkennen, schw., wiedererkennen.

wedder=firen, schw., zurückkehren.

Wēdderjchin, m., Wiedersehen, Spiegelung.

Wēdderjeen, subst. Infin., Wiedersehen.

Weder, n., Wetter; speciell Unwetter, Gewitter; in't Wēder fiken, ins Wetter schauen, nachsehen was es für Wetter werden will;

Wee(h).

Wederwulf, f., Gewitterwolke.

Wee(h), n., Weh; adv. weh, altf. *wē*; wee doon, schmerzen.

Wee(h)dag, pl., Schmerzen.

Weeg, f., pl. -en, Wiege; mnd. *weege*, mhd. *wiege* neben *wige*, ahd. *wiga*. Letztere Formen würden ein niederd.

W e g e erfordern, welches aber wenigstens in unserm Dialekte nie vorhanden war.

weef, adj., weid; weef doon joviel als sacht doon, angenehm berühren.

weenen, schw., weinen.

weeten, urr., wissen; vgl. weten.

wei(g)en, weihn, schw., wehen; goth. *raia*. Compos.: *un-*.

• Weise, adj., 208²² hochd. wie stets in der sprichwörtlichen Anführung des weisen Salomo; denn die Ausdrücke, die der Religion und allem, was damit zusammenhängt, angehören, gebrauchen wir in hochdeutscher Form. Lauremberg bemerkt darüber (Scherzgedicht IV. 639 — 656), mehr witzig freilich als wahr, dies geschehe aus Courtoisie gegen die Hochdeutschen, deren Sprache bei uns bald jedermann verstehen und reden könne, während ihrer kaum der Hundertste unsre Sprache zu verstehen, geschweige denn zu reden im Stande sei: 'so sint wi jegen juw so barmhertich un fram ||

wenn.

und reden dat it juw to dem verstande kam'.

weist noch, weist du noch; die Formel entbehrt stets des Pronomen du, da dasselbe angelehnt im *t* der Verbalform verhallt.

weiß Gott! Beteuerungsformel, wahrhaftig, meiner Treu; ahd. *wizezi Christ!*

weit = weet, weiß v. wissen. Weit, Weiten, m., Weizen; mnd. *weite*, altf. *hwēti*, ahd. *hweizi*.

W e t, f., pl. -en, Woche; mnd. *wēke*, altf. *wika*, altn. *rika*, ahd. *wēche*. Daneben gilt jetzt schon meistens: Woch.

welich, adj., fleet. -g, munter, lebhaft; vgl. agf. *relig*, reich, doch erinnert die jetzige Bedeutung des Wortes mehr an 'beweglich'.

W e l l, f., pl. -en, Welle.

welf, adj., welf, schlaff.

W e l s c h, m., fleet. -en, Welsh; auch mnd. vorhanden, doch ist dort Welshland Italien.

W e l t, f., pl. -en, Welt; aus mnd. *werlt*, pl. *werlde*, altf. *werold*; eigentl. Menschenleben, Menschheit; Weltseel, f., Weltgeist; -sprak, f., Weltsprache.

w e n, pron. interr., acc. wen, auch als nom. wer; indef. Jemand; w e n a n n e r n, sonst jemand.

w e n i c h, adj., wenig.

w e n k e n, schw., selten winken, st., winken.

w e n n [spr. *wen*], conj.,

wenn. In dem Adverb wenn der Formel denn un wenn, dann und wann, wird das organische *nn* meist noch zu Gehör gebracht; mnd. *wenne*, altj. *hwanne* und *hwanda*.

Wenn, Wände, f. Want. w e n n e n, schw., wenden.

Compos.: *üm-*.

Wennung, f. Wendung; die ältere Wortform *Wenning* besteht noch in *Anwenning*, *Akerrand*, wo der Pflüger den Pflug wendet, wo deshalb schließlich quer gepflügt werden muß. wer [e], pron. interr., nom., wer; dem hochdeutschen nachgebildet statt mnd. *we*, altj. *hwe*.

wēr, adv., zusammengezogen aus der oben erwähnten mnd. Form *wēder* = *wedder*, wieder.

Wer, f. Wehre; *goot inne*

Wer sin, gut situiert sein.

wesen, st., sein; im Indic.

Präs. nicht gebräuchlich.

Weißel, m., Wechsel.

Weist, f. pl. -en, Weste; vgl. goth. *rasti*, engl. *waistcoat*.

Weist(en), m., Weiten; mnd.

westen, n., altj. *westan*, adv.

wēten 154²⁰ wissen; ältere,

jetzt sehr selten gewordene

Infinitivform zu *wēet*, weiß,

welche aber mnd. bis auf

Laurembergs Zeit in aus-

schließlichem Gebrauche war

und dem altj. *witan*, ags.

witan, genau entspricht. Sie

gilt noch in der Raseburger Gegend, und die Form

wēeten ist ihr gegenüber als Neubildung anzusehen.

• Wetter, n., Wetter; in der hochd. Form stets in der Redensart *aß'n Wetter*, wie der Blitz; sonst *Weder*.

wi, pron. pers. pl. I, wir.

An ein vorhergehendes Verb sich anlehnend, nimmt es diesem die Endung, z. B. wir wollen = *wi* wollen, aber *will wi*, wollen wir.

wichtig, adj., fleet -g, wichtig; adv. ernsthaft.

Wickel, f., Wickel, nicht so wohl die Windel, als vielmehr der kunstgerecht gedrehte Zopf; *bi de Wickel frigen*, beim Schopfe oder Kopfe fassen.

wider, adv., weiter, Compar. zu *wit*, Superl. am *widsten*, am weitesten.

wider=gan, unr., weiter gehen.

wider=fliegen, st., fortfliegen.

Wif, n., pl. Wiver, Weib;

Wiverort [R], f., Weiberart.

Wihnachten, n. (42⁸),

Weihnacht; aus *ze wihen*

nacht(en), zur heiligen

Nacht; *Wihnachts=dör*, f.,

Zhir, die das Zimmer mit

dem aufgeschmückten Christ-

baum verschließt; -drom,

m., pl. -dröm, Traum von

der Weihnachtsbescherung;

-man, m., Weihnachtsmann,

Christkind; -sank, m., Weis-

nachtslied.

wifen, st., weichen.

wil.

wil [i], einige Male wie 84^o, 115¹⁰, 157²⁴ für will, will.
 wil [i], conj., weil, dieweil; altf. *hwila*, die Zeit.
 wil=dat, conj., während.
 wil=des, conj., indes.
 will, adj., willig, in der alliterierenden Formel wißs un will, fest und entschlossen.
 will, j. wist.
 willen, unr., wollen; altf. *willian*.
 willich, adj., flect. -g, willig; von Dingen: leicht beweglich.
 wilt, adj., flect. will, wild; de wille Facht, das wilde Heer, Fru Gooden (Herr Wodan) mit Gefolge.
 Wimpel, f. Wimpel; mnd. *wumpele*.
 Win, m., Wein, Getränk und Gewächs; vgl. engl. *wine* und *wine*.
 Wink, m., Wink.
 Winn, Dat. Sing. zu Wint; daneben Win, f., Winde.
 winnen, st., 1) winden, refl. sich drehen; 2) durchkämpfen, gewinnen, Sprichwort: wer nich wagt, de nich winnt, wer nicht wagt, der gewinnt nicht. Vgl. altf. *windan* und *winnan*; s. auch verwinden.
 winnich, adj., flect. -g, windig, leichtfertig; wer Wind (dumme Streiche) im Kopfe hat.
 Wint, m., Dat. Winn, pl. Winn, Wind. Wintstot [ô], m., Windstoß.
 Winter, m., Winter; altf. *wintar*. Winter=abent, m.,

witt.

Winterabend; -lag, f., Winterlage, der Winteraushalt der abgetakelten Schiffe im Hafen; -leet, n., Winterleid; -nacht, f., Winternacht; -storm, m., Wintersturm.
 Wipp, f., Wippe; up de Wipp stan, in Begriff sein das Gleichgewicht zu verlieren, in Gefahr sein zu stürzen.
 wir, war, j. wesen.
 wirt [iR], adj., werth; mnd. *wêrt*, altf. *werd*.
 • Wirt, m., Wirth; Wirtin, f. Wirthin; Wirtschafft, f., Wirthschafft. Daß wir hier hochdeutsche Lehnwörter vor uns haben, wird durch die Kürze des *i* und die Härte des *r* bewiesen, da dem mnd. *wêrt*, *weert* (Chyträus) jetzt *wiRt* zu entsprechen hätte, was in der That auch vor hundert Jahren (*Wiert*, Babst) gesprochen wurde. Vgl. altf. *wirdscapôn*, wirthschaffen.
 Wisch, f., pl. -en, Wiese.
 wiſchen, schw., abwischen.
 wijen, schw., weisen, zeigen.
 wißs (so zu lesen 56*), adj., fest, sicher; adv., fest, gewiß; wißs un will, fest und entschlossen.
 wißs=hollen, st., festhalten.
 wist [i], willst, j. willen.
 wit [i], adj., flect. wid, Comparat. wider, Superl. widst [i], weit, fern, entfernt; wit wech, in weite(r) Ferne; als adv. bisweilen zur Steigerung des Comparativs, wit mit, weit mehr.
 witt, adj., weiß; altf. *hwitt*.

Wittenborch, n. propr., Stadt Wittenburg, südwestlich von Schwerin.

Wittman [a], m., Wittwer; Wittjru, f., Wittwe; vgl. mund. *wedewer, wēdewe*; altj. *widwā*.

Wiber=ort [óR], f., Weiber=ort.

wiwagen [i], schw., (sich) hin und her bewegen; vgl. altj. *wāg* Woge. Was die Bildung des Wortes durch Reduplication betrifft, so vergleicht es sich dem abd. *riwātra*, Falter, oder dem goth. *riwō*, wehte, von *raia*, wehen.

wixen, schw., wischen, eigentlich mit Wachs überziehen.

wo, adv., modal: wie, wie sehr; altj. *hwō*. Selten nur tritt diese Form unter hochdeutschem Einflusse auch für das locale Adverb 'wo' ein, und dehnt sich dann auch auf das temporale 'wann' aus.

wo=ans, adv., wie denn, wie so denn, auf welche Weise.

wohen [kurz e betont], adv., für wur hen, wohin, der hochdeutschen Wortform genähert.

wol [o], adv., wohl, gut; altj. *wel, wola*; wol odder ävel, wohl oder übel; wie das hochdeutsche 'wohl' dient auch wol als Ausdruck der Vermuthung, um eine Behauptung abzuschwächen oder eine Frage zu verstärken.

wölsen, schw., wölben; mund. *welren*, altj. *hwelbhian*.

Woldat [o-ä], f. pl. -en, Wohlthat.

Wolgeruch [o-u], m., Wohlgeruch.

wol=gefallen [o], st., wohl gefallen.

wolhaben [o], part. adj., wohlhabend; auch unser Wort ist part. praes.: mund. *wolhabende*; agj. *rela*, altj. *welo*, Reichthum.

Wolk, f. pl. -en, Wolke; aus altj. *wolkan*, n., verkürzt, oder aus mund. *wulke* dem Hochdeutschen genähert.

wolkenlos, adj., flect. -f, wolkenlos.

Wolt, m. pl. ?, Wald; mund. *wolt, wald*, pl. *wölde*; altj. *wald*, pl. *waldōs*. Das Wort wird jetzt verhältnißmäßig selten gebraucht, vielmehr gewöhnlich durch Holt, Gehölz, ersetzt.

wölkern, schw., wälzen.

wölsen, schw., wühlen.

wor [ó], adj., wahr.

worans = woans.

woren, schw., dauern, wahren; altj. *warōn, werōn*; 't wort [R] lang, es währt lange.

woren, schw., bewahren, ein Kind warten; altj. *warōn*; den Kurs woren, auf den Kurs acht geben. Compos: *up-*.

worhaftich (so zu lesen 90¹⁴), adj., flect. -g, wahrhaftig, adv. häufig als Betheuerungsformel, dann auch worraftich [— —], lautend.

Worheit, f., Wahrheit.

worschugen.

worschugen [óR], schw.. auf-
merksam machen, ein War-
nungszeichen geben; vgl. altn.
skygna, genau beobachten
und altj. *gewaran*, bemer-
ken, *war*, vorsichtig.

worüm [meist auf dem kur-
zen ü, doch auch auf ó be-
tont], adv., warum?

Wöttel, f., pl. -n, Wurzel,
spec. die gelbe Rübe, Wöhre;
mnd. *wörtel*, altj. *wurt*.

wrenschén, schw.. wiehern;
vgl. *geien*.

wriceln, schw.. das Boots-
ruder in ∞-förmige Dre-
hung setzen, so daß es wie
eine Schiffs-Schraube das
Boot vorwärts treibt.

wringen, st., drehen, ringen.

Wroos, f.; pl. -en, aus-
gestochenes Stück Rasen; un-
ner de Wroosen, unter den
mit Rasen gedeckten Grab-
hügel; Chytr.: *wrase*.

Wulf, m., pl. Wülv, Wolf.
Nicht seltner Eigenname.

Wulf, f., pl. -en, Wolke;
mnd. *wulke*.

wull, wollte, f. willen.

wullen, adj., wollen, von
Wull, f., Wolle.

Wunner, n., pl. -, Wunder;
allein oder in Zusammen-
setzungen zur Begriffsveritär-
kung.

wunnerbor, adj., wunderbar.

wunnern, schw., refl. sich
wundern; impers. dat *wun-
nert mi*, es nimmt mich
Wunder. Die Verwunderung
wiederholt ausdrücken heißt:
wunnerwarfen.

Wut.

wunner schön, adj., wun-
derschön.

Wunnerjot, n., Wunder-
brunnen, Zauberquell.

wunnervull, adj., wun-
dervoll.

Wunsch, m., pl. Wunsch,
Wunsch.

wünschen, schw.. wünschen.

wupp, wuppdí, interj., zur
Bezeichnung des plötzlichen
Sich=Erhebens. Die Silbe
di der Form wuppdí ist
als ethischer Dativ 'dir' zu
fassen; vgl. *Jungedi!*

wur [R], adv., local: wo;
mnd. *wór*, altj. *hwár*; deut-
lich gesondert vom modalen
wo, wie. Nur selten geht
wur in Zusammensetzungen
ein; in der Regel steht es
allein, z. B. *wur sal ik hen?*
wohin soll ich mich wenden?
würd [R] = würr, wurde,
f. warden.

Würd, Würder, f. Wurt.
würklich, adj., wirklich.

Wurt [R], n., pl. Würd
[spr. *wür*], seltner Würder
[spr. *würe*], Wort; dat
Wurt üm wat gúnnen,
ein freundlich Wort über eine
Sache mit Jemandem reden.

Wüst [u], f., pl. Wüst, Wurst;
Hans Wüst, Hans Wurst,
sachlich vgl. *Steendur*.

wüst [ü], mußte, f. weeten.

wüst Du (70¹⁵), wolltest du,
f. willen.

• Wut, f., Wuth, so stets für
Woot; vgl. mnd. *Wüterie*,
Tyrannei, altj. *wodian*, wü-
then, agl. *vöd*, altn. *ædi*.

3.

Der Buchstabe z, der hier nicht völlig so scharfen Laut hat, wie im Hochdeutschen, ver-räth ohne Weiteres, daß wir es mit Lehnwörtern zu thun haben, die entweder roma-nischen Wörtern mit c ent-stammen oder dem Hochdeut-schen entlehnt sind. Zu Be-merkungen geben nur fol-gende Anlaß.

- Zauber, m.. hat das mund. *tórer* ganz verdrängt.
- Zeitung, f.; sehr selten wird der alte Name *de Tidin-gen* noch gebraucht, und zwar meist nur für münd-liche Nachrichten.
- z*(e)*ren, schw.. z*(e)*rlich, adj., wurden bereits zu mund. Zeit in der Form *tziren*, *tzirlich* entlehnt.
- z*ir*pen, schw., daneben (t)schirpen und wie mund. *zircken* (Chytr.).
- z*it*tern, schw., daneben außer *bevern* noch ein *tat-tern* speciell vom Zittern der Hände.
- Zorn, m., ausschließlich gül-tig für mund. *toru(e)*; dage-gen besteht das Verb *ver-zürnen* [R], schw., *erzür-nen*, in niederd. Form.
- zort [óR], adj., zart. Die Vocal-Veränderung zeigt, daß das Wort sich schon ein-gebürgert hat, um so mehr,

da die niederd. *fin* und *knen-lich* [e] den Begriff nicht ganz treffen, noch erschöpfen.

- Zuch [u], m.. Zug. Die veränderte Schreibung des hochd. Wortes möge hoch-deutsche Leser auf die bei uns übliche Aussprache des-selben aufmerksam machen, damit sie insonderheit vermei-den, das kurze *u* zu dehnen.
- Zuckerarwt, f., pl. -en, Zuckererbse; süße grüne Erbie.
- Zuckerhoon, n., Zuckerhuhn, auch in der Form Zucker-hööning, n., Zuckerhühn-chen, viel gebräuchtes Mose-wort.
- Züntnadel, f., Zündna-del. Die hochd. Form 'Nadel' nimmt in dieser Zusam-mensetzung, wie auch ein-fach, mehr und mehr den Platz des ältern *Natel*, mund. *Natele* ein.
- zuppen, schw. (halbhoch-deutsch), zupfen, einen Ruck thun.
- Zwarg, m., pl. Zwarg', Zwerg; der hochd. Wortform angeglich aus mund. *dwark*.
- Zwergappelbom, m., Zwergappelbaum.
- Z-u, zu (154²), stets in hochd. Form gebräuchlicher Buchstä-bierscherz, mit dem auch hier geschlossen sein mag: Z-u, zu! mach's Buch zu!

Die nachstehend unter den Namen ihrer Urheber verzeichneten wissenschaftlichen, dichterischen und Künstlerwerke sind als Hierde jeder die neue Literatur und Kunst mit umfassenden Bibliothek oder Sammlung zu empfehlen und aus dem Verlage von Rud. Hoffmann in Breslau durch jegliche Buchhandlung zu beziehen.

Hugo Freiherr von Blomberg.

Treu zum Tod. Vaterländische Dichtungen. Gebunden m. Goldschn. (24 Sgr.) Mk. 2.40.

Aus der Neuen Preussischen Zeitung. Diese Gedichte bilden ein abgerundetes harmonisches Ganzes. Mit einem prächtigen kernigen Gedicht von den „weißen Husaren“ beginnt die Sammlung; sie schließt mit den vollen Tönen von Siegesliedern aus dem letzten Kriege (zuletzt „Mömta Wilhelms eigenes Werk“), oder vielmehr, in die Friedenstage hinübersehend, mit dem von der Germania gesprochenen „Prolog zur Türerfeier.“ Das Büchlein gehört recht eigentlich auf den Weihnachtsstisch. Dem Namen des Buchs entspricht des Dichters Charakter: Treu zum Tod. Wir aber wollen dankbar ihm über seinen Tod hinaus die Treue wahren.

Friedrich Eggers.

Gedichte. Mit dem Bildniß des Dichters. Geheftet (1¹/₂ Thlr.) Mk. 5.40, gebunden mit Goldschn. (2¹/₂ Thlr.) Mk. 6.60.

Aus der Deutschen Dichterkhalle. Man darf nicht anheben, diese Gedichte zu dem Reinen zu rechnen, was die türkische Dichtkunst der letzten Jahre hervorgebracht hat. Das, was den echten Dichter kennzeichnet, das Gedringene und Gefäßtigte des Inhalts, die Unmittelbarkeit der Sprache und der feine Duft des Eigenartigen, — Alles das finden wir in den „Liedern“ vereinigt. Von ergreifender Schönheit und Einfachheit ist z. B. das kleine Schlußgedicht des Cultus: „Im Garten“:

Der Tag ist hin, es kommt die Nacht,
Sie rauscht schon in den Bäumen;
Ich habe mich müd' an dich gedacht,
Nun will ich von dir träumen.

— Ein bedeutender Theil des Inhaltes wird durch eine Reihe von Balladen eingenommen, eine Dichtungsart, welcher man heutzutage seltener, als wohl in früheren Zeiten zu begegnen gewohnt ist. Um so erfreulicher ist es, diese schwierige Form hier durch eine Reihe wahrhaft musterquältiger Productionen vertreten zu sehen. Balladen wie „Der Reitersmann,“ „Der Thürmer,“ „Samedy,“ „Der Trompeter,“ „Das Erbe,“ „Der Hüter,“ „Klage der Jhs,“ und manche andere, deren Aufzählung zu weit führen würde, darf man nach Form und Inhalt zu den vollendetsten rechnen, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Unter den Zeitgedichten mögen besonders erwähnt werden „Der Vorbeer“ und „Veitchen,“ beide aus dem letzten Kriege stammend, und vor Allem die trefflichen Epigramme, welche 1871 bei dem Einzuge der siegreichen Truppen in der Siegestraße zu Berlin ihre Verwendung als

Inchriften gefunden haben. Denn der leider zu früh verstorbene Dichter war ein Patriot im edelsten Sinne des Wortes.

Blick auf die Kunststrichtung der Gegenwart. Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Berlin. Geheset (12 Sgr.) Mf. 1.20.

In klarer, lebhaft interessirender Rede ermöglicht uns hier der Verfasser einen verständnißvollen Blick auf Sein und Werden der bildenden Kunst, und der Standpunkt, welchen dazu der für die eben erblühende Künstlergeneration zu früh verstorbene Lehrer der Kunswissenschaften eingenommen hat, wird den Beifall, welchen er von seiner Zubörschaft geehrt, auch in weiteren Kreisen den verdienten Nachhall finden lassen.

Karl Eggers.

Die Siegesstraße in Berlin beim Einzuge des Kaisers Wilhelm mit den deutschen Truppen, am 16. Juni 1871. **Auf der Wiener Weltausstellung 1873 prämiirtes Werk.** Siebzehn photographische Aufnahmen mit erläuterndem Text, herausgegeben unter Betheiligung der Commission zur Ausführung der Siegesstraße. Prachtausgabe in eleg. Mappe (48 Thlr.) Mf. 144.—, Quartausgabe desgl. (12 Thlr.) Mf. 36.—, Kleinere Ausgabe desgl. (6 Thlr.) Mf. 18.—, Text apart (18 Sgr.) Mf. 1.80.

Bis der 1871 glorreich beendete Krieg aufhört, eines der lorbeer-schmücktesten Blätter der Deutschen Geschichte zu sein, wird auch die „Siegesstraße“ den monumentalen Werth behaupten, mit welchem deren künstlerische Bedeutung in würdiger Weise wetteifert. In ihrer dauernden Gestalt fand und findet sie nah und fern den ungetheiltesten Beifall, und ist aufs beste geeignet, die Erinnerung an den Triumphzug zu einer der frohesten jener bewegten Zeit zu machen.

Otto Försterling.

Anacreon. Handzeichnungen zu anacreontischen Liedern in Originalradirungen. Mit gestochenen Texten, metrisch übertragen von Friedrich Eggers. Achtzehn Blatt nebst Titel und Inhalt, in eleg. Calicortmappe. Preis (15 Thlr.) Mf. 45.—, in Cartonumschlag nur (12 Thlr.) Mf. 36.—. Dasselbe: Ausgabe in Neun Blatt [als Geschenk für Damen besonders geeignet] mit Mappe (9 Thlr.) Mf. 27.—, in Cartonumschlag nur (6 Thlr.) Mf. 18.—.

Illustrationen anacreontischer Lieder und diesen zart sich anschmiegend, wird das obige Pracht-Kupferwerk, dessen hoher Kunstwerth in Berliner Rennerkreisen schon vor der Vervielfältigung ungetheilte Anerkennung fand, sicher eine Zierde auch der bejagewählten Sammlung und als Geschenk ein Gegenstand dankbarer Freude sein.

— a —

H. Hrilze.

Hitopadesa. Eine indische Fabelsammlung. Von der Erwerbung eines Freundes. Mit metrischer Uebersetzung der Verse aus dem Sanskrit übersetzt. Geheftet (18 Sgr.) Mk. 1.80.

Die werthvollste unter den Fabelsammlungen der Inder, welche sich auf das Panchatantra zurückführen lassen, ist der Hitopadesa, ein durch Fülle sinniger Sprüche ausgezeichnetes Werk. Wer die Uebersetzungsversuche A. W. von Schlegel's und Höfer's sowie die Wiedergabe Max Müller's mit der hier vorliegenden Uebersetzung vergleicht, wird dem Urtheil des Herrn Staatsraths von Bohrlingk, dem obige Arbeit vorgelegen, beipflichten müssen, dass Verfasser ganz der Mann sei, die guten Gedanken der Inder dem deutschen Publikum in einer geschmackvollen Form vorzuführen. Herr Professor Dr. Stenzler schreibt an den Verleger: „Ich wüsste nicht leicht eine zweite Uebersetzung aus dem Sanskrit zu nennen, in welcher sich im Ganzen ein so solides Verständniß des Originals mit so feinem Geschmack vereinigt zeigte. Diesem inneren Werthe des Buches entspricht nun auch die Ausstattung, welche Sie demselben zu Theil werden liessen“ u. s. w.

F. H. Hoffmann.

Illustrierte Geschichte des Wilderräthfels. Geheftet (18 Sgr.) Mk. 1.80.

Aus der Allgemeinen Familien-Zeitung. Der Rebuss oder das Wilderräthel, dieses beliebte Attribut der heutigen illustrierten Journale, ist eine uralte und oft recht sinnige und sogar tief sinnige Spielerei der Gelehrten. Wie er entstand, wo er zuerst vorkam, wie er sich bei den verschiedenen Völkern entwickelte, wie er mit der Vorliebe für Allegorie und Symbolik einer früheren Culturperiode innig zusammenhing, wie er dem politischen Wig, der Satire und Parteiwuth diente, ist in diesem Schriftchen in der Form einer geistvollen, lichten Darstellung, auf Grund fleißiger Forschungen auseinandergesetzt. Die Lectüre der reich illustrierten Schrift wird für jeden Freund der Literatur, der Culturgeschichte und des geistigen Lebens überhaupt, eben so anziehend als lehrreich und unterhaltend sein.

Hans Köster.

Erlebnisse und Gestaltungen. Novellen. Erster Band [Der Kurier — Circé an der Spree — Eine deutsche Frau]. Geheftet (1 $\frac{1}{2}$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschm. (1 $\frac{1}{2}$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Breslauer Zeitung. Drei recht liebliche Novellen, die von einem anmuthigen Erzählertalent und feiner Beobachtungsgabe Zeugnis ablegen. Dem Verfasser dürfte es offenbar beschieden sein, auf diesem Gebiete mehr Lorbeer zu ernten. In der ersten Novelle „Der Kurier“ entwickelt derselbe einen Humor, der erfrischt, ohne trivial zu

werden. „Circe an der Syree,“ mit etwas düsterem Hintergrunde und in die Tiefe menschlicher Leidenschaft uns blicken lassend, ist brillant geschildert. Als eine kleine Perle, aber von strahlendem Glanze, sehen wir die Erzählung an: „Eine deutsche Frau.“

— **Zweiter Band** [Die drei Herren Bettern — Katharina]. Geheftet ($1\frac{2}{5}$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1\frac{4}{5}$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Spener'schen Zeitung. Das Talent des auf mehreren Feldern der Literatur ehrenvoll bekannten Verfassers kommt in dem Rahmen der Novelle besonders vortheilhaft zur Geltung. Eine tüchtige Welt- und Lebensanschauung, behaglicher und larter Humor, endlich eine sehr lebendige Erzählungsweise und tüchtige Charakteristik machen diese Novellen zu einer ebenso gebiengeren wie unterhaltenden Lectüre. Der zweite Band enthält zwei sehr verschiedene Stücke, derb humoristisch „Die drei Herren Bettern“ und tragisch rührend „Katharina“. In dem ersteren herrscht eine herzzerreißende naturwüchsigte Heiterkeit, im anderen befriedigt die in ihrer schönen Einfachheit klassisch zu nennende Darstellung und der Reichthum der psychologischen wie äußeren Motivierung. Alles in Allem genommen sind diese Erzählungen die Probe eines sehr tüchtigen novellistischen Talents, dessen weiteren Schöpfungen wir mit aufrichtigem Interesse entgegensehen.

— **Beide Bände gleichzeitig.** Geheftet ($2\frac{2}{5}$ Thlr.) Mk. 7.20, geb. m. Goldschn. ($3\frac{1}{5}$ Thlr.) Mk. 9.60.

Polo und Francesca. Trauerspiel in fünf Acten. Zweite Auflage. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—.

Das Schicksal der Tante Guido Novello's von Polenta, bei welchem Dante die letzte Zuflucht fand, ein Geschick, dem dieser zu Ende des fünften Gesanges der Hölle die innigste Theilnahme widmet, ist Gegenstand des vorliegenden Trauerspiels. Den tragischen Ausgang entwickelt der Dichter psychologisch wahr und tief ergreifend aus der Francesca gespielten Täuschung, den Brautwerber für sich selbst werbend er scheinen zu lassen, indeß er an Stelle des lahmen Bruders, die eigene Reizung siegelos bekämpfend, bei den Eltern der Braut für jenen warb.

H. Handel.

Professor Dr. Friedrich Eggers. Portrait in Linienmanier. Plattengröße $19\frac{1}{2}$; $24\frac{1}{2}$ Cmr. Ausgabe auf chinesischem Papier (4 Thlr.) Mk. 12.—, auf weißem Papier (2 Thlr.) Mk. 6.—.

Den vielen Schülern und Verehrern des am 11. August 1872 zu Berlin mitten in reichster Thätigkeit dahingekiedenen Lehrers der Kunstwissenschaften Bild und Namenszug des Verewigten in künstlerisch bedeutender Ausführung darbieten zu können, war Zweck der Herstellung. Doch wird das Portrait auch in weiteren Kreisen hoch willkommen sein.

Ernst Wilhelm Schultze.

Deutsch und Welsch. Ein poetischer Zeitpiegel aus dem jüngsten Kriege. Geheftet (1¹/₂ Thlr.) Mk. 3.60, geb. m. Goldschn. (1³/₅ Thlr.) Mk. 4.80.

Aus dem Allgemeinen literarischen Anzeiger. Eine sehr ehrenvolle Stelle unter den poetischen Ereignissen aus der Zeit der Wiedergeburt des Deutschen Reiches nimmt vorliegende Dichtung ein. Sie stellt auf dem historischen Hintergrunde des nationalen Krieges in einer lebensvollen Geschichte das tiefere Wesen des deutschen und des französischen Volkes in geeigneten Repräsentanten dar. Der Dichter führt uns zuerst nach Paris und Deutschland, und zeigt uns die Stimmung vor dem Kriege: dort frivoler Leichtsin, jedoch nicht ohne ernste Warnungsschimmer; hier der Bettag und der patriotisch-fromme Aufschwung. Wörth, Sedan, Paris zur Zeit der Belagerung, das Lager der Deutschen, die Commune und ihre Thaten: das Alles schildert uns der Dichter mit warmen Farben und in schwingvoller Weise. In geschickter Verknüpfung wird uns deutsches und französisches Wesen vorgeführt: deutsche Liebe tritt uns entgegen in dem wackern Freuden Berthold und der bairischen Erna, in deren Liebe zugleich die Einigung des Nordens mit dem Süden in der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande schönen Ausdruck findet. Französische Liebe wird in dem frivolen, schließlich als Held der Commune endigenden François und der leichtfertigen Margot uns vorgeführt, während Margots Vater, der Obrist Düval, das ernste Urtheil der wenigen klar sehenden Franzosen repräsentirt. Das frivole Deutschthum hat nach gerechter Anordnung des Dichters auch seinen Vertreter in dem „Grubentönig“, der in Paris seiner Zeit Glauben und Gottesfurcht verloren hat. In dem alten Pfarrer, der mit jugendlicher Begeisterung den Feldzug mitmacht, legt der Dichter dem heiligen Liebeszeiler des deutschen Volks ein schönes Denkmal. So treten die Volkseigenthümlichkeiten in der Dichtung hervor, und darauf kam es dem Verfasser an, nicht etwa auf eine Schilderung der Ereignisse selbst. Diese bildet vielmehr überall nur den Rahmen und Hintergrund für die Bilder, welche die frei schaffende Phantasie uns vorstellt. Das Gedicht ist in fünfzügigen reimlosen Jamben geschrieben und sehr angemessen in vierundzwanzig Abschnitte getheilt. Die Sprache ist schön, und der Dichter zeigt eine in der That nicht gewöhnliche poetische Kraft der Darstellung. Ohne Ueberladung ist sein Gedicht bilderreich, frisch und oft gewaltig einberührend, schwingend und durchweht von warmem patriotischen Gefühl, dabei getragen vom Geiste des Evangeliums und von treuer Liebe zum deutschen Volke. Die Ausnattung ist musterhaft, was wir zur Ehre des Verlegers besonders hervorheben.

Walter Schwarz.

Aus Sommertagen. Gesammelte Novellen. Erster Band [Margarethe Holm — Erprobt und bewährt — Die schöne Frau — Amethyst]. Geheftet (1¹/₂ Thlr.) Mk. 5.40, gebunden mit Goldschn. (2¹/₅ Thlr.) Mk. 6.60.

Aus den Erweiterungen. Die vier reizenden geschaltvollen Novellen gehören gewiß zu dem Feinsten und Besten, was die neuere Erzählungsliteratur aufzuweisen hat. „Margarethe Holm“ ist eine No-

velle, welche an poetischem Gehalt, Lebenswahrheit, Seelenmalerei und Charakterzeichnung ihresgleichen sucht, und wo sich dem edelsten Realismus in der frappanten Zeichnung von Menschen und Gesellschaftskreisen, namentlich aus der vornehmen Welt, dem maßvollsten und wirksamsten Colorit der Situationen doch ein reizender Humor zugesellt. Nicht minder gelungen ist der „Amethyst“, wo die lieblichsten und wirksamsten Contraste von Frauencharakteren einander gegenübergestellt und die allmählich erwachende Reizung des gelähmten hochgebildeten Mannes zu der an Geist und Charakter bedeutenden jungen Heldin meisterhaft gezeichnet sind. Nicht minder wirksam und befriedigend ist die Schilderung der armen Waise und ihrer Umgebung im Hause des Vormunds, und die Art und Weise, wie sie sich ihren Märcenlieutenant erkämpft. „Die schöne Frau“ enthält wunderbar feine, liebliche und ergreifende Stellen. An Kraft und Kunst der Schilderung psychologischer Vorgänge und tieferer Züge des Seelenlebens kommt Walter Schwarz häufig George Sand gleich, an echter Weiblichkeit und Bartheit übertrifft sie diese noch.

— **Zweiter Band** [Lea — Auch ohne Flügel — Auf der Wolkenburg — Gerettet]. Geheftet (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. (1⁴/₅ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der **Neuen Preussischen Zeitung**. Eigenthümlich ist fast allen Novellen von Walter Schwarz, daß sie einen Kampf freier Selbstbestimmung gegen berechnete und unberechtigte Schranken, besonders des angeborenen Standes schildern. In „Lea“ wird der Knoten, d. h. der Kampf gegen das Vorurtheil — es ist die Edelmannstochter einer bürgerlichen Mutter — nicht zerschnitten, sondern mit sehr geschickter Hand sanft gelöst. Dasselbe läßt sich von der Novelle „Auf der Wolkenburg“ sagen. Die beiden besten Novellen sind: „Auch ohne Flügel“ und „Gerettet“, so schlicht vorgetragen, so zart und duftig, daß sie freilich spurlos an der Emotionskammer der großen Masse vorübergehen werden, aber auf den sinnigen Theil der Lesewelt des besten Eindrucks gewiß sein können. Diese Novellen „Aus Sommertagen“ werden sicherlich recht viele Freunde finden auch in — Wintertagen.

— **Dritter Band** [Alexandrine Lonska — Das Geld — Herbsttage — Alträunchen]. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus den **Kritischen Blättern**. Die erste Novelle „Alexandrine Lonska“ zeigt das leider naturwahre Bild eines jungen Mädchens mit der heutigen Pensions- und Institutsbildung, ihren glänzenden äußeren Firnis und die Vernachlässigung des Gemüthes, die sich rächt, wenn die Stürme des Lebens das maïenwonnige Jugendmorgenroth ablösen. Am besten gefiel uns die Skizze „Herbsttage“ mit der Schilderung des Abends auf der bewaldeten Anhöhe und der tief ergreifenden Darstellung der Seelenkämpfe des Helden und der von ihm geliebten Frau. Kurz und gut, die Novellen sind eben so empfehlens- als lezenswerth, und wir sind überzeugt, daß, wer sie gelesen, sich für den Verfasser und seine späteren Arbeiten ein günstiges Vorurtheil bewahren werde.

— **Vierter Band** [Vorüber — Deutsche Liebe — Ewald der Förster — Beim Klange der Glocken — Ein harmloses Geschichtchen]. Geheftet (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. (1⁴/₅ Thlr.) Mk. 5.40.



— **Fünfter Band** 'Ersonnen und erlebt' [Berirrt, nicht verloren — Die blaue Blume — Tante Lotte — zc.]. Geheftet (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. (1⁴/₅ Thlr.) Mk. 5.40.

— **Alle fünf Bände gleichzeitig.** Geheftet (6¹/₅ Thlr.) Mk. 18.60, geb. m. Goldschn. (8¹/₅ Thlr.) Mk. 24.60.

Jugendleben der Materin Caroline Wardua. Mit dem Bildniß derselben. Geheftet (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. (1⁴/₅ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Wiener Abendpost. Aus dem Rahmen dieses Buches tritt uns in erster Linie ein anmuthiges, liebenswerthes und geistvolles Mädchen entgegen, das sich erst allmählich zu einer nicht unbedeutenden Künstlerin und dies zwar gleichsam vor unseren Augen entwickelt. Man glaubt ein liebliches Idyll zu lesen, wähnt es mit dem Gebilde der Phantasia eines gemüthvollen Dichters zu thun zu haben, so eigenartig, oft vom Hauche echter Poesie verklärt, ist die Schilderung der Kindheit Carolinens, diejenige ihrer Familie, ihres Vaterhauses, ihrer Geburtsstadt, auch fehlt es nicht an einem gewissen Humor darin, der recht angenehm anmuthet und dem Ganzen Frische und Lebendigkeit verleiht. Unter der Leitung des Hofmalers Burkhardt verjügte Caroline ihre ersten Portraits in Wasserfarben. Dann ward ein Ausflug nach Weimar vorbereitet; der Erste, welcher dort Carolinen zu einem Portrait saß, war Goethe, und dieser soll geäußert haben: er sei für die Nachwelt mit dem Bilde wohl zufrieden. Kurz, der Hauptreiz des Büchleins ist, daß es mehr als eine Lebensskizze giebt, daß es ein Bild jener Zeit, die in so vieler Hinsicht von bleibendem Interesse ist, entrollt.

Heinrich Seidel.

Der Rosenkönig. Novelle. Gebunden m. Goldschnitt (1 Thlr.) Mk. 3.—.

Aus den Blättern für literarische Unterhaltung. Zu anmuthiger Sprache schildert uns der Verfasser dieses Bändchens in Tagebuchform eine einfache Liebesgeschichte, wie sie in dem engen Kreise guter, harmloser, mit einem bescheidenen Glück zufriedener Menschen sich abspielt, welche sich inmitten der geräusch- und ränkevollen, nüchternen Welt die angeborene Poesie ihres Wesens bewahrt haben. Koienlust und Koienlusth strömen dem Leser aus diesen präziösen Schilderungen entgegen, und da Stil und Ausdruck den Situationen und Charakteren vollständig angepaßt und zart und treffend zugleich sind, so verdient der „Rosenkönig,“ dessen Inhalt gediegen und dessen Auftreten bescheiden ist, nicht nur die lobende Anerkennung der Kritik, sondern auch das Wohlwollen des Lesepublikums, und zwar um so mehr, als in unserer nach Effect hajhenden Zeit und inmitten einer Ueberschwemmung des Büchermarktes durch unwahre, leichte und gezierte literarische Erzeugnisse ein Werkchen wie das vorliegende zu den einfachen, edlen und süßlichen Seltenheiten gerechnet werden muß. Ganz besonders empfehlenswerth erscheint uns das Büchlein für solche Frauen, denen nicht das erlaubt scheint, was gefällt, sondern was „sich ziemt.“

Blätter im Winde. Gedichte. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. (1²/₅ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus der Vossischen Zeitung. Die Gedichte geben sich in zwei Hälften, von denen die erste, kleinere, den „Liedern“ gewidmet ist. In der zweiten, größeren Hälfte des Buches sind „vermischte Gedichte“ enthalten. Die theils in vierfüßigen Trochäen, theils in fünffüßigen Jamben gehaltenen Erzählungen „Aus sonnigen Tagen“, „Der Wödh“, „Des Sees Opfer“ und „Das Eisfest“ sind Musterstücke, die jeder Sammlung (wobei wir auch uniere besten Namen nicht ausnehmen) zur Zierde gereichen würden. Namentlich die kleine Erzählung „Das Eisfest“ ist von herzbewegender Gewalt und behandelt den fünffüßigen Jambus mit einer Kraft, die uns an Alfred Tennyson, besonders an dessen wundervolle kleine Erzählung „Dora“ erinnert hat. Neben diesen Erzählungen hat uns das „Auf der schönen grünen Wiege“, das entzückende kleine Stimmungsbild „Im März“ und außerdem wiederum, wie schon bei den Liedern, alles Reizliche, in Ironie und feinen Humor Getauchte, am besten gefallen.

Fliegender Sommer. Phantasiestücke. Geheftet (1 Thlr.)
 Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. (1 $\frac{2}{5}$ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus Ueber Land und Meer. Unsere Zeit ist dem Märchen nicht hold und es muß der Märchenautor schon einen wirklich zauberkräftigen Federtitel besitzen, wenn er eine Anzahl Leser in sein lustiges Reich verlocken kann. Heinrich Seidel gehört zu den wenigen Auserwählten, vor denen sich der Berg Sesam wirklich aufthut und daraus holt er uns Schätze ganz sonderlicher, wunderbarer Art. Dem originellen, farben glänzenden, phantastischen Inhalt nach ist auch das zierliche Bändchen *Fliegender Sommer* von der Verlags handlung ausgestattet. Sein Neuhäres lockt die Augen an und sein Inhalt fesselt und führt die Sinne ins Reich der Märchen.

Aus der Heimath. Studien. Geheftet (1 $\frac{1}{5}$ Thlr.) Mk. 3.60,
 geb. m. Goldschn. (1 $\frac{3}{5}$ Thlr.) Mk. 4.80.

Aus der Dichterhalle. Heinrich Seidel ist ein feiner, humorvoller Plauderer, dem namentlich der duftige Ton des Märchens und des Phantasiestückes vortrefflich gelingt. Die vorliegende Sammlung enthält kleine Cabinetstücke, die fast immer durch den Reiz der Sprache und der Stimmung eine poetische Wirkung ausüben und namentlich unieren Leserinnen eine willkommene Gabe sein werden. Wenn wir die Studien von Heinrich Seidel mit einem bekannten Wert älteren Datums vergleichen sollten, so möchten wir an das Bilderbuch ohne Bilder von Andersen erinnern: nur sind die Mondscheinplaudereien des dänischen Dichters kürzer und skizzenhafter gehalten, während Seidel mehr aus dem Vollen schöpft.

Adolf Lnhertort.

Praktischer Lehrgang der deutschen Stenographie nach Sabelsbergers System. Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht. Sechste Auflage. Mit Gegenüberstellung der stenogr. Tafeln. Preis (12 Sgr.) Mk. 1.20.

Uebersichtlichkeit und Gründlichkeit glücklich vereinende Anordnung und Behandlung des Stoffes machen diesen aufs zweckmäßigste eingerichteten Lehrgang zu einem der besten Leitfaden bei Erlernung der je länger je mehr Jedem unentbehrlich werdenden stenographischen Schrift.





K.

Tremsen

Eggers

160256

881

E 29

THE U

LIBRARY

